

Heinz Schiegl

Geistig Heilen

**HANDBUCH DES
HEIL-
MAGNETISMUS**

Lehrbuch

Theorie und Praxis zur Durchführung
heilmagnetischer Behandlungen



NORIMED
FACHBUCH



Heinz Schiegl

praktizierte in seiner Heilpraxis in Fürth/Bayern.

Er schrieb u. a. die Bücher:

„Handbuch des Heilmagnetismus“ <https://www.heilmagnetismus-info.de>
„Handbuch der Cholor-Therapie“ <https://www.hobbyland.de/color-therapie>

und die Lieder:

„Neue Ritter braucht das Land“ <https://www.youtube.com/watch?v=i57-rKAULTw>
„AufdieWeltkommenstag“ <https://www.youtube.com/watch?v=AOABLqRtfw4&t=59s>
„Obber bsonders mog i Diich“ <https://www.youtube.com/watch?v=AduyFiqgvRA&t=0s>
„Der Lebensweg“ https://www.youtube.com/watch?v=krjWELKsy_M

Impressum

Die Erstauflage vom ehemaligen Bauer-Verlag hatte die ISBN-Nr.:

ISBN N 3-9802069 – 5 - 5

© by NORIMED-Verlag, D-90762 Fürth

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, der Speicherung auf Datenträger sowie die Verwendung zu Schulungs- und Seminarzwecken, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Printed in Germany

**Die Ratschläge in diesem Buch sind vom Autor sorgfältig erwogen und recherchiert; dennoch kann keine Garantie übernommen werden. Eine Haftung des Autors oder Verlages für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.
Dieses Buch ersetzt nicht den Gang zum Arzt, Zahnarzt oder Heilpraktiker.**

Weitere Infos unter

www.heilmagnetismus-info.de

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Vorwort	8
Magnetopathie - Heilmagnetismus	
Theorie und Geschichte	10
Magnet und Magnetismus	15
Magnet-Therapie und Magnetfeldbehandlung	17
Heilmagnetismus ist keine Hypnose	19
Historische Anwender des Heilmagnetismus	20
Die Ägypter	20
Die Griechen	22
Die Chinesen	24
Die Inder	26
Die Bibel und Jesus Christus	27
Paracelsus	30
Heilmagnetische Entspannungsübung	34
Franz Anton Mesmer	36
Die Lehre Mesmers	40
Carl von Reichenbach. Die Odlehre	44
Aura-/Odstrahlung beim Menschen	47
Sensitivitätsprüfung	48
Alles strahlt	49
Aura-Sehen	53
Testfragen zum Thema „Sind Sie sensitiv?“	54
Farb-Sensitivitäts-Test	56
Existiert der menschliche Magnetismus wirklich?!	60
Polarität	63
Wie wird behandelt? Die menschliche Hand	70
Ganzheitsmedizin	73
Wer kann magnetisieren?	74
Wie wirkt der Heilmagnetismus?	77
Das Image des Behandlers	79
Therapietraining. Blickschulung	81
Atemübungen	83
Strichübungen	85
Konzentrationsübungen, Gedankenbeherrschung	86
Die Heilungsformel	90
Ebenen und Regionen des menschlichen Körpers	92
Das Nervensystem	96
Vorbereitung zur Behandlung	98
Behandlungszeit, Behandlungsdauer	101
Das Vorgespräch	102
Die Fixation	104
Der Rapport	106
Die heilmagnetische Allgemeinbehandlung. Positivbehandlung	108
Negativbehandlung - Abschleudern	112
Die Neutralisation	116
Ableitung und Hygiene	117
Spezialbehandlung. Spezialgriffe. Örtliche Teilbehandlung	118

Der Rückenstrich	119
Der Augengriff	120
Der Stirngriff	121
Der Ohrengriff	122
Der Kniestrich	123
Der Herzgriff	125
Der Magenriff	126
Das Handauflegen	127
Die heilmagnetische „Bestrahlung“	128
Heilmagnetische Ableitung	130
Magnetisches Wasser	131

[Zweiter Teil](#)

[Krankheitsverzeichnis und Behandlungsanweisungen](#)

Abmagerung	135
Angina pectoris	136
Appetitlosigkeit	138
Arthritis, Arthrosis	139
Asthma	140
Bandscheibensyndrom	142
Bauchspeicheldrüse	143
Blähungen	144
Blutdruck, hoch	145
Blutdruck, nieder	146
Bronchitis	147
Depressionen	148
Durchblutungsstörungen allgemein	149
Durchblutungsstörungen des Gehirns	150
Erregungszustände	151
Fettleibigkeit	152
Herzrhythmusstörungen	154
Herzschwäche	155
Ischias	156
Konzentrationsmangel und Vergesslichkeit	157
Kopfschmerzen	158
Krampfadern	159
Kropf	160
Leber- und Gallefunktionsstörungen	161
Magenschmerzen	162
Nackenschmerzen	163
Nervosität	164
Nieren- und Blasenerkrankungen	165
Ohrenentzündung	166
Prüfungsangst	167
Rheumatismus	168
Schlaflosigkeit	169
Schnupfen	170
Schulter-Arm-Schmerzen	171
Schwangerschaftsbeschwerden	172
Schwindel	173
Suchtkrankheiten	174

Verstopfung	175
Wechseljahrsbeschwerden	177
Wetterfühligkeit	178
Nachwort	179
Bibliographie	180
Register	182

Erster Teil

*„Auf die Kranken werden sie die Hände legen,
so wird's besser mit ihnen werden.“*

Markus 16,18

*„Jeder Mensch besitzt in sich
eine Macht,
welche bei richtiger praktischer Erfahrung
so gesteigert werden kann,
dass er dadurch befähigt wird,
sich selbst wie andere mittels der
lebendigen, magnetischen Kraft
von Krankheiten und Leiden
jeder Art zu heilen...“*

Auch Du kannst diese Macht zum Wohle der Kranken
und Deiner Mitmenschen nützen.
Dieses Lehrbuch zeigt Dir den Weg

Vorwort

Die immer stärker um sich greifende Apparatemedizin stößt in weiten Kreisen der Bevölkerung mehr und mehr auf Unverständnis und wird selbst von vielen jüngeren Patienten abgelehnt. Man könnte sagen: der Fortschrittsglaube an die sehr teuren und aufwendigen Diagnose- und Therapiegeräte ist zur Zeit auf einem Tiefpunkt angelangt, obwohl diese Apparaturen aus der modernen Medizin nicht mehr wegzudenken sind und zweifelsohne eine große Hilfe für die Erkennung und Behandlung der verschiedensten Krankheiten und Leiden bedeuten.

Die Ablehnung dieser meist computergesteuerten, vollelektronischen Untersuchungs- oder Behandlungsmaschinen beruht vor allem auf der Hilflosigkeit, mit der viele Zeitgenossen diesen medizinischen Monstern gegenüberstehen. Verstärkt wird diese Aversion noch durch die Tatsache, dass viele Patienten nicht oder nur unzureichend über die auf sie zukommenden (oft auch überflüssigen) Untersuchungs- oder Therapiemethoden informiert werden.

Man liest zwar ständig über den „aufgeklärten“ und „mündigen“ Patienten, in Wirklichkeit jedoch ist es mit der vermeintlichen Aufklärung und Mündigkeit nicht sehr weit her. Zum großen Teil muss man dieses Wissensdefizit jedoch unserem unsinnigen Gesundheitswesen und den damit befassten Politikern und Bürokraten anlasten. Denn in Wirklichkeit wird der unbedarfte Patient in immer stärkerem Maße gegängelt und bevormundet mit der scheinheiligen Begründung, dass die ständig wachsenden Vorschriften und die oft schizophrenden Gesetze auf dem Sektor der Gesundheitspolitik nur seinem Wohl dienen.

Wer die Beipackzettel vieler allopathischer Medikamente aufmerksam liest kann die Handlungsweise der meisten Patienten verstehen, wenn diese aus Angst vor den aufgelisteten Nebenwirkungen lieber auf die Einnahme des Medikamentes verzichten. Auch die sattem bekannte Floskel „Zu Risiken und Nebenwirkung fragen Sie bitte Ihren Arzt oder Apotheker“ vermag den Frust dieser Kranken nicht zu beseitigen.

Dieser behördlich verordnete Pflichtenatz betrifft jedoch jetzt auch langjährig erprobte Naturheilmittel. So müssen über Heilpflanzen, die sich in der Naturheilkunde und Volksmedizin seit Jahrhunderten bewährt haben, aufgrund der Anordnung unserer stattlichen Gesundheitswächter jetzt so genannte „Monographien“ über die einzelnen Wirkstoffe jeder Pflanze erstellt werden. Ein enormer zeitlicher und vor allem finanzieller Aufwand, den nur große Pharmazeutische Werke aufbringen können und der manche kleine Firma zum Aufgeben oder zum Fusionieren mit anderen Arzneimittelherstellern zwingt. Dass, bedingt durch diese behördliche Maßnahme, auch viele traditionelle phytotherapeutische oder homöopathische Arzneimittel vom Markt verschwinden, liegt auf der Hand.

Aber nicht nur die wehrlosen Patienten sind Opfer unqualifizierter und ignoranter Gesundheitspolitik und des sich täglich mehr und mehr aufblähenden Parkinson'schen Wasserkopfes (sprich Bürokratie) in Berlin und Brüssel, sondern auch die Ärzte, denen täglich kostbare Arbeitsstunden verloren gehen, weil sie sich mit unnützem Papierkram und einem komplizierten Abrechnungssystem herumschlagen müssen, so dass oft für ein längeres Gespräch oder eine „Be-hand-lung“ im eigentlichen hippokratischen Sinn keine Zeit bleibt, will man nicht existenzgefährdend arbeiten.

Diese Misere im Gesundheitswesen schlägt sich natürlich auch in den Bilanzen der Krankenkassen nieder, die ständig gegen Defizite und Rote Zahlen ankämpfen müssen und ihre Verluste – wie sollte es auch anders sein – in Form von Beitragserhöhungen an ihre Versicherten weitergeben. (Obwohl auch der übertriebene Verwaltungsaufwand der meisten Kassen dringend einer Reform bedarf.)

Kein Wunder also, wenn geplagte Zeitgenossen, Therapeuten und hilfsbereite Mitmenschen nach einem Ausweg aus dem Desaster suchen und sich auf traditionelle und natürliche Heilmethoden besinnen. Eine dieser seit Jahrtausenden bewährten Heilweisen ist der Heilmagnetismus, das einzige Urheilmittel der Menschheit.

Das vorliegende Buch soll den Anstoß geben, sich mit diesem wunderbaren Naturheilverfahren näher zu befassen.

Heinz Schiegl

Jeder Mensch besitzt in sich eine Macht, welche bei richtiger praktischer Erfahrung so gesteigert werden kann, dass er dadurch befähigt wird, sich selbst wie andere mittels der lebendigen, magnetischen Kraft von Krankheiten und Leiden jeder Art zu heilen.

Heilpraktiker Johann Baptist Wiedenmann, 1912

Heilmagnetismus Theorie und Geschichte

Fast jeder hat bereits einmal in seinem Leben, ob bewusst oder unbewusst, einen anderen Menschen von seinen Schmerzen befreit, indem er mit der Hand über den erkrankten Körperteil gestrichen oder ihm die Hand auf die schmerzende Stelle gelegt hat. Diese, jedem Menschen mehr oder weniger stark von der Natur verliehene Kraft, setzt ihn in die Lage, Schmerzen und Störungen aus seinem eigenen Körper zu entfernen; sie befähigt ihn aber auch, anderen Personen zu helfen, wenn er weiß, wie er seine Kräfte gezielt einsetzen kann.

Der menschliche Magnetismus ist durchaus nichts Neues, sondern es handelt sich dabei um eine Kraft in Form einer fluidalen Energie, die dem Menschen seit seiner Erschaffung angeboren ist. Dieses feinstoffliche Urelement, das man auch als Lebensmagnetismus bezeichnet, ist der auslösende Faktor für alle Lebensfunktionen, wie Bewegung, Empfindung, Intelligenz, kurz: ein Agens, durch dessen Wirkung sämtliche Sinne und der gesamte Stoffwechsel, Zellaufbau und Zellwachstum beeinflusst und erst zur Funktion angeregt werden. Man hat dieser geheimnisvollen Kraft im Laufe der menschlichen Entwicklung zu verschiedenen Zeiten immer wieder andere Namen gegeben, die alle mehr oder weniger aussagekräftig sind.

Paracelsus erkannte in ihr schon sehr zutreffend die „magnetische Grundkraft“, die sogenannte „Natur-Heilkraft“ und gab ihr den Namen *Mumia*.

Mesmer bezeichnete die merkwürdige Heilkraft als „animalischer“ oder „tierischer Magnetismus“. Seine Freunde und Schüler führten darauf hin ihm zu Ehren das Wort „Mesmerismus“ ein.

Der Geograph Ritter gebrauchte dafür den Begriff „Siderismus“, das heißt die „Lehre vom Einfluss der Gestirne auf die Gesundheit“, und der Germanist Burdach nannte den heilmagnetischen Prozess „Neurogamie“, was soviel bedeutet wie „Nervenvermählung“.

Reichenbach sagte dazu „Odkraft“ und Klein nannte es „Vital-Elektrizität“, während Prof. G. Kieser die Bezeichnung „Tellurismus“ schuf, womit „Naturkraft der Erde“ gemeint ist. Namen wie „Lebensmagnetismus“, „Fluidalenergie“, „Urmagnetismus“, usw. sind ebenfalls Definitionen dafür.

Wie wirkt nun diese Kraft im und auf den Menschen?

Der menschliche Körper besteht aus einer ungeheuer großen Zahl von einzelnen Zellen, die, mit Ausnahme der Blutzellen, als Gewebe auftreten. Ein Gewebe ist ein durch Zellteilung entstandener Verband gleicher Zellen. Nach ihrer Bestimmung und den für diese Bestimmung geeigneten Aufbau unterscheiden wir Knochenzellen, Knorpelzellen, Bindegewebszellen, Muskelzellen, Drüsenzellen, Nervenzellen, Blutzellen und noch einige mehr. Unter diesen genannten Gruppen gibt es in fast jeder wieder verschiedene Unterarten.

Die Größe der einzelnen Zelle schwankt zwischen $\frac{1}{100}$ bis $\frac{1}{5}$ Millimeter. Die größte Zelle ist die weibliche Eizelle mit $\frac{1}{5}$ mm Durchmesser.

Jede einzelne Zelle wiederum besteht aus Atomen, den eigentlichen Bausteinen. Die Zellen selbst sind belebt, sie bilden und erneuern sich durch die so genannte Zellteilung. Die Kraft, die diese Zellen stets bildet und belebt, ist der Lebensmagnetismus.

Der nur schwer vorstellbare und für uns geheimnisvolle, gesetzmäßige Ablauf aller Lebensvorgänge, das sinnvolle Zusammenspiel der Organe des menschlichen Körpers, wird nur ermöglicht durch das beständige Vorhandensein und Einwirken einer für uns heute noch unsichtbaren, aber realen Kraft. Der Lebensmagnetismus besteht aus Schwingungen, die ständig präsent sind und den gesamten Körper durchströmen. Diese bipolaren, positiven und negativen Schwingungen müssen stets in gleicher Stärke vorhanden sein und sich harmonisch ausgleichen. Sie dürfen nirgends fehlen, aber auch nicht zu stark hervortreten. Wenn der Durchfluss des Lebensmagnetismus in irgendeinem Organ gestört ist, oder wenn der Organismus an einer Stelle nicht von der nötigen Menge Fluidalstoff durchströmt wird, so entwickelt sich aus dieser Situation ein Zustand unvollkommener Belegung, den wir Krankheit nennen.

Da sich diese Lebenskraft, der Lebensmagnetismus, von gesunden auf kranke Menschen übertragen lässt und dadurch die Heilung vieler Krankheiten möglich ist, hat sich dafür der Name „Heilmagnetismus“, in der medizinischen Terminologie „Magnetopathie“ genannt, eingebürgert. Unter der Bezeichnung Heilmagnetismus ist die Übertragung von Lebenskraft jedoch auch weiten Kreisen naturheilkundlich interessierter Laien oder Nichtmedizinern bekannt, weshalb wir die alte Benennung beibehalten haben.

Die Anwendung des Heilmagnetismus ist so alt wie die Menschheit selbst. Die ersten Menschen verrichteten ihre Heilung mehr nach dem Instinkt, auf den sie sich meistens verlassen konnten. In jenen Urzeiten, wo es weder Apotheken noch Ärzte gab, versuchte der Gesunde dem Kranken durch Handauflegen, Streicheln und Anhauchen des erkrankten Körperteiles zu helfen. Es waren dies somit bereits magnetopathische Behandlungen. Die besten Erfolge erzielte man dabei, wenn diese Therapie von dem festen Wunsch und dem Wohlwollen des Behandlers begleitet waren, dem Kranken helfen zu wollen. Manche der damaligen Laienärzte erzielten mit ihren Methoden oft sehr starke Wirkungen und brachten Ergebnisse hervor, die dann als „Wunder“ bestaunt wurden, da man sich die Zusammenhänge nicht erklären konnte.

Dies mag auch der Grund dafür sein, dass die Magnetopathie später fast ausschließlich von der privilegierten Kaste der Priester ausgeübt und als strenges Geheimnis gehütet wurde. Die ausgeprägte Disziplin und die Distanz zum Volk, vor allem aber der eigene Machtanspruch, sorgten stets dafür, dass das Wissen um die magnetischen Kräfte nur auf Schüler und Adepten (Eingeweihte) der Lehre übertragen wurde, die es dann ihrerseits später ebenso handhabten. Besonders im alten Ägypten waren die Krankenhallen weit und breit berühmt.

Durch die gezielte Anwendung des Heilmagnetismus und seiner Gesetze war es der Priesterschaft möglich, das unwissende Volk und die breite Masse abhängiger zu machen und dadurch ihren Machtbereich weiter auszudehnen und zu festigen. So blieben der Menschheit im allgemeinen der Heilmagnetismus und seine Wunder seit Jahrtausenden verborgen, denn die wenigen Eingeweihten hüteten ihren Wissensschatz mit eifersüchtiger Sorgfalt. Lediglich dann, wenn man einen bestimmten Zweck erreichen wollte oder bestimmte Ziele verfolgte, benutzten die Priester ihr Wissen um die okkulten Naturwissenschaften vielfach dazu, dem Volk scheinbar übernatürliche Dinge vorzuführen und ihm Wunder präsentieren zu können.

In Europa war über den Heilmagnetismus und seine Wirkung offiziell bis zum Mittelalter nichts bekannt. Erst Paracelsus und nach ihm Baptista van Helmont kamen der Wahrheit ein Stück

näher. Letzterer antwortete dem Jesuiten Robert auf dessen fanatische Verdammung magnetischer Kuren: „Wer die magnetischen Heilungen für teuflische Werke hält, der muss aus demselben Grundsatz die Ursachen aller magnetischen Erscheinungen als Zauberei des Teufels ansehen...“

Zweifellos hütete sich van Helmont jedoch, Einzelheiten über magnetische Behandlungen und magnetisches Hellsehen sowie über den Lebensmagnetismus, den er sicherlich erforscht hatte, offenkundig zu machen. Nach den im Mittelalter herrschenden Gesetzen wäre ihm mit größter Wahrscheinlichkeit der Flammentod beschieden gewesen, denn auf Zauberei stand der Scheiterhaufen. Eine der schrecklichsten und grausamsten Machtmittel, das die Kirche je angewandt hatte, stand zu jener Zeit in höchster Blüte: die Inquisition, mit der obligatorischen Konsequenz, der Hexen- oder Ketzerverbrennung. Papst Innoncentius VIII. erließ damals eine Zauberbulle, die den sogenannten „Hexenhammer“ zur Folge hatte. Dieser Kriminalkodex machte es möglich, dass Tausende unschuldiger Menschen trotz unhaltbarer Anklagen durch verblendete Eiferer, rachsüchtige Feinde oder neidische Nachbarn unbeschreibliche Folterqualen und martervollen Toden erleiden mussten.

So ließ der Erzbischof von Salzburg allein im Jahre 1678 siebenundneunzig „Hexen“ und „Zauberer“ hinrichten. Neben den fälschlich Angezeigten mussten auch viele Nervenranke, die man der Zauberei bezichtigte, einen grausamen Tod sterben. So geschah es, dass die greise Nonne Maria Renata, die fünfzig Jahre im Kloster Unterzell gelebt hatte, noch im Jahre 1749 der Hexerei beschuldigt und in Würzburg hingerichtet worden war. Sie wurde vom Kurfürsten Clemenz zum Tode durch das Schwert „begnadigt“, ihre Leiche kam jedoch auf den Scheiterhaufen, „damit von der Zauberin nicht das Geringste übrig bleibe und sogar ihr Gedächtnis in Asche versinke“.

Im Jahre 1782 wurde in der Schweiz im Kanton Glarus zum letzten mal eine Hexe verbrannt. Dies war der Schlussakt des grausigen Dramas, das blinder Aberglaube und unbarmherzige Rachsucht, fanatische Engstirnigkeit, Neid und blanke Gier aufgeführt hatten.

Wenn man bedenkt, dass dies gerade zweihundert Jahre her ist - und was sind schon zweihundert Jahre im Lauf der Geschichte - dann läuft es einem jetzt noch eiskalt den Rücken hinunter. Vor allem aber, wenn man sich vorstellt, dass sich diese Verbrechen auch in unserer „aufgeklärten“ Zeit wiederholen könnten. So abwegig ist diese Befürchtung nämlich nicht. Der bekannte Heilmagnetiseur Philipp Walburg Kramer schrieb zu diesem Thema schon 1874, also vor mehr als hundertzwanzig Jahren:

„Es stehen uns zwar auch in unserer erleuchteten Zeit noch schwere Prüfungen bevor. So lange noch Leute dem Unsinne huldigen, an einen persönlichen Teufel und seine Macht zu glauben; so lange man sich an die durch Menschenwitz eingeschlichenen Irrtümer der Bibel klammert; so lange das tote Lippengebet die lebendige Andacht vertritt; so lange die scheußliche Unduldsamkeit sich aufbläht; so lange wir nicht an Gott, den Allvater, und die Allmutter Natur mit inniger Überzeugung glauben; so lange wir uns nicht offen zur harmonischen Philosophie, zur Religion des Friedens bekennen, welche ein Band der Bruderliebe um alle Völker flicht; so lange wird die goldene Blume des Heiles nicht erblüh'n“.

Fragt man sich allen Ernstes, ob sich im Denken der heutigen Menschen zu damals sehr viel geändert hat, so kann man nur mit Bedauern „Nein“ sagen und feststellen, dass obigem Zitat nichts hinzuzufügen ist.

*

Die nachfolgenden Worte haben alle die gleiche Bedeutung.

Man versteht darunter jene Urenergie, durch die die Belebung organischer Materie erst möglich wird. Die Übertragung dieser Schwingungen von Mensch zu Mensch zu Therapiezwecken nennt man Heilmagnetismus oder Magnetopathie.

(Die Aufstellung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und kann gern ergänzt werden.)

Synonyme (sinnverwandte Begriffe) **für den Lebensmagnetismus**

Biomagnetismus	Lebensmagnetismus	Magnetische Lebenskraft
Mesmerismus	Od, Odkraft	Lebensschwingungen
Animalischer (tierischer)	Magnetische Grundkraft	Lebens-Elektrizität
Magnetismus	Biomagnetische Kraftübertragung	Prana
Siderismus	Urheilkraft	Geistige Heilkraft
Vital-Elektrizität	Bio-Energie	Orgon
Handauflegen	Angewandter Magnetismus	Chi
Urmagnetismus	Vital-Magnetismus	ANCH
Fluidalenergie		Weltäther
Tellurismus		

Zellen des menschlichen Körpers

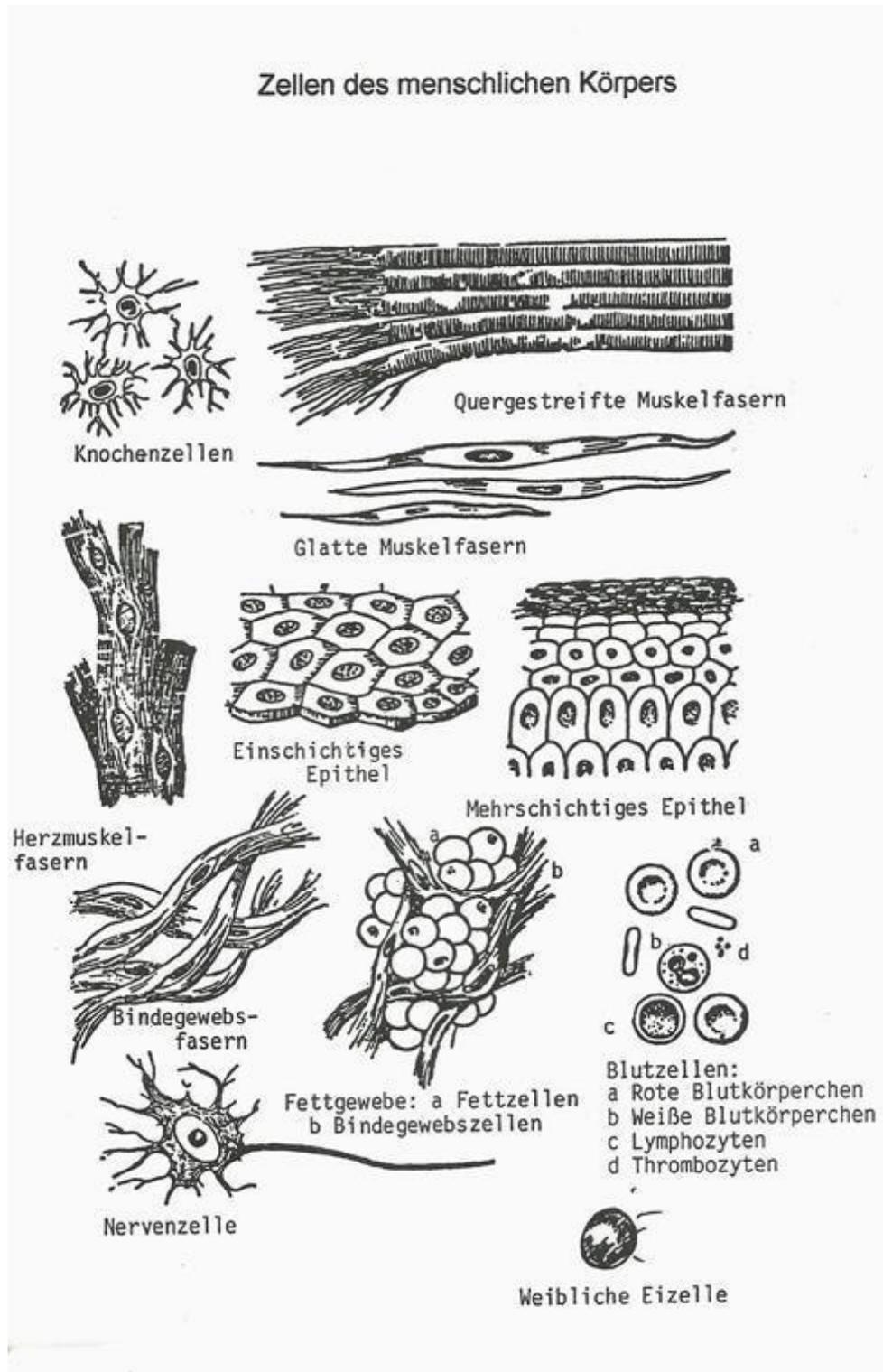


Abb. 1

Magnet und Magnetismus

Magnet wird ein Stein /Eisenerz genannt, das die merkwürdige Eigenschaft besitzt, Eisen anzuziehen und sich in freischwebender Lage nach den Erdpolen zu richten. Jeder Magnet hat einen Nord- und einen Südpol. Die Kraft, die dies bewirkt, nennt man Magnetismus. Magnetismus ist ein Wort, zu dessen Ableitung wir in eine frühe Epoche zurückblicken müssen, denn die Deutungen der Experten gehen hier auseinander.

Plinius führt den Namen auf einen Hirten namens Magnes zurück, der den magnetischen Stein mit einem eisenbeschlagenen Stock zuerst gefunden haben soll. Nach Lucrez müsste der Name bei den Griechen von der Gegend der „Magneter“ hergeleitet sein. Viele glauben auch, er hätte seinen Namen von Magnesia, einer Stadt oder einem Distrikt in Thessalien, wo diese Steine in Mengen gefunden wurden. Manche nannten ihn auch Heraklion (Herkulesstein). Wir halten jedoch die Meinung der Hermetisten für die richtige, wonach das Wort Magh, magus von dem Sanskritwort Mahajj (dem Großen oder Weisen) abgeleitet wurde. Unter dem Großen Weisen verstand man die göttliche Intelligenz. Die Priester leiteten ihre eigene Weisheit bis auf die göttliche Intelligenz zurück. Da sie jedoch auch als Magier galten und ihren Namen ebenfalls von diesem Wort ableiteten, wurde der magnetische Stein oder Magnet ihnen zu Ehren so genannt, denn sie entdeckten seine wunderbaren Eigenschaften als erste. Ihre Tempel überzogen das Land nach allen Richtungen. Unter ihnen waren einige Herkulestempel, deshalb erhielt der Stein auch den Namen Magnesia- oder Herkulesstein, vor allem, als bekannt wurde, dass die Priester ihn zu magischen und zu Heilzwecken benutzten.

Sokrates (470 bis 399 v. Chr.), eine der Hauptgestalten der griechischen Philosophie und des abendländischen Denkens, bemerkt dazu: „Euripides nennt ihn den Magnesiastein, das Volk aber den Herkulesstein.“ Demnach wurde das Land und der Stein nach den Magiern benannt, nicht aber die Magier nach einem von diesen.

Neben dem Anziehen von Eisen entdeckte man weitere Merkwürdigkeiten des Magneten, so zum Beispiel das Anziehen ungleichnamiger und das Abstoßen gleichnamiger Pole sowie das Fernwirken solcher Magnete aufeinander, auch ohne unmittelbare Berührung. Man nannte diese Erscheinung „mineralischen Magnetismus“.

Ein horizontal frei drehbar aufgehängter Stabmagnet, zum Beispiel eine Kompassnadel, stellt sich in Nord-Süd-Richtung: der Nordpol weist nach Norden, der Südpol nach Süden. Da sich nach dem Gesetz der Polarisation jedoch ungleiche Pole anziehen und gleiche Pole abstoßen, ist der nahe dem geographischen Nordpol gelegene erdmagnetische Pol eigentlich ein magnetischer Südpol.

Der Zustand des Raums in der Umgebung eines Magneten heißt magnetisches Feld oder Magnetfeld. Man kann es durch Kraftlinien veranschaulichen und sichtbar machen, wenn man eine Glasplatte in das Feld bringt und darauf Eisenfeilspäne streut. Magnetfelder lassen sich auch elektrisch, durch sogenannte Magnetspulen, erzeugen. (s. Abb. 2 u. 3)

Dem deutschen Mathematiker und Astronomen Carl Friedrich Gauß (1777 bis 1855), der neben Archimedes und Newton zu den bedeutendsten Mathematikern zählt, verdanken wir es, dass man die Stärke des Magnetfeldes exakt messen und berechnen kann. Die Geophysiker verwenden die Bezeichnung G (= Gauß) für die Einheit der magnetischen Feldstärke. (Der Erdmagnetismus hat zum Beispiel eine Feldstärke von 0,5 Gauß.)

Seit frühester Zeit benutzt man das magnetische Feld zu Heilzwecken. Diese magnetischen Heilweisen stehen jedoch in keinerlei Beziehungen zum Heilmagnetismus wie er in diesem Buch gelehrt werden soll. Die Behandlung mit dem magnetischen Kraftfeld durch Natur- oder Elektromagnete unterscheidet sich vollkommen vom Heilmagnetismus, der Behandlung mit Lebens- oder Fluidalenergie.

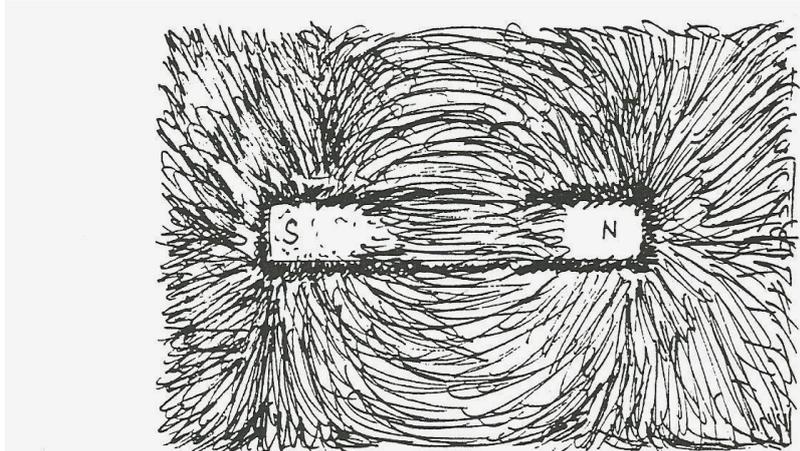


Abb. 2: Magnetfeld des Stabmagneten

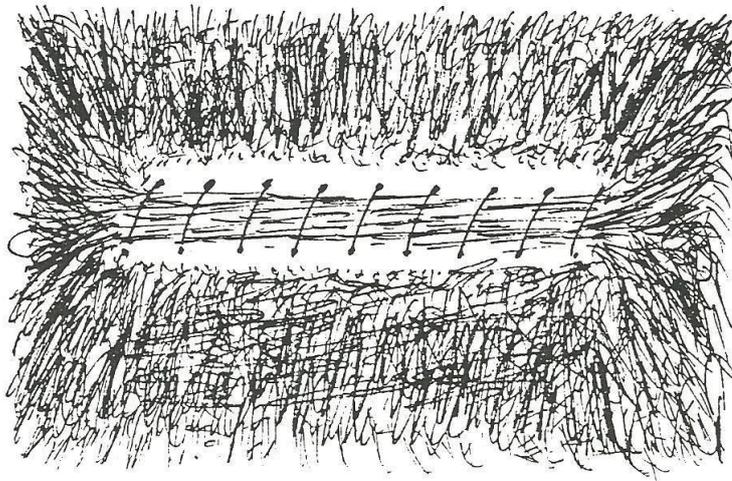


Abb. 3: Magnetfeld einer stromdurchflossenen Spule

Magnet-Therapie und Magnetfeldbehandlung

Magnet-Therapie

Innerhalb der Magnet-Therapie gibt es zwei Hauptgruppen. Bei der einen Gruppe wird das Magnetfeld von natürlichen oder künstlichen Magneten zu Therapiezwecken ausgenutzt. Da man heute in der Lage ist, künstliche Permanentmagnete von vergleichsweise hoher Feldstärke herzustellen, findet man im Handel Naturmagnete, die aus Magnetstein (Magneteisen) hergestellt wurden, nur noch äußerst selten. Zudem haben die künstlichen Dauermagneten den Vorteil, dass man sie mit einer wesentlich höheren Feldstärke versehen kann, als dies beim in der Natur vorkommenden Magnet der Fall ist. Diese „Heilmagnete“, „Biomagnete“ oder wie immer man sie nennen will, gibt es als Scheiben, Platten oder Stäbe von verschiedener Größe und Gewicht und demzufolge von unterschiedlicher Feldstärke.

Breitgefächert sind auch die Anwendungsmöglichkeiten: Es gibt sie als etwa erbsengroße Dauermagneten, die in Form eines „Magnetpflasters“ auf dem Markt sind. Es handelt sich dabei um kleine Pflasterstückchen, (rund oder quadratisch) in deren Mittelpunkt sich der Magnet befindet. Das Pflaster wird auf besonders dafür geeignete Akupunkturpunkte aufgeklebt und dort einige Zeit (maximal bis zu 6 Tagen, je nach Hautverträglichkeit) belassen. Da die für das Pflaster verwendeten Magnete in großen Mengen hergestellt werden und deshalb sehr preiswert sind, kann man auf eine Wiederverwendung verzichten und beim Wechsel stets ein neues Magnetpflaster verwenden. Durch die geringe Größe des Magnetkernes lässt sich dieser auch nur mit einer schwächeren Feldstärke versehen. (Im Durchschnitt maximal 500 Gauß.)

Anders ist es bei größeren und dickeren Permanentmagneten. Diese sind in der Anschaffung etwas teurer, haben dafür jedoch den Vorteil, dass sie unbegrenzt haltbar sind und immer wieder verwendet werden können. Dieses Magnete kann man auf die erkrankten Körperstellen auflegen, in die Kleidung einnähen, umhängen oder einbinden. Sie eignen sich auch dann zur Verwendung, wenn jemand empfindliche Haut hat und kein Pflaster verträgt. Wegen der wesentlich höheren Feldstärke (etwa 1000 Gauß) ist die Wirkung auch intensiver. Es besteht außerdem die Möglichkeit, mehrere Magnete zur gleichen Zeit zu tragen, bzw. auf verschiedene Korrespondenzpunkte (Triggerpoints oder Schmerzpunkte) aufzulegen.

Ausführliche Anwendungsbeispiele und Therapievorschläge gibt es zusammen mit dem Norimed „Bio-Magnet-Set „. (3 starke Permanent - Magnete im formschönen Geschenk-Etui)

Abb. 4: Bio-Magnet-Set
der Firma Norimed*
(jeder Magnet hat
1000 Gauß Feldstärke)



*NORIMED-Strahlenforschung
D-90762 Fürth, Tel.: 0911 / 78 55 14

Magnetfeldbehandlung

Bei der Magnetfeldbehandlung werden die zur Behandlung nötigen magnetischen Kraftfelder auf elektrischem Weg erzeugt. Es gibt hierfür verschiedene Geräte. Das bekannteste dürfte die sogenannte „Magnettrommel“ sein. Es handelt sich dabei um eine Hohlspule von ca. 50 cm Innendurchmesser und ca. 50 cm Länge. In diese Trommel wird der Patient gelegt, oder sie wird über den sitzenden Patienten gestülpt. In letzter Zeit haben sich auch so genannte Magnetmatten und -kissen durchgesetzt, auf denen der Patient liegen oder sitzen kann.

Bei den neueren Geräten wird das Magnetfeld nicht als dauerndes Kraftfeld abgestrahlt, sondern in bestimmten Intervallen. Diese Impulse sind durch entsprechende Schaltungen zusätzlich in der Feldstärke regulierbar. Im Laufe der Jahre hat man die besten Erfahrungen bei Frequenzen um die 10 Hertz gemacht. In der Heilkunde spricht man vom „pulsierenden, magnetischen Großfeld“, von der Behandlung mit „niederfrequent pulsierenden elektromagnetischen Feldern im ELF-Bereich“. (ELF=Extremely Low Frequency)

Die magnetischen Feldlinien durchdringen die ihnen ausgesetzten Körperteile vollständig und wirken dabei auf die Natrium- und Kaliumionen, die für alle Zellfunktionen eine wichtige Bedeutung als elektrische Ladungsträger haben. Durch die Magnetfeld-Therapie wird das Potentialgefälle an der Zellgrenzfläche verändert. Die Folge davon ist ein erhöhter Ionenaustausch. Dieser Vorgang, den man als Ionendynamik bezeichnet, verbessert die sehr oft mangelhafte Sauerstoffverarbeitung der Zelle und ergibt den therapeutischen Nutzen der Magnetfeld-Therapie.

Die Hauptanwendungsgebiete sind: Entzündliche und degenerative Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates, Knochenbrüche, Sportverletzungen, Neuralgien, Stoffwechselstörungen. Auch zur Beschleunigung der Wundheilung wird das großflächige pulsierende Magnetfeld gern eingesetzt. Die Magnetfeld-Therapie hat jedoch ebenfalls nichts mit dem Heilmagnetismus gemeinsam.

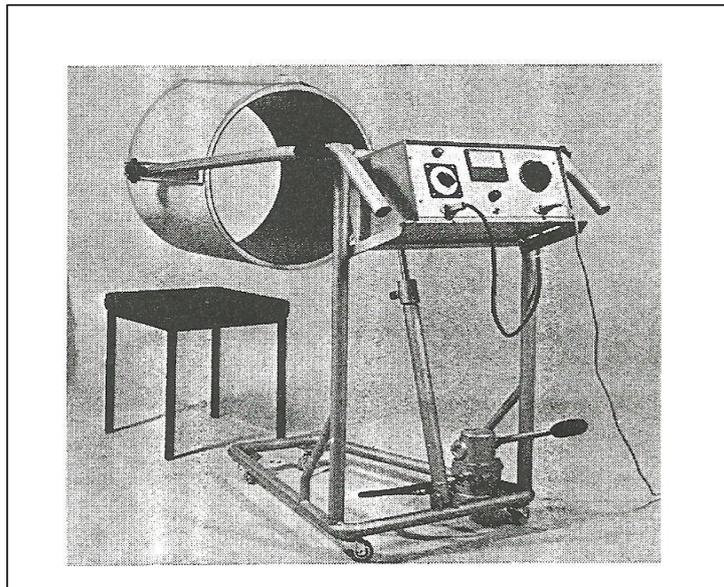


Abb. 5: Magnet -Trommel nach Dr.Gleichmann

Heilmagnetismus ist keine Hypnose

Der Heilmagnetismus darf auch auf keinen Fall mit der Hypnose verwechselt werden, denn beide Therapiearten sind in ihren Wirkungen und Zielen völlig unterschiedlich. Wichtigstes Unterscheidungsmerkmal zwischen den beiden Behandlungsarten ist, dass durch die heilmagnetische Übertragung des Lebensfluidums keinerlei Beeinflussung oder Unterdrückung des Willens stattfindet. Dies geschieht aber bei der Hypnose bis zu einem bestimmten Punkt und soweit es das Unterbewusstsein zulässt.

Es gibt verschiedene Definitionen des Wortes Hypnose, aber keine trifft das Wesen dieser wertvollen Therapie exakt. Am zutreffendsten scheint die von der Kommission der British Medical Association angebotene Definition. Darin heißt es, die Hypnose sei „ein vorübergehender Zustand veränderter Aufmerksamkeit beim Patienten, ein Zustand, der von einem anderen Menschen hervorgerufen werden kann, und in dem verschiedene Phänomene spontan oder als Reaktion auf verbale oder andere Reize auftreten können. Diese Phänomene umfassen eine Veränderung des Bewusstseins und des Gedächtnisses, gesteigerte Empfänglichkeit für die Suggestion, Antworten und Gedanken beim Patienten, die ihm in seinem gewohnten Geisteszustand nicht vertraut sind. Unter anderem können im hypnotischen Zustand Phänomene wie Anästhesie, die Paralyse, die Muskelstarre und vasomotorische Veränderungen hervorgerufen und unterdrückt werden.“

Der Heilmagnetiseur überträgt das gesunde Lebensfluidum durch magnetische Striche oder durch Handauflegen - mit und ohne Berührung des Körpers - direkt auf das Nervensystem des Kranken. Durch seinen Willen kann er auch den eigenen Willen des Patienten anregen und dadurch die körpereigenen Heilungskräfte freisetzen. Ebenso kann er auf kranke Stoffe einwirken und diese aus dem Körper ableiten.

Bei der Hypnose wird der Patient in Trance versetzt, den hypnotischen Schlaf, wie man dazu auch sagen kann. In der Hypnose gibt der Patient seine Willenskraft, seine Individualität ab. Bei der Behandlung mit Magnetopathie dagegen behält der Patient sein Bewusstsein und seinen Willen. Beide Therapien sind auch deshalb nicht miteinander vergleichbar, weil die Indikationsstellung, also die Anwendung bei bestimmten Krankheiten, sowohl bei der Hypnose als auch beim Heilmagnetismus, besonders was die Krankheitsursachen anbelangt, sehr unterschiedlich ist.

Beide Therapien haben deshalb, jede für sich, durchaus ihre Berechtigung. Es ist sogar jederzeit möglich, beide Behandlungsarten parallel miteinander anzuwenden, wenn dies erforderlich erscheint. Einer körperlich schwachen Person mit einem psychischen Trauma kann man zum Beispiel in einer Sitzung durch den Heilmagnetismus neue Lebenskräfte übertragen, in einer anderen Sitzung jedoch hypnotisch die Psyche behandeln.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass man selbstverständlich auch jede andere medikamentöse und physikalische Therapie während einer heilmagnetischen Kur beibehalten kann.

Verordnete Arzneimittel, Bäder, krankengymnastische Behandlungen usw. brauchen nicht abgesetzt zu werden.

Historische Anwender des Heilmagnetismus

Die Ägypter

Schon dreitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung stand die ägyptische Kultur in hoher Blüte. Die Zeugen einer unvergleichlichen Baukunst sind zu einem kleinen Teil bis in unsere Zeit erhalten geblieben. Obwohl man bis zum heutigen Tag viel über Wesen und Kultur der alten Ägypter erforscht hat, ist unseren Gelehrten und Archäologen manches immer noch ein Rätsel; aber täglich kommen neue Erkenntnisse hinzu, werden weitere Geheimnisse gelüftet.

Ein Volk, das es zu einer solch hohen Kulturstufe gebracht hatte, musste zwangsläufig auch hervorragende medizinische Kenntnisse besessen haben. Tatsächlich scheint dies der Fall zu sein. Die Bestätigung hierfür finden wir in Abbildungen in erhalten gebliebenen Tempeln, Bauwerken und Grabkammern, sowie in aufgefundenen und überlieferten altägyptischen Schriften.

Im Jahre 1860 erwarb der Amerikaner Edwin Smith eine 4,6 m lange Papyrusrolle, die einst im Gräber- und Tempelfeld von Theben (Karnak) gefunden wurde. Nach seinem neuen Besitzer nannte man das Schriftstück „Papyrus Smith“. Im Jahre 1930, also 70 Jahre später, erschienen überraschende Veröffentlichungen aus diesem Schriftstück, und man kam zu dem Schluss, dass der Papyrus Smith eines der ältesten medizinischen Fachbücher darstellt.

Eine gleiche Bedeutung erlangte der „Papyrus Ebers“, so genannt nach Professor Georg Ebers (1837 bis 1898), der 1875 die Übersetzung einer 20 m langen Papyrusrolle in Leipzig herausbrachte. Man nannte dieses Schriftstück damals ein „hermetisch abgeschlossenes Buch über die Arzneimittellehre der Ägypter“.

Beide Papyri wurden etwa in der Zeit vom 19. bis 16. Jahrhundert v. Chr. geschrieben. Man weiß jedoch heute, dass es sich dabei schon um Abschriften von Unterlagen handelt, die bis ins 28. Jahrhundert, also bis in die Zeit des Imhotep, zurückreichen.

Aber nicht nur diese beiden Papyri bestätigen, dass es im alten Ägypten bereits eine hohe ärztliche Kunst gab. Auch der Papyrus Kahun (genannt nach dem Fundort) berichtet über medizinische Erkenntnisse und Gepflogenheiten, die sich mit unseren heutigen durchaus messen können. Die Heilkunst wurde im alten Ägypten neben den Ärzten auch von Priestern ausgeübt. Manche wurden sogar als Gottheiten verehrt.

Es muss uns heute seltsam anmuten, dass es damals schon „Fachärzte“ gab. So kannte man Augenärzte, Gynäkologen, Chirurgen, praktische Ärzte, Proktologen, Zahnärzte, Veterinärärzte und Priesterärzte, die alle über ein erstaunliches diagnostisches und therapeutisches Können verfügten. Ein besonderer Titel war „Arzt für unbekannte Krankheiten“, womit man Heilmagnetiseure gemeint haben könnte. Auch „Chefärzte“ gab es bereits. So berichten die Hieroglyphen auf einer Stele, einem Grabstein um 2700 v. Christus, von dem Arzt Hesiré, den man als „Königlicher Schreiber, Herr der Ärzte und Zahnärzte“ betitelt, was etwa der Stellung eines Chefarztes gleichkommt.

Bei einem derart hohen Stand ärztlichen Wissens darf es nicht verwundern, dass man im alten Ägypten schon den Heilmagnetismus kannte. Im Papyrus Ebers heißt es unter anderem: „Lege deine Hand auf ihn, um seinen Schmerz zu lindern, und befiehl, dass seine Leiden verschwinden!“ Die Göttin Muth sprach zu Ramses III.: „Ich strecke aus meine beiden Arme, um zu machen die „SA-Striche“ hinter deinem Haupte“. Von dem Arzt Thotembi wird berichtet, dass er die Schwägerin des Königs Ramses XII., die Fürstin Bentrosch von Mesopotamien, auf magnetische Weise

heilte. Dieser Arzt wurde auch als „Herr seines Willens und Meister seiner Finger“ bezeichnet; damit ist deutlich gesagt, dass es sich um einen Magnetopathen gehandelt hat.

Um heilmagnetisch behandeln zu können, baute man sogenannte „Heiltempel“. Der bekannteste dürfte der des Imhotep in Sakkarah gewesen sein, der als Tempel der Wunderheilungen berühmt war. Über 2000 Jahre hindurch kamen die Kranken aus ganz Unter- und Oberägypten, um sich im Imhotep-Heiltempel behandeln zu lassen. Aber es gab im Nildelta bis ins Gebiet von Theben noch eine weitere Anzahl von Heiltempeln, die nach Imhotep benannt wurden. Imhotep (griechisch: Imuthes) galt als Gott der Ärzte, und selbst 2000 Jahre nach seinem Tod betrachteten die Griechen ihn gleichbedeutend mit ihrem Heilgott Asklepios. Auch in Griechenland wurden Imhotep-Tempel errichtet.



Abb. 6: Altägyptische Darstellung der Wiederbelebung eines Toten durch Heilmagnetismus

Die ägyptischen Ärzte waren nicht nur im eigenen Land hochgeschätzt, sondern auch in den anderen umliegenden Staaten. Damals war es an ausländischen Höfen Mode, einen eigenen ägyptischen Leibarzt zu haben oder aber nach Ägypten zu reisen, um sich dort behandeln zu lassen.

Interessant ist, dass die ägyptischen Ärzte bereits Ganzheitsmedizin betrieben und über eine hohe Berufsethik verfügten, denn in den alten Lehrbüchern werden Ärzte und deren Schüler immer wieder aufgefordert, „freundlich zu den Kranken zu sein und einen Patienten nie aufzugeben...“ Die Ärzte kannten auch die Grenzen ihrer Kunst, denn jeder Arzt musste es den Patienten wissen lassen, wenn er eine Krankheit nicht behandeln konnte.

Im Lauf der Geschichte wurden fast alle Heiltempel vernichtet. Was bis etwa 300 n. Chr. von der alten Hauptstadt Memphis übriggeblieben war, wurde später von islamischen Eroberern zerstört, die aus den Tempeln und Pyramiden für sich Moscheen und Paläste bauten; die späteren Stadtmauern von Kairo sind ebenfalls aus diesen Steinen errichtet. Memphis, das einstige Imhotep-Zentrum, ist heute nur noch eine unbedeutende Ruinenstätte mit Tempelresten am unteren Nil, oberhalb von Kairo.

Die Griechen

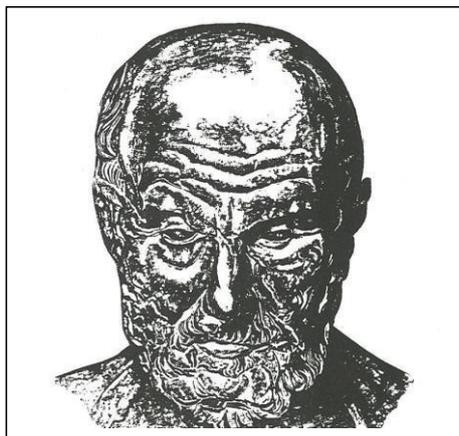
Da die Ärzte im alten Griechenland zum größten Teil ihr Handwerk von den Ägyptern gelernt hatten, ist es selbstverständlich, dass sie auch über magnetische Heilungen und die praktische Anwendung des Heilmagnetismus Bescheid wussten. Kambyses († 522 v. Chr.), der König der Perser und Meder, unterwarf im Jahre 525 v. Chr., also drei Jahre vor seinem Tod, Ägypten und Libyen und brachte somit das kulturell hochstehende Pharaonenreich unter seine Gewalt.

Bei dem Krieg, den die Unterwerfung Ägyptens mit sich brachte, wurden auch eine große Zahl von Heiltempeln und medizinischen Einrichtungen zerstört. Der Vernichtung fiel damals ebenfalls die berühmte Medizinische Akademie von Sais, am Rosette-Arm des Nils gelegen, zum Opfer. Die Tradition dieser Akademie wurde dann später von der berühmten Ärzteschule in Alexandria fortgeführt. Archimedes (287 bis 212 v. Chr.), der bedeutendste Mathematiker und Physiker des Altertums, dem wir noch heute wichtige Erfindungen und Entdeckungen verdanken, studierte dort. Der griechische Geograph Strabon (etwa 63 v. Chr. bis 26 n. Chr.) schreibt, dass die berühmten griechischen Philosophen Plato und Euxodus etwa dreizehn Jahre in Ägypten bei Priestern studiert hätten.

Es gilt demnach als gesichert, dass die Griechen, und nicht nur die Ärzte unter ihnen, den Lebensmagnetismus und seine Anwendung als Heilkraft kannten. In den von Stobaios, einem griechischen Schriftsteller im 5. Jahrhundert n. Chr., gesammelten Sentenzen des Solon (athenischer Gesetzgeber und einer der sieben Weisen, etwa 640 bis 561 v. Chr.) heißt es hierüber: „Großes Leid ist oft von geringem Schmerze gekommen, und es wurden umsonst lindernde Mittel gereicht, doch wer bitter gequält von böser beschwerlicher Krankheit, mit den Händen berührt wird, stehet plötzlich gesund.“

Hippokrates (460 bis 377 v. Chr.), der berühmteste Arzt des Altertums, den man als absoluten Vater der Medizin ansehen darf, kannte den Heilmagnetismus und bezog ihn auch in seine Therapien ein.

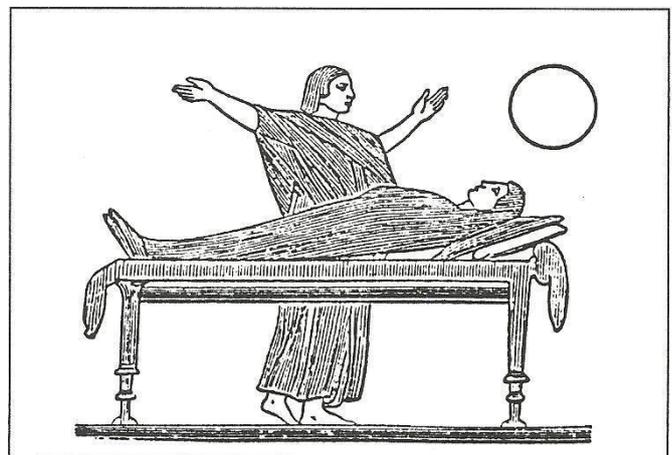
Abb. 7



Hippokrates
(460 – 377 v. Chr.)

Abb. 8

ADD. 8



Priester bei heilmagnetische Behandlung
(Zeichnung auf einer alten griechischen Amphore)

Der Urvater der Heilkunde betrieb zu seiner Zeit die beiden Grundpfeiler der Medizin, die wissenschaftliche Schulmedizin und die Naturheilkunde, als zwei gleichwertige Behandlungsmethoden. Er unterschied streng zwischen Diagnose und Therapie und brachte auch erstmals die Konstitution des

Patienten in Ansatz. Zudem stellte er feste Regeln und Gesetze über den Umgang mit Kranken auf und erkannte, dass der Arzt auch Psychotherapeut sein und mit seiner Persönlichkeit auf den Kranken einwirken müsse. Den Magnetismus nannte Hippokrates „die Kraft, welche mancher Hand entströme“.

Er verfasste schon zu seiner Zeit ein ethisches Gelöbnis zum Wohle der Kranken, das als „Eid des Hippokrates“ in die Geschichte einging und heute noch als die Grundlage ärztlicher Moral und Ethik gilt und dem sich alle seriösen Therapeuten unterwerfen.

Der Hippokratische Eid

Ich schwöre bei Apollon, dem Arzte, und bei den anderen Heilgöttern als Zeugen, dass ich nach bestem Wissen und Gewissen dieses Gelöbnis und seine Verpflichtungen erfüllen werde:

Ich will meine Lehrer der Heilkunst gleich meinen Eltern achten. Mit ihnen werde ich meinen Lebensunterhalt teilen und in der Not zu ihnen stehen. Selbstlos will ich die ärztliche Lehre ihren wie auch meinen Söhnen weitergeben.

Ich will meine Ratschläge und Verordnungen zum Wohle der Kranken nach bestem Wissen und Können geben. Meine Patienten werde ich dabei schützen vor allem, was ihnen schaden könnte oder Unrecht täte.

Niemals werde ich ein tödlich wirkendes Mittel verabreichen noch einen Rat dazu erteilen, selbst wenn man mich dazu auffordern sollte. Niemals aber werde ich einer Frau zu einer Abtreibung verhelfen. Denn rein und heil will ich mein Leben halten und meine Kunst.

Wenn ich das Haus des Kranken betrete, so soll ihm dies nutzen und frommen. Keinem soll Unrecht geschehen, und niemandem will ich zu nahe treten, zumal nicht den Frauen.

Was ich in meiner Praxis auch zu sehen und zu hören bekomme: ich werde darüber schweigen und nichts verlauten lassen.

Die Wahrung dieses Geheimnisses sei dem Arzt eine heilige Sache!

Wenn ich nun diesen Eid halte, so soll mir im Leben wie in der Heilkunst der Segen nicht ausbleiben, Ruhm auch und Ansehen für folgende Zeiten.

Verachtung aber soll mich treffen, wenn ich treulos werden sollte.

Der Römer Plinius der Ältere (23 bis 79 n. Chr.) schrieb vierhundert Jahre später in seinem Werk *Naturalis historia* (Naturgeschichte), in der er als erster in enzyklopädischer Kompilation alle Erscheinungen der Natur in überlegter Ordnung dargestellt hat: „Es gibt Menschen, deren Körper medizinische Kräfte besitzen.“

Weitere 150 Jahre später meinte Galenus (129 bis 199 n. Chr.), einer der Großen der Medizingeschichte, Leibarzt des Kaisers Marc Aurel und Verfasser zahlreicher Schriften, die zusammen mit denen des Hippokrates bis weit ins Mittelalter hinein maßgebend waren, dass „durch fortgesetzte Berührung eines siechen oder kranken Körpers mit einem gesunden eine Kräftigung des ersteren erzielt werde“.

Die Chinesen

Rund 800 Jahre vor Christus erschien in China das „Erste Buch der Weisheit“, in dem von einer großen „Lebensenergie“ berichtet wird, die alles durchdringt und lebensnotwendig ist.

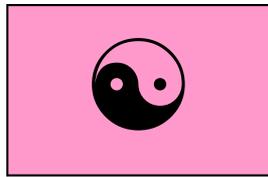
Die Chinesen nennen diese Lebenskraft „CHI“. Sie muss im menschlichen Körper überall in gleicher Menge und Stärke vorhanden sein, sonst wird der Mensch krank. Die Ursachen von Krankheiten sind somit Energieblockaden. Ein Zuviel oder Zuwenig an CHI in einem Körperteil führt zu Krankheiten an der betroffenen Stelle und belastet den ganzen Körper.

Das „System des HEILENDEN TAO“ lehrt, durch die Erweckung und Lenkung der Lebensenergie CHI dieses Ungleichgewicht zu beheben und CHI dorthin zu leiten, wo es gebraucht wird. Dies entspricht inhaltlich den Gesetzen des Lebensmagnetismus bzw. der Magnetopathie.

Nach Ansicht der Taoisten kreist die Lebensenergie auf Meridianen (Energiekanäle) durch den Körper und ist notwendig für alle körperlichen und geistigen Vorgänge.

In der chinesischen Akupunktur gibt es die beiden Polaritäten YIN (Erde) und YANG (Himmel). Das Symbol hierfür ist hinreichend bekannt und hat in den letzten Jahren weite Verbreitung gefunden.

Abb. 9



YIN / YANG - Zeichen

Neben YIN und YANG gibt es in der chinesischen Medizin noch die 5-Elementen-Lehre, wonach jedes Element ein anderes stimuliert, und zwar in dem Zyklus: Holz - Feuer - Erde - Metall - Wasser - Holz ...

Demnach beeinflusst jedes Element die anderen und wird von den anderen beeinflusst, etwa nach dem Schema: Holz erzeugt Feuer, Feuer bringt Hitze, Wasser löscht Feuer, Kälte dämpft Hitze, Erde löscht Feuer, Trockenheit braucht Feuchtigkeit, usw... Wenn alle diese Elemente gleichzeitig aufeinandertreffen, so bedeutet dies Zerstörung.

Die Entstehung von Krankheiten ist außerdem abhängig von den Jahreszeiten Frühling, Hochsommer, Spätsommer, Herbst, Winter und den kosmischen Energien Wind, Hitze, Feuchtigkeit, Trockenheit, Kälte.

Abgesehen von Viren, Bakterien, Würmern, Parasiten und Giften unterliegt der Mensch den Einflüssen des Klimas und der Jahreszeiten. Es ist längst eine erwiesene Tatsache, dass die meisten Menschen unter dem Jahreszeitenwechsel und ungewohnten Wetterverhältnissen leiden. Die körpereigenen Abwehr- und Anpassungsmechanismen stellen sich zwar auf die Jahreszeiten ein, jedoch wird ein kalter Wind im Sommer mehr Krankheiten auslösen als im Winter; umgekehrt sind warme Winde im Winter krankheitsfördernder als im Sommer.

Das Diagramm „Die 5-Elementen-Lehre“ lässt die Zusammenhänge genau erkennen. (Abb. 10)

Die 5-Elementen-Lehre

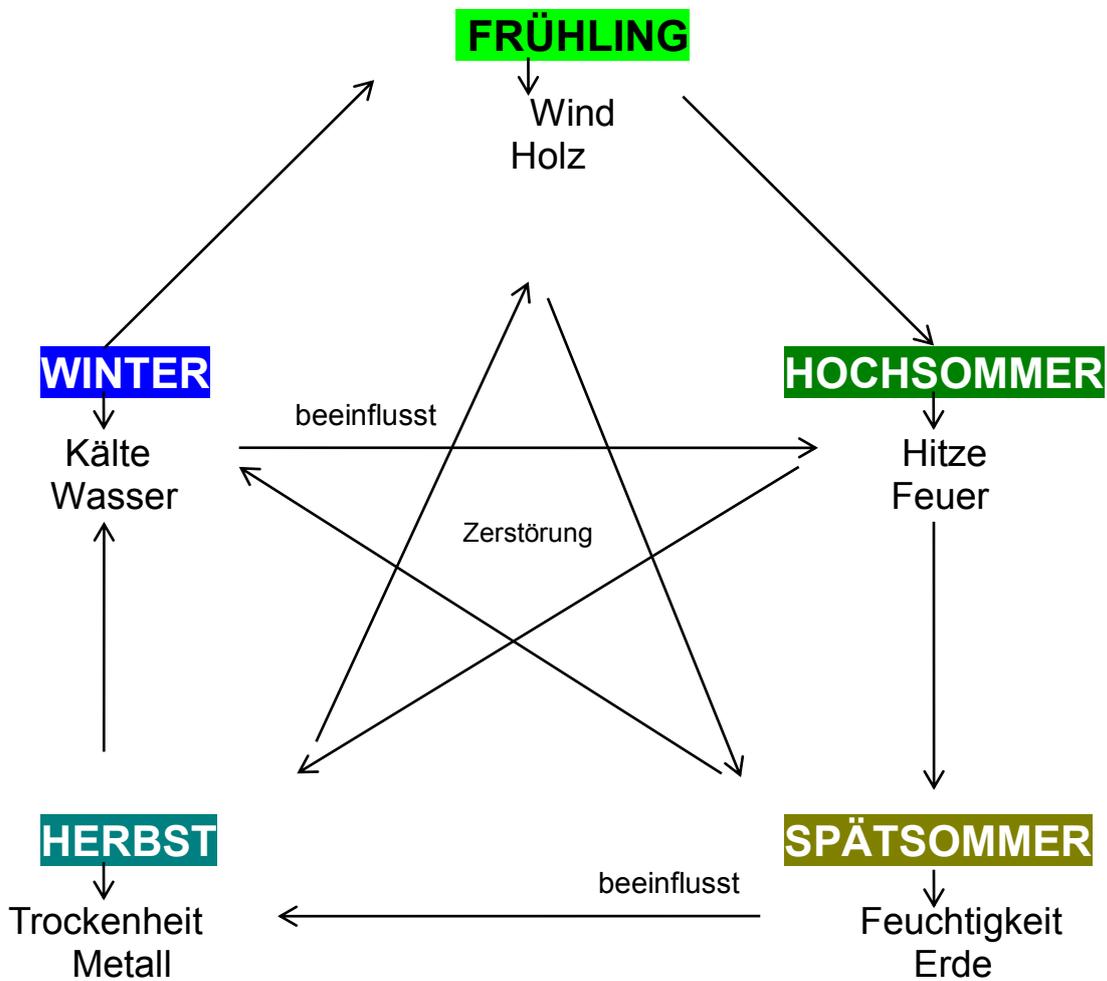


Abb. 10: Die Fünf-Elementen-Lehre in der chinesischen Akupunktur

Die Inder

Auch in Indien ist die Magnetopathie nicht unbekannt. So schreibt der siebenbürgische Arzt Dr. med. Honigberger, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts bei verschiedenen indischen Fürsten als Leibarzt wirkte:

„Im Pendschab betreibt man von seiten der Eingeborenen eine Art tierischen Magnetismus, den man Dscharu oder Manter nennt. Er wird gebraucht gegen entzündliche rheumatische oder nervöse Schmerzen, vorzüglich am Kopfe, an den Augen, den Ohren, den Zähnen usw. Der Operierende, Mann oder Frau, setzt sich dem Patienten gegenüber, einen grünen Ast oder ein Stäbchen in der Hand haltend. Mit diesem treibt er ihn, seiner Versicherung nach, die bösen Geister aus dem leidenden Teile, indem er denselben mittels seines Instrumentes fortwährend abwärts streicht... dazu bläst er den leidenden Teil von Zeit zu Zeit an.“ (Abb. 12)

Den Urstoff, den Lebensmagnetismus, nennen die Inder „Prana“

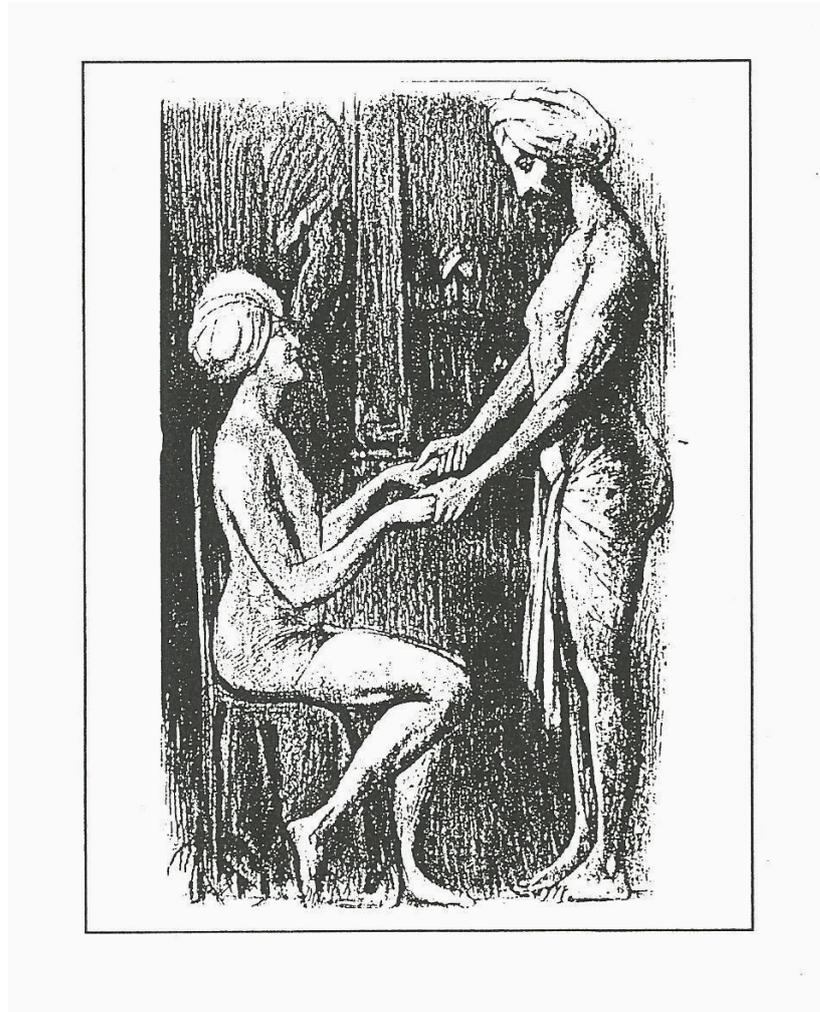


Abb. 11: Heilmagnetismus in Indien

Die Bibel und Jesus Christus

In der Bibel finden wir zahlreiche Beispiele und Überlieferungen magnetopathischer Handlungen und Tätigkeiten. Das alte Testament berichtet uns von König David, der in hohem Alter nicht mehr warm werden konnte, auch wenn man ihn mit Kleidern bedeckte. Man suchte deshalb ein junges und gesundes Mädchen, das den König wärmen und bei dem er sich „gesundschlafen“ sollte. Die Wahl fiel auf die schöne und kräftige Abisag von Sunam aus Israel, die den König umsorgte und ihm diente. (1. Kön.I.14) Nach dieser Begebenheit nennt man das „Jungschlafen“ Sunamitismus. Diese Methode des Jung- oder Gesundschlafens wurde auch öfter in den medizinischen Werken erwähnt. So gibt es zum Beispiel die Geschichte von der bejahrten Lady Bath, die die Gesundheit zweier Mädchen auf sich übertragen ließ, wodurch die beiden „Fluidalspenderinnen“ erkrankten. (Nach dem „Gesetz von den kommunizierenden Gefäßen“ fließt Strom auf den schwächeren, älteren, kranken Partner über.)

Im Evangelium nach Matthäus lesen wir, neben anderen Heilungen, die Jesus vollbracht hat, von zwei Blinden, die ihn baten, ihnen das Augenlicht wieder zu geben. Jesus berührte ihre Augen und sie konnten wieder sehen; er schärfte ihnen aber auch gleichzeitig ein, die Heilung niemandem zu erzählen, was die beiden jedoch nicht befolgten. Dies hatte zur Folge, dass man immer mehr Kranke zu Christus brachte. (Matth. IX; 27-31) (Siehe Abb.12)

Von einer Frau, die verkrümmt war und sich seit achtzehn Jahren nicht mehr aufrichten konnte, berichtet das Evangelium nach Lukas. Als Christus die Frau sah, rief er sie zu sich, legte die Hände auf sie und befreite sie von ihrer Krankheit. (Lukas XIII; 11-13)

Aber nicht nur Jesus Christus, sondern auch seine Jünger, die man eigentlich als seine Schüler bezeichnen sollte, waren imstande, Heilungen zu vollbringen. So gibt der Apostel Paulus in seinem Brief an Thimoteus diesem unter anderem auch den Rat: „Lass nicht außer acht die Gabe in dir, die dir gegeben ist durch die Weissagung mit Handauflegen der Ältesten.

Dies lass deine Sorge sein, damit gehe um, auf dass dein Zunehmen allen offenbar werde.“ (Timotheus 4; 14-15) Auf der Insel Malta erkrankte der Vater von Publius, dem Beherrscher der Insel, an Fieber und an der Ruhr. Paulus ging zu ihm hinein, betete, legte die Hände auf ihn und machte ihn gesund. (Apos.28,8)

Die katholische Kirche nennt Heilungen durch Handauflegen „Chirothesie“. Im Laufe der Zeit sind 34 Chirothesen heilig gesprochen worden.)

Sucht man ohne Polemik die zahlreichen Heilungen zu erklären, die Jesus Christus und seine Jünger vollbracht haben, so kommt man unzweifelhaft zu dem Schluss, dass es sich dabei um starke odische Kraftübertragungen gehandelt hat. Jedenfalls bestätigt Reichenbachs Odlehre die meisten der biblischen Wunder.

Jesus Christus sowie seine Jünger, Schüler und Nachfolger haben infolge ihrer natürlichen Lebensweise und ihres hohen ethischen Niveaus eine äußerst starke und intensive Fluidalausstrahlung gehabt. Schon durch bloßes Handauflegen, durch Anhauchen, oft sogar schon durch einen Blick, konnten sie große Mengen kräftiger, gesunder Fluidalkraft - angereichert mit dem konzentrierten Willen zur Heilung - auf die Kranken übertragen. Die gestörten Odverhältnisse wurden dadurch sofort wieder ins Gleichgewicht gebracht und bewirkten, dass sich die Kranken augenblicklich besser fühlten und sich als geheilt betrachteten.

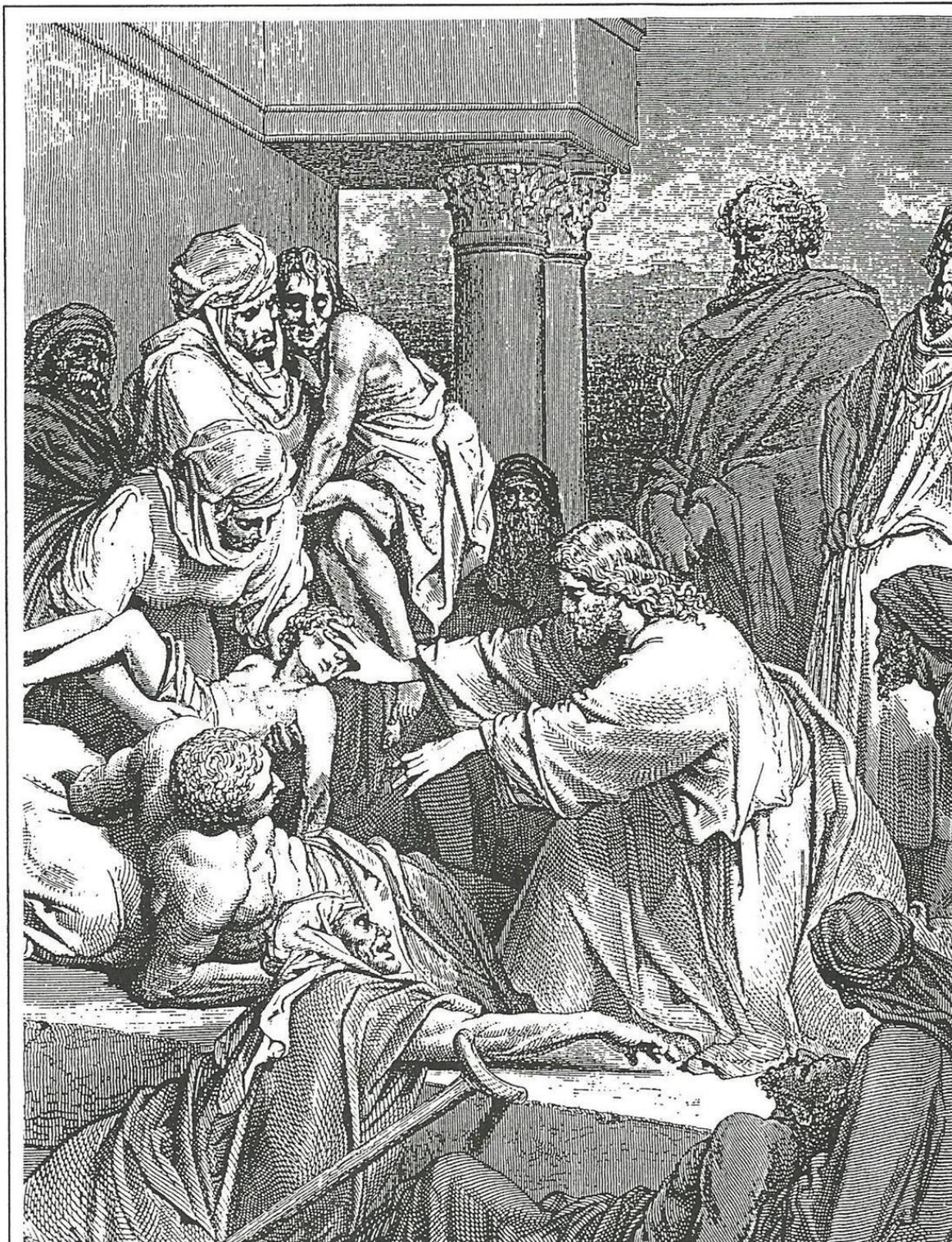


Abb.12: Jesus heilt Kranke. (aus Doré: Die Heilige Schrift)

Da uns die Bibel eine, nach heutigen Gesichtspunkten, exakte Diagnose der Krankheiten, die Jesus und seine Jünger geheilt haben, nicht angibt, sondern lediglich Symptome, an denen der Kranke zu leiden hatte, muss angenommen werden, dass es sich dabei nicht um irreparable, traumatisch bedingte Fälle gehandelt hat, obwohl nicht angezweifelt werden soll, dass es durch die Übertragung von Odkraft, Lebensmagnetismus, Fluidalenergie oder wie immer man die Urkraft auch bezeichnen will, selbst in aussichtslosen Fällen zu einer Besserung kommen kann.

Soviel scheint festzustehen: Der Heilmagnetismus spielte auch zur Zeit Christi schon eine große Rolle bei der Heilung von Krankheiten aller Art. Des Heilands Worte vor seiner Himmelfahrt waren, es werde eine Zeit kommen, „da wird man den Kranken die Hände auflegen, und so werden sie genesen!“ (Markus 16,18)

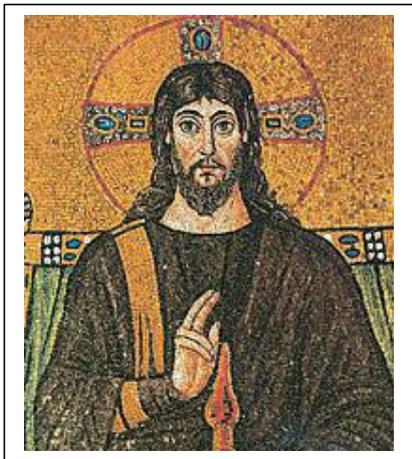


Abb.13: **Christus „Ravenna“ mit Gloriole**
Auf den meisten alten Bildern wird Christus immer mit einem Heiligenschein, einer so genannten „Gloriole“ und umgeben von einem Strahlenkranz, dargestellt. Dies berechtigt zu der Annahme, dass er über eine enorm starke Aura verfügte, die selbst wenig sensitive Personen sogar bei Tageslicht sehen konnten.

(aus: Wikipedia)

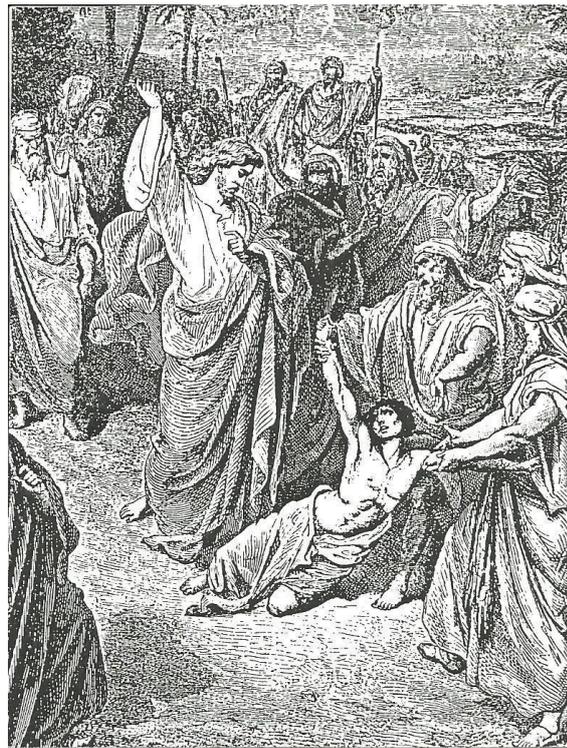


Abb. 14 : **Jesus heilt einen Besessenen**
(aus: Doré: Die Heilige Schrift)

Paracelsus

Theophrastus Phillippus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus (1493 bis 1541), gilt trotz aller Anfeindungen, Bekämpfungen und Intoleranz, womit man ihn zu Lebenszeiten (und teilweise auch heute noch) mundtot und lächerlich zu machen versuchte, als der berühmteste Arzt des Mittelalters. (s. Abb. 15) Sein Wirken und seine Überlieferung inspirieren auch noch in unserem Zeitalter aufgeschlossene Mediziner. Vor allem die alternative Medizin, insbesondere die Naturheilkunde, wären in ihrer heutigen Form ohne das paracelsische Gedankengut schlecht vorstellbar.

Paracelsus wurde am 11. November 1493 in einem Bauernhaus in Etzel, bei der Teufelsbrücke an der Sihl, unweit von Einsiedeln/Schweiz geboren. Sein Vater, Wilhelm Bombast von Hohenheim, war Arzt und stammte aus Schwaben.

Wir wissen nicht, wo Hohenheim studierte und promovierte. Es scheint nach genauem Quellenstudium jedoch sicher zu sein, dass er von Villach in Kärnten - wohin sein Vater im Jahre 1502 zog, um dort als Stadtarzt und Hüttenchemiker tätig zu sein - nach der italienischen Stadt Ferrera aufgebrochen ist. Sein Ziel war es, sich an der dortigen Universität als Studierender der Medizin immatrikulieren zu lassen.

Der damalige Hochschulbetrieb, vor allem aber der medizinische Unterricht, genügte dem jungen Naturforscher nicht. Er zog durch die Welt, um Erfahrung in der Behandlung von Krankheiten zu suchen und um das wunderbare Wirken der Natur zu erforschen. Im Herbst 1526 berief man ihn als Stadtarzt und Dozent der Heilkunde an die Universität von Basel. Hier hatte er ungeheuren Zulauf, denn er hielt seine Vorlesungen - ein Novum in der damaligen Zeit - in deutscher Sprache.

Durch seine volksnahe Art, mehr aber noch durch seine Heilerfolge, die manchmal ans Wunderbare grenzten, schaffte er sich viele Neider, besonders unter den Hochschulmedizinern, deren meist unsinnige Heilmethoden er immer wieder hart verurteilte und als schädlich für die Patienten bezeichnete. Vor allem seine Anschauung, ein „medizinisches Studium mache noch lange keinen guten Arzt“, konfrontierte ihn mit dem Standesdünkel der damaligen Gelehrten. Der Zwist mit den Ärzten und Gelehrten der Schulmedizin aber auch der Apotheker ging soweit, dass Paracelsus im Jahr 1528 bei Nacht und Nebel von Basel nach Straßburg fliehen musste.

Als Arzt, Naturforscher, Philosoph und Theologe wirkte Paracelsus in der Zeit der Hochrenaissance; Künste und Wissenschaften standen in höchster Blüte. Seine Zeitgenossen waren Albrecht Dürer, Kopernikus, Zwingli, Hans Sachs, Kaiser Karl V. von Habsburg, Leonardo da Vinci, Hans Holbein der Ältere sowie Hans Holbein der Jüngere, Michelangelo, Raffael, Tizian, Tilman Riemenschneider, Lucas Cranach d. Ä., Mathias Grünewald und weitere Größen der Kulturgeschichte. Namhafte Persönlichkeiten, wie Ullrich von Hutten und Erasmus von Rotterdam waren seine Patienten.

Bei einem Forscher und Gelehrten wie Paracelsus darf man es fast als selbstverständlich voraussetzen, dass er sich, seiner Zeit voraus, bereits Gedanken über den Magnetismus und seine Anwendung zu Heilzwecken machte. Tatsächlich stellte Paracelsus auch die Behauptung auf, dass die Erde ein riesiger Magnet sei, und dass alle Lebewesen darauf von diesem Naturmagnetismus beeinflusst würden. Die Ausübung des Heilmagnetismus, also die Übertragung von Lebenskraft, war Paracelsus nicht fremd. Eine exakte Beschreibung darüber finden wir in seinem Werk „*De orgine morborum invisibulum*“.

auch über die Polarität, also die Tatsache, dass sich Gegensätzliches anzieht, hatte sich Paracelsus bereits Gedanken gemacht. Er nannte die Heilung nach dieser Methode „Sympathiekuren“. Er ging davon aus, dass alle gleichartigen Dinge die gegenseitigen Kräfte anziehen. Demnach kann man dadurch eine Krankheit eliminieren, dass man die Krankheitsstoffe auf ein anderes Wesen, auf

eine Pflanze oder ein Tier, überführt. Geschieht dies unter Beachtung bestimmter Vorsichtsmaßnahmen, so werden die Krankheitsstoffe aus dem Körper gewissermaßen „ausgesogen“.

Paracelsus, der bereits den Stahlmagneten zu Heilzwecken verwendete, erkannte in der „magnetischen Grundkraft“, ganz richtig die sogenannte „Naturheilkraft“ und gab ihr den Namen „Mumia“. Dass er darunter den Heil- oder Lebensmagnetismus verstand, kann man seinen Äußerungen entnehmen, schreibt er doch:

„Mumia ist der Mensch selbst, und der Balsam die heilende Kraft der Natur... Die Mumia ist gleichsam ein Magnet, und so wie der gewöhnliche Magnet das Eisen anzieht, so ist auch der Mensch ein Magnet und zieht Menschen an.“

Paracelsus teilte damals die Krankheiten, ihren Ursachen gemäß, in fünf Kategorien ein, nämlich:

1. *Krankheiten, welche ihre Ursachen im Astralkörper und astralischen Einflüssen haben (Ens Astrale).*
2. *Krankheiten, die aus Verunreinigungen und giftigen Substanzen entstehen (Ens Venale).*
3. *Krankheiten, die den individuellen Eigenschaften entspringen (Ens Naturale).*
4. *Krankheiten, die durch magische Einflüsse erzeugt werden (Ens Spirituale).*
5. *Krankheiten durch die Wirkung der Gesetze (Karma).*

Schon aus dieser Differenzierung der Krankheitsursachen kann man unschwer erkennen, dass dem paracelsischen Denken bereits die Vorstellung eines Lebensfluidums, der eigentlichen Urkraft, zugrunde lag.

Nach Paracelsus gibt es keine Heilmittel gegen Krankheiten, sondern nur Heilkräfte, die - in richtiger Dosierung zum richtigen Zeitpunkt - dem Kranken die Möglichkeit zur Selbstheilung bieten. Heilkraft zu mobilisieren, indem man dem geschwächten Organismus die fehlende Lebensenergie zuführt, ist also bereits ebenfalls eine Erkenntnis des Theophrastus von Hohenheim gewesen.

Paracelsus, den man mit Fug und Recht als den bedeutendsten Arzt und Philosophen des Mittelalters bezeichnen darf, starb im Jahre 1541 verarmt und verlassen in Salzburg. Er teilte damit das Los vieler Genies der Weltgeschichte, denen die Anerkennung auch noch lange nach ihrem Tod versagt blieb.

Etwa fünfzig Jahre nach seinem Tod schrieb Johann Baptista van Helmont (1577 bis 1644), ein zu seiner Zeit bedeutender Gelehrter und Alchemist, der die Existenz der Gase entdeckte, in seinem Werk *De magnetica vulnerum curatione*:

„Der Magnetismus, welcher jetzt allgemein blüht, enthält außer dem Namen weder Neues noch Paradoxes, oder doch nur für solche Leute, welche alles verlachen oder dem Satan zuschreiben, was sie nicht verstehen.“

Paracelsus sagte einmal: „Der höchste Grad der Arznei ist die Liebe.“ Wer sich mit dem Leben und dem Werk des großen Naturforschers und Philosophen näher auseinandergesetzt hat, weiß, dass damit nicht allein die gefühlsbeladene Liebe zwischen Liebespaaren gemeint ist, sondern die Herzensliebe, die man jemandem entgegenbringt. Dieses Offenlegen der Gefühle, das Vermitteln des Wunsches und der Überzeugung, dem anderen hilfsbedürftigen Menschen helfen zu wollen, sollte die Grundvoraussetzung menschlichen Zusammenlebens sein.

Die Vermittlung dieser Willensbekundung vom Behandler an den Patienten hat in der Volks- und Naturheilkunde schon immer eine überragende Rolle gespielt und dürfte vielleicht der Grund für manche unerklärliche Heilerfolge der alternativen Medizin sein. Die Übertragung des Lebensfluids, der praktische Einsatz des Heilmagnetismus, setzt diese Denkungsart beim Behandler ebenfalls voraus und ist unabdingbar für den Heilungsverlauf.



Abb.15: Paracelsus (Stich von Hirsvogel)

URSACHEN DER KRANKHEIT

nach den 5 Kategorien des Paracelsus

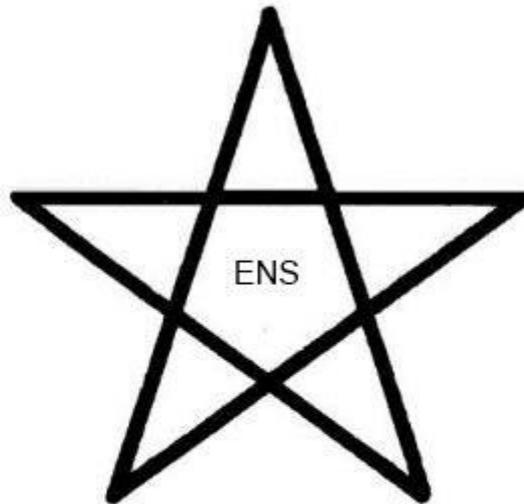
ENS DEI

(Karma)

Krankheiten durch die Wirkung oder die Missachtung der Gesetze Gottes

SPIRITUALE

Einbildung
Suggestion
Schreck
Angst, Verzagtheit, Sorgen
Besessenheit
Dämonische Wünsche



ASTRALE

Hass
Ungeläutertes Seelenleben
Einflüsse der Gestirne
Süchte
Epidemien
Strahlenbelastung

NATURALE

Genetische Disposition
Veranlagung
Erbkrankheiten
Unfälle

VENALE

Falsche Ernährung
Lasterhafter Lebenswandel
Mangelnde Hygiene
Rauchen
Trinken
Rauschgift

Abb. 16

Das Pentagramm, ein in einer geschlossenen Linie gezeichnetes Fünfeck, ist ein weitverbreitetes Symbol, dessen Ursprung sich im Altertum verliert.

Synonyme: Fünfeck, Drudenfuß, Drudenkreuz, Alpfuß, Alpkreuz, Maarfuß, Pentalpha.

Bei den Pythagoräern diente das Pentagramm als Geheimzeichen und bildete vermutlich die erste Grundlage des „Goldenen Schnittes“. Man schrieb damals an die 5 Spitzen fünf Buchstaben, die „sei gesund“ bedeuteten.

In der Esoterik ist das Pentagramm das Symbol des Mikrokosmos.

Heilmagnetische Entspannungsübung

Um die Theorie etwas aufzulockern und Ihnen dazwischen die Möglichkeit körperlicher Entspannung zu geben, machen wir nun eine heilmagnetische Übung, die Sie immer wieder durchführen können, um in ihrem Körper eine harmonische Balance der beiden gegensätzlichen Polaritäten herzustellen.

Zu dem Experiment benötigen Sie einen Kompass, um die Himmelsrichtungen festzustellen. Falls Sie keinen Kompass besitzen, sollten Sie sich auf alle Fälle einen beschaffen, denn dies ist das einzige Instrument, das Sie auch später bei der Durchführung heilmagnetischer Behandlungen benötigen. Es muss kein Luxusinstrument sein; eine einfache aber gut funktionierende Ausführung tut es auch.

Legen Sie den Kompass nun auf den Fußboden des Raumes, in dem Sie die Übung durchführen möchten. Warten Sie, bis sich die Spitze der Kompassnadel eingependelt hat. Sie muss im Ruhezustand nach Norden zeigen. Denken Sie sich die Nadel als eine verlängerte Linie, so verläuft diese nun von Norden nach Süden, denn der Gegenpol von Nord ist Süd. Markieren Sie nun diese imaginäre Linie auf dem Fußboden mit einem Band oder einem Stück Schnur. Am besten eignet sich ein Meterstab von 2 mtr. Länge, den Sie aufgeklappt genau in Nord-Süd-Richtung ausrichten können.

Achten Sie darauf, dass die Magnetnadel nicht durch Fremdmetall oder Elektrogeräte abgelenkt wird!

Nehmen Sie nun einen Stuhl und stellen Sie ihn so in die Mitte des Raumes, dass die Rückenlehne genau nach Norden zeigt. (Abb. 17). Sie brauchen dazu den Stuhl nur seitlich an die Linie anzulegen.

Setzen Sie sich nun bequem und gerade auf den Stuhl. Ihr Gesicht blickt jetzt nach Süden. Legen Sie die Hände leicht und locker auf die Oberschenkel, schließen Sie die Augen und atmen Sie ruhig und gleichmäßig. Nach ca. drei Minuten erheben Sie sich von Ihrem Platz, ohne dabei jedoch ihre Körperposition zu ändern, d. h. Ihr Gesicht muss immer nach Süden blicken.

Stehen Sie nun ganz locker und gerade. Lassen Sie die Arme gelöst nach unten hängen und schlenkern Sie die Hände ganz leicht und locker, ohne viel Bewegung. Bitte ruhig und gleichmäßig atmen.

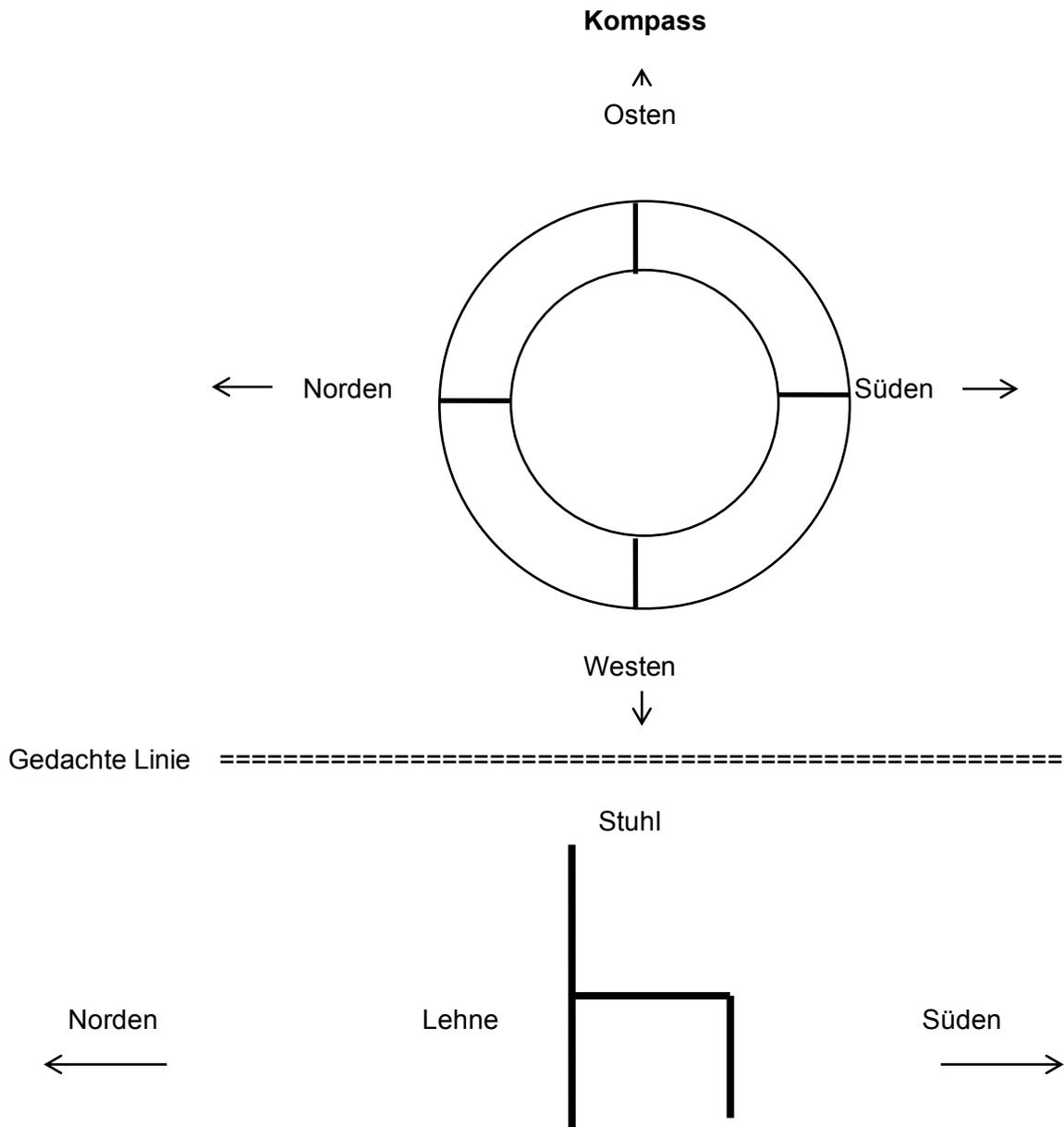
Je nach Ihrer magnetischen Konstitution müssten Sie nach kurzer Zeit in den Fingerspitzen ein schwaches oder stärkeres Prickeln spüren. Wenn sich dieser Effekt einstellt, bitte wieder hinsetzen und die Arme weiterhin ganz lässig herabhängen lassen.

Führen Sie nun den Mittelfinger Ihrer rechten Hand langsam zu ihrer linken Schläfe und berühren diese ganz leicht. Dasselbe tun Sie mit dem linken Mittelfinger. Führen Sie ihn ganz langsam zu ihrer rechten Schläfe. Ihre beiden Daumen sollten sich in der Mitte der Stirn, über der Nasenwurzel, ebenfalls ganz leicht berühren. Konzentrieren Sie sich darauf, an den Schläfen das Prickeln zu spüren. Zählen Sie dabei in Gedanken langsam bis sieben. Danach nehmen Sie die Hände und Arme im gleichen Tempo nach unten und führen diese in einem größeren, seitlichen Bogen wieder zurück zu den Schläfen.

Hier wieder die Mittelfinger leicht auflegen, auf das Prickeln konzentrieren und in Gedanken bis sieben zählen. Wiederholen Sie das Auflegen der Fingerspitzen fünf Mal. Anschließend waschen Sie die Hände oder spülen diese ca. 7 Sekunden unter fließendem Wasser.

Ihr körpereigener magnetischer Fluss müsste jetzt im Gleichgewicht sein.

Abb.17: Sitzanordnung für die heilmagnetische Entspannungsübung:



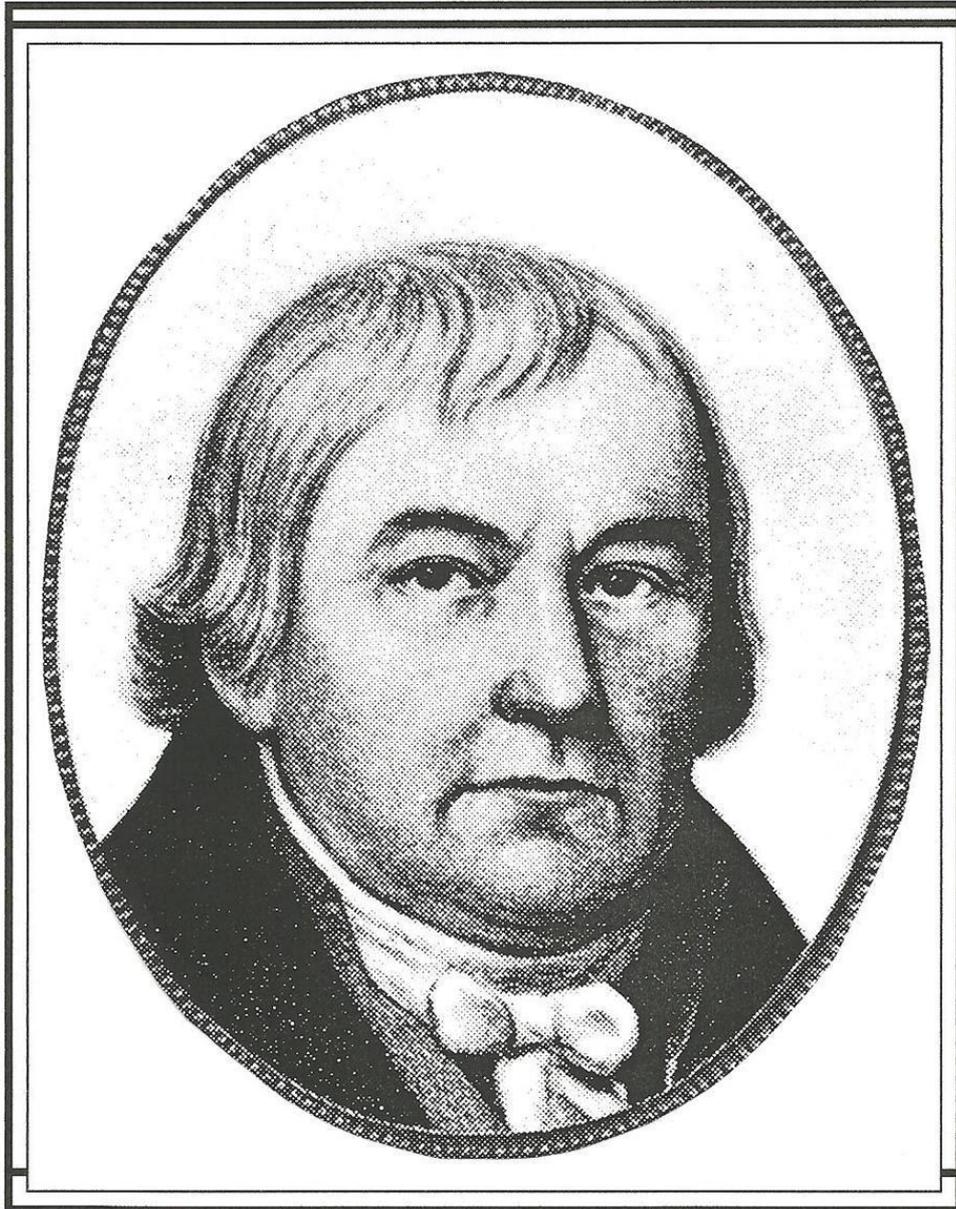


Abb. 18

Franz Anton Mesmer
(1734 -1815)

Begründer des Heilmagnetismus

Franz Anton Mesmer

Am 23. Mai 1734 meldet Ventor Anton Mesmer aus Iznang am Bodensee, Förster und Jäger des Fürstbischofs zu Konstanz, in seinem nahegelegenen Pfarrort Weiler die Geburt seines dritten Kindes ins Taufbuch: Franziskus Antonius. Die Eltern Franz Anton Mesmers entstammten alten Bodenseegeschlechtern. Der Großvater Johannes Mesmer (1677 bis 1747) war bereits Jägermeister in bischöflichen Diensten zu Wollmatingen nahe Konstanz.

Am Bodensee verbrachte der spätere Doktor Franz Anton Mesmer auch seine Kindheit. Die tiefen Wälder, die fruchtbaren Felder und Gewässer, der Rhein und der See, am Horizont die mächtigen Gipfel der Schweizer Berge, prägten die Jugendjahre Mesmers und vermittelten ihm bereits eine tiefe Naturverbundenheit. Aus dieser Verbundenheit mit der herrlichen Umgebung wuchs der Trieb, den Geheimnissen der Natur nachzuspüren, um sie kennen und beherrschen zu lernen.

Im Alter von acht Jahren besuchte er die Dorfschule, wo er durch sein aufgewecktes Wesen das besondere Interesse des Pfarrers fand. Dieser schickte ihn in ein nahegelegenes Kloster (vermutlich zu den Franziskanern), wo er „Musik und Latein“ lernen sollte. Als Zwölfjähriger besuchte er dann das Jesuitenkolleg zu Konstanz, das er sechzehnjährig verließ. Der Besuch dieses Kollegs - für die damalige Zeit eine beachtliche bischöfliche Mittelschule - galt als besondere Auszeichnung für das begabte Dorfkind.

Seine Leistungen dort eröffneten ihm nun den besten Bildungsweg, den man in jener Zeit kannte: Mit einem Stipendium des Bischofs durfte er die Jesuitenuniversität zu Dillingen, im bayerischen Schwaben, besuchen. Anschließend studierte er an der bayerischen Landesuniversität Ingolstadt; seine Immatrikulation ist hier unter dem 3. November 1754 verzeichnet. Fünf Jahre später finden wir ihn an der Universität Wien, wo er sich dem Studium der Medizin widmete. Diese Entscheidung wurde sicherlich auch dadurch beeinflusst, weil die bedeutenden medizinischen Unterrichtsanstalten der Kaiserstadt und der Ruf der „alten Wiener Schule“ die besten Voraussetzungen boten, Arzt zu werden.

Am 27. Mai 1766 promovierte der damals 32jährige Franz Mesmer zum Doktor der Medizin. Seine Dissertation *De planetarium influxu* (über den Einfluss der Planeten) wurde die Grundlage seines Lebenswerkes. Diese physikalisch-medizinische Doktorarbeit bezieht sich auf die Einwirkung der Gestirne auf den menschlichen Körper. Mesmer schreibt hier von einer unbekanntem Kraft, die „durch die weiten Räume des Himmels ergossen, auf das tiefste Innere jeglicher Materie eindringt“, die also in unserem Organismus wirke.

Wien erweist sich zunächst als Glücksstadt für Mesmer: Am 10. Januar 1768 wurde der „wohl Edelgeborene und hochgelährte Herr Anton Mesmer, Medic. Doktor, led. Standes, geb. von Mörsburg aus Schwaben mit der hoch. Edelgeborenen Frau Maria Anna von Posch“ in der Wiener Stephanskirche feierlich getraut. In dem prächtigen Haus, das das junge Paar nun bezog (ein Hochzeitsgut seiner Frau), praktizierte er und richtete sich ein Laboratorium ein. Seine Leidenschaft war die Musik und viele Künstler waren Gäste in seinem Heim, so auch Vater und Sohn Mozart.

Im Jahre 1777 übernahm er die Behandlung von Fräulein Paradis, einer 18jährigen begabten Pianistin, die im Alter von 13 Jahren erblindet war. Die berühmtesten Ärzte ihrer Zeit hatten versucht, das Mädchen zu behandeln, sie aber für unheilbar erklärt.

Als Mesmer berichtete, es sei ihm gelungen, das Mädchen zu heilen, kam es zu einem öffentlichen Skandal, da die Ärzte - die zuerst die Heilung der Erblindeten bestätigt hatten - nachträglich die ganze Sache für einen Betrug erklärten. Sicherlich war Mesmer im Recht, denn man darf annehmen,

dass das Mädchen erst wieder durch die Aufregungen und den Trubel, den es nunmehr auch im Familienkreis täglich erleben musste, erneut erblindete.

Mesmer hatte jedoch genug von Wien und den Intrigen, die neidische Kollegen gegen ihn führten. Überzeugt vom Wahrheitsgehalt der alten Weisheit, dass „der Prophet im eigenen Lande nichts gilt“, übersiedelte er nach München. Aber auch hier hielt es ihn nicht lange. 1778 ist er bereits in Paris. (s. Abb. 19)

Anfänglich hatte Mesmer nicht die Absicht, in Paris eine Praxis zu eröffnen, sondern wollte einfach nur ausspannen. Da sein Ruf aber auch bis in die Seinstadt gedrungen war, suchten bald Ärzte und Gelehrte, mit ihm in Kontakt zu kommen.

Mesmer, überzeugt von seiner Sache, nahm nun jede Gelegenheit wahr, den Heilmagnetismus auch in Frankreich publik zu machen. Bald hatte er eine große, gut florierende Praxis. Hohe und höchste Kreise suchten seine Bekanntschaft und ließen sich von ihm behandeln. Die Pariser Prominenz drängte sich in seinem Kursaal, um sich von dem Meister magnetisieren zu lassen. Dadurch gewann er große Popularität, und selbst die Königin Marie Antoinette wurde auf ihn aufmerksam, nachdem er eine ihrer Hofdamen geheilt hatte.

Anfangs verstummten seine Kritiker und Feinde, bald aber brach der Neid wieder durch, und Mesmer musste sich erneut mit Spott begießen lassen und Verleumdungen aussetzen. (s. Abb.20)

Schließlich gelang es seinen Gegnern, eine „Untersuchungskommission“ zu bilden (deren Mitglieder zum größten Teil aus Hochschulmedizinern und Gegnern Mesmers bestanden), die die Aufgabe hatten, die „Wahrheit“ über die Mesmersche Lehre herauszufinden.

Immer wieder erklärte Mesmer, dass seine neue Heilweise unmöglich vom Standpunkt der bis damals gültigen, medizinischen Lehre überblickt und sachlich beurteilt werden könne. Der tierische Magnetismus sei kein geheimes Mittel, wie sich die Ärzteschaft dies vorstellte, sondern sei vielmehr eine Wissenschaft, die ihre Gründe, Folgen und Sätze hat. Mesmer erklärte kategorisch, er brauchte keine Richter, sondern Schüler. Seine Lehrsätze, sein System, wurden in einer öffentlichen Sitzung vor der medizinischen Akademie diskutiert. Diese Diskussion artete in einen Tumult aus und schließlich wurden seine Thesen und sein System verworfen.

Mesmer ging es wie vielen anderen Pionieren der Heilkunst: Obwohl die Vertreter der Hochschulmedizin dem Heilmagnetismus jede Wirkung absprachen, als nicht existent polemisierten oder bewiesene Heilerfolge als Einbildung abtaten, warnte man im gleichen Atemzug vor der „Gefährlichkeit“ der neuen Heilmethode. In einem geheimen Rapport, dessen Inhalt nicht an die Öffentlichkeit dringen sollte, warnten die Kommissionsmitglieder die Regierung, die neue Heilmethode weiterhin in Schutz zu nehmen, weil der (nicht existierende!) Magnetismus ein gefährliches und schädliches Mittel sei. Dass die Verfasser solcher Behauptungen ihre eigene, so fest vertretene Meinung damit selbst ad absurdum führten, schien die Urheber nicht im geringsten zu stören. (Obwohl doch jeder logisch Denkende weiß, dass, wenn etwas nicht existiert, es auch keinerlei Wirkung zeigen kann. Ebenso wie eine Arznei, der man jede Wirksamkeit abspricht, nicht schädlich sein kann.)



Abb.19: Mesmer in Paris



Abb.20: Karikatur des Magnetismus, 19. Jh.

Obwohl Mesmers Freunde eine große Unterschriftenaktion in ganz Frankreich starteten, um ihn zum Bleiben in Paris zu ermuntern, kehrte er nach Deutschland zurück.

In Paris verfasste Mesmer mehrere Bücher, in denen er seine Theorien und Erfahrungen über den tierischen Magnetismus beschrieb. Im Jahre 1779 erschien seine Denkschrift *Memoire sur la découverte du magnetisme animal* (Bericht über die Entdeckung des tierischen Magnetismus). In dieser Schrift sind die 27 Thesen enthalten, die man heute als die Grundlagen des Heilmagnetismus bezeichnen darf. 1781 erschien bereits ein neues Werk in französischer Sprache:

Kurze Geschichte des tierischen Magnetismus bis zum April 1781, ein weiteres von insgesamt acht Büchern.

Am 15. März 1815, im Alter von 81 Jahren, starb Dr. Franz Anton Mesmer in seiner schwäbischen Heimat, in Meersburg am Bodensee, an den Folgen eines Schlaganfalles. Sein Begräbnis wurde sehr feierlich begangen, und eine große Trauerschar hatte sich eingefunden, denn Mesmer war immer ein Wohltäter der Armen und Kranken gewesen und wurde von allen, die ihn näher kannten, hochverehrt.

Im Jahre 1830, fünfzehn Jahre nach seinem Tod, ließ die Berliner „Gesellschaft der Naturforscher“ in Anerkennung der Verdienste Mesmers um die Naturwissenschaft auf den Friedhof zu Meersburg, wo er die letzte Ruhe gefunden hatte, ein Denkmal errichten.

Auf dem Meersburger Friedhof, in der Nähe der Westmauerkapelle, ist dieser Gedenkstein heute noch zu besichtigen. Ein dreieckiger Marmorblock ragt aus Sandsteinstufen empor, einem Altar ähnlich. Früher befand sich darauf noch eine Sonnenuhr und eine Bussole, geschützt durch ein kleines Kuppeldach. (Abb.21)

Mesmers letzter Wille lautete: „Da ich im Leben kein Amt und keinen Titel geführt habe, so verlange ich, wie jeder gemeine Mann beerdigt zu werden. Man wird sich erinnern, dass ich in mehreren Ländern als Wohltäter des Menschengeschlechtes allgemein geehrt war...“

So wie Mesmers Arbeit und Lehre schon zu seinen Lebzeiten umstritten war, genauso sind sein Werk und sein Vermächtnis auch heute noch, fast zweihundert Jahre nach seinem Tod, eine beliebte Zielscheibe für viele Schulmediziner und ihrem Dogma nacheifernde Lehrer und Sympathisanten. Da man den Heilmagnetismus nicht versteht, größtenteils auch gar nicht verstehen will, nimmt man

ihn als einen der Vorwände, um bei jeder passenden Gelegenheit gegen die natürlichen Heilverfahren zu polemisieren und diese verächtlich zu machen.

Was soll's? Halten wir uns in diesem Falle an ein Zitat von Alec Mellor aus dem Jahre 1958:

„... der Tag wird kommen, und es wird ein großer Tag sein - an dem Mesmer posthum in vollem Umfang rehabilitiert wird, wie zu erwarten ist. Es wird an Versagern fehlen, die behaupten, sie selbst hätten aus seinem Werk die „wertvollen Konzepte“ (sprechen wir in Küchenlatein) herausgeschält und nicht die Heiler.“

Die Lehre Mesmers

Mesmer versteht unter dem Begriff Magnetismus „ein das ganze Weltall durchströmendes Fluidum, durch dessen Bewegungen ein tierischer Körper auf einen anderen wirke.“ Diese „Bewegungen“ nannte er den „tierischen Magnetismus“.

Nach Mesmer besteht die Gesundheit in einem „Zustand der Harmonie“. Krankheit ist demnach ein Zustand, in dem die Harmonie, also das reibungslose Zusammenspiel aller somatischen und psychischen Funktionen, gestört ist. Da es nur eine Harmonie gibt, so gibt es auch nur eine Gesundheit. (Diese Ansicht war jedoch durchaus keine neue Erkenntnis, denn schon Paracelsus vertrat diesen Standpunkt immer wieder in seinen Werken.)

Auch in der heutigen Zeit weicht die Definition des Wortes Gesundheit nicht viel von der Mesmerischen Lehre ab: Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert den Begriff Gesundheit als einen Zustand des „völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens“. Das für jeden Menschen erreichbare Höchstmaß an Gesundheit gilt als eines der obersten menschlichen Grundrechte. Dieses Höchstmaß ist jedoch für den einzelnen nicht so ohne weiteres auf eine einfache Formel zu bringen, da jeder Mensch ein Individuum, ein „Einzelmensch“ ist.

Die Gesundheit resultiert somit als Summe aus metaphysischen Bezügen, seelisch-geistiger Einstellung und somatischer Funktionstüchtigkeit.

In seiner Schrift *Bericht über die Entdeckung des tierischen Magnetismus* hat Mesmer siebenundzwanzig Lehrsätze aufgestellt, die im übertragenen Sinn bis zum heutigen Tag noch Gültigkeit haben, vor allem seine Abhandlungen über Polarität und Fluidum.



Abb. 21: Mesmers Grab auf dem Friedhof zu Meersburg am Bodensee (Foto: Hagemann)

Die siebenundzwanzig Thesen Mesmers

1. Es gibt eine gegenseitige Beeinflussung von Himmelskörpern, der Erde und den belebten Körpern.
2. Mittel dieser Beeinflussung ist ein universell verbreitetes kontinuierliches Fluidum, das überall ist, dessen Feinheit keinen Vergleich zulässt und das durch seine Natur fähig ist, alle Eindrücke der Bewegung aufzunehmen, zu verbreiten und mitzuteilen.
3. Der gegenseitige Einfluss unterliegt bisher unbekanntem Gesetzen der Mechanik.
4. Aus dem Einfluss ergeben sich alternative Wirkungen, die als Zu- und Rückfluss betrachtet werden können.
5. Der Zu- und Rückfluss ist mehr oder weniger allgemein, mehr oder weniger einzeln, mehr oder weniger zusammenfallend. Er hängt von der Natur der Dinge ab, die ihn bestimmen.
6. Durch den Vorgang, der der universellste von jenen ist, die uns die Natur bietet, werden aktive Beziehungen zwischen den Himmelskörpern, der Erde und ihren Bauteilen hergestellt.
7. Die Eigenschaften der Materie und der organischen Körper hängen von diesem Vorgang ab.
8. Der lebende Körper empfindet die alternativen Wirkungen dieses Fluidums; durch sein Eindringen in die Nerven werden diese direkt betroffen.
9. Besonders im menschlichen Körper zeigen sich dem Magneten vergleichbare Eigenschaften. Man erkennt verschiedene gegensätzliche Pole, die verbinden, ändern, zerstören oder verstärkt werden können; sogar das Phänomen der Beugung ist hier zu beobachten.
10. Die Eigenschaft des lebendigen Körpers, die ihn für den Einfluss der Himmelskörper und deren gegenseitige Wirkungen empfänglich macht, die ihn umgeben, und die durch die Ähnlichkeit mit dem Magneten deutlich wird, hat mich bewogen, sie *animalischen Magnetismus* zu nennen.
11. Der beschriebene Einfluss und die Kraft des animalischen Magnetismus können auf andere belebte oder unbelebte Körper übertragen werden. Beide sind mehr oder weniger empfänglich.
12. Die Wirkung und die Kraft können verstärkt und durch die gleichen Körper verbreitet werden.
13. Bei diesem Versuch bemerkt man das Ausströmen einer Materie, die in alle Körper eindringt, ohne irgend etwas von ihrem Einfluss zu verlieren.
14. Ihre Wirkung erstreckt sich ohne Hilfe eines Zwischenkörpers auch über weite Entfernungen.
15. Sie wird, wie das Licht durch Spiegel, vergrößert oder reflektiert.

16. Sie wird durch den Ton weitergegeben, verbreitet und verstärkt.
17. Die magnetische Kraft kann angehäuft, konzentriert und transportiert werden.
18. Ich habe gesagt, dass nicht alle belebten Körper in gleicher Weise empfänglich sind. Es gibt sogar, allerdings nur sehr selten, Körper, die eine sich so widersetzende Eigenschaft haben, dass schon ihre alleinige Existenz das Vorhandensein aller Wirkungen des Magnetismus in anderen Körpern aufhebt.
19. Diese sich widersetzende Kraft dringt auch in alle Körper ein. Sie kann vermittelt, verbreitet, verstärkt, konzentriert und durch Töne übertragen werden. Sie ist nicht viel von Nachteil, sondern eine gegensätzliche positive Kraft.
20. Der natürliche oder künstliche Magnet kann die Kraft eines animalischen Magnetismus und dieser positiven Kraft enthalten, ohne dass sich seine Wirkung auf den Kompass ändert; das Prinzip des Magnetismus unterscheidet sich also von dem des Minerals.
21. Dieses System liefert neue Einblicke in die Natur des Feuers und des Lichts sowie in die Theorie der Anziehung, des Zu- und Rückflusses, des Magneten und der Elektrizität.
22. Es macht deutlich, dass der Magnet und die künstliche Elektrizität im Hinblick auf Krankheiten nur Eigenschaften haben, die vielen anderen Faktoren auch eigen sind, und wenn sich positive Wirkungen ihrer Anwendung zeigen, so beruhen sie auf dem animalischen Magnetismus.
23. Nach den von mir aufzustellenden praktischen Regeln wird man an diesen Fakten erkennen, dass dieses Prinzip Nervenkrankheiten direkt und alle anderen Krankheiten indirekt heilen kann.
24. Mit seiner Hilfe wird dem Arzt der Gebrauch der Medikamente deutlich; er muss ihre Wirkung vervollkommen und heilsame Krisen hervorrufen und leiten.
25. Indem ich meine Methode darlege, weise ich durch eine neue Theorie der Krankheiten auf die universelle Einheit des Prinzips hin, das ich ihnen entgegensetze.
26. Mit Hilfe dieses Wissens wird der Arzt sicher Natur und Entwicklungen sogar der kompliziertesten Krankheiten erkennen. Er kann dann eine Verschlimmerung verhindern, ohne den Kranken gefährlichen Wirkungen oder nachteiligen Folgen, unabhängig von Alter, Temperament oder Geschlecht, auszusetzen. Frauen genießen sogar während der Schwangerschaft und bei Geburten die gleichen Vorteile.
27. Diese Lehre hilft dem Arzt, die Gesundheit jedes Menschen zu beurteilen und ihn vor Krankheiten zu schützen, denen er ausgesetzt sein könnte. Die Heilkunst hat damit ihre größte Perfektion erreicht.

In zusammenfassender Form kann man (nach Tenhaeff) die Thesen etwa so vereinfachen:

1. Es gibt eine das ganze Weltall durchdringende und verbindende Kraft, einen vollkommenen, beweglichen Stoff von unvergleichlicher Feinheit.
2. Alle Krankheiten sind Folge der Tatsache, dass im Körper der von ihnen befallenen Personen Gleichgewichtsstörungen dieser Kraft entstehen (unharmonische Verteilung der Kraft im Körper).
3. Heilen bedeutet, das gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen.
4. Die Herstellung des Gleichgewichtes hat durch Zufuhr dieser geheimnisvollen Kraft in den Körper des Kranken zu erfolgen.
5. Die Zufuhr sollte durch einen Magnetiseur-Arzt geschehen. Dieser aber muss nicht nur mit der medizinischen Lehre vertraut sein, sondern auch mit der Technik des Magnetisierens und den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, die Ströme des Stoffes, den er an seine Patienten abzugeben hat, in sich aufzunehmen, durch sich selbst hindurchfließen zu lassen und sie vor der Abgabe je nach Bedarf zu verstärken oder abzuschwächen.
6. Der Magnetiseur muss wissen, wie er bei den verschiedenen Patienten seine Kraft auf die zweckmäßigste Weise abgeben kann.

*

Mesmers Hauptverdienst besteht zweifellos darin, dass er die planmäßige Anwendung gewisser Bewegungen der Hände lehrte, wie man es bis dahin nicht gekannt hatte. Die Grundzüge seiner Lehre und Methode haben sich bis heute in der Praxis so bewährt, dass es bis dato nur wenig Verbesserungen gibt.

Die Meinung, dass Mesmer der alleinige Entdecker des Heilmagnetismus war, basiert vor allem auf den Werken Wolfarts, der 1815 in Berlin ein großes, zweibändiges Werk über den Mesmerismus herausbrachte. Heute gilt jedoch als gesichert, dass Mesmer diese Therapieart lediglich ausgebaut hat. Die Anregungen holte er sich aus den Schriften des Paracelsus, van Helmont, Goclenius, Burggravis, Widrig, Kircher, Santanelli und Maxwell.

Der Beweis hierfür dürfte ein Vortrag des französischen Psychologen und Psychiaters Dr. Paul Farez sein, den dieser im September 1902 vor der Pariser Gesellschaft für Hypnologie und Psychologie hielt. Farez zeigte anhand von Zitaten aus den Werken der o. a. Gelehrten, dass Mesmers Schriften vom magnetischen Fluid viele Sätze dieser Autoren enthalten, die nahezu wörtliche Abschriften sind.

Trotz allem darf man jedoch Franz Anton Mesmer als den Begründer der neuzeitlichen Fluidaltherapie und des Heilmagnetismus bezeichnen.

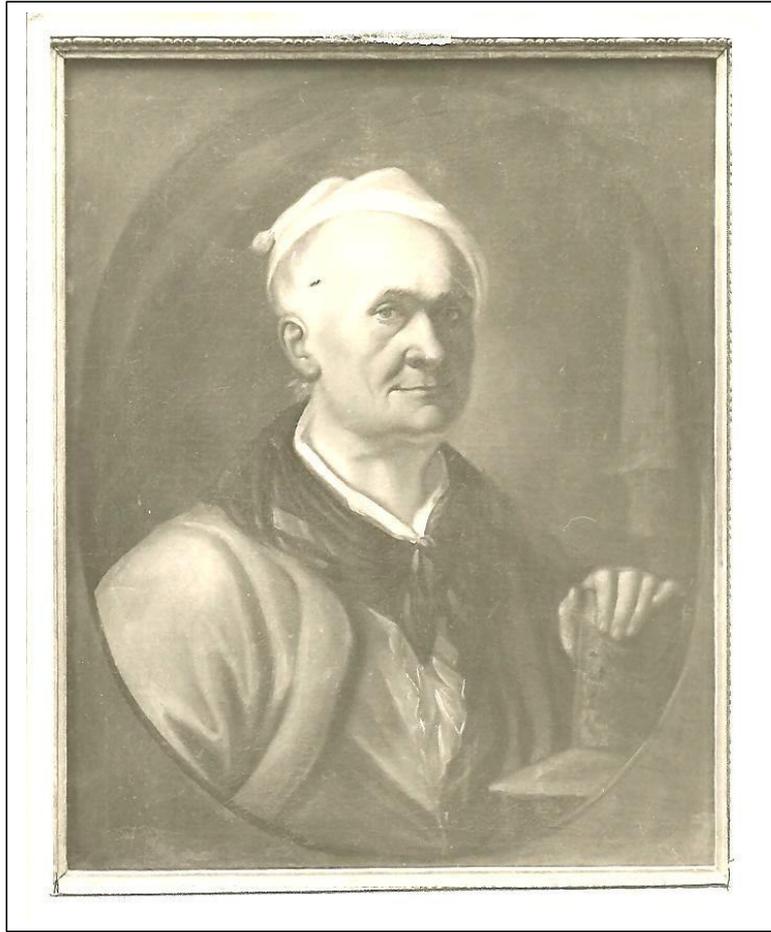


Abb.22: Carl Freiherr von Reichenbach
Ölgemälde von Ludvike Simanowitz
Original im Justinus-Kerner-Haus, Weinsberg
Mit freundlicher Genehmigung des Justinus-Kerner-Vereins E.V., Weinsberg/Württ.

Carl von Reichenbach

Die Odlehre

Seit der Entdeckung des tierischen Magnetismus durch Mesmer hat es nicht an Versuchen gefehlt, diese neue und trotzdem noch unbekannte Kraft experimentell zu beweisen; aber erst Reichenbach (1788 bis 1869) hat die physikalische Grundlage dafür geschaffen.

Dr. phil. Carl Freiherr von Reichenbach wurde am 12. Februar 1788 in Stuttgart geboren und war somit, wie Mesmer, schwäbischer Abstammung.

Reichenbach war zu seiner Zeit ein bekannter Großindustrieller, ein scharfsinniger Naturforscher und vor allem ein exzellenter Chemiker. In der Geschichte der Chemie wird sein Name unauslöschlich sein, denn er entdeckte das Kreosot und Paraffin. (Kreosot ist ein Destillat aus Buchenholzteeer und wurde früher als Desinfektionsmittel eingesetzt; Paraffin findet in der chemischen Industrie Ver-

wendung zur Herstellung von Kerzen, Salben, als Isolier- und Konservierungsstoff.) Außerdem erwarb er sich große Verdienste um die Lehre von den Meteorsteinen, von denen er selbst eine große Sammlung besaß. Auch in der Höhlenforschung hatte er sich einen Namen gemacht.

Seine eigentliche Berühmtheit erlangte Baron von Reichenbach jedoch durch die Entdeckung eines astralen Feinstoffes, den er „Od“ oder odisch-magnetische Kraft nennt, nach dem nordischen Gott „Odin“ (vom isländischen Odr = Sinn, Gesicht), dem Weltordner. Dieses feinstoffliche Fluidum ist die Erzeugungskraft aller jener physiologischen Erscheinungen, die man Lebensmagnetismus nennt.

Gerade die Entdeckung des Od, seine Arbeiten, Versuche und Veröffentlichungen darüber brachten ihm nicht nur Anerkennung. Die einen schätzten und achteten ihn als exakten Naturforscher, vor allem als Chemiker und Botaniker, der wichtige neue Präparate entdeckt hatte, und dessen Verdienste um die Höhlen- wie auch um die Meteoritenforschung unbestreitbar gewürdigt wurden (obwohl man ihn auch hierin bei Lebzeiten genug anfocht). Die anderen, meist „Gelehrte“ und „Wissenschaftler“, bekämpften und verhöhnten ihn mit einer nicht sachlich begründeten Gehässigkeit und bornierten Überheblichkeit als den Urheber und Verbreiter der sogenannten „Odlehre“.

Reichenbach lebte fast über die Hälfte seines Lebens in seinem Landhaus in Koblenz bei Wien, dem „Reisenberg-Schlössel“. Bei den Wienern, die es nicht so genau nahmen, aber auch nicht so böse meinten, stand der alte Baron im Rufe eines „Zauberers“ oder „Geistersehers von Koblenz“. Man munkelte, dass er im Untergeschoss seines Landschlösschens einen stockfinsternen Raum hatte, in den er kein Licht hineinkommen ließ. In diesem Raum hatte er nochmals eine Kammer eingebaut, so dass man sich in einer höllischen Finsternis befinden musste. In dieser „Dunkelkammer“ betrieb der Alte seine Schwarz- und Seherkünste. Selbst über seinen Tod hinaus galt der Baron bei den Wienern als ein schrullenhafter Sonderling.

Nun, was ist Wahrheit, was ist Phantasie? Was war der Freiherr von Reichenbach wirklich für ein Mensch? Dr. Friedrich Feerhow schreibt in der Einführung zu Reichenbachs Buch *Odisch-magnetische Briefe* (Ausgabe 1921) über den Autor:

„In Wirklichkeit war Reichenbach eher ein Aufklärer als ein Mystiker, wie seine Stellungnahme zum „animalischen Magnetismus“ und besonders Spiritismus deutlich zeigt; ein sich seines Lebens freuender Mensch von einer klaren Tatkraft, die ihm seinen Adel eintrug, und ein echter, kennnisdurstiger Mann der Wissenschaft, ein idealer Vertreter der zeitgenössischen Naturforscherschaft. Seine technischen Leistungen, seine chemischen und geologischen Entdeckungen sind ein beredtes Zeugnis für seinen nüchternen, scharfblickenden Geist, und wenn man sich über Reichenbachs Verdienste um die Bereicherung unserer objektiven Naturerkenntnis und als Schrittmacher der Industrie Rechenschaft gibt, so geht das nicht mehr an, einen ganzen, weit ausgebauten Zweig seiner Forschertätigkeiten einfach als zu fremdartig zu vernachlässigen, obwohl doch derselbe tüchtige Kopf ihn hervorgebracht und erforscht hat und gerade auf seine Bedeutung den größten, ja leidenschaftlichsten Nachdruck legte: auf die Kunde von dem „Od“...“

Wie kam nun Reichenbach dazu, sich auf ein wissenschaftliches Gebiet zu begeben, das für ihn, den Chemiker, absolutes Neuland war? Was gab den Anstoß dazu, dass er sich auf einem ihm fremden Forschungsgebiet engagierte?

Eines Tages erbat der Wiener Arzt Dr. Eisenstein die Meinung Reichenbachs in einem unklaren Fall: Einer seiner Patienten beschrieb eine merkwürdige Beeinflussung, die er verspürte, wenn ein Magnet in seiner Nähe war, und glaubte ferner, Lichterscheinungen im Dunkeln wahrzunehmen, die andere Personen nicht zu sehen vermochten. Reichenbach prüfte die Angaben des Mannes unter Zuhilfenahme eines starken Magneten nach und fand die Behauptungen bestätigt.

Diese Begebenheit gab den Anstoß zu einer unendlichen Reihe von Studien. Reichenbach wies durch zahllose Versuche, die er in streng wissenschaftlich-exakter Weise durchgeführt hatte, nach,

dass aus dem Körper des Menschen eine leuchtende Ausströmung heraustritt, die den ganzen Körper einhüllt und die unter gewissen Bedingungen sogar sicht- und fühlbar sein kann. Dieses Ausstrahlen, dieses Fluidum, bezeichnete er als „kosmisches Dynamid“ und nannte es nach dem altdeutschen Begriff des alldurchdringenden Kraftwesens Odin „Od“.

Seine ersten Versuche veröffentlichte Reichenbach in einer Reihe von Abhandlungen; so erschien 1849 seine Schrift *Untersuchungen über die Dynamide*. In den Jahren von 1854 bis 1855 schrieb er sein großes Werk *Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Od*. In diesem Standardwerk werden neben dem Odlicht auch verschiedene Empfindungen besprochen, die die Sensitiven durch die Einwirkung von Odkraft unter bestimmten Verhältnissen wahrnehmen.

Reichenbach konnte den Körper oder Körperteile von Testpersonen bereits durch Streichen mit den Händen beeinflussen, jedoch ohne die betreffende Person zu berühren. (Dieses Streichen bezeichneten die früheren Magnetiseure als „pass“. Wir verwenden heutzutage dafür den Ausdruck magnetischer „Strich“.)

Reichenbach fand heraus, dass man mit abwärts führenden Strichen, in Richtung vom Kopf zu den Füßen und dem Weg des Nervenverlaufes folgend, kühle und angenehme Empfindungen in Form von Ruhe und Schlafbedürfnis und Entspannung hervorrufen konnte. In umgekehrter Richtung, also von den Füßen zum Kopf, bewirken die Striche Anregung, das Schlafbedürfnis schwindet und ein Wärmegefühl breitet sich aus. Wir finden hier eine Bestätigung des Magnetismus, wie ihn Mesmer bereits zu Heilzwecken anwandte.

Das Od kann man unter Berücksichtigung aller Forschungen als den stofflichen Träger der Lebenskraft bezeichnen, denn gesundes Od lässt sich an einen erkrankten Organismus übertragen und wirkt heilend. Es verliert seine Wirkung auch dann nicht, wenn es auf einen anderen Körper übertragen wird. Od ist auch der Träger der Gedanken, wie man durch die Telepathie beweisen kann. Fassen wir zusammen:

**Od ist das Lebensfluidum,
das in der gesamten Natur vorherrscht.
Es dringt infolge seiner Feinstofflichkeit
durch alle grobstofflichen Materialien,
besonders durch Holz,
Metalle und organische Teile.**

Reichenbachs Fundamentalsatz „Alles strahlt“ kann man nach den heutigen Forschungsergebnissen mit Sicherheit bestätigen und seine Arbeit als eine der größten Errungenschaften der höheren Erkenntnislehre bezeichnen.

Freiherr Dr. phil Carl von Reichenbach starb am 19. Januar 1869 in Leipzig. Sein Werk werden jedoch auch zukünftige Forscher, die sich mit dem Lebensfluidum befassen, nicht mehr ignorieren können.

Die Aura Odstrahlung bei Menschen

Nach Reichenbachs Entdeckungen entstrahlt das Od allen organischen und anorganischen Körpern, ja selbst das gesamte Universum scheint damit erfüllt zu sein. Der menschliche Organismus erzeugt dieses Lebensfluidum ständig und gibt es auch fortwährend ab. Es findet hier ein ständiger feinstofflich-magnetischer Kreislauf statt, bedingt durch die chemischen und physikalischen Prozesse, die im menschlichen Körper ununterbrochen ablaufen.

Bei jedem Atemzug, bei jeder Bewegung, bei der Berührung von Gegenständen und anderen Menschen, kann Od abgeladen oder aufgenommen werden, je nach Polarisierung der betreffenden Person oder des betreffenden Gegenstandes. Reichenbach hat bereits nachgewiesen, dass das Od beim Menschen polarisiert ist. Sensitive Personen - und das sind etwa die Hälfte aller Menschen - können sich leicht von der Strahlung des menschlichen Körpers oder der von Tieren, Pflanzen oder sogar Materialien aus dem Mineralbereich überzeugen.

Diese feinstoffliche Ausstrahlung wird auch als „Aura“ bezeichnet; für sensitive Personen ist die Aura sichtbar, und je nach Form und Farbe kann man daraus entsprechende Rückschlüsse auf den augenblicklichen Fluidalzustand des Auraträgers ziehen. (Im medizinischen Sprachgebrauch bezeichnet man mit dem Wort Aura eine besondere Wahrnehmung oder Empfindung, wie sie epileptische Kranke meist kurz vor einem Anfall deutlich spüren.)

Aber auch nicht sensitive Personen haben die Möglichkeit, durch entsprechende Übungen sowie unter Zuhilfenahme einer Aurabrille ihre Sinne soweit zu schärfen und das Feingefühl für fluidalstoffliche Schwingungen so stark zu entwickeln, dass die Odstrahlen sichtbar werden.

Stellen wir uns zum besseren Verständnis der Zusammenhänge die Frage: Wer ist sensitiv? Die Antwort finden wir bei Reichenbach in seinen odisch-magnetischen Briefen. Demnach haben sensitive Personen gewisse Eigenheiten und Merkmale, so dass man sie leicht erkennen kann.

Durch ihr Benehmen und ihre Eigenarten stoßen diese Menschen häufig auf Unverständnis ihrer Mitmenschen, werden oft belächelt, mit Unwillen bedacht, manchmal auch gemieden. Für odische Experimente ist dieser Personenkreis jedoch geradezu prädestiniert. Sensitive Personen sind also besonders befähigt, die Odausstrahlung bei Menschen und Tieren, bei Pflanzen und Kristallen wahrzunehmen und zu sehen. Manche sind sogar imstande, sie zu fühlen.

Unabhängig davon wird sich jeder Mensch schon einmal unbehaglich gefühlt haben, wenn jemand, den man unsympathisch findet oder von dem man Distanz halten möchte, in den eigenen Aura- oder Odbereich eindringt. Erfahrungsgemäß ist dieser unsichtbare aber durchaus fühlbare „Intimbereich“ ca. 30 cm stark. Wenn also jemand unerlaubt oder nicht erwünscht diese Tabuzone durchbricht, wird der so bedrängte Mensch zurückweichen, um seinen odischen Schutzkreis aufrecht zu erhalten.

Besonders häufig kann man dieses ungewollte Eindringen in die persönliche Schutz- oder Intimzone beim Anstellen in Supermärkten beobachten, wenn es drängelnden Zeitgenossen an der Kasse nicht schnell genug geht. Sensitive oder auch nur feinsinnigen Personen ist ein Gräuel, von diesen Dränglern Körperkontakt aufgezwungen zu bekommen.

Oftmals strömen diese Sorte von Menschen zudem noch einen widerlichen Körpergeruch aus, den selbst nicht sensitive Personen als unangenehm, wenn nicht sogar als ekelig empfinden. Man

sollte sich deshalb in derartigen Situationen nicht scheuen, solchen Typen nahe zu legen, doch etwas mehr Abstand einzuhalten. Wer das verbal nicht tun möchte, kann versuchen, durch gering-schätziges Blicke oder abwehrende Gesten das Eindringen in seinen Aurabereich abzuwehren.

Das Gegenteil ist bei Personen, die sich lieben oder zumindest sehr sympathisch finden, der Fall: Hier öffnet jeder der beiden Partner bewusst seine eigene Aura, so dass beide Schwingungen miteinander in harmonischen Gleichklang kommen.

Sensitivitätsprüfung

Reichenbach beschreibt in seinem Werk *Odisch-magnetische Briefe* folgenden Versuch:

Blicken Sie mit Ihrem rechten Auge auf kurzem Abstand in das linke Auge eines Sensitiven, er wird nichts dagegen einwenden. Es versteht sich, dass während dessen die anderen Augen verdeckt werden. Nun blicken Sie mit Ihrem linken Auge in sein linkes. Er wird unverzüglich in Unruhe geraten und sich nicht eine halbe Minute festhalten lassen. Er wird Ihren Blick nicht aushalten, und wenn Sie ihn nötigen wollen, wird er sich abwenden. Ist es ein Hochsensitiver, so wird eine kurze solche Fixierung so widrig und stark auf ihn einwirken, dass er nachher auf dem Auge nichts mehr sieht; ja es wird, wenn Sie ihn zur Ausdauer nötigen, manchmal geschehen, dass er sich erbrechen muss. Linker in linken Blick ist gleichnamige Paarung, und solche wird ihm unaushaltbar.“

Wiederholen Sie diesen Versuch mit verschiedenen Personen. Sie können damit sowohl Ihre als auch die Stärke der Sensitivität fremder Personen testen.

Reichenbach benutzte für seine Versuche fensterlose, von jeder Lichteinwirkung geschützte Räume. Wenn die sensitiven Personen eine Zeitlang in absoluter Dunkelheit verweilt hatten, konnten sie die odische Ausstrahlung erkennen und genau beschreiben. Die odische Aura umgibt den menschlichen Körper wie eine strahlende, durchsichtige Hülle, die sich mehr oder weniger ausbreitet und in verschiedenen Farben leuchtet. Der ganze Mensch ist mit dieser magnetischen Atmosphäre umgeben, die an manchen Stellen wie ein Schweif hervorstrahlt.

Aus den Farben des odischen Fluidums sowie an der Dichte und der Intensität der Strahlung kann man die Polarität feststellen, wie Reichenbach nachgewiesen hat. Demnach ist die linke Körperseite odnegativ und bläulicher-dunkler strahlend, die rechte Seite rötlich-gelblich strahlend und odpositiv.

Die fluidale Ausstrahlung ist bei männlichen und weiblichen Geschlecht unterschiedlich, zeigt aber auch innerhalb des gleichen Geschlechtes große Abweichungen in Form und Farbe; sie ist je nach Gesundheitszustand gewissen Veränderungen unterworfen. Beim gesunden Menschen zeigt sich eine kräftige, ungetrübte Ausstrahlung, nach oben mehr bläulich, nach unten mehr gelblich-rötlich, während beim Kranken die gesamte odische Aura mehr oder weniger einen gelb-schmutzigen Farbton annimmt.

Der Mensch ist je nach Körpergegend und Körperseite entweder negativ oder positiv magnetisch polarisiert. Die gleichen Pole stoßen sich ab, während sich die ungleichen anziehen.

Um jedoch im Augenblick keine Verwirrung zu stiften, soll hier nur die odpositiven oder odnegativen Körperseiten hingewiesen werden, wie sie Reichenbach beschrieben hat.

Den für die praktische Ausübung des Heilmagnetismus wichtigen Fluidalstatus werden wir im Kapitel „Polarisation“ ausführlich besprechen.

Die odpolaren Verhältnisse innerhalb des menschlichen Körpers hängen auch sehr stark vom Gesundheitszustand ab. Bei Wohlbefinden, also bei voller Gesundheit, ist die Odnegativität vorherrschend. Je kräftiger und vitaler der Organismus, um so mehr verschiebt sich die Polarität des Lebensfluidums nach der negativen Seite. Nach Reichenbach ist mit der strotzendsten Gesundheit die größte odische Negativität verbunden.

Unwohlsein und Krankheit dagegen verschieben das Od zur positiven Seite. Die odischen Erscheinungen sind jedoch in jedem Organismus verschieden, so wie jeder Mensch einen Geruch oder Geschmack anders definiert und als mehr oder weniger angenehm empfindet. Dieser Kontrast ist am auffälligsten zwischen belebter und unbelebter Materie festzustellen: Die odpolare Spannung, die allem Lebendigen anhaftet, erlischt nach dem Tod des Organismus und löst sich auf, da der abgestorbene Körper keine Odkraft mehr bilden oder diese an sich binden kann.

Alles strahlt

Reichenbach hatte schon um 1850 erkannt und in unzähligen Versuchen nachgewiesen, dass jede Materie, vor allem aber höher entwickelte organische Lebewesen, eine gewisse Eigenstrahlung haben und diese laufend abgeben. Die von der modernen Wissenschaft aufgestellte Emanations- und Undulationstheorie, die sich um eine wissenschaftlich exakte Deutung des Wesens der Elektrizität bemüht, geht heute gleichfalls von der Existenz einer feinstofflichen Materie aus.

Nach der Emanationstheorie besteht jede Materie im Universum aus einem einzigen Urstoff. Dieser Feinstoff, den man auch als „Mutter-Element“ bezeichnen könnte, kann sich zu jeder Erscheinungsform verdichten und ist das Spaltungsprodukt von Elektronen und Ionen, den kleinsten uns bekannten Teilchen.

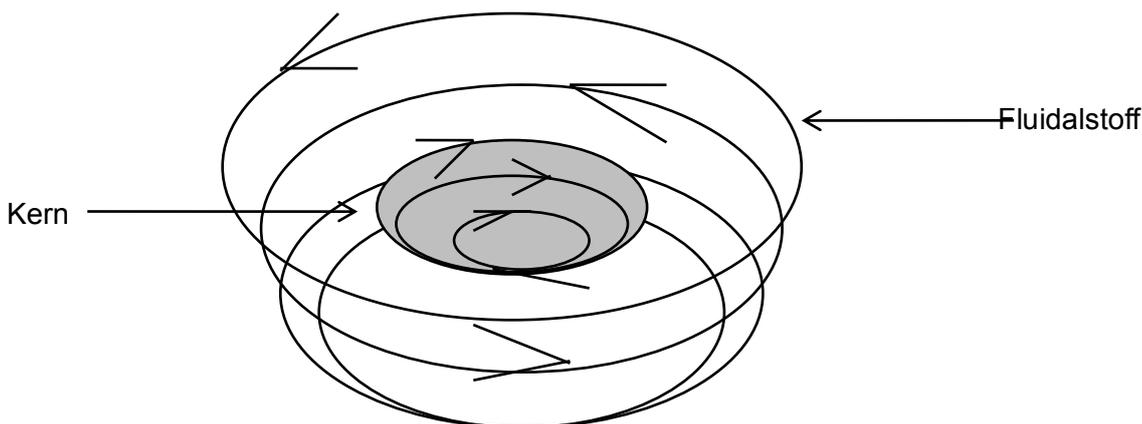


Abb. 23: Fluidalstoff-Modell

Der Elementar-Fluidalstoff befindet sich ständig in spiralförmiger, unvorstellbar schneller Bewegung. Die Schwingungszahl größerer Elektronen und Ionen scheint durch die Schwingungen dieses Feinstoffes bedingt zu sein. Die Schwingungen verlaufen in spiralartiger Rotation um sogenannte Kerne, die sich ebenfalls in Bewegung befinden. (Abb.23) Durchschnittlich nimmt man etwa 2 Billionen (das ist eine Zwei mit zwölf Nullen!) Drehungen pro Sekunde an.

Art und Substanz des Elementarstoffes und des Kerns sind völlig identisch; der Unterschied zwischen Kern und dem ihn umkreisenden Feinstoff liegt lediglich an der verschiedenartig polarisierten

Bewegungsrichtung. Nach dem Gesetz der Polarität ziehen sich ungleiche Teile an, gleiche stoßen sich ab. Die Polarisierung bewirkt also ein ständiges Fortstoßen oder Mitreißen einzelner Feinstoffteilchen. Da nach dem physikalischen Gesetz der Erhaltung der Energie kein Verlust an Kraft entstehen kann, geschieht zur Aufrechterhaltung des energetischen Gleichgewichtes ein Kreislauf: An jeder Stelle, an der der Feinstoff mitgerissen wurde, entsteht eine Art Vakuum, das die Eigenschaft hat, sofort soviel neuen Feinstoff an sich zu reißen, als verbraucht wurde. Das energetische Gleichgewicht bleibt somit ständig aufrechterhalten. Da sich der fluidale Elementar-Feinstoff zu jeder Erscheinungsform verdichten kann, besteht demnach jede uns bekannte Materie aus diesem Urelement. Man spricht deshalb heute allgemein von einer „strahlenden Materie“.

Aber auch die Empfindungen und Wahrnehmungen, zu denen der lebende Organismus fähig ist, werden letzten Endes durch die Wirkung der Fluidalkraft ausgelöst. Im menschlichen oder tierischen Körper entstehen durch die Tätigkeit der Sinne physiologische Vorgänge, die wiederum chemische Reaktionen in Gang setzen. Das Auslösen dieser Reaktionen geschieht jedoch nicht selbsttätig.

Um einen chemischen Vorgang, eine enzymatische Reaktion, einen steuernden Prozess, eine mechanische Tätigkeit, eine nervliche Empfindung oder die Umformung eines Gedankens zu einer bildlichen Vorstellung auszulösen, bedarf es eines wirksamen Impulses, einer Kraft, die die nötige Energie liefert. Die fünf Sinne: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, können ihre Funktion nur durch die Aufnahme von Feinstoffteilchen der Materie, von der wir umgeben sind, mitreißen oder abstoßen, je nach Polarisierung. Dieses Mitreißen oder Abstoßen nennt man „Anreize“.

Beim Betrachten eines Gegenstandes zum Beispiel wird dessen Ausstrahlung über das Auge aufgenommen (wo bereits winzige chemische Prozesse ausgelöst werden) und über die Augennerven an das Gehirn weitergeleitet, wo sie zum gedanklichen Bild „verarbeitet“ werden.

Dieser bewusst einfach erklärte Vorgang ist in Wirklichkeit ein sehr kompliziertes Ineinandergreifen vielseitiger und komplexer chemisch-physikalischer Prozessabläufe aus dem Bereich der Physiologie und kann hier nicht näher abgehandelt werden. Dies Beispiel soll lediglich zeigen, dass jeder Lebensvorgang durch die Aufnahme und Abgabe des Lebensfluidums aus dem Universum bewerkstelligt wird, wobei ein Überfluss an Feinstoff erzeugt und als dauernde feinstoffliche Ausstrahlung wieder abgegeben wird.

Das „Magnale“ des Paracelsus, der „tierische Magnetismus“ Mesmers, das „Od“ Reichenbachs und ähnliche „Strahlen“ späterer Forscher (die „N-Strahlen“ des Physikers Blondot, die „psychophysische Energie“ des russischen Arztes Kotik) sind also *alle identisch*.

An Versuchen, die feinstoffliche Ausstrahlung sichtbar zu machen und als Bild festzuhalten, hat es im Laufe der Geschichte des Magnetismus nie gefehlt. Selbst Reichenbach konnte bereits nachweisen, dass die Odstrahlen, die von der menschlichen Hand abgegeben werden, imstande sind, eine lichtempfindliche Photoplatte so zu belichten, dass die Hand als Strahlengebilde gut erkennbar wurde. Reichenbach nahm die Experimente in einer speziell dafür gebauten Dunkelkammer und mit eigens zu diesem Zweck geschaffenen Plattenkassetten vor, um sicherzugehen, dass die Belichtung der Platte nicht durch das Außenlicht geschehen konnte.

In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entwickelte der russische Staatsarzt Dr. Jakob von Narkiewicz-Jodko ein Verfahren, das er „Elektrographie“ nannte. Durch diese Methode wurde es ihm möglich, die Ausstrahlungen der Nerven- oder Vitalelektrizität zu fotografieren und daraus diagnostische Schlüsse über das Befinden der so untersuchten Person zu ziehen. Der russische Forscher gelangte zu der Überzeugung, dass der gesunde Körper eine stärkere elektrische Strahlung abgibt als der kranke und schwache. An gelähmten Körperteilen wurden keinerlei Ausstrahlungen erzielt.

Auf ähnlicher Basis arbeitet die in den letzten Jahren sehr populär gewordene „Kirlianfotografie“, die ebenfalls im Bereich der Diagnostik eingesetzt wird. Das sowjetische Forscherehepaar Semjon und Valentine Kirlian erhielt 1963 ein Patent für die von ihnen entwickelte Elektrofotografie. Seit 1970 ist das Verfahren auch im Westen bekannt und wurde inzwischen in vielen Forschungsgebieten eingesetzt: von der Agrarforschung bis zur Zahnmedizin.

Besondere Anwendung findet die Kirlianfotografie in der Medizin und Psychologie, wo sie sich vor allem bei der Untersuchung von stimulierenden Medikamenten als gutes diagnostisches Hilfsmittel bewährt hat; zur Auswertung von Koronaentladungen an den Akupunktur-Endpunkten lässt sich die Methode ebenso gut verwenden wie zur Sichtbarmachung der Aura.

Da man zur Herstellung von Kirlianfotos spezielle Geräte entwickelt hat, die im medizinischen Fachhandel erhältlich sind, hat die Kirlianfotografie weitere Anwendungsbereiche gefunden, und in vielen Arzt- und Naturheilpraxen kann man diese Geräte finden. Außerdem hat die einfache Handhabung viel zur Verbreitung beigetragen, denn das Arbeiten mit diesen Spezialgeräten ist denkbar einfach und problemlos:

Auf die Arbeitsplatte des Aufnahmegerätes wird (in der Dunkelkammer) ein normales Fotopapier (schwarz/weiß oder farbig) aufgebracht, und darauf werden leicht die Hände gelegt. Dann wird das Gerät für wenige Sekunden eingeschaltet.

Der Apparat erzeugt nun ein hochfrequentes Hochspannungsfeld, das elektrische Funken zwischen dem Fotopapier und den Fingerspitzen auslöst. Diese Entladungen führen zur „Belichtung“ der Fotoemulsion. Das Fotopapier muss nun lediglich noch entwickelt werden, um die Ausstrahlungen der Hand sichtbar zu machen. Dies ist jedoch ebenfalls eine unkomplizierte Angelegenheit. Die Kirlianfotografie eignet sich allerdings nur zur Sichtbarmachung odischer Phänomene an den Händen und Füßen, da sich diese problemlos auf die Arbeitsplatte auflegen lassen.

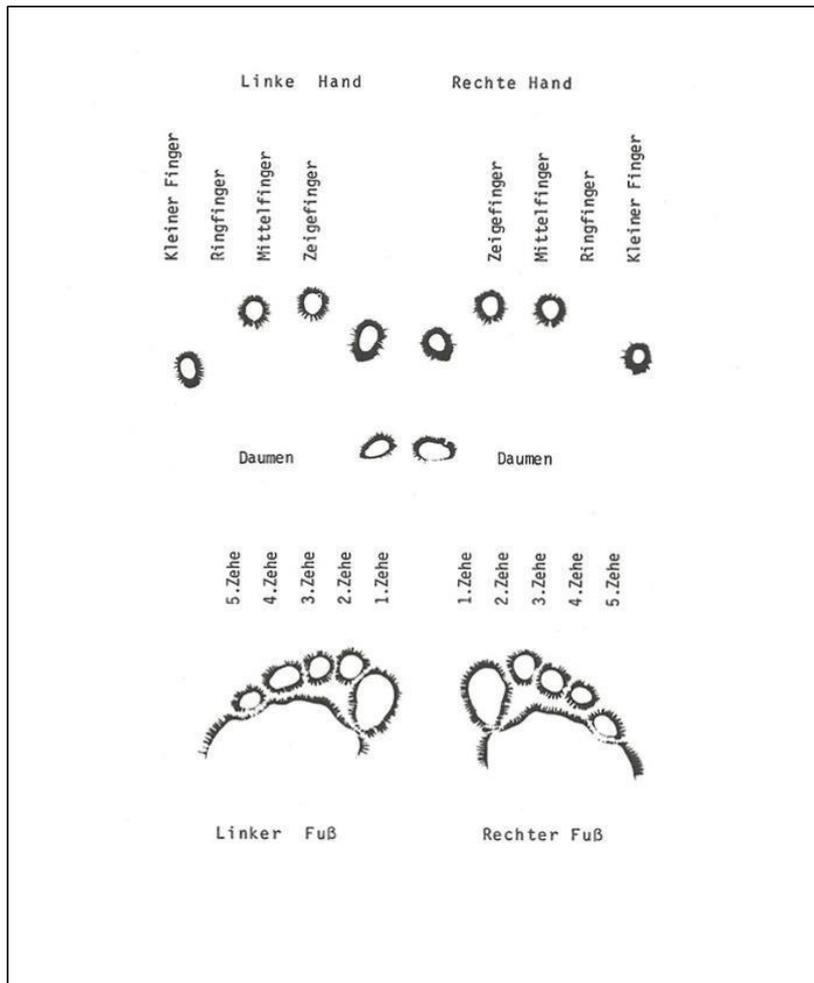


Abb.24: Kirlian-Fotografie

An den Endgliedern der Finger und Zehen sind auf der Kirlian-Fotografie deutlich die Abstrahlungen der Aura zu erkennen. Anhand von Form und Intensität dieses Od-Austrittes ist es durch die in den letzten Jahren entwickelte „Energetische-Terminalpunkt-Diagnose“ (ETD) möglich, diagnostische Rückschlüsse auf Krankheiten zu ziehen und Therapie-Verlaufskontrollen durchzuführen.

Aura-Sehen

Um die Gesamtaura eines Menschen, die fluidale Ausstrahlung, die den ganzen Körper umhüllt, sichtbar zu machen, hatte man früher schon verschiedene Versuche gemacht.

Dr. Walter J. Kilner (1847 bis 1920), Arzt an einem Londoner Krankenhaus, beschäftigte sich ebenfalls mit der Erforschung und Sichtbarmachung der Aura und schrieb darüber mehrere Abhandlungen, so unter anderem sein Werk *The human atmosphere or the Aura made visible by the aid of chemical screens* (Die menschliche Atmosphäre oder die Aura, sichtbar gemacht mit Hilfe chemischer Schirme), das 1911 in London erschien. Kilner schuf auch den nach ihm benannten „Kilner-Schirm“, ein mechanisch-chemisches Hilfsmittel zur Sichtbarmachung der Aura, der in Alkohol gelöstes Dicyanin-Blau enthält.

In neuerer Zeit verwendet man zum Sehen der Aura sogenannte „Aurabrillen“ (siehe Abb.25) Es handelt sich dabei um Spezialbrillen mit besonderen Gläsern, die nur für einen bestimmten Abschnitt des Farbspektrums durchlässig sind und gegen Störlicht abschirmen. Um mit diesen Filterbrillen die Aura zu sehen, bedarf es einiger Übung und Konzentration; dafür ist der Erfolg jedoch lohnend.

Aura-Brille mit Übungskassette

Die Aura-Brille* hat den Zweck, das menschliche Auge für die äußersten Enden des Lichtspektrums empfindlich zu machen und so die Sensitivität für okkulte Phänomene, wie sie Aura oder Od darstellen, zu erhöhen. Die Gläser der Aura-Brille sind getestet und besitzen den dafür notwendigen spektralen Durchlassbereich.

Um nicht mehr mühsam im Dunkeln lesen oder den Lehrstoff auswendig lernen zu müssen, wurde die „Aura-Übungskassette“ geschaffen. Jetzt hören Sie nur noch auf die Anweisungen aus dem Lautsprecher und können sich voll auf das Erscheinen der Aura, des Od's oder anderer außersinnlicher Mysterien konzentrieren. Leicht und mühelos schärfen Sie so Ihren Blick für das Außergewöhnliche und Übersinnliche.

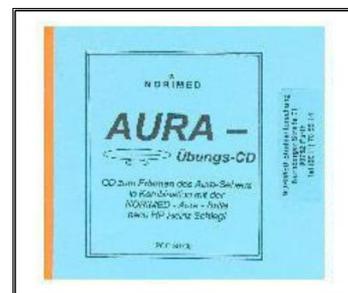


Abb.25: Aura-Brille mit Übungskassette

Testfragen zum Thema „Sind Sie sensitiv?“

Prüfen Sie selbst, ob Sie stark sensitiv sind oder nicht sehr. Beantworten Sie bitte die nachfolgenden Fragen spontan und ohne zu überlegen. Bei Zustimmung bitte ankreuzen.

1. Haben Sie meistens einen unruhigen Schlaf? ()
2. Schlafen Sie entweder nur stundenweise und wachen dann auf oder strampeln die Bettdecke ab und erwachen dann durch Kältegefühl? ()
3. Sprechen Sie häufig im Schlaf? ()
4. Haben Sie eine Abneigung gegen alles was gelb ist, also gegen die gelbe Farbe im allgemeinen? ()
5. Empfinden Sie die Farbe Blau als angenehm? ()
6. Scheuen Sie sich davor, in den Spiegel zu blicken, weil Sie Ihren eigenen Anblick nicht ertragen können? ()
7. Versuchen Sie immer, in der Bahn oder im Bus in Fahrtrichtung zu sitzen? ()
8. Haben Sie das Bedürfnis, bei solchen Fahrten oder bei Fahrten im PKW die Wagenfenster aufzureißen, ohne Rücksicht auf die Außentemperaturen oder andere Mitreisende? ()
9. Wollen Sie in der Kirche, im Theater, im Kino oder Konzertsaal immer nur auf dem äußersten Platz der Stuhldreiehe sitzen, also den Flügelmann machen? ()
10. Sitzen Sie bei Einladungen oder in Gaststätten gerne allein auf einem Stuhl und nicht eingekeilt auf einer Couch oder Bank zwischen anderen Personen? ()
11. Hegen Sie Abneigung gegen warme, besonders vielgekochte Speisen oder gegen Fett, gegen Süßigkeiten? ()
12. Essen Sie gerne Salate oder einfache, schwach säuerliche Speisen? ()
13. Vertragen Sie es nicht, wenn jemand hinter Ihnen steht? ()
14. Vermeiden Sie nach Möglichkeit alle Menschenmassen, jeden Volksauflauf und alles Gedränge? ()
15. Ist es Ihnen widerwärtig, wenn man Ihnen die Hand reicht oder versucht, Ihre dargebotene Hand eine Zeit lang festzuhalten? ()
16. Können Sie nicht ohne Ekel aus Pappbechern trinken oder mit Kunststoff-Bestecken essen? ()
17. Sind Sie häufig überempfindlich und reizbar? ()
18. Suchen Sie die Einsamkeit und haben Sie nur einen kleinen Freundeskreis? ()
19. Sind Sie überempfindlich gegen Gerüche? Können Sie manche Menschen buchstäblich „nicht riechen“? ()
20. Stören Sie lautes Gerede oder misstönende Geräusche? ()

Auswertung der Testfragen zum Thema „Sind Sie sensitiv?“

Weniger als 5 Fragen

Wenn Sie weniger als 5 Fragen angekreuzt und deshalb mit „Ja“ beantwortet haben, sind Sie nicht gerade sensitiv, sondern haben ein „dickes Fell“, wie der Volksmund sagt. Sicher benehmen Sie sich auch häufig wie der Elefant im Porzellanladen. Es bedarf viel Übung und Geduld, wenn Sie Ihre Sensitivität steigern wollen, um magnetopathisch behandeln zu können..

Bis zu 10 Fragen

Haben Sie bis zu 10 Fragen mit Ja beantwortet, so kann man Ihnen schon eine mittelmäßige bis gute Sensitivität bescheinigen. Bei der Beantwortung mancher Fragen scheinen Sie sich allerdings von Ihrem Verstand leiten zu lassen, obwohl Sie im Unterbewusstsein die Fragen eigentlich bejahen wollten. Mit entsprechenden Übungen können Sie sicherlich gute Erfolge mit dem Heilmagnetismus erreichen.

Bis zu 15 Fragen

Sollten Sie bis zu 15 Fragen zustimmend beantwortet haben, so verfügen Sie über eine hohe Sensitivität und ein starkes Einfühlungsvermögen. Es dürfte Ihnen keine Schwierigkeiten bereiten, Ihre Sinne für okkulte Erscheinungen und außersinnliche Wahrnehmungen zu schärfen und Dinge zu sehen und zu fühlen, die „normalen“ Menschen verborgen bleiben. Sie sind geradezu prädestiniert, den Heilmagnetismus wirkungsvoll durchzuführen.

Mehr als 15 Fragen

Wenn Sie mehr als 15 Fragen mit „Ja“ beantwortet haben, sind Sie äußerst sensitiv und hypersensibel. Ihre außersinnlichen Antennen reagieren empfindlich. Alle Ihre Sinnesorgane registrieren Eindrücke, die nur wenige Menschen wahrnehmen können. Dies führt häufig zu starken inneren Spannungsverhältnissen, die Ihr persönliches Wohlbefinden mitunter nachhaltig beeinflussen

. Obwohl die Durchführung der Magnetopathie für Sie keinerlei Problem darstellen dürfte, könnte dies jedoch zu einer Belastung für Sie werden und zu Schwächezuständen führen. Es wäre sinnvoll, durch entsprechende Entspannungsübungen, wie Autogenes Training oder Biofeedback, Ihr geistiges Potential zu kräftigen und die Übertragung des Lebensmagnetismus nicht zu häufig vorzunehmen.

Selbstverständlich können Sie die obigen Testfragen auch anderen Personen stellen, um deren Sensitivitätsgrad zu testen.

Farb-Sensitivitäts-Test

Diesen Test können Sie mit sich selbst
oder mit einer Versuchsperson durchführen.

Achtung! Falls Sie oder Ihre Versuchsperson ein Augenleiden haben, wird von der Durchführung dieses Testes dringend abgeraten.

Vorbereitung.

Setzen Sie sich in ca. 1 Meter Abstand vor das auf der nachfolgenden Seite gezeigten **blauen Testquadrates** und konzentrieren Sie sich auf die Mitte des Quadrates. Stellen Sie das Testquadrat so ein, dass möglichst viel des Bildschirmes bedeckt wird.

Nun wird das linke Auge mit der linken Hand fest abgedeckt, so dass damit nicht der geringste Lichtschimmer wahrgenommen werden kann. Mit dem unbedeckten rechten Auge blickt man nun 15 Sekunden lang auf die Mitte des blauen Testquadrates und versucht dabei, möglichst wenig zu blinzeln.

Nach Ablauf der fünfzehn Sekunden wird das rechte Auge mit der rechten Hand zugehalten und nun schaut man mit dem linken Auge ebenfalls etwa 15 Sekunden auf die Mitte des Testbogens.

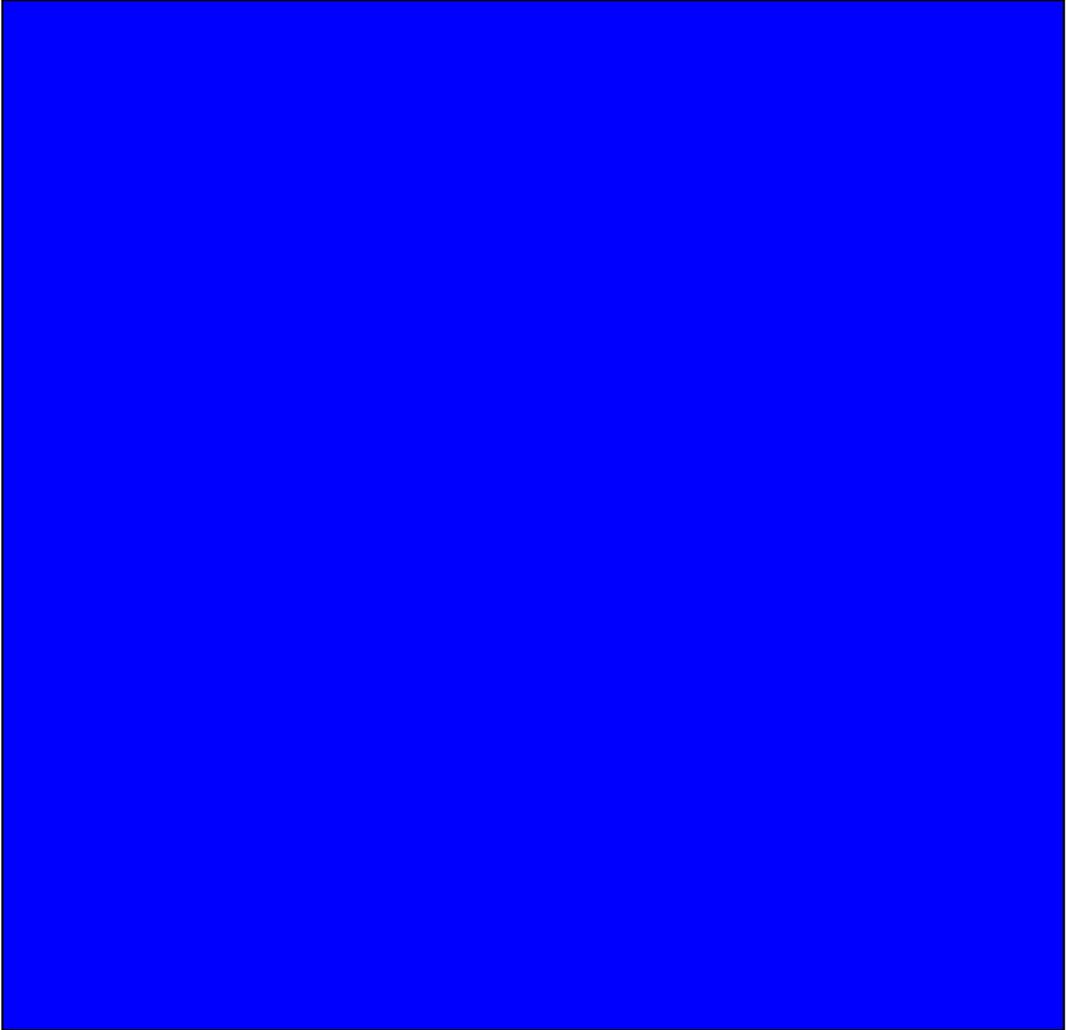
Anschließend wird wieder das linke Auge abgedeckt und man blickt mit dem rechten auf den Testbogen.

Der ganze Vorgang wird dreimal wiederholt; man schaut also jeweils 15 Sekunden mit dem linken und 15 Sekunden mit dem rechten Auge auf das Testquadrat, während das andere Auge verdeckt wird.

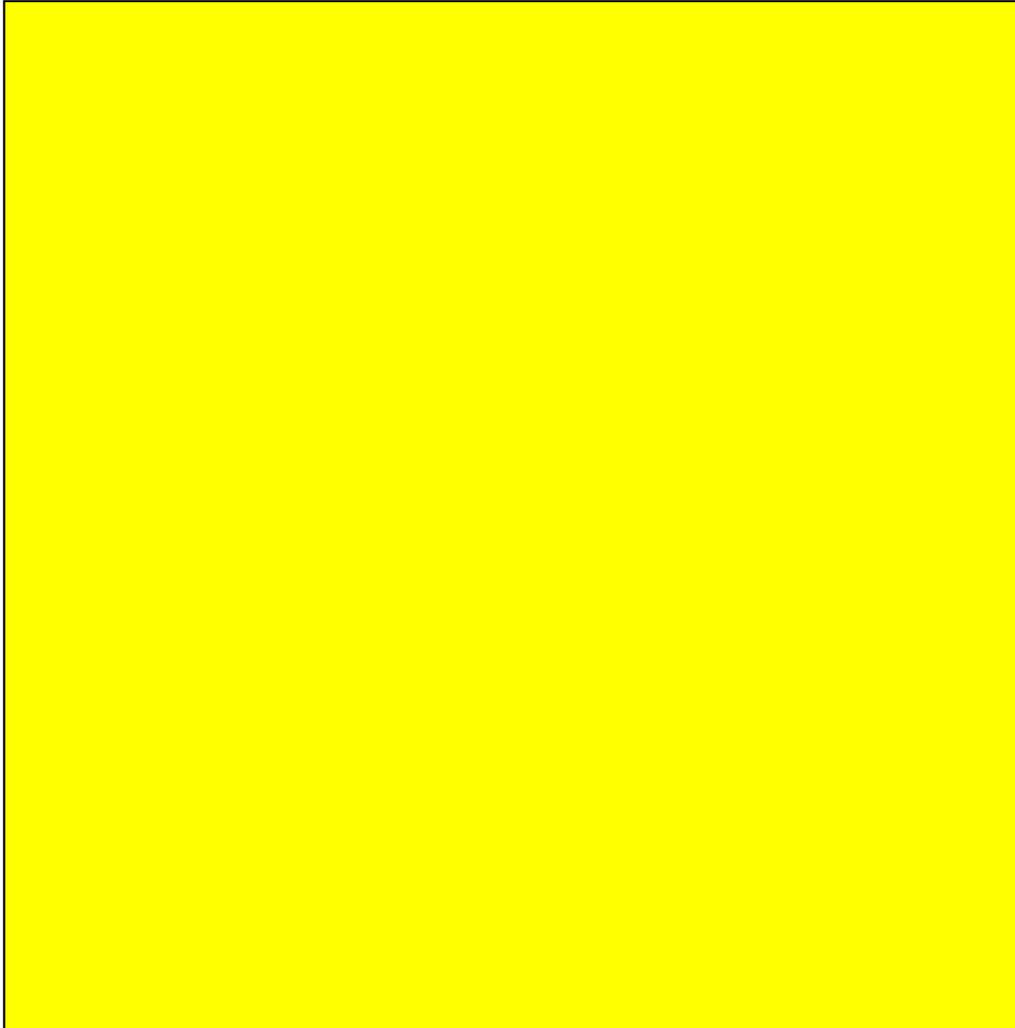
Nach Ablauf des oben beschriebenen Versuches und einer Pause von ca. 5 Minuten wird der gesamte Test in der beschriebenen Reihenfolge wiederholt, jetzt allerdings mit dem nachfolgenden **gelben Testquadrat**.

Wenn Sie irgendwelche Empfindungen während des Testverlaufes hatten, so notieren Sie sich diese.

Fragen Sie auch Ihre Versuchsperson, was diese während des Versuches empfunden hat und schreiben Sie diese Angaben ebenfalls nieder.



Blaues Testquarat



Gelbes Testquadrat

AUSWERTUNG

Farb-Sensitivitäts-Test nach Reichenbach

Blaues Testquadrat (Die blaue Farbe wirkt odnegativ)

Hochsensitive Personen empfinden den Anblick des blauen Bogens mit dem linken Auge als sehr angenehm, mit dem rechten Auge jedoch als unangenehm.

Mittel- bis leichtsensitive Personen empfinden in gleicher Weise, jedoch nicht so stark und krass wie Hochsensitive. Mit Steigerung der Sensitivität erhöht sich auch die Empfindlichkeit gegen odpositive und odnegative Farben.

Gelbes Testquadrat (Die gelbe Farbe wirkt odpositiv)

Hochsensitive Personen empfinden beim Anblick des gelben Testbogens mit dem rechten Auge ein neutrales, evtl. leicht flaes Gefühl, mit dem linken Auge jedoch eine sehr starke Abneigung.

Zwingt man einen Hochsensitiven zu längerem Anblick der gelben Farbe mit dem linken Auge, so löst das starken Widerwillen oder Ekel, manchmal sogar Erbrechen aus.

Mittel- bis Leichtsensitive haben ebenfalls unangenehme Gefühle bei der vorgenannten Betrachtungsweise, jedoch nicht in so starkem Maße wie Hochsensitive.

Erklärung dieser Phänomene

Das linke Auge ist odpositiv gepolt, die blaue Farbe wirkt odnegativ. Es treten also gegensätzliche Polaritäten auf, die einander ausgleichen bzw. anziehen.
(Ein altes Sprichwort sagt: „*Gegensätze ziehen sich an.*“)

Das rechte Auge dagegen ist odnegativ und stößt sich an der odnegativen, blauen Farbe.

Bei der gelben Farbe haben wir den gleichen Polarisierungseffekt in umgekehrter Weise. Hier kommt noch erschwerend hinzu, dass Gelb eine Farbe ist, die die meisten Sensitiven als abstoßend empfinden. Dies erklärt auch die verstärkte Reaktion auf den längeren Anblick von GELB mit dem linken Auge, das ebenfalls odpositiv gepolt ist.

Existiert der menschliche Magnetismus wirklich?

Die Existenz des Lebensmagnetismus, die Fluidalenergie, wird heute noch - wie zu Paracelsus' und Mesmers Zeiten - von der Hochschulmedizin und der „Wissenschaft“ nach wie vor verleugnet und abgestritten. Die Magnetopathie bildet zudem einen hervorragenden Vorwand, die Naturheilverfahren und die Naturheilkunde als „unwissenschaftlich“ abzuqualifizieren, ihre Anhänger als abergläubig hinzustellen, die Patienten, die sich damit behandeln lassen, als dumm zu bezeichnen, die Heilerfolge als Einbildung abzutun und die Therapeuten kategorisch als Scharlatane abzustempeln.

Obwohl unsere Ärzte heute noch nach ihrer Approbation den Hippokratischen Eid ablegen, ist vom Geist des Vaters der Medizin nur mehr wenig zu spüren. Hippokrates lehrte und predigte das sinnvolle und harmonische Zusammenwirken von scholastischer Medizin und Naturheilkunde. Für ihn war die Medizin eine Wissenschaft, in der alle Disziplinen gleichberechtigt nebeneinander ihren Platz haben sollten mit dem einzigen Ziel, dem Kranken zu helfen. Diese Thesen waren das Vermächtnis des berühmten griechischen Arztes und Philosophen an die Menschheit.

Leider kam es jedoch ganz anders: Die Wege der Schulmedizin und der Erfahrungsmedizin trennten sich mehr und mehr. Dies ging soweit, dass sich zwei feindliche Lager bildeten, die aneinander kein gutes Haar ließen und sich sogar bekriegten. Die Schulmedizin beharrte stur auf ihrem selbst angemaßten Alleinvertretungsanspruch und verdrängte die Naturheilkunde systematisch ins Lager der Laien. Empirische Behandlungsweisen und überliefertes Heilgut gerieten in Vergessenheit und wurden erst im Verlauf der Jahrhunderte von Anhängern der alten Lehre wieder entdeckt.

Paracelsus, der berühmteste Arzt und Naturheilkundige des Mittelalters, durfte den Höhepunkt der Verfeindung zwischen Hochschulmedizin und alternativer Heilkunst miterleben und die Intoleranz des scholastischen Dogmas gegenüber Andersdenkenden, selbst wenn sie aus den eigenen Reihen kommen, am eigenen Leib verspüren. So wie Paracelsus erging es vielen anderen großen Männern der Medizingeschichte, es würde jedoch zu weit führen, diese Forscher und Entdecker neuer Erkenntnisse und Therapien an dieser Stelle aufzuführen.

Es dürfte in diesem Zusammenhang nur der Ordnung halber erwähnt werden, dass Franz Anton Mesmer, der Begründer des neueren Heilmagnetismus, ebenfalls nach den Richtlinien des schulmedizinischen Dogmas erzogen wurde; auch er musste das gleiche Los wie schon viele andere vor ihm ertragen: seine Lehre wurde nicht nur angezweifelt und lächerlich gemacht, sondern auch als „wissenschaftlich absurd“ eingestuft und verworfen.

Ebenso erging es dem Begründer der Homöopathie, dem Arzt Dr. Samuel Hahnemann. Auch er wurde und wird bis in unsere Tage von engstirnigen Vertretern der Schulmedizin verlacht und angezweifelt. Ähnliche Beispiele gibt es genügend...

Zugegeben: Die Existenz des menschlichen Magnetismus kann man auch deshalb in Zweifel ziehen, weil man dafür noch keine Erklärung gefunden hat, die dem „wissenschaftlich-analytischen“ Denkanspruch genügt. Hier sollten sich die Zweifler und Gegner des Heilmagnetismus jedoch vor Augen halten, dass selbst das Licht, die Wärme, die Elektrizität und andere Naturerscheinungen, denen besondere Naturkräfte zugrunde liegen, über die Jahrtausende hin bestanden haben, ohne dass man deren genaue Ursachen wusste und erklären konnte. Diese Naturkräfte selbst jedoch stellen der Menschheit nach wie vor, unbekümmert um die verschiedenen Theorien, ihre Dienste zur Verfügung.

Später wurden diesen Phänomenen eine Theorie unterschoben, die gerade „in“ war (um im heutigen Sprachjargon zu sprechen), und die man dann bei passender Gelegenheit durch die Theorie

eines anderen Gelehrten ersetzte, der zwar das Gegenteil behauptete, aber seinen Standpunkt mit der nötigen Zähigkeit, die oft bis zur Intoleranz ging, verteidigte. Die geteilte Meinung der Wissenschaftler können wir täglich erleben. Das Problem der Umweltverschmutzung, die Atomenergie, die Trinkwasserverseuchung, das Sterben der Wälder, die Krebsforschung, um nur einige Punkte zu nennen, sind eklatante Beispiele dafür, wie sich Forscher und Wissenschaftler uneinig sind, wenn es gilt, die kausalen Zusammenhänge zu erkennen und abzustellen.

Auch für den Heilmagnetismus oder für die Odstrahlung wurden zahlreiche Theorien aufgestellt. Keine dieser Hypothesen ist jedoch für unsere Gelehrten zufriedenstellend oder akzeptabel, da durch sie nicht der „wissenschaftliche Anspruch der Mess- und Wägbarkeit“ und somit auch keine labortechnischen Analysen möglich sind. Betrachtet man heute das Verhältnis der Gegner und Befürworter des Heilmagnetismus, so wird man leicht feststellen, dass dies eine Grundsatzfrage ist: Da sich der menschliche Magnetismus „wissenschaftlich“ nicht beweisen lässt, wird er sofort den Naturheilern als Scharlatanerie unterschoben.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Neuraltherapie nach Huneke (ebenefalls Schulmediziner) lange Zeit als „wissenschaftlich nicht erwiesen“ eingestuft wurde. Die großen Erfolge, die Heilpraktiker und Naturärzte jedoch damit erzielten, ließen dann auch etablierte Schulmediziner zu diesem Heilverfahren greifen, nachdem die Heilpraktiker diese Methode aufgegriffen und publik gemacht hatten. Seit einigen Jahren wird jetzt die Neuraltherapie auch von den Krankenkassen „anerkannt“. Gleichzeitig sind jedoch schon Bestrebungen gewisser Kreisen aufgekommen, diese bewährte Behandlungsmethode ausschließlich schulmedizinisch ausgebildeten Ärzten vorzubehalten. Dass dies keine patientenfreundliche, sondern lediglich eine wirtschaftliche Maßnahme ist, um die unerwünschte Konkurrenz nach und nach an die Wand zu drücken, leuchtet jedem klar denkenden Menschen ein. Hier beweist sich wieder einmal der alte Spruch, den jeder Heilpraktiker zur Genüge kennt:

„Zuerst hat man uns ausgelacht...und dann hat man uns nachgemacht !“

Man könnte hier eine große Zahl ähnlicher Fälle aufführen. Es soll jedoch an dieser Stelle nicht gegen die Hochschulmedizin und die von ihrem Dogma abhängigen Standesvertreter polemisiert werden, da dies nur eine Verhärtung der Standpunkte geben würde und der Sache wenig dienlich wäre, sondern es soll ausdrücklich festgestellt werden:

Die großen Leistungen der Schulmedizin, insbesondere die der Chirurgie, sind genauso eine unbestreitbare Tatsache wie die Heilerfolge, die durch Naturheilverfahren erzielt werden. Beide Methoden haben deshalb jede zu ihrer Zeit ihre Berechtigung.

In den letzten Jahren scheinen sich die Beziehungen beider Parteien zueinander etwas gebessert zu haben. Es wäre zu wünschen, dass dieser Trend weiterhin anhält. Verantwortungsbewusste Ganzheitsmediziner und naturkundlich ausgebildete Therapeuten kennen ihre Grenzen und wissen, wann eine chirurgische oder fachärztliche Behandlung notwendig ist. Sie überweisen deshalb ihre Patienten sofort und vorbehaltlos und raten ihnen an, sich entsprechend behandeln zu lassen.

Es gibt aber auch eine große Anzahl fortschrittlicher Ärzte, die fair genug sind, einzugestehen, dass vielen Patienten durch einen seriösen Heilpraktiker manchmal besser geholfen werden kann, als es die Universitätsmedizin vermag. Auch das sollte einmal deutlich gemacht und anerkannt werden, denn jeder weiß aus Erfahrung, dass gegenseitige Achtung und Anerkennung schon immer der bessere Weg zu neuen Erkenntnissen war.

Die Befürworter des Heilmagnetismus sind durchwegs Behandler und Patienten, aber auch unvoreingenommene Interessenten, die sich durch Erfahrung und Anschauung von der Existenz und Heilwirkung des menschlichen Magnetismus und der Übertragung von Lebensenergie überzeugt haben,

während die Gegner dieser Heilmethode dieses Heilverfahren *nicht kennen und kennenlernen wollen*. Gerade diese Personen bezeichnen sich meist als Experten und maßen sich an, über eine Sache zu urteilen, von der sie überhaupt keine Ahnung haben. Aber Wissenschaftler sind auch nur Menschen und deshalb, wie viele Menschen, nur schwer dazu zu veranlassen, eine einmal vorgefasste Meinung zu korrigieren.

Es ist erwiesen, dass der menschliche Organismus durch eine Ausstrahlung besonderer Art und durch die Entwicklung und das Training dieses Fluidums auf sich selbst und auf andere Menschen heilkräftig einwirken kann.

Statt dass die Zweifler versuchen, diese Heilwirkung zu ergründen und die Ausstrahlungen zu studieren, um sie selbst zum Wohle der Patienten anzuwenden, unterlassen sie dies nicht nur, sondern sie bekämpfen diese bewährte, natürliche Heilmethode und machen sie lächerlich.

Schon Arthur Schopenhauer (1788 bis 1860), einer der bedeutendsten Philosophen seiner Zeit, meinte zu dem Thema:

„Wer heutzutage die Einwirkung des Magnetismus ableugnet, ist nicht ungläubig, sondern unwissend zu nennen.“

Polarität

Ein altes Sprichwort sagt: Gegensätze ziehen sich an. Das ist absolut richtig, denn eine Kraft kann nur wirken, wenn eine Gegenkraft vorhanden ist. Anders ausgedrückt: Es gibt positive und negative Kräfte. In der Physik bezeichnet man diese beiden als Plus und Minus. Wir alle kennen vom elektrischen Strom den Begriff Plus- (+) und (-) Minuspol.

Beim natürlichen Magnetfeld, wie es durch Magneteisen erzeugt wird, gibt es, ebenso wie beim künstlich erzeugten elektrischen Magnetfeld, einen positiven und einen negativen Pol. Nach dem Erdmagnetismus nennt man die beiden Antipoden Nord- und Südpol. Die Erde selbst ist ein riesiger Magnet mit einer Feldstärke von etwa 0,5 Gauß. Alle organischen Körper werden sich darin beständig und unwillkürlich laden, um die der Erde entgegengesetzte Polarität zu entwickeln.

Der elektrische Strom fließt, ebenso wie die magnetischen Kraftlinien, einem physikalischen Gesetz zufolge, vom positiven zum negativen Pol, also von plus nach minus; es findet somit ein Kräftefluss statt. Diese Kräftewanderung kann nur zwischen zwei ungleichen, niemals aber zwischen gleichen Polen vor sich gehen.

Dieses Prinzip gilt ebenfalls für den Heilmagnetismus. Da jeder Mensch in sich positiv und negativ gepolt ist (es könnte sonst kein Lebensmechanismus ablaufen), kann eine Beeinflussung auf den Organismus von außen nur stattfinden, wenn man das Gesetz der Polarität beachtet. Der Magnetiseur muss den Patienten also immer gegenpolig behandeln. Seine positive Hand wirkt somit auf die negativen Körperteile, die negative Hand auf die positiven Körperteile des Kranken. Soll die Mitte behandelt werden, so bilden die Hände des Behandlers die beiden Pole, zwischen die der zu behandelnde Körperteil genommen wird.

Die Polarisierungen des menschlichen Körpers sind ein sehr heikles und auch kompliziertes Thema, da die Meinungen mancher Magnetopathen darüber oft stark auseinandergehen. Es erscheint deshalb nicht angebracht, alle vertretenen Meinungen darüber zu erörtern. Dies würde auch zu sehr Verwirrung stiften. Nach Erscheinen meines Buches „Heilmagnetismus - Die Übertragung von Lebenskraft“, das 1983 im Hermann-Bauer-Verlag, Freiburg i. Br. erschienen und zwischenzeitlich vergriffen ist, erhielt ich neben zustimmenden Zuschriften von Kollegen auch einige bitterböse Briefe von „freischaffenden Magnetiseuren“ von denen sogar zwei an den Verlag gerichtet waren mit der Forderung, das Buch aus dem Handel zu nehmen, da es die „Berufsehre“ aller Heilmagnetiseure verletze.

Dabei hatte ich nichts anderes getan, als neben meinen eigenen Erkenntnissen und Erfahrungen auch die Arbeitsweisen anderer Magnetopathen zur Diskussion gestellt, deren Methoden beschrieben und in der Bibliographie auf die entsprechende Literatur verwiesen.

Um deshalb nicht wieder Missverständnisse aufkommen zu lassen, werden in diesem Buch nur die Polarisierungen beschrieben und gelehrt, die der größte Teil der praktizierenden Magnetopathen bestätigt und anwendet.

Grundsätzlich muss man sich die magnetisch-feinstofflichen Kraftfelder des menschlichen Körpers dreidimensional vorstellen. Um sich ein gedankliches Vorstellungsbild von diesem Fluidalzustand zu machen, teilt man den Körper in drei Achsen ein, und zwar in die Breitenachse, die Dickenachse und die Längsachse.

Die Breitenachse

Die linke Körpervorderseite ist negativ, die rechte Körpervorderseite positiv polarisiert. Stellt man sich ein gedachtes Liniensystem vor von links nach rechts, so wäre dieses über die Breitenachse verteilt. Die negative Kraft wäre also an der Außenseite der linken Seite, die positive Kraft an der Außenseite der rechten Körperhälfte am stärksten, während sie nach der Mitte zu schwächer wird und die eine sich gegen die andere aufhebt.

Allerdings darf man sich das Übergehen vom positiven zum negativen Magnetismus nicht als plötzlichen Wechsel vorstellen, sondern mehr als ein Ineinanderübergleiten. Im Bereich der äußeren Breitenachse findet man deshalb die stärkste Fluidalausstrahlung.

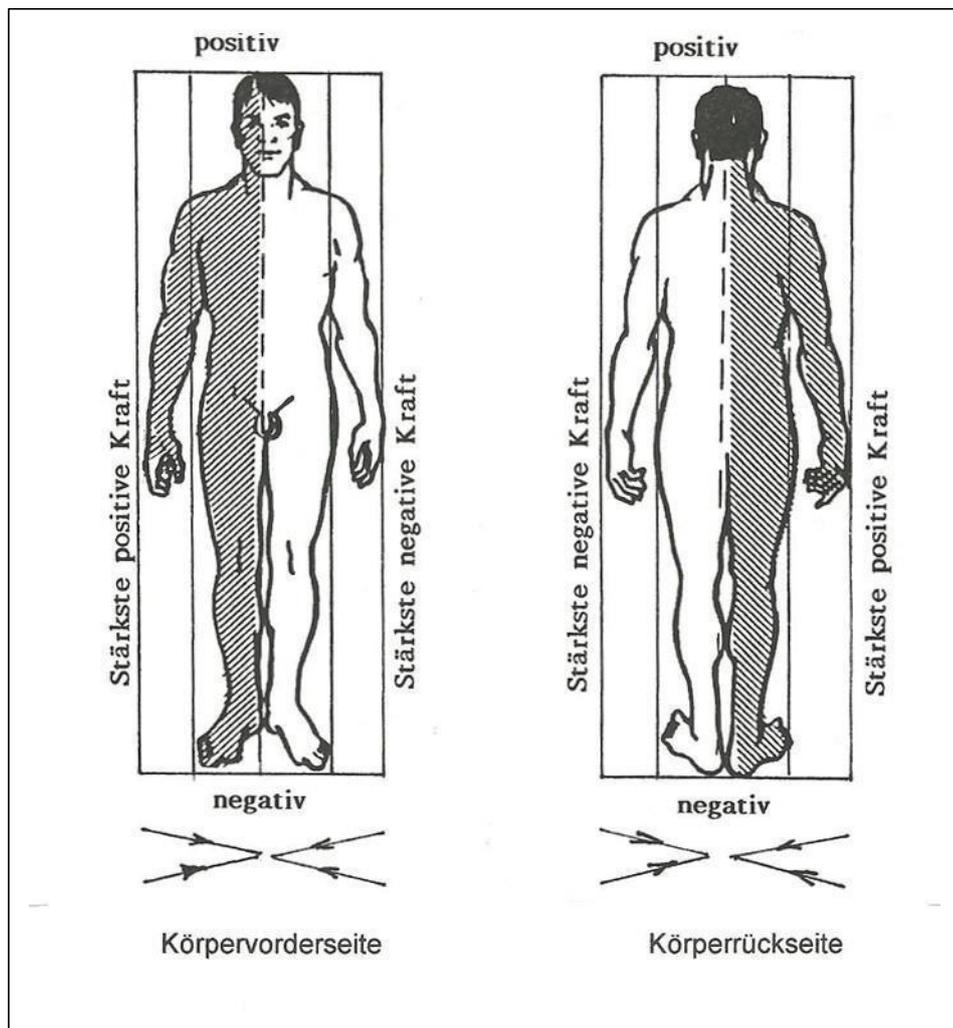


Abb. 26: Breitenachse

Die Dickenachse

Die zweite Achse wäre die Dickenachse, auch Transversalachse genannt (Abb.27) Sie trennt den Körper in eine vordere und in eine hintere Hälfte, ihre magnetische Intensität ist etwas schwächer. Der positive Pol liegt an der Vorderseite, der negative an der Rückseite des Körpers.

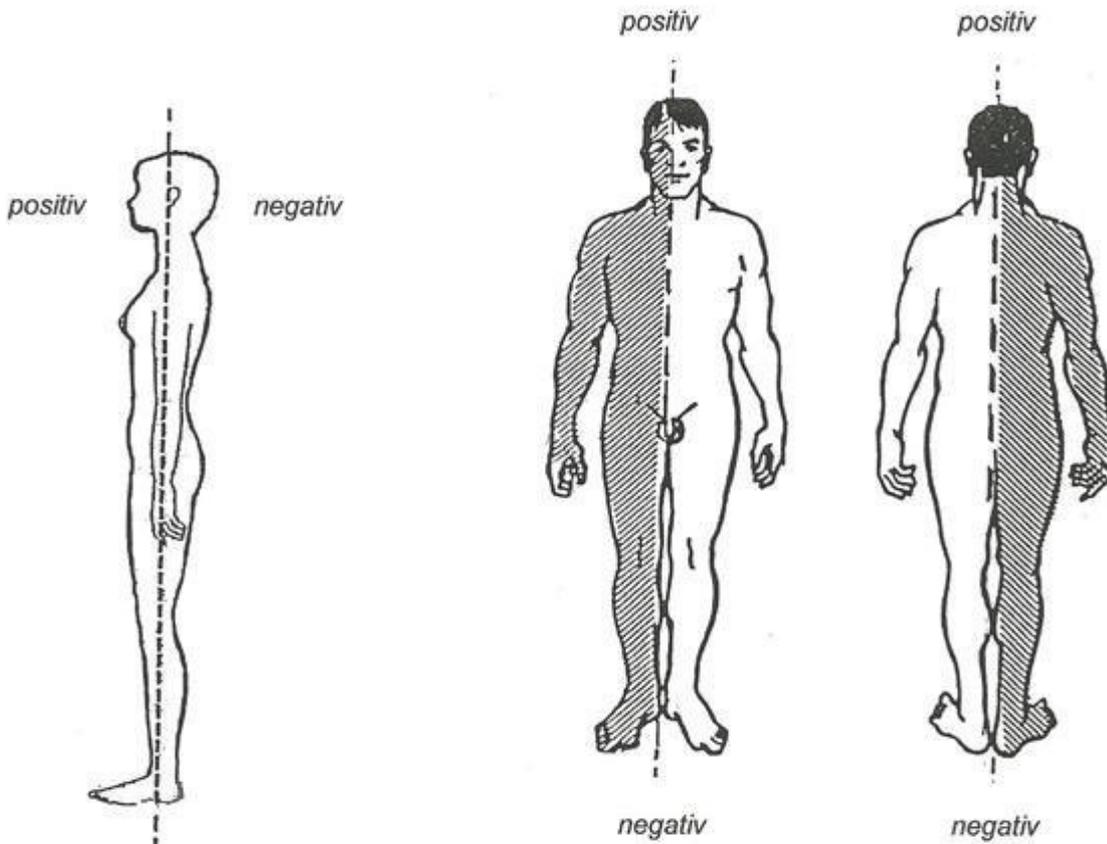


Abb.27: Dickenachse

Abb.28: Längsachse

Die Längsachse

Die dritte Achse, die Längsachse, auch Longitudinalsachse genannt (Abb.28), verläuft senkrecht vom Kopf zu den Füßen und ist im Gegensatz zu den anderen beiden Achsen am schwächsten magnetisch aufgeladen. Der Kopf ist positiv, die Füße sind negativ. Der Mensch ist demnach ein dreidimensional magnetisch-gepoltes Wesen. (Breite, Dicke, Länge).

Neben diesen drei magnetischen Hauptsachen gibt es noch eine Anzahl untergeordneter Fluidalstoff-Ausdehnungen; wir wollen hierauf jedoch nicht näher eingehen, da dies für die praktische Durchführung des Heilmagnetismus ohne größere Bedeutung ist. (Im Wachzustand des Menschen ist z.B. die magnetische Kraft im Vorderkopf, während des Schlafes im Hinterkopf am stärksten ausgeprägt. Die Entwicklung der Fluidalkräfte geschieht also bei Tage vorn, bei Nacht hinten im Kopf.)

Bei der Breiten-, Dicken- und Längsachse handelt es sich lediglich um eine grobe Einteilung, um überhaupt eine einfache Vorstellung der Polaritätsverhältnisse des menschlichen Körpers zu vermitteln.

Die exakte Polarität der einzelnen Körperteile und -regionen finden Sie auf den Tafeln I und II. Diese Tafeln sind für Sie auch später immer eine praktische Arbeitsgrundlage. Der Einfachheit und Übersichtlichkeit halber werden die Polarisierungen des Rumpfes und der Gliedmaßen einzeln aufgeführt werden. So kann man sich als Lernender am leichtesten die Fluidalströmungen einprägen.

Betrachten wir nun die Polarisierungen der einzelnen Körperteile und Körperregionen.

Der Kopf ist positiv polarisiert, beide Füße sind negativ polarisiert. Dies erklärt sich daraus, dass der magnetische Nordpol der negative Pol, also der Minuspol (-) ist. Deshalb zeigt ja die Kompassnadel plus (+) auf den magnetischen Nordpol der negativ, also (-) minus polarisiert ist.

Deshalb ist es vorteilhaft, wenn der liegende Patient während der Behandlung mit dem Schädeldach und der sitzende Patient mit dem Hinterkopf nach Norden ausgerichtet ist. Auch für den normalen Menschen ist es vorteilhaft, wenn beim Schlafen der Kopf nach Norden zeigt.
--

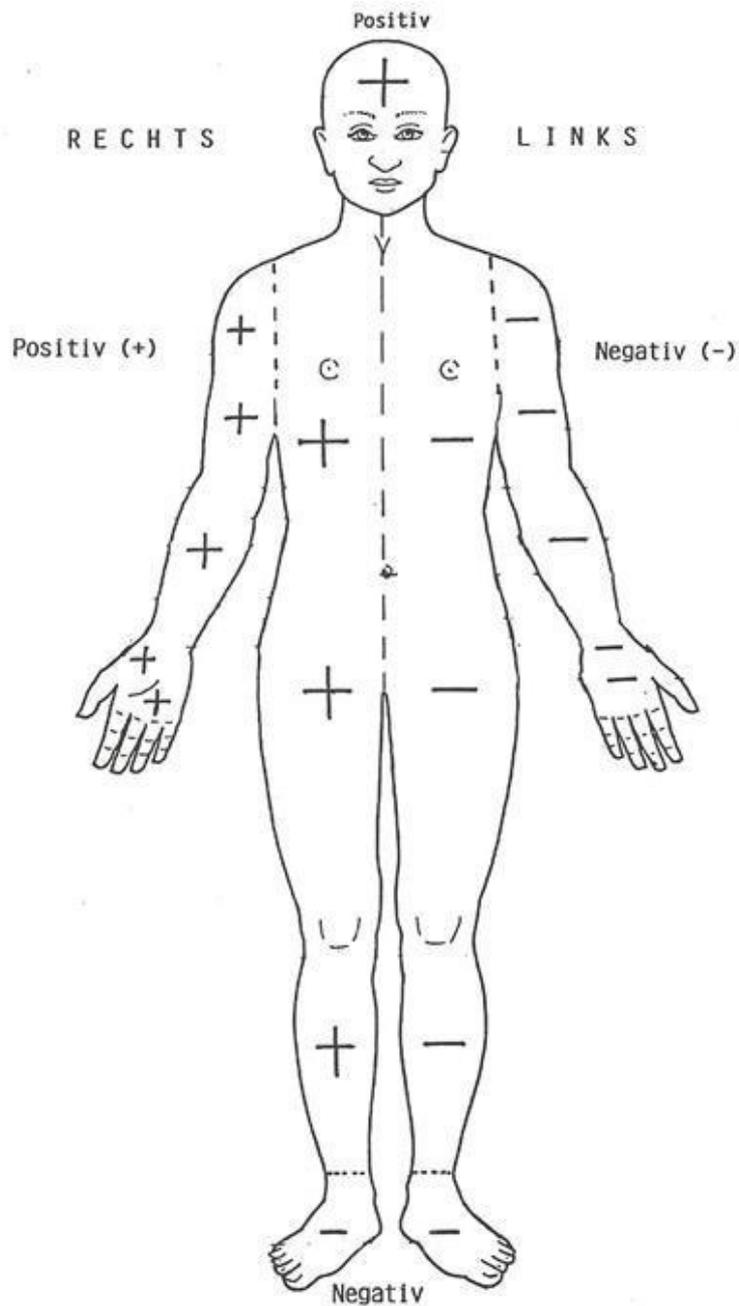
(Näheres dazu im Kapitel „Magnetischer Meridian“)

Tafel I

Polarisation des Menschen Körpervorderseite

Pluszeichen für positiv (+) Minuszeichen für negativ (-)

Ganze rechte Seite bis zur Mittellinie (+)	Ganze linke Seite bis zur Mittellinie (-)
Kopf (+)	Beide Füße (-)
Rechter Arm, vorne und hinten (+)	Linker Arm, vorne und hinten (-)
Rechtes Bein, bis zum Fußansatz (+)	Linkes Bein, bis zum Fußansatz (-)

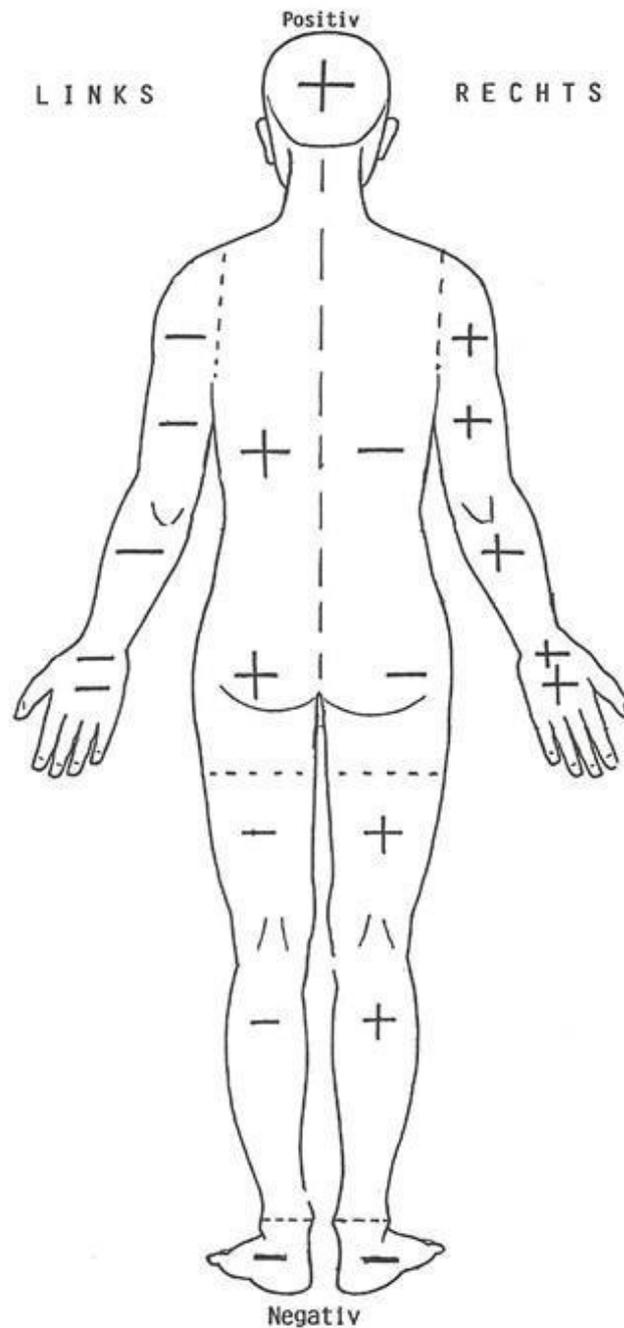


Tafel II

Polarisation des Menschen Körperrückseite

Pluszeichen für positiv (+) Minuszeichen für negativ (-)

Rückenfläche links (+) Rückenfläche rechts (-) Kopf (+) Beide Füße
Rechter Arm hinten und vorne (+) Linker Arm hinten und vorne (-)
Rechtes Bein bis zum Fußansatz hinten (und vorne) (+)
Linkes Bein bis zum Fußansatz hinten (und vorne) (-)



Bei der Polarisation der Körperrückseite verhält es sich also genau umgekehrt wie auf der Körpervorderseite. Man unterliegt dabei oft dem Irrtum, dass man die Körperseiten verwechselt. Wenn Sie einem Patienten von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, befindet sich Ihre rechte Körperseite gegenüber der linken Körperseite des Patienten. Wenn Sie jedoch hinter dem Patienten stehen, sind die beiden Körper seitengleich.

Am besten lässt sich dies verdeutlichen, wenn Sie sich vorstellen der Patient liegt vor Ihnen mit dem Rücken auf einer Liege. Sie stehen auf der rechten Seite der Liege, entsprechend der rechten Seite des Patienten. Dessen Kopf befindet sich somit links von Ihnen (s. Abb. 29). Daraus ergeben sich folgende Polarisationen:

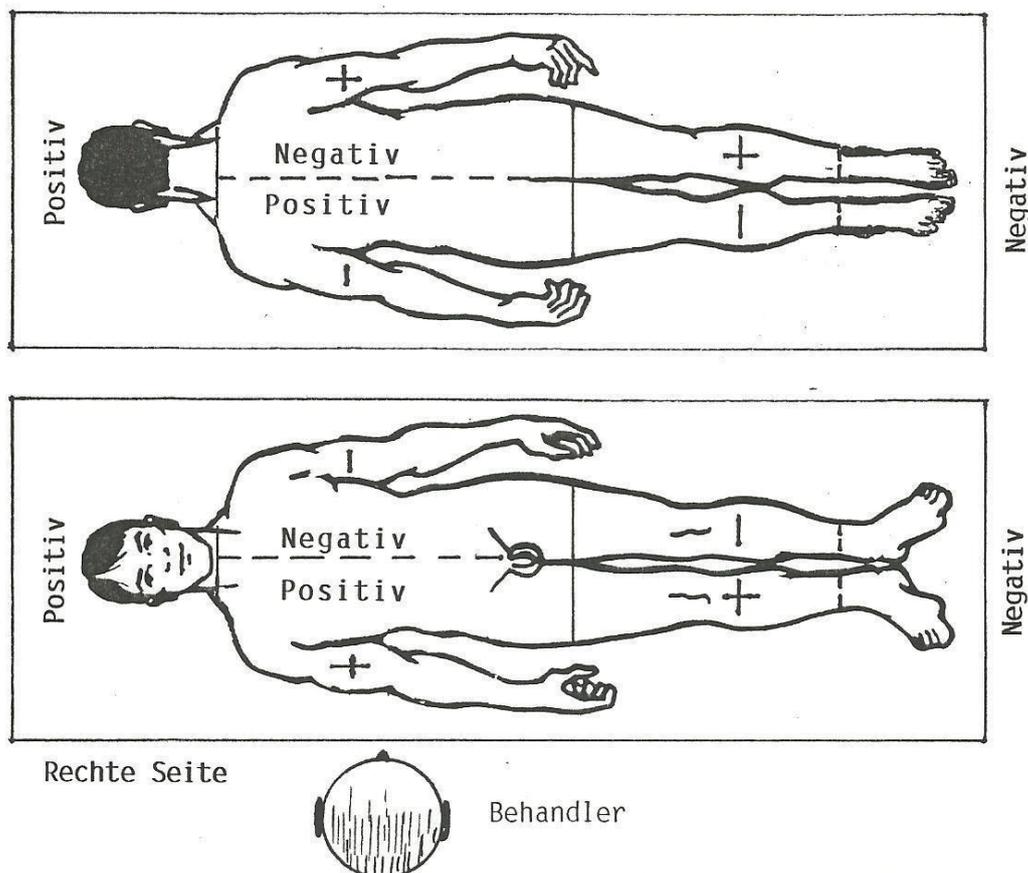
Wenn der Patient auf dem Rücken liegt, ist die **linke** Körperhälfte, vom Hals bis zum Beinansatz, **negativ** polarisiert.

Wenn der Patient auf dem Bauch liegt, ist jetzt, im Gegensatz dazu (!) die **linke** Rückenpartie **positiv** und die **rechte negativ** polarisiert.

In beiden Lagen bleiben der Kopf **positiv** und beide Füße **negativ** polarisiert. Ebenso bleiben der **rechte** Arm und das **rechte** Bein (bis zum Fußansatz) **positiv**.

Der **linke** Arm und das **linke** Bein bleiben (bis zum Fußansatz) **negativ**.

Abb.29



Wie wird behandelt?

Die menschliche Hand

Obwohl die bedeutendsten alten Lehrmeister des Heilmagnetismus in der Beschreibung ihrer Behandlungsmethoden oft voneinander abweichen, sollte dies nicht irritieren, denn sämtliche Methoden laufen alle auf das gleiche Ziel hinaus: Übertragung von Lebenskraft auf den Patienten. Wer sich länger und intensiv, vor allem beruflich, mit dem Heilmagnetismus befasst, wird feststellen, dass er im Laufe der Zeit selbst einen eigenen Stil entwickelt und aufgrund seiner Beobachtungen und Fähigkeiten individuell die Behandlungsmethode anwendet, bei der er die meisten Erfolge verzeichnet.

Die Behandlung am Patienten selbst kann auf mehrfache Art erfolgen: entweder durch leichtes Auflegen der Hände auf bestimmte Körperstellen oder in Form von „magnetischen Strichen“, („PASSES“), die ebenfalls mit den Händen über dem Patienten ausgeführt werden. Hierbei müssen wir uns vor Augen halten, dass die menschliche Hand das beste Medium zur Übertragung von Lebenskraft ist, da aus ihr die stärkste Odabstrahlung kommt.

Wenn wir die Hand eines Menschen näher betrachten, so werden wir erkennen, dass es sich dabei um eines der größten Wunder handelt, das die Natur hervorgebracht hat. Was kann ein Mensch nicht alles mit seinen Händen machen? Wenn man dieser Frage nachgeht, begreift man erst die Einmaligkeit, mit der die Natur den Menschen ausgestattet hat. Dies beginnt bereits in den frühesten Lebensjahren. Kinder begreifen oft nur, wenn sie etwas „ergreifen“ können. Sie müssen einen Gegenstand anfassen, um festzustellen, ob er für sie interessant ist.

Wie oft unterstreichen wir unsere Reden oder Argumente mit Handbewegungen. Die geballte Faust ist ein Zeichen von Drohung, Energie und Gewalt. Wir können mit unseren Händen streicheln, aber auch strafen - und immer wird dabei Energie abgegeben. Wir sind also imstande, unsere Hände, unsere Finger und damit auch unsere innere Energie gezielt einzusetzen oder manchmal auch unbewusst einzusetzen, um grausame oder gewalttätige oder aber liebende, heilende Wirkungen zu erzielen.

Die klassische Gebetshaltung ist das Falten der gestreckten Finger, das Aneinanderlegen der Hände. Damit ist der Energie-Kreislauf geschlossen, die Energie aus den Fingern fließt nicht ab, sondern gleitet über die „Plus-Hand“ zur „Minus-Hand“ zurück in den Körper.

Auch in unserem technisch fast perfekten Zeitalter ist es nur unter großem Aufwand möglich, von den vielen Funktionen und Tätigkeiten, die selbst eine ungeübte, menschliche Hand auszuführen vermag, auch nur wenige annähernd zu kopieren.

Selbst die mit immer größerer Raffinesse konstruierten Computer und Arbeitsroboter können zwar einzelne Bewegungsabläufe für im voraus programmierte Tätigkeiten nachvollziehen, sie können aber nie die Vielfalt der Handlungen, zu der menschliche Hände fähig sind, in einem einzigen Programm auch nur annähernd erreichen. Deswegen kann ein Computer immer nur bestimmte Programme ausführen, die ihm vorher eingegeben wurden.

Gesetzt den Fall, es gelänge, eine menschliche Hand genau nach ihrem natürlichen Vorbild und in ihrem mechanischen Aufbau nachzubauen (was technisch vielleicht möglich wäre), so scheitert dieses Unterfangen daran, dass es bis heute unmöglich ist, die sensiblen Rezeptoren, Tastkörperchen und Nervenendungen, die sich alleine in den Fingerspitzen befinden, naturgetreu zu imitieren. Die künstliche Hand müsste nicht nur imstande sein, mechanische Gegebenheiten wie Druck, Zug, Schlag, Stechen, rauh, glatt, Kratzen, Schieben, Reiben usw. zu registrieren oder selbst auszuführen;

sie müsste auch die Fähigkeit besitzen, die Struktur, Form und Beschaffenheit von Gegenständen zu analysieren, mit den im Gehirn verankerten Erfahrungsmustern zu vergleichen, um daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Doch damit nicht genug: Temperaturunterschiede von kalt bis heiß, von trocken über feucht bis nass, von glitschig, schmierig, bremsend bis gleitend, müsste sie alle physikalischen Vorkommnisse exakt registrieren und an die Befehlszentrale weitermelden.

Noch schwieriger wird es, wenn dieses künstliche Gebilde die manuelle Tätigkeit großer Künstler, seien es nun Maler, Musiker, Bildhauer, Goldschmiede, Chirurgen oder geschickte Handwerker an den verschiedensten Instrumenten, Werkstoffen, Materialien oder gar am Menschen, nachvollziehen wollte. Oder glauben Sie im Ernst an die futuristische Möglichkeit, dass künstliche Hände menschliche Gefühle ausdrücken, übertragen und empfangen können? Möchten Sie sich von einem Roboter streicheln lassen?

Die Herstellung einer vollkommenen menschlichen Hand scheitert aber auch an der Tatsache, dass es bis jetzt noch kein organisches Material gibt, das großen physikalischen und chemischen Beanspruchungen standhält und sich (in gewissen Grenzen natürlich) wieder regeneriert. Knochenbrüche, Hautläsionen, bestimmte Verletzungen heilt der menschliche Organismus aus sich selbst heraus. Können Sie sich ein Metall- oder Kunststoffteil, nach den bisher bekannten Zusammensetzungen, vorstellen, das nach einer gewaltsamen Deformierung wieder seine ursprüngliche Form annimmt und erneut voll funktionstüchtig wird? Sicher, dem „wissenschaftlichen“ Fortschritt und der Größe des menschlichen Geistes sind (anscheinend?) keine Grenzen gesetzt. Aller Voraussicht nach aber muss die Herstellung einer perfekten menschlichen Hand mit all ihren Funktionen und Möglichkeiten, wie wir sie kennen, noch sehr lange eine Utopie bleiben.

Es gibt aber auch einen wichtigen physiologischen Grund, warum es gerade die Hände sein müssen, um bei der Übertragung von Lebenskraft die am stärksten mögliche Einwirkung und somit die besten Heilresultate zu erzielen: In der Hohlhand und an den inneren Seiten der Finger befinden sich eine große Anzahl der „Vater-Pacinschen Lamellenkörperchen“, die von dem Anatom Abraham Vater (1684 bis 1751) im Jahre 1741 in Wittenberg entdeckt und 1842 von Pacini wiedergefunden wurden. Es handelt sich dabei um große, lamellöse Endkörperchen einer Nervenfasern in der Unterhaut für die Tiefensensibilität.

Jedes dieser Gebilde umschließt das Ende einer Primitivnervenfasern mit einer zarten, nur unter dem Mikroskop erkennbaren Hülle. Aufgrund ihrer Bauart wirken die Vater-Pacinschen Körperchen sozusagen als Kondensatoren für die Innervation. Je reicher aber ein Körperteil an Innervation, also mit Nerven, versorgt ist, um so kräftiger kann er auf ein anderes Nervensystem einwirken.

Diese Tatsache erkannte auch Mesmer, denn er sagte: „Aus dem Innern der Hand strömt das Fluidum am stärksten aus.“ Reichenbach und alle späteren Forscher bestätigen diese Erkenntnis. Das beste Mittel zur Durchführung des Heilmagnetismus ist deshalb die menschliche Hand des geübten Magnetopathen, der damit heilen kann.

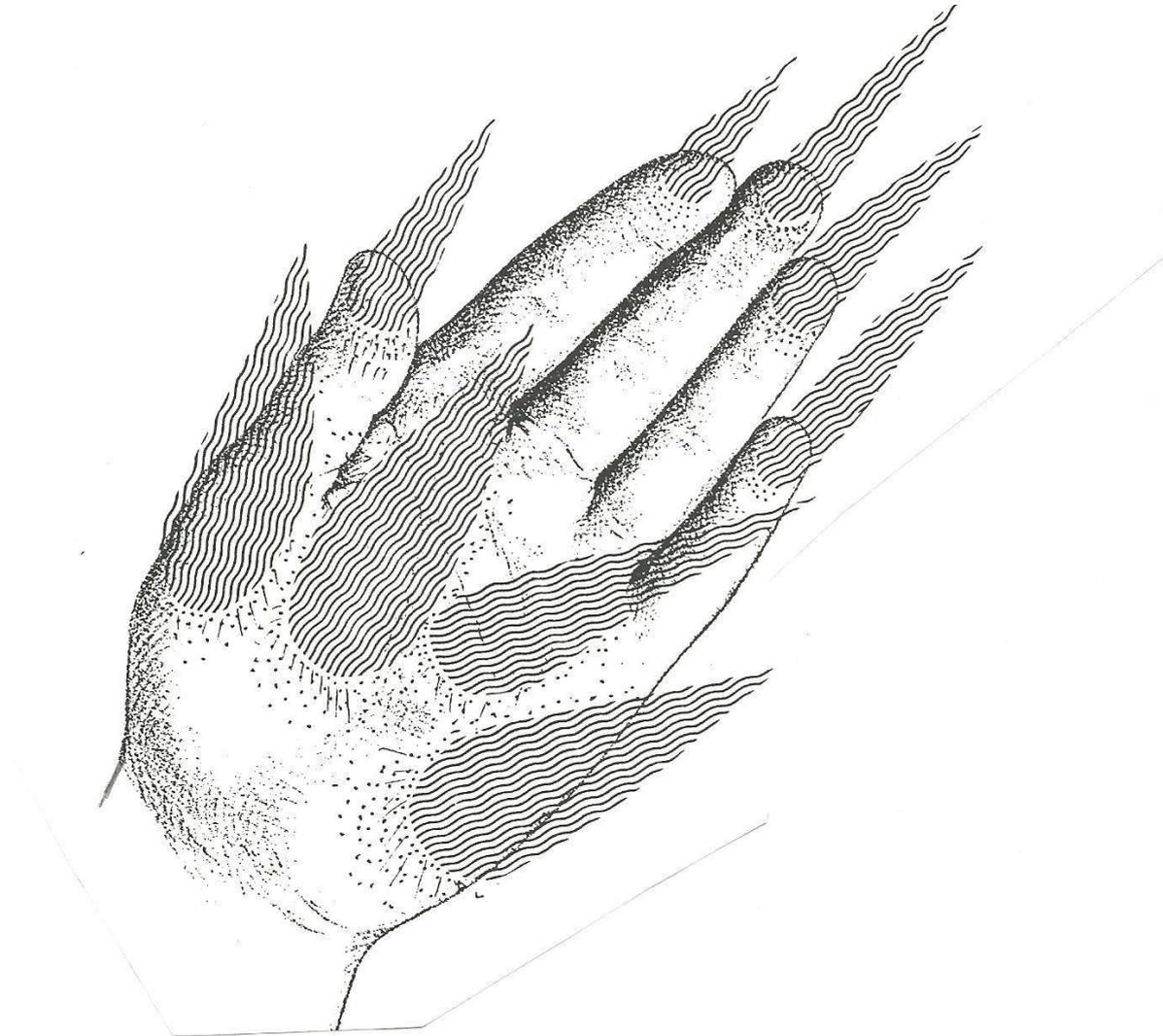
Prof. Dr. Schweningen, der langjährige Leibarzt des Fürsten Bismarck, schreibt über den Heilmagnetismus, über die Hand des Therapeuten: „Ob Wärme, ob Ausstrahlung, es ist nicht abzuleugnen: Die Hand gewisser Menschen besitzt eben Gewalt über bestimmte andere Menschen. Diese Übermacht ist um so wirksamer, je „ärztlicher“ die angeborene Eigenart dieser Menschen ist. Diese Hand kann durch Aufliegen, durch Streichen, durch Zufassen, nicht nur Schmerzen lindern, sie kann unbestreitbar nachzuweisende Veränderungen in den oberflächlichen Gewebeteilen hervorrufen, selbst Tiefenwirkungen.“

Zweifellos hat die Aufgeschlossenheit Prof. Schweningers gegenüber neuartigen Behandlungsmethoden auch die Denkungsweise des Reichsgründers nachhaltig beeinflusst, denn auch heute noch hat der nachfolgende Bismarcksche Ausspruch nichts von seiner Aktualität verloren:

„Wem Gott und die Natur die Fähigkeit zum Heilen gegeben hat, dem darf sie die Polizei nicht nehmen.“

Merke: Die rechte Hand wirkt immer positiv und aufbauend, die linke negativ und ableitend.

Abb. 30: Fluidalausströmung der menschlichen Hand



Ganzheitsmedizin

Nach den Lehren der Naturheilkunde bedeutet Krankheit soviel wie Unordnung. Im Gegensatz zur herkömmlichen Schulmedizin und dem Grundsatz ihrer Lehre, nach der lediglich die Symptome einer Krankheit behandelt werden, zieht die alternative Heilkunde den ganzen Menschen in ihre Behandlung mit ein. Man spricht in diesem Fall von Ganzheitsmedizin. Fester Bestandteil der Ganzheitsmedizin ist das Erkennen kausaler Zusammenhänge, womit bezweckt wird, dass auch die Ursachen von Krankheiten sowie deren Auslösefaktoren behandelt werden müssen, und nicht nur die Erscheinungsformen oder Begleiterscheinungen.

Ein Beispiel möge das verdeutlichen: Wenn jemand durch ständigen Ärger Magenschmerzen oder sogar Magengeschwüre bekommt, hat es wenig Sinn, dem Patienten nur Schmerztabletten oder Medikamente zu verabreichen, die die Säureverhältnisse im Magen normalisieren und die Geschwüre abheilen lassen, sondern es ist auch nötig, durch geeignete Maßnahmen den krankmachenden Ärger abzuschaffen. Sollte dies nicht möglich sein, so muss die Psyche des Patienten durch geeignete und unschädliche biologische Mittel so sediert, sprich ruhig gestellt, werden, dass sich der Ärger nicht mehr „auf den Magen schlagen“ kann. (Nach neuesten Erkenntnissen müssen Magengeschwüre jedoch nicht immer durch Stress oder Ärger hervorgerufen werden, sondern es kann auch ein Bakterium dafür verantwortlich sein. (*Helibacter pylori*))

Durch den ständigen Ärger ist deshalb das gesamte organische System des Körpers in Unordnung geraten. Der Fluss des Lebensmagnetismus wurde nachhaltig gestört. Krankheit ist deshalb das Fehlen bzw. die ungenügende Zirkulation von Lebensfluidum in dem betroffenen Körper.

Normal funktionierende Organe, also Gesundheit, setzt ständiges und genügendes Vorhandensein der aufbauenden und lebenserhaltenden Fluidalenergie voraus. Durch zu wenig oder durch verminderten Einfluss von Lebensmagnetismus werden die Organe in ihren Funktionen geschwächt, die Stabilität der Zellen kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Folge davon ist eine chemische Zersetzung. Lässt der Zustrom von Fluidalenergie nach oder erlahmt derselbe im Körper ganz, so hört das Belebte des ganzen Organismus auf; er ist tot und zerfällt damit wieder in seine organischen Bestandteile.

Keine Medizin ist deshalb in der Lage, von sich heraus zu helfen, sondern kann den kranken Organismus nur anregen, sich selbst zu heilen. In der Naturheilkunde spricht man deshalb von der Aktivierung der körpereigenen Abwehrkräfte, die durch bestimmte Medikamente oder sonstige Maßnahmen ausgelöst wird. Eine Heilung kann jedoch in jedem Fall nur dann erfolgen, wenn genügend Fluidalenergie vorhanden ist, um die durch die Medikation beabsichtigten Einwirkungen auch wirksam werden zu lassen. Als Vergleich zum Verständnis der Zusammenhänge könnte man anführen: Was nützt ein Ofen, der voll mit Brennmaterial gefüllt ist, wenn man kein Streichholz besitzt, ihn anzubrennen? (Gar nichts, denn man wird trotzdem frieren.)

Gerling schreibt dazu:

„Nicht der Arzt heilt und nicht die Medizin, sondern nur jene Kraft, die uns erschaffen hat, und die unseren Lebensprozess vom Tage des Entstehens an weiter unterhält – und diese Kraft ist der aus dem universellen zum organischen oder animalischen emporentwickelte Magnetismus.“

Wer kann magnetisieren?

Jeder Mensch besitzt die Fähigkeit, auf andere Menschen seinen eigenen Lebensmagnetismus zu übertragen. Allerdings ist diese Fähigkeit, wie jede andere, dem Menschen von der Natur angeborne Gabe, bei dem einen mehr oder weniger stark ausgeprägt.

Der große deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe (1749 bis 1832), der schon zu seiner Zeit allen neuen Erkenntnissen sehr positiv gegenüberstand, erklärte auf Befragen über den Magnetismus unter anderem: „Wir alle haben etwas von magnetischen und elektrischen Kräften in uns und üben wie der Magnet selbst eine anziehende oder abstoßende Gewalt aus, je nachdem wir mit etwas Gleichem oder Ungleichem in Berührung kommen.“

Das Magnetisieren ist eine Kunst, die sich erlernen lässt, sofern wenigstens eine gewisse Begabung dafür vorhanden ist. Aber wie jede Kunst, unterliegt auch der Heilmagnetismus bestimmten Regeln. Ebenso wie der Maler die Farbenlehre und die Gesetze der Perspektive in Theorie und Praxis kennen und der Musiker Harmonielehre und Takteinteilung beherrschen muss, so darf vorausgesetzt werden, dass auch der Magnetopath über das Wesen des Lebensmagnetismus und die Anatomie und Physiologie des menschlichen Organismus entsprechend orientiert ist. Zu den unabdingbaren Voraussetzungen gehört selbstverständlich auch ein fundiertes Wissen in Bezug auf die psychomagnetischen Gesetze und Polaritätsverhältnisse. Theorie und Praxis bedürfen der ständigen Übung.

Wer den Heilmagnetismus öfter und vielleicht sogar beruflich ausüben will, muss vor allem selbst gesund sein und über eine stabile physische und psychische Konstitution verfügen. Eine vernünftige Lebensweise und geregelte, persönliche Verhältnisse, sportliche Betätigung, dazu regelmäßig eingehaltene Erholungspausen und ausreichender Schlaf, der konsequente Aufenthalt in frischer Luft und der freien Natur, Zurückhaltung beim Konsum von Genussmitteln, sind die Grundvoraussetzungen, das magnetische Wirkungsvermögen zu erhalten und zu steigern.

Magnetisieren bedeutet eine Abgabe von Lebenskraft an den Patienten. Zwangsläufig muss der Behandler deshalb diese Kraft in dem Verhältnis abgeben, wie sie der Patient aufnimmt. Je schwächer also der Kranke, um so mehr Odverlust bedeutet dies für den Behandler. Viele Magnetopathen berichten, dass sie sich nach wirksamer magnetischer Behandlung total erschöpft fühlten und erst nach Aussetzen der Tätigkeit und entsprechenden Erholungsphasen erneut die Kraft fanden, wieder zu behandeln. So kann ein sehr schwächlicher Kranker dem Magnetiseur in 10 Minuten mehr Kraft kosten, als ein wenig geschwächter Patient nach zwanzig Minuten Intensivbehandlung.

Viele Magnetiseure sagen übereinstimmend, dass konzentriert durchgeführte magnetische Behandlungen über 1 bis 2 Stunden an verschiedenen Patienten mehr Kraft erfordern, als irgendeine körperliche Arbeit in der gleichen Zeit. Fluidaltherapeuten, die das Ausströmen der Lebenskraft aus den Händen besonders stark fühlen, werden am schnellsten erschöpft. Die Entkräftung ist besonders in den Fingern, Händen und Armen zu spüren und zieht eine gewisse Leere und Müdigkeit nach sich.

Hierbei dürfte es sich um eine Bestätigung der Reichenbach'schen Odlehre handeln: Odverlust bedeutet Verlust der Lebenskraft. Der Behandler muss deshalb selbst über einen guten Gesundheitszustand verfügen, bevor er anderen Personen von seiner Lebenskraft abgeben kann. Empfindsame Personen spüren sofort, ob der Magnetiseur in körperlicher, geistiger und moralischer Beziehung allen Anforderungen genügt, um heilmagnetisch tätig zu sein.

Wie stark erschöpft nun die Abgabe der Fluidalkraft den Behandelnden? Darauf muss man antworten, dass jede Abgabe von Kraft einen gewissen Erschöpfungszustand nach sich zieht. Dies gilt für

den Muskelarbeiter genauso wie für den geistig Tätigen. Wie jedoch der ständige Gebrauch der Muskeln diese kräftiger und stärker werden lässt, und wie der Geistesarbeiter sein Wissen, seine Denkfähigkeit und sein Gedächtnis, der Handwerker oder Künstler seine manuellen Fähigkeiten stets weiterentwickelt, so wird auch durch die ständige Abgabe von Lebensfluidum die Produktion desselben verstärkt angeregt. Die Abgabe unserer körperlichen, geistigen und odischen Kräfte bewirkt eine ständige Wiederzufuhr, um den Verbrauch auszugleichen. Die Erholung des menschlichen Körpers und die Wiederherstellung seiner Kräfte geschieht durch die Nahrungs- und Sauerstoffaufnahme, die damit in Gang gehaltenen Stoffwechselforgänge sowie durch den Schlaf, bei dem die Zellen erneut mit dem Urelement aufgeladen werden. Dies entspricht dem Naturgesetz.

Die Befürchtung, dass man seinen eigenen Lebensmagnetismus durch die Übertragung auf andere ganz verausgabt, entbehrt jeder Grundlage.

Die Fähigkeit, zu magnetisieren, ist unabhängig vom Geschlecht. Erfahrungsgemäß wirken jedoch in vielen Fällen die Geschlechter gegenseitig besser aufeinander. Dies hängt mit dem Überkreuzungsgesetz zusammen, wobei auch die Polarisierung eine Rolle spielt. Demnach erzielen Männer bei kranken und schwachen Frauen besonders große Heilerfolge; entgegengesetzt wirken weibliche Magnetiseure auf Männer äußerst beruhigend und schmerzlindernd.

Aus dem Überkreuzungsgesetz resultiert auch die Tatsache, dass der Od-Austausch zwischen verschiedengeschlechtlichen Personen viel intensiver als bei gleichgeschlechtlichen ist. Schon eine im Urinstinkt des Menschen verankerte Handlung, das Zusammenschlafen von Mann und Frau, ist im Grunde bereits eine fluidal-spezifische Aktion, ein Austausch der Odkräfte aufgrund unterschiedlicher Polarität.

Wenn sich Blutsverwandte gegenseitig magnetisch behandeln wollen, so wird dies keine großen Erfolge bringen. Eltern werden zwar auf ihre Kinder einen wohlthätigen magnetischen Einfluss ausüben vermögen, doch lässt sich auch hier das Überkreuzungsgesetz anwenden: Mütter werden auf die Söhne und Väter auf die Töchter besser magnetisch einwirken als umgekehrt.

Merkwürdigerweise gilt das auch bei Geschwistern. Brüder vermögen sich gegenseitig ebensowenig erfolgreich zu behandeln wie Schwestern; selbst Cousins und Cousinen können gleichgeschlechtlich nur in Ausnahmefällen aufeinander einwirken. Hier scheinen ebenfalls Polaritätsverhältnisse eine Rolle zu spielen. (Vielleicht finden wir in dieser Tatsache einen Schlüssel dafür, dass Blutsverwandte nur selten in echter Harmonie miteinander leben und dass „man“ lieber öfter mit Fremden verkehrt als dauernd mit Blutsverwandten?) In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass der Magnetiseur Personen, die ihm unsympathisch sind, nie mit Erfolg behandeln kann. Umgekehrt darf ein Patient bei einem ihm unsympathischen Behandler niemals auf einen Heilerfolg hoffen. (Diese Tatsache gilt jedoch für den gesamten medizinischen Bereich schlechthin.)

Es wurde bereits betont, dass der Fluidalbehandler körperlich und geistig frisch und gesund sein sollte. Damit muss jedoch nicht gesagt sein, dass nur kraftstrotzende und vitale Menschen oder sogenannte „stattliche Erscheinungen“ heilmagnetisch wirken können. Es gibt und gab viele Magnetiseure und heilmagnetisch begabte Behandlerinnen von zartem und sogar grazilem Körperbau, die trotzdem hervorragende Wirkungen erzielten und erzielen können.

Es soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass Behandler, die vorübergehend leidend oder auch nur unpässlich sind, erst nach dem Wiedereintritt von völliger körperlicher und seelischer Harmonie erneut magnetisieren sollen. Dies gilt auch für Heilmagnetiseurinnen während der Menstruation.

Gegenseitige heilmagnetische Beeinflussung

Mann	-	Frau	Sehr gut
Mann	-	Mann	Gut
Frau	-	Frau	Gut
Vater	-	Tochter	Ausreichend
Mutter	-	Sohn	Ausreichend
Vater	-	Sohn	Weniger gut
Mutter	-	Tochter	Weniger gut
Bruder	-	Schwester	Ausreichend
Schwester	-	Schwester	Weniger gut
Bruder	-	Bruder	Weniger gut
Cousin	-	Cousine	Ausreichend
Cousin	-	Cousin	Weniger gut
Cousine	-	Cousine	Weniger gut

Wie wirkt der Heilmagnetismus ?

Man muss sich immer vor Augen halten, dass man bei keiner Krankheit, die magnetopathisch behandelt wurde, eine Spontanheilung voraussetzen darf, obwohl sehr häufig sofortige Linderung bei Schmerzzuständen von den Patienten angegeben wird. Genausowenig darf man erwarten, als Nichtsensitiver bei der Fluidalübertragung etwas zu spüren. Gerade diese beiden Punkte sind es jedoch hauptsächlich, die beim Patienten, oft aber auch beim Behandler, Zweifel aufkommen lassen, ob der Heilmagnetismus überhaupt wirkt oder ob der Lebensmagnetismus existiert.

Ein Teil der Patienten gibt an, bei der heilmagnetischen Behandlung einen sehr warmen oder kalten Strom gefühlt zu haben. Andere behaupten, sie wären schon während der Behandlung sehr müde geworden, und ein Gefühl von Mattigkeit habe sie überfallen, ein starkes Schlafbedürfnis habe sich bemerkbar gemacht, und diese Gefühle hätten noch einige Stunden nach der Behandlung angehalten. Viele Patienten geben auch an, nichts gespürt zu haben.

Es ist besser, wenn eine sofortige Wirkung verspürt wird, aber nicht notwendig! Häufig werden Kranke von schweren Leiden befreit, ohne dass dieselben jemals die Kraft, die sie geheilt hat, verspürten. Nicht jede heilmagnetische Behandlung muss deshalb sofort sichtbare Wirkung zeigen. Es kann durchaus sein, dass sich an einem Organ, das die Ursache für Schmerzen ist, jetzt selbst Schmerzen zeigen. Diese Schmerzen kommen von den Anstrengungen, die der Organismus übernimmt, um sich von dem Leiden zu befreien.

In diesem Zusammenhang bietet sich ein Vergleich mit der Neuraltherapie nach Huneke an. Hierbei geht man davon aus, dass Schmerzen oder Krankheiten durch sogenannte Störfelder (Narben, Verletzungen, Organschäden etc.) verursacht werden, die anscheinend in keinem Zusammenhang miteinander stehen. Beim Ausschalten eines derartigen Störfeldes (durch Procain-Injektionen) kommt es oft zu einer Spontanheilung, dem sogenannten „Sekundenphänomen“.

Auf den Heilmagnetismus angewandt, müsste man deshalb sagen, die Krankheitsauslöser, die „Störfelder“, werden durch ihn aktiviert und anschließend eliminiert. Diese „Erstverschlimmerung“, wie wir sie auch aus der Homöopathie kennen, ist also immer ein gutes Zeichen und sollte weder den Patienten noch den Behandler beunruhigen.

Es gibt alte chronische Krankheiten, die bereits derartige organische Zerstörungen bewirkt haben, dass sie auch durch den Heilmagnetismus nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Doch selbst in solchen ausweglosen Fällen kann die Übertragung der Fluidalkräfte wenigstens noch Linderung bringen. Das alte Sprichwort „Vorbeugen ist besser als Heilen“ hat seine Berechtigung auch bei der Anwendung des Lebensmagnetismus, denn je früher mit der Behandlung begonnen wird, desto größer sind die Aussichten auf einen dauerhaften Erfolg. Prophylaktisch angewandt, lässt eine sinnvoll praktizierte heilmagnetische Therapie schwere Krankheiten erst gar nicht entstehen oder schwächt zumindest deren Verlauf merklich ab.

Zitieren wir zu diesem Thema einen Experten, den Heilmagnetiseur Reinhold Gerling:
„Es ist unnatürlich, von der magnetischen Heilweise sofortige Hilfe zu erwarten; obschon zahlreiche Fälle bekannt sind, wo auch überaus schnelle Hilfe damit erzielt worden ist, soll man sich doch mit Geduld und Ausdauer der magnetischen Behandlung unterwerfen. Man muss bedenken, dass der Kranke die magnetische Heilweise meistens erst auf sich wirken lässt, wenn sein Organismus schon sehr erschöpft ist. Es bedarf der Zeit und der Geduld, um unter den wohltuenden Strahlen des Magnetismus so zu erstarken, sich so zu erholen, dass eine Reaktion auf die Seele und von da auf das erkrankte System erfolgen kann.“

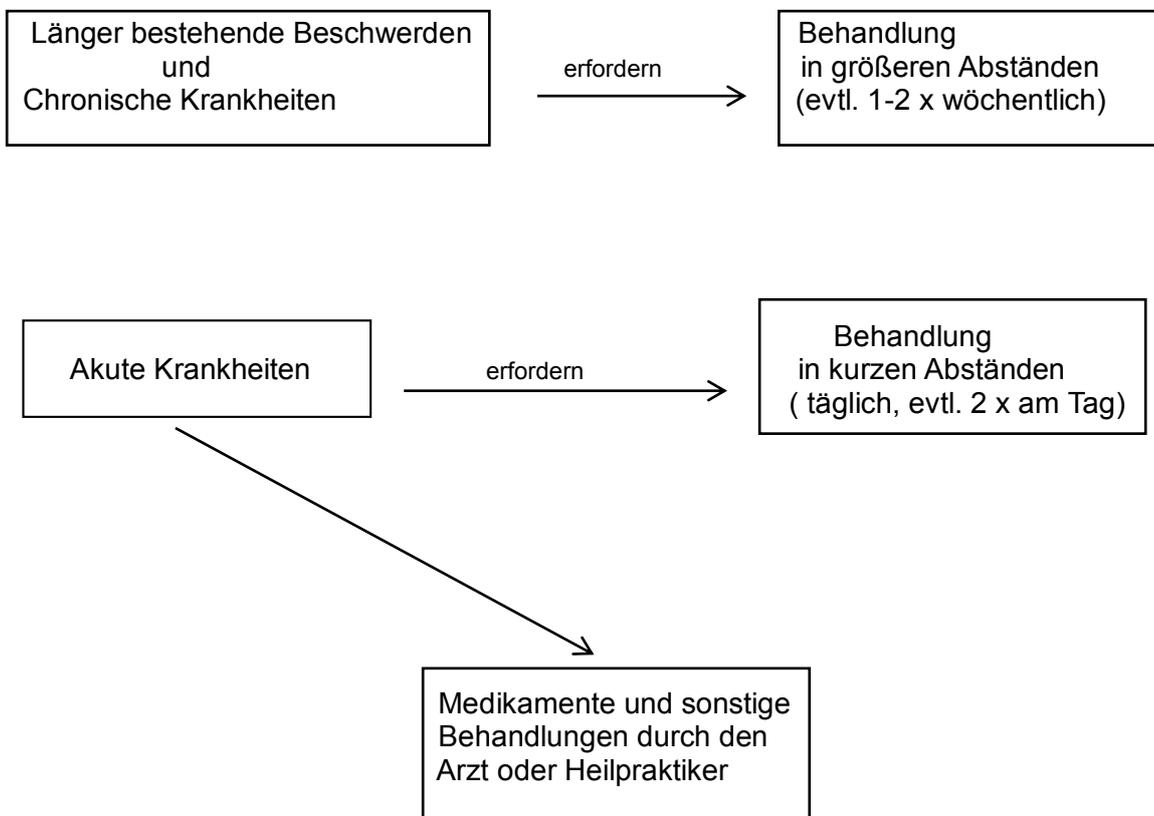
Der Heilmagnetismus wirkt also auf das gesamte System. Man kann ihn deshalb im wahrsten Sinne des Wortes als ein Medium bezeichnen, das nach den Regeln der Ganzheitsmedizin und demzufolge nach der naturheilkundlichen Lehre wirkt.

Dr. med. Georg von Langsdorff, der sich auch um die Erforschung der Color-Therapie, damals noch „Chromotherapie“ genannt, einen Namen gemacht hatte, sagte um die Jahrhundertwende zum Thema Heilmagnetismus:

„Jeder Mensch besitzt mehr oder weniger eine feine sichtbare Umhüllung (Nervenaura, Odhülle, Perisprit, geistige Emanation genannt), welche der elektrischen und magnetischen Urkraft verwandt ist, aber viel feiner und deshalb auch undurchdringlicher als jene. Diese Naturkraft, die man durch Handauflegen oder Bestreichen kranker Körperteile übermitteln kann, war den ältesten Völkern bekannt, wie dies im Alten Testament (unserer ältesten Geschichtsüberlieferung) vielfach nachgewiesen werden kann.“

Abb. 31

Behandlungsschema



Das Image des Behandlers

Da der Magnetopath in unmittelbare Nähe des Patienten kommt und der Kranke somit auch alle äußeren positiven und negativen Seiten des Behandlers mitbekommt, muss auf das Erscheinungsbild, den Eindruck, das Gebaren und die persönliche Ausstrahlung des Therapeuten allergrößter Wert gelegt werden. Von seinem Auftreten, seiner Sicherheit, seiner zum Ausdruck gebrachten Überzeugung, dem Kranken helfen zu wollen, hängt zum großen Teil der Erfolg der Behandlung ab.

Die Hände sind das wichtigste „Werkzeug“ des Heilmagnetiseurs, deshalb ist der Handpflege besondere Sorgfalt zu widmen. Saubere und nicht zu lange Fingernägel gelten als Selbstverständlichkeit. Es ist darauf zu achten, dass die Nägel glatt sind und keine Risse aufweisen, mit denen man in der Kleidung des Patienten hängenbleiben kann.

Die Hände sollten auch geschmeidig gehalten werden. Die Haut soll glatt sein, was man durch öfteres Eincremen leicht erreichen kann. Abstehende Nagelhaut bleibt ebenfalls leicht an Kleidung, besonders an Materialien wie Seide, Wolle usw. hängen und ist deshalb rechtzeitig zu entfernen.

Da man als Magnetiseur in direkten Kontakt mit dem Patienten kommt, ist es außerdem äußerst wichtig, auf einen reinen und sauberen Atem zu achten. Der Behandler sollte nach Möglichkeit Nichtraucher sein und mindestens 24 Stunden vor der Behandlung keinen Alkohol genossen haben, denn jeder Mensch weiß, wie unangenehm es ist, wenn einem jemand mit einer „Fahne“ anhaucht.

Das gleiche gilt sinngemäß auch für den Genuss von Speisen, die mit stark riechenden Gewürzen zubereitet wurden. Hier wären vor allem Knoblauch und rohe Zwiebeln zu nennen, die sich oft selbst am Tag nach dem Verzehr noch durch einen penetranten Geruch bemerkbar machen. Aber auch starken Bohnenkaffee kann man meist längere Zeit nach dem Trinken noch riechen und nicht jeder empfindet den Geruch als angenehm.

Im übrigen ist es für die Entwicklung der magnetischen Kräfte unumgänglich notwendig, einen natürlichen Lebensstil zu pflegen. Genussgifte jeglicher Art sollten soweit wie möglich gemieden werden, da sie meist die physische und psychische Kraft stark beeinträchtigen. Gerade aber diese Kräfte braucht der Magnetopath, um einen kraftvollen persönlichen Magnetismus zu entwickeln, den er dann auf den Kranken übertragen kann.

Es wäre andererseits auch nicht richtig, dem Patienten mit nüchternem Magen gegenüberzutreten, denn dies kann ebenfalls zu Mundgeruch führen. Leichtverdauliche, geruchlose Mahlzeiten (zum Beispiel Quarkspeisen) eignen sich besonders, denn der Therapeut darf auch während der Behandlung kein Hungergefühl haben, das sich sonst womöglich durch knurrende Magengeräusche dem Kranken unangenehm mitteilt. Ein zu voller Magen wiederum macht träge und schwerfällig und bedeutet Verlust an Elastizität, die der Behandler zur lockeren Durchführung der magnetischen Sitzung dringend braucht.

Genauso wichtig ist es für den Heilmagnetiseur darauf zu achten, dass er keinen unangenehmen Körpergeruch ausströmt. Dies gilt nicht nur für die eigene Körperausdünstung, sondern bezieht sich ebenfalls auf die Kleidung, die ja auch Gerüche annehmen und wieder abgeben kann. (Wer kennt nicht das unangenehme Odeur der Kleidung nach einem Gaststättenbesuch oder nach längerem Aufenthalt in muffigen Räumen?) Derartige Ausdünstungen machen einen schlechten Eindruck auf den Patienten. Da sie abstoßend und unappetitlich wirken, kann dies den Heilerfolg beeinträchtigen. Sensible Patienten können dadurch eine gewisse Abneigung (oft auch unbewusst) gegen den Magnetiseur oder die Magnetiseurin entwickeln.

Umgekehrt sollte der Behandler jedoch auch kein stark riechendes Parfüm, Rasierwasser oder Deodorant verwenden, denn dies würde zu gewöhnlich wirken. Ein neutraler Geruch nach Frische, der auf Reinlichkeit schließen lässt, ist die beste Voraussetzung für eine angenehme Ausstrahlung.

Der persönliche Eindruck muss auch durch entsprechende Kleidung unterstrichen werden. Man sollte sich dezent und unauffällig anziehen. Zu saloppe Kleidung wirkt manchmal unseriös und kann sich auf das Vertrauen, das der Patient dem Behandler entgegenbringen soll, nachteilig auswirken, besonders wenn es sich um ältere oder konservativ eingestellte Patienten handelt. (Auch wenn die heutige moderne Freizeitkleidung nicht unbedingt einen Schluss auf die Seriosität der betreffenden Person zulässt.)

Der Magnetopath muss deswegen nicht altmodisch oder bieder gekleidet sein, keinesfalls aber auch zu elegant. Er sollte auch nicht zu warm angezogen sein, denn durch die Behandlung kommt man leicht ins Schwitzen, was wiederum unangenehm oder abstoßend auf den Patienten wirken kann.

Was für die Kleidung einschließlich Schuhwerk gilt, hat auch für die Haar- und Barttracht Gültigkeit. Kein Therapeut, der Vertrauen erwecken will, kann es sich leisten, mit schmutzigen Haaren oder zerzaustem Bart dem Patienten gegenüberzutreten.

Die Bereitschaft, und den Willen, dem Kranken helfen zu wollen, muss der Magnetiseur auch durch seinen Blick auszudrücken imstande sein. Während der Behandlung muss sein Blick fest auf den Kranken gerichtet sein und darin die gedankliche Konzentration ausgedrückt werden, dass er heilen will. Man hüte sich jedoch davor, den Blick streng werden zu lassen, denn er darf auf keinen Fall starr oder kalt wirken oder gar etwa Furcht einflößen.

Man sollte auch versuchen, möglichst wenig zu blinzeln. Zu häufiges Blinzeln vermittelt kritischen Personen den Eindruck von Unsicherheit und kann dazu führen, dass man Zweifel an den Fähigkeiten des Magnetopathen hat. Schaut man dagegen zu streng, so kann das wiederum abstoßend wirken und Abneigung erzeugen. Viele Patienten ertragen es nicht, wenn man ihnen ins Gesicht sieht. Schauen Sie in so einem Fall dem Kranken auf die Brust. Schulen Sie deshalb Ihren Blick so, wie es in dem Kapitel „Therapietraining“ beschrieben ist.

Stark riechende Nahrungs- und Genussmittel: Knoblauch, rohe Zwiebeln, Schnittlauch, Käse, Alkohol jeder Art, besonders Bier und Wein, Kaffee, Tabakrauch, vor allem Pfeife und Zigarre.

Unästhetische Gerüche: Körperschweiß, ungewaschene Haare, Finger die nach Nikotin stinken

Gerüche in der Kleidung: Ranziges Fett, Gaststättengerüche, Benzin, Tabakrauch, Küchengeruch, Kellergeruch, Moder, Geruch nach nicht gelüfteten Räumen, Mottenkugeln

Anmerkung: Die Kleidung selbst kann ebenfalls den Geruch beeinflussen: Grüne, blaue oder rote Kleider behalten den Geruch des Trägers kürzer als schwarze. Seide hat die Eigenschaft, gute Gerüche zu behalten, während schlechte schneller entweichen.

Therapietraining

Blickschulung

Der Blick des Heilmagnetiseurs muss Ruhe und Gelassenheit, Wohlwollen und Hilfsbereitschaft ausdrücken. Aus ihm muss auch die Überzeugung strahlen, dem Kranken zu helfen und ihn von seinem Leid zu heilen.

Um die „Fixation“, wie im nächsten Kapitel beschrieben, richtig durchführen zu können, müssen Sie über den „zentralen Blick“ verfügen. Diesen kann man genau so üben und entwickeln wie andere Fähigkeiten. Um darauf Ihre Augen vorzubereiten und zu schulen, machen Sie bitte folgende Blickübungen:

Drucken Sie die nachfolgende Seite mit dem schwarzen Punkt in der Mitte auf ein weißes DIN A 4 Blatt. Zur Blickschulung haben Sie jetzt ein Übungsblatt. Heften Sie es nun mit einer Stecknadel oder mit einem Stück Klebestreifen in Augenhöhe an die Wand. Setzen Sie sich nun in etwa drei Meter Abstand davor auf einen Stuhl, entspannen Sie sich und blicken Sie etwa eine Minute lang ohne zu blinzeln auf den schwarzen Punkt. Machen Sie nach einer Minute eine kleine Pause. Wenn sich Ihre Augen beruhigt haben, wiederholen Sie die Übung noch viermal.

Dann befestigen Sie das Blatt ca. einen Meter nach rechts und nehmen wieder die vorher erwähnte Sitzordnung ein. Halten Sie den Kopf auf die Stelle gerichtet, an der sich vorher das Blatt befunden hatte; fixieren Sie nun mit den Augen, ohne dabei den Kopf zu bewegen, die jetzige Stelle mit dem schwarzen Punkt. Machen Sie diese Übung ebenfalls fünfmal je eine Minute lang.

Nach einer kurzen Pause heften Sie das Blatt einen Meter nach links an die Wand. Setzen Sie sich wieder in Ihre Ausgangsposition und fixieren Sie den Punkt, ohne den Kopf zu bewegen und ohne zu blinzeln wiederum jeweils eine Minute. Nach kurzer Pause wiederholen Sie diese Übung noch viermal.

Eine weitere Fixationsübung besteht darin, dass Sie das Blatt, entsprechend Ihrer Körpergröße im Stehen, in Augenhöhe an die Wand heften. Stellen Sie sich nun gegenüber und halten Sie die Augen fest auf den Punkt gerichtet. Nun drehen Sie langsam den Kopf soweit es geht nach rechts und dann nach links, ohne dabei den Blick abgleiten zu lassen. Machen Sie diese Übung, mit kurzen Pausen dazwischen, ebenfalls fünfmal.

Als nächstes nehmen Sie wieder die Ausgangsstellung ein. Wenn der Blick ruhig geworden ist, machen Sie mit dem Kopf langsame Kreisbewegungen im Uhrzeigersinn, wobei Sie immer den Punkt betrachten. Nach fünf Übungen zu je einer Minute (immer mit kurzen Pausen dazwischen) wiederholen Sie das Ganze entgegen dem Uhrzeigersinn.

Als letzte Übung stellen Sie sich mit dem Rücken zur gegenüberliegenden Wand und fixieren wieder den Punkt. Ohne den Kopf zu bewegen, lassen Sie nun den Blick von der linken oberen Zimmerecke zu der rechten oberen schweifen, dann weiter langsam nach rechts unten, von hier nach links unten und von dort wieder zurück nach links oben. Machen Sie diese Übung fünfmal je eine Minute lang, mit entsprechenden Ruhepausen dazwischen.

Falls Ihnen am Anfang die Übungen zu anstrengend werden, verkürzen Sie die Dauer der einzelnen Lektionen und versuchen Sie nicht mit Gewalt oder großer Anstrengung, die Übungen durchzustehen.



Es ist besser, seine Leistungen langsam und stetig zu steigern, als bis zur Erschöpfung zu trainieren. Versuchen Sie jedoch mindestens einmal täglich, wenn auch nur für wenige Minuten, das Blicktraining durchzuführen. Schon nach kurzer Zeit werden Sie feststellen, wie Ihre Augenmuskeln und Augennerven zusehends kräftiger und ausdauernder werden.

Wenn Sie Ihre Augen an die Übungen gewöhnt haben, müssen Sie sich den „zentralen Blick“ aneignen. Setzen Sie sich zu diesem Zweck vor einen Spiegel und fixieren Sie Ihr Gesicht, ohne den Kopf zu bewegen und möglichst ohne zu blinzeln. Sehen Sie jetzt mit beiden Augen zugleich auf die Nasenwurzel Ihres Spiegelbildes. Sollte Ihnen dies Schwierigkeiten bereiten, können Sie sich als kleine Hilfe für den Anfang mit einem Augenbrauenstift einen kleinen Punkt auf die Nasenwurzel malen. Diesen Punkt starren Sie jeden Tag etwa drei Minuten an. Nach 3 bis 4 Tagen verlängern Sie das Anstarren um eine Minute, am nächsten Tag nochmals um eine Minute und so weiter, bis Sie es auf fünfzehn Minuten gebracht haben.

Am Anfang der Übung sehen Sie wahrscheinlich nur den Punkt klar und deutlich, das übrige Gesicht aber verschwommen. Wenn Sie die Übung jedoch konzentriert und mit der nötigen Ausdauer durchführen, wird es Ihnen gelingen, nach einiger Zeit auch Ihr Gesicht und die nähere Umgebung klar und unverschwommen zu sehen. Wenn Sie es soweit gebracht haben, üben Sie den zentralen Blick ohne besonders markierten Punkt, nur durch das Fixieren der Nasenwurzel im Spiegel. Sobald Sie den Blick beherrschen, benötigen Sie nicht mehr Ihr Spiegelbild, sondern können diesen nun praktisch bei der heilmagnetischen Behandlung anwenden.

Verwenden Sie den zentralen Blick jedoch nur, wenn Sie zu einer Person sprechen oder wenn Sie behandeln. Unterlassen Sie den Blick, wenn der Patient zu Ihnen spricht, da er sonst zu unsicher wird und sich nicht klar ausdrücken kann. Unterstützen Sie die Wirkung des zentralen Blickes, indem Sie langsam und verständlich sprechen. Übrigens: Auch im täglichen Leben kann Ihnen der zentrale Blick mehr Sicherheit und Selbstvertrauen bringen und Ihnen zur Erfüllung mancher ehrlicher Wünsche verhelfen.

Atemübungen

Der Mensch kann eine gewisse Zeit ohne Nahrung auskommen, nicht jedoch ohne Sauerstoff. Der Sauerstoff, den wir zum Leben brauchen, ist in der Luft enthalten, die wir einatmen. Wenn aus irgendeinem Grund die Sauerstoffzufuhr zum Gehirn gestoppt wird, so sterben die empfindlichen Gehirnzellen innerhalb von etwa acht Minuten ab. Gehirnbereiche, deren Zellen durch Sauerstoffmangel abgestorben sind, können nicht mehr regeneriert werden, und die dadurch entstandenen Schäden bleiben bestehen. Der gesamte Organismus ist deshalb auf die ständige Zufuhr von Sauerstoff angewiesen. Trotzdem atmen die meisten Menschen hauptsächlich deshalb falsch und zu wenig, weil sie sich nicht die Zeit zum richtigen Atmen nehmen.

Ein neugeborenes Kind macht etwa 50 bis 60 Atemzüge in der Minute, ein fünfjähriges etwa 30 und der erwachsene Mensch ist mit 16 bis 20 Atemzügen pro Minute zufrieden, obwohl der Bedarf an Sauerstoff das Dreifache beträgt. Ausgelöst wird dieser „Sauerstoffhunger“ der Zivilisationsmenschen durch die Luftverschmutzung und -verpestung, die uns das technische Zeitalter beschert hat. Da der Atem beim Magnetisieren in Zusammenhang mit der Abgabe der magnetischen Heilkraft steht, ist deshalb beim Behandeln auf eine gute Atemfunktion zu achten.

Wer sich schon einmal mit Autogenem Training oder Yoga befasst hat, weiß, dass dem Atem für die Gesundheit des Menschen eine große Bedeutung zukommt. Besonders Yoga hat die Lehre vom richtigen Atmen zu einer Wissenschaft gemacht, die man Hatha-Yoga nennt.

Es kann nicht Sinn dieses Buches sein, auf diese alte indische Wissenschaft näher einzugehen. Es gibt eine große Menge Literatur über Yoga sowie über die Technik des richtigen Atmens. Wer seinen persönlichen Magnetismus bis zur Vervollkommnung steigern will, kann zusätzlich auf entsprechende Werke zurückgreifen. Für den angehenden Magnetopathen genügt es, gekonnt ein- und auszuatmen und das Atmen in richtigem Einklang mit den magnetischen Strichen und Behandlungen zu bringen.

Die meisten Menschen unserer Zeit atmen falsch, das heißt sie atmen „flach“. Hinzu kommt, dass ein Großteil unserer Zeitgenossen zu wenig an der frischen Luft ist und den größten Teil in Räumen oder Städten verbringt, in denen die Luftverhältnisse nicht gerade als ideal bezeichnet werden können. Meist kommt hierzu noch ein zu geringer Sauerstoffanteil und zu wenig Luftfeuchtigkeit hinzu.

Sie können die Atemübungen bei sich zu Hause in einem ruhigen Zimmer bei geöffnetem Fenster durchführen, falls die Außenluft nicht zu verschmutzt ist, wie zum Beispiel an Verkehrsknotenpunkten, in der Nähe von Industrieanlagen oder Kraftwerken. Besser ist es, wenn Sie in der freien Natur üben, wo Sie ungestört sind. (Vielleicht sind Sie glücklicher Besitzer eines Gartens?)

Zu den Atemübungen sollten Sie Ihre Brust entblößen. Falls dies aus irgendwelchen Umständen, vielleicht wegen großer Kälte, nicht möglich ist, so nehmen Sie die leichteste Kleidung, die der Situation angemessen ist.

Sicherlich besitzen Sie eine Uhr, die die Sekunden anzeigt. Setzen Sie sich bequem auf eine passende Sitzgelegenheit und legen Sie die Uhr vor sich hin. Lassen Sie die Arme ganz locker herabhängen und schlenkern Sie einige Male die Hände, so als wollten Sie etwas abschütteln. Sorgen Sie dafür, dass Ihre Körperstellung vollkommen gelockert und entspannt ist, dehnen Sie die Brust nach vorn und halten Sie den Kopf aufrecht.

Atmen Sie nun mit geschlossenem Mund durch die Nase gleichmäßig und geräuschlos ein. Das Einatmen soll drei Sekunden betragen. Halten Sie jetzt den Atem drei Sekunden an und atmen Sie dann drei Sekunden lang aus. Dies ist ein so genannter Atemzyklus von insgesamt neun Sekunden.

Machen Sie diese Übung eine Woche lang täglich zehn Minuten. Auf je zehn Minuten Übungszeit entfallen demnach ungefähr 65 Atemzyklen zu je neun Sekunden. Nach einer Woche erhöhen Sie die Zeitdauer für das Einatmen, Anhalten und Ausatmen auf je fünf Sekunden, so dass ein Atemzyklus nunmehr fünfzehn Sekunden dauert.

Es kann Ihnen am Anfang passieren, dass sich beim Üben ein leichtes Schwindelgefühl, Müdigkeit oder Unwohlsein einstellen. Dies ist jedoch kein Grund zur Beunruhigung, sondern zeigt lediglich, dass Sie bisher falsch eingeatmet haben. Unterbrechen Sie in solch einem Fall die Übung und wiederholen Sie dieselbe nach einer Ruhepause.

Auch bei den Atemübungen sollte man als Anfänger nicht übertreiben. Es ist besser, seine Leistungen langsam zu steigern, bis man einen gewissen Stand erreicht hat.

Strichübungen

Bevor Sie in Zukunft mit dem Magnetisieren beginnen, sollten Sie erst einige Atemzüge im Fünfzehn-Sekunden-Zyklus vornehmen. Mit der Zeit werden Sie ein Gefühl dafür entwickeln, wie lange ein Fünfzehn-Sekunden-Zyklus dauert, so dass Sie auf eine Uhr verzichten können. Dieses Zeitgefühl wird Ihnen beim ständigen Üben so in Fleisch und Blut übergehen, dass Sie sich darauf verlassen können.

Beim positiven Magnetisieren sollte der Strich über eine erwachsene Person von der Sohle bis zum Scheitel etwa 20- 30 Sekunden dauern, beim negativen Strich vom Kopf zu den Füßen etwa so lange, wie man zum Ausatmen braucht. Da die Menschen unterschiedlich groß sind, müssen Sie beim positiven Strich das Tempo bestimmen, das Sie für einen Längsstrich etwa 20- 30 Sekunden brauchen. (Plus - Minus 10 Prozent) Um dafür ein gewisses Zeitgefühl zu bekommen, gibt es eine einfache Übung:

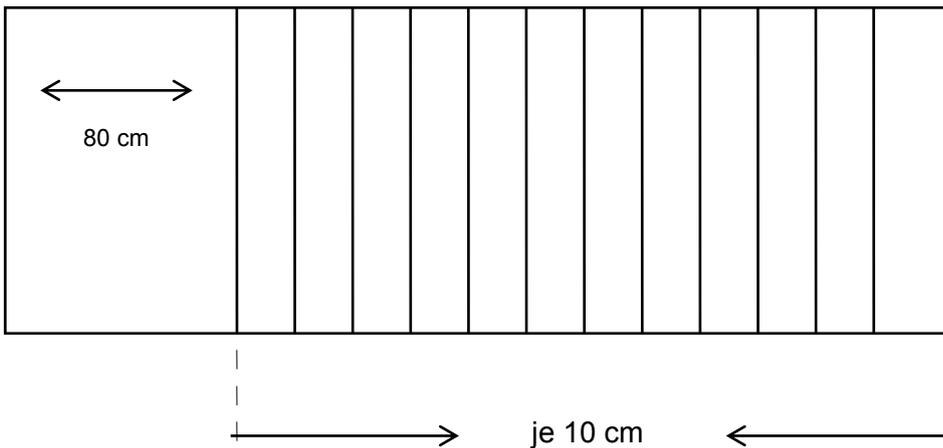
Schneiden Sie sich einige Streifen Papier oder Pappe von ca. 2 bis 3 cm Breite und ca. 30 bis 60 cm Länge. (Es kommt nicht auf den Zentimeter an.) Teilen Sie nun einen genügend langen Tisch, eine Liege oder ein Bett mit etwa zwei Meter Länge in verschiedene Sektoren auf. Legen Sie, von der linken Seite aus gerechnet, erstmals im Abstand von 80 cm einen Streifen quer auf Ihren imaginären Behandlungsplatz und von da ab im Abstand von zehn Zentimetern jeweils einen weiteren Streifen.

Stellen Sie sich vor, auf dem Behandlungsplatz würden jetzt Menschen unterschiedlichster Größe liegen, von 80 cm bis 2 m.

Sie haben jetzt eine annähernde Skala der Größenverhältnisse, mit denen Sie bei zukünftigen Patienten rechnen müssen. (Kleinkinder sind dabei nicht berücksichtigt. In diesem, wahrscheinlich seltenen, Fall, müssen Sie die einzelnen Striche entsprechend langsamer ablaufen lassen, was Ihnen bei sorgfältiger Übung nicht schwerfallen dürfte.) Stellen Sie sich rechts oder links neben den Behandlungsplatz und üben Sie die entsprechenden Strichlängen unter Beobachtung der Uhr. Nach intensivem Üben werden Sie für die einzelnen Größen ein Zeitgefühl dafür entwickeln, in welchem Tempo Sie die Striche ausführen müssen.

Es soll hier jedoch nochmals ausdrücklich betont werden, dass diese Zeitangaben nicht stur eingehalten werden müssen, denn es könnten sonst unter Umständen Verkrampfungen entstehen. Das aber wäre das letzte, was Sie als Magnetopath/in brauchen können. Handeln Sie immer nach dem Standpunkt, dass jede heilmagnetische Behandlung locker und unverkrampft durchgeführt werden muss. Machen Sie deswegen so oft als möglich leichte, gymnastische Lockerungsübungen, um sich beweglich zu halten.

Abb. 32: Einteilung des Übungsplatzes



Konzentrationsübungen, Gedankenbeherrschung

Ein guter Behandler muss zu sich und seiner Behandlungsmethode Vertrauen haben. Er muss davon überzeugt sein, dass er imstande ist, zu heilen. Sobald man einmal die ersten Heilerfolge zu verzeichnen hat, wird das Selbstvertrauen gestärkt. Dies wirkt sich wiederum auf die Leistungsfähigkeit aus, die Resultate werden noch besser. Neue Erfolge stärken die magnetische Kraft und ziehen weitere Erfolge nach sich. Der Zweifel an der eigenen Kraft und den eigenen Fähigkeiten wird sich immer als nachteilig herausstellen.

Um seine heilmagnetischen Kräfte und die Fähigkeit der Übertragung auf andere Menschen zu aktivieren und intensivieren, muss man als wichtigste Grundvoraussetzung seine Gedanken beherrschen. Was sind Gedanken? Gedanken sind Kräfte, die nach Aufnahme in unser Bewusstsein eine geheimnisvolle Tätigkeit entfalten, indem Sie positiv oder negativ wirken können. Die Gedanken als Vorgang oder Ergebnis der Denkfähigkeit können uns also nützen oder schaden, unsere Helfer oder Widersacher sein.

Die Gedanken werden von uns nicht erzeugt, sie werden aber von uns in unser Bewusstsein aufgenommen. Ist dies geschehen, dann haben wir sie belebt und sie gewissermaßen in eine feinstoffliche Form gebracht, die ebenso real ist, wie Licht, Wärme, Elektrizität. Gedanken sind demnach fluidale Gebilde des Urstoffes. Je stärker und intensiver wir einen Gedanken in unser Bewusstsein aufnehmen, um so mehr beleben und aktivieren wir ihn.

Nachdem wir die Gedanken im Gedächtnis registriert haben, strahlen wir sie ab, senden sie aus. Sie bleiben jedoch durch eine Art geistiges Band immer noch mit ihrem Schöpfer verbunden. Die ausgesandten Gedanken haben die Neigung, sich mit anderen gleichartigen Gedanken zu verbinden. Die Masse der gleichen Gedanken summiert sich also zu einer gewaltigen Gedankengruppe, die immer stärker belebt wird, je mehr sie von gleichgesinnten Menschen angezogen wird.

Man spricht oft von guten, schlechten, bösen, falschen, lieben Gedanken usw. Damit wird ausgedrückt, dass man die Gedanken mit allen Gefühlen und Empfindungen beleben kann. Belebt man Gedanken mit Angst, Trauer, Sorge, Mutlosigkeit, Hass, also mit Begriffen, die man als negativ bezeichnet, so werden sich diese mit herumschwirrenden Gedanken gleicher Gattung verbinden und

verstärkt auf uns zurückwirken. Gedanken der Furcht und der Angst ziehen demnach wiederum Gedanken der gleichen Art an, so dass Sie nicht durch Ihre eigenen, sondern auch noch durch die Gedanken anderer Leute geplagt werden.

Ersetzen Sie beim Vorhaben den Zweifel „ich kann es nicht“ durch ein vertrauensvolles, festes und furchtloses „ich kann“, so wird es Ihnen gelingen. Eifersüchtige, neidische Gedanken kommen mit anderen, ebensolchen, gleichfalls auf Sie zurück und werden Sie so lange plagen, bis Sie es geschafft haben, darüber erhaben zu sein. Ärgerliche Gedanken werden stets Ärger bei einem anderen Menschen erregen, wenn Sie solche Gedanken nicht von sich weisen.

Umgekehrt ist es jedoch genauso: Wohlwollen, Liebe, Mut, Kraft, Zuversicht, Erfolg, Toleranz, Freude, also alles positive Eigenschaften, vereinigen sich zu ebenso wirksamen Gedankengruppen, die auf uns zurückkommen. Wir müssen deshalb ständig darauf achten, ausschließlich positiv zu denken und die negativen Gedanken zu beherrschen oder besser erst gar nicht entstehen zu lassen. Die Beherrschung der Gedanken ist der Schlüssel zum Tor der psychischen Kräfte. Um die Gedanken beherrschen zu können, muss man jedoch erst einmal lernen, sich auf einen Gedanken zu konzentrieren.

Die Konzentration bezweckt die absolute Vorherrschaft oder Vorrangigkeit eines Gedankens oder Gedankenganges unter Ausschluss aller Eindrücke von außen mit dem Ziel, sich in die gestellte Aufgabe zu vertiefen und darin aufzugehen.

Um die gedankliche Konzentration zu üben, sollten Sie über einen ruhig gelegenen Raum verfügen, in dem Sie nicht gestört werden. Starker Verkehrslärm, Geräusche von Mitbewohnern usw. lenken den Anfänger zu stark ab, so dass es ihm sehr schwerfällt, überhaupt zu einem „Einstieg“ in die Grundübung zu kommen. Dass Sie Telefon und Türklingel während der Zeit der Übungen abstellen und auch keine Beobachter dabei haben sollten, braucht nicht besonders betont zu werden.

Legen Sie sich einen Zeitplan zurecht, in dem Sie Ihre tägliche Übungszeit, möglichst immer zur gleichen Stunde, fest einplanen. Die beste Zeit zum Üben ist morgens, etwa eine Stunde nach dem Aufstehen, da hier Körper und Geist ausgeruht sind und nicht so schnell ermüden. Während der Mittagszeit oder nachts sollte man nur im äußersten Notfall üben, da dann der Körper meistens Erholung benötigt und man nach kurzer Übungszeit in der Regel einschläft. Aus diesem Grund und für weitere Übungen sollte deshalb eine Liege oder ein Bett vorhanden sein, auf dem man sich ausstrecken kann.

Es muss betont werden, dass dieser Übungsraum nur für den Anfang nötig ist. Wer die Gedankenkonzentration beherrscht, ist vollständig unempfindlich gegen störende Umweltgeräusche und äußere Eindrücke und vermag sich selbst im größten Trubel zu konzentrieren.

Um sich wirksam konzentrieren zu können, muss man erst einmal lernen, körperliche Unruhe in den Griff zu bekommen. Als erstes ist es wichtig, alle Muskeln des Körpers vollkommen zu entspannen. Dazu ist es nötig, dass Sie nervöse Bewegungen, die Sie vielleicht schon unbewusst machen, ablegen.

Nehmen wir an, Sie haben die schlechte Angewohnheit, ständig mit Ihren Händen zu spielen oder sich häufig im Gesicht zu kratzen, an die Nase zu fassen oder den Finger ins Ohr zu stecken. In diesem Falle muss zuerst die Nervosität abgebaut werden. Sie nehmen deshalb ein interessantes Buch, legen es vor sich auf den Tisch, schlagen es auf und setzen sich aufrecht, aber locker und entspannt davor. Legen Sie jetzt die Handflächen auf die Tischkante, den Daumen nach unten. (So mussten es früher die Kinder machen, als sie das erste Mal in die Schule kamen.)

Harren Sie in dieser Stellung, während Sie lesen, so lange wie möglich aus. (Zum Umblättern können Sie selbstverständlich kurz eine Hand bewegen.) Wiederholen Sie die Übung jedesmal, wenn Sie lesen. Am Anfang wird es Ihnen ziemlich schwerfallen, die Hände ruhig zu halten. Je öfter Sie jedoch die Übung praktizieren, um so länger werden Sie in dieser Stellung verharren können.

Sie können sich auch selbst Übungen zurechtlegen, die auf Ihre Untugend zugeschnitten sind. Ihrer Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist, dass alle Übungen das Gegenteil von dem sind, was man abstellen möchte.

Es gibt zum Beispiel auch Übungen, die Sie in der Öffentlichkeit durchführen können. Nehmen wir an, Sie haben die Angewohnheit, bei jedem Geräusch sofort den Kopf dorthin zu wenden, wo Sie die Ursache des Geräusches vermuten. Diese Gewohnheit kann für Sie als Anfänger sehr störend sein. Nehmen Sie sich in diesem Fall ein Buch oder noch besser etwas Schriftliches, das Sie lernen müssen, und setzen Sie sich auf eine Bank beim Rummelplatz, in der Bahnhofshalle, auf einem verkehrsreichem Platz, kurz: an einem Ort, wo es sehr laut und turbulent zugeht. Lassen Sie sich jetzt beim Lesen oder Lernen auf keinen Fall durch irgendein Geräusch, durch vorbeigehende Passanten, spielende Kinder, hupende und bremsende Autos, Hundegebell oder anderen Lärm stören.

Anfangs werden Sie diese Situation höchstens fünf bis zehn Minuten aushalten, ohne dass Sie sich ablenken lassen. Im Lauf der Zeit werden Sie jedoch so ruhig und diszipliniert reagieren, wie dies nötig ist.

Das erste Erfordernis der Konzentration setzt also voraus, dass man alle von außen kommenden Geräusche, Töne, Bilder und auch Gedanken ausschließen kann. Der Grundsatz der Konzentration besteht darin, einen bestimmten Gedanken unter Ausschluss aller übrigen festhalten zu können.

Nachdem der Anfänger sich erst einmal körperlich ruhig gestellt hat, kann er mit den eigentlichen Konzentrationsübungen zur Gedankenbeherrschung beginnen.

Zu den einzelnen Übungen setzt man sich eine bestimmte Zeitspanne, am Anfang zum Beispiel täglich fünf Minuten, dann zehn bis maximal fünfzehn Minuten. Wenn Sie einmal soweit sind, dass Sie sich fünfzehn Minuten lang konzentrieren und alle störenden Gedanken ausschalten können, dürften Sie Ihr Ziel erreicht haben, wenigstens was die Gedankenbeherrschung für Ihre Tätigkeit als Heilmagnetiseur/in betrifft. (Es gibt Menschen, vor allem solche, die sich intensiv mit Yoga befassen, die diese Übungen stundenlang durchführen können. Dies ist in unserem Falle jedoch völlig unnötig.) Wenn Sie also Ihre Gedanken einmal beherrschen können, genügt es, wenn Sie täglich ein- oder zweimal für ca. 1 bis 2 Minuten eine kurze Konzentrationsübung machen, um ständig geistig frisch zu sein.

Sicherlich besitzen Sie einen Wecker oder eine Zeituhr, die Sie auf die genannte Zeitspanne einstellen können. Nach Ablauf der Zeit sollte ein akustisches Signal ertönen. Falls der Weckton sehr laut sein sollte, ist es ratsam, die Uhr nicht unmittelbar am Übungsplatz aufzustellen, weil Sie sonst regelmäßig erschrecken, wenn der Wecker läutet. Dies gibt sich allerdings, wenn Sie mit der Gedankenkonzentration weit genug fortgeschritten sind; dann brauchen Sie auch keinen Wecker und keinen Übungsraum mehr.

Üben Sie in der ersten Woche fünf Minuten, in der zweiten zehn und versuchen Sie, in der dritten Woche fünfzehn Minuten täglich zu üben. Stellen Sie Ihren Wecker auf diese Zeitspanne ein.

Zum Üben brauchen Sie jetzt ein bestimmtes Thema. Sicherlich haben Sie schon einmal eine längere Reise gemacht oder einen Wochenendausflug unternommen. Vielleicht haben Sie auch einen interessanten Film gesehen, der Sie fasziniert hat? Welches Thema Sie wählen, bleibt Ihnen überlassen.

Wenn Sie sich für ein bestimmtes Thema entschieden haben, setzen Sie sich bequem auf einen Stuhl. Sie können sich auch auf die Couch legen und im Liegen üben. Wichtig ist, dass Sie gänzlich entspannt sind und die Muskulatur vollständig gelockert ist. Atmen Sie, wie Sie es geübt haben, tief und gleichmäßig aus und ein. Gedankenkonzentration und regelmäßiges, tiefes Atmen müssen Hand in Hand gehen.

Stellen Sie sich nun den Ablauf Ihres Themas bis in die kleinsten Details vor. Versuchen Sie, die Handlung bis auf die winzigste Nebensächlichkeiten gedanklich nachzuvollziehen. Merken Sie sich einen festen Bezugspunkt, mit dem Sie immer beginnen, zum Beispiel, wie Sie in Ihr Auto eingestiegen sind, um die Reise anzutreten.

Anfangs werden Sie mit dem Durchdenken des Themas sehr schnell fertig sein und dabei feststellen, dass Sie viele Details ausgelassen haben, die Ihnen im Moment nicht eingefallen sind. Wenn Sie die Übungen mit demselben Thema jedoch immer wiederholen, werden Sie merken, dass Sie noch sehr viele Einzelheiten in Ihrem Gehirn gespeichert haben, die Sie jetzt abrufen können.

Wenn Sie sich auf vergangene Ereignisse konzentriert haben und in der Lage sind, diese exakt zu rekapitulieren und in Details vor Ihrem geistigen Auge erstehen zu lassen, beginnen Sie damit, sich auf Ihre zukünftige Tätigkeit als Magnetopath/in zu konzentrieren. Zuvor müssen Sie allerdings erst die Technik der heilmagnetischen Striche und Griffe beherrschen und wissen, wann Sie diese anwenden können.

In welcher Reihenfolge der Einzelne die verschiedenen Kapitel und Übungen durcharbeitet, bleibt jedem selbst überlassen. Man sollte jedoch erst heilmagnetische Behandlungsversuche durchführen, wenn man sich in allen Disziplinen und im diagnostischen Denken sicher glaubt.

Sobald Sie die Gedankenkonzentration beherrschen, müssen Sie sich bei der Positivbehandlung darauf ausrichten, dass Sie dem Kranken während der Therapie soviel wie möglich von Ihrer Fluidkraft abgeben. Umgekehrt werden Sie bei der Negativbehandlung versuchen, möglichst viel überflüssiges und krankes Od von dem Patienten fortzureißen und beruhigend auf ihn einzuwirken.

Die meisten erfolgreichen Magnetopathen berichten, dass sie bei der Behandlung an den Fingerspitzen ein saugendes Gefühl verspüren, so, als wenn etwas ausströmen würde. Andere definieren dieses Gefühl, als wenn man durch ein dichtes Netz von Spinnweben hindurchfahren würde; wieder andere beschreiben diese Empfindung als das Hineingreifen und Durchfahren einer sirupartigen Masse.

Wie immer man das Gefühl des Abstrahlens der Lebensenergie auch beschreiben mag - wenn Sie persönlich genug heilmagnetische Kräfte entwickelt haben, werden Sie selbst merken und empfinden, wann Sie Fluidalenergie abgeben.

Die Heilungsformel

Sobald Sie Ihre Konzentrationsfähigkeit trainiert und gesteigert haben, brauchen Sie eine gedankliche Vorstellung, die Sie dem Patienten, zusammen mit der Fluidalübertragung, übermitteln können. Sie laden also Ihre magnetische Abstrahlung zusätzlich mit heilungsfördernden Gedanken auf und übertragen diese gleichzeitig auf den Kranken.

Wenn Sie während der Behandlung Ihre Gedanken schweifen lassen und womöglich an die gestrige Party oder den bevorstehenden Urlaub denken, wird dies ganz bestimmt die Heilungschancen nachhaltig beeinflussen, denn der Patient spürt dies instinktiv.

Was soll man sich nun bei der heilmagnetischen Behandlung denken?

Falls Sie gläubiger Christ sind, dürften Sie damit keine Schwierigkeiten haben, denn dann kennen Sie das Gebet und die Art christlicher Fürbitte. In diesem Fall könnte dann die Heilformel etwa beginnen: „Herr Jesus Christus, bitte hilf diesem armen Menschenkind. Sie ihm gnädig und heile ihn von seinem Leiden. Gib ihm Deine Kraft durch mich...“ usw.

Jedoch auch in anderen Religionen gibt es die Gepflogenheit, für einen Mitmenschen die verehrte Gottheit um etwas zu bitten. Die Formulierungen sind den jeweiligen Andersgläubigen sicher bekannt und werden dann sinngemäß eingesetzt.

Es könnte jedoch auch sein, dass Sie keiner Glaubensgemeinschaft angehören oder gerne eine neutrale Heilformel verwenden möchten. In diesem Fall sollten Sie die Diagnose mit einbeziehen, die der Behandlung vorausgegangen ist. Wenn der Patient z.B. an Schlafstörungen leidet, ließe sich formulieren:

„Ich will meine ganze Kraft auf dich übertragen und dir helfen, dass du gesund wirst. Du spürst, wie der wunderbare Heilstrom auf dich übergeht. Der Lebensmagnetismus wird dich durchdringen und deinem Körper neue Gesundheit geben. Wenn du zu Bett gehst, wirst du sofort einschlafen und am nächsten Morgen frisch und ausgeruht erwachen...“

Der letzte Satz lässt sich entsprechend abwandeln, je nachdem, welches Organ oder welche Krankheit heilmagnetisch therapiert werden soll. So können Sie beispielsweise bei Kopfschmerzen formulieren: „Ab sofort wird dein Kopf leicht und frei sein. Du wirst wieder klar denken können und keinerlei Schmerzen verspüren...“

Bei Erkrankungen des Herzens bietet sich an: „Dein Herz schlägt ruhig und gleichmäßig. Kraftvoll pumpt es das Blut durch die Adern. Von Tag zu Tag wird es dir besser und besser gehen. Die Lebenskraft wird auf dich übergehen und dich gesund machen...“

Bei Schlafstörungen könnte man formulieren: „Sobald du zu Bett gegangen bist, wirst du in einen tiefen, erholsamen Schlaf verfallen und morgens frisch und munter erwachen. Nichts und niemand kann deinen Schlaf stören...“

Diese Formulierungen werden Sie natürlich je nach Bedarf beliebig erweitern und umstellen. Dadurch können Sie jedem Ihrer Patienten eine „maßgeschneiderte“ Behandlung bieten. Da jeder Mensch ein individuelles Wesen ist und deshalb auch seine eigene, ganz auf ihn persönlich abgestimmte magnetopathische Behandlung benötigt, lassen sich hier für die Heilungsformel nur grobe Richtlinien aufstellen.

Wenn Sie sich jedoch mit dem Heilmagnetismus vertraut gemacht und den Lehrstoff gewissenhaft durchgenommen haben dürfte es Ihnen nicht schwerfallen, die jeweils passende Formulierung zu finden oder zu erarbeiten.

Ebenen und Regionen des menschlichen Körpers

Die Anatomie ist die Grundlage jeder Beschäftigung in einem Sanitäts- oder Heilberuf. Das Wort „Anatomie“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie „Zergliederung“, „Zerteilung“.

Damit Sie sich bei der praktischen Ausübung der einzelnen Striche und Griffe leichter tun, den Strichverlauf kontrollieren oder bestimmte Körperstellen lokalisieren können, an denen Sie Spezialgriffe anwenden müssen, sollten Sie sich zuerst anhand der nachfolgenden Bildtafeln genau informieren und sich die Ebenen und Regionen des menschlichen Körpers gut einprägen. Dies erspart Ihnen später viel Zeit und umständliches Suchen.

Die Zeichnungen auf den Tafeln III und IV zeigen die Regionen des menschlichen Körpers. Die Einteilungen haben den Zweck, die Lage von Verletzungen oder Erkrankungen genau bestimmen zu können. (Zum Beispiel Schmerzen in der Herzgegend, Druckgefühl im rechten Oberbauch, Krämpfe in der Magengegend, etc.)

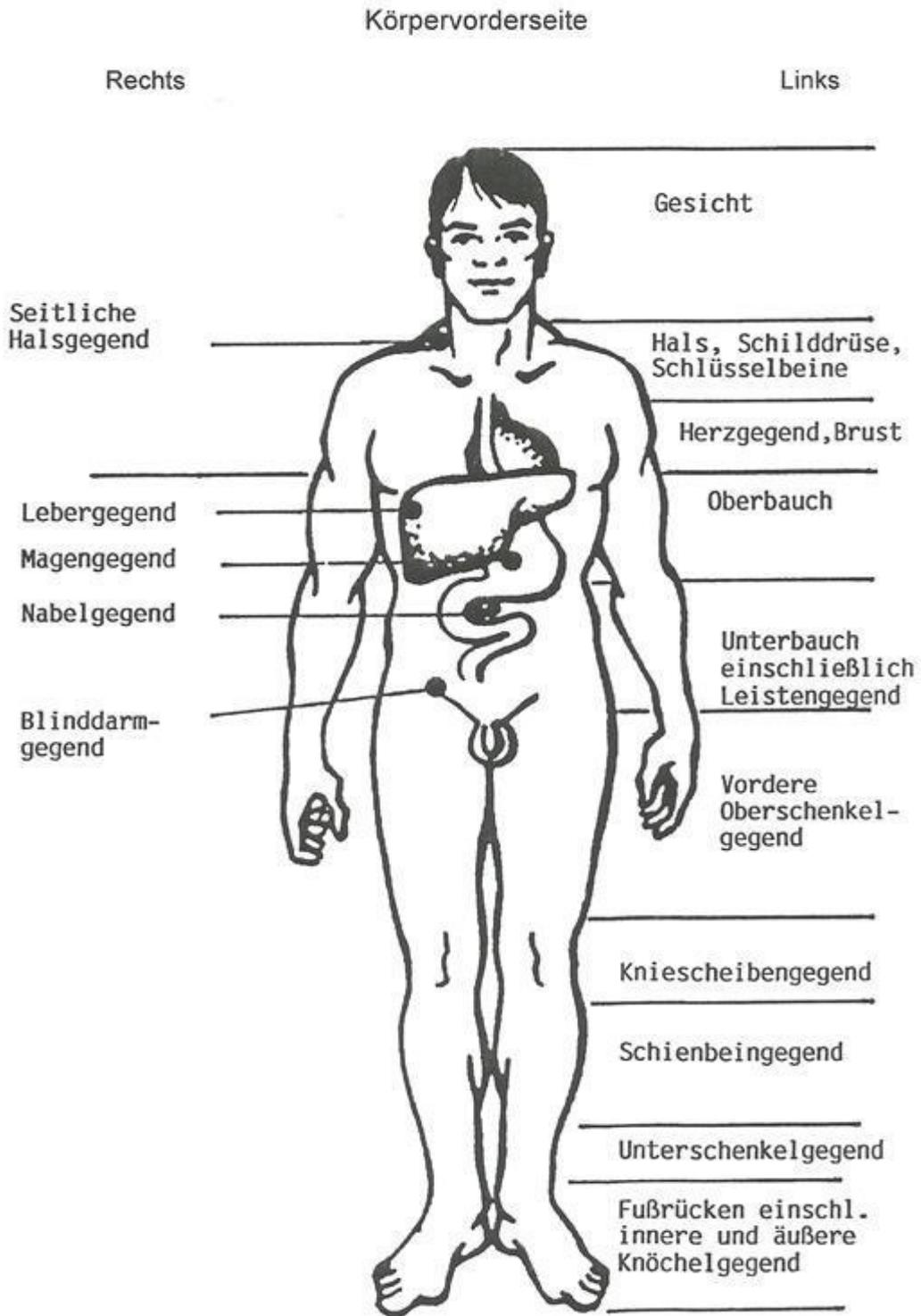
Zusätzlich teilt man den Körper noch in sogenannte „Ebenen“ auf. Es handelt sich dabei um drei Ebenen, die wir uns durch den Körper gelegt denken müssen und die in den Zeichnungen auf Seite 98 durch gestrichelte Linien eingezeichnet sind.

Die *Sagittal- oder Pfeilnahtebene* (nach der gleichnamigen, gleichverlaufenden Schädelnaht) teilt den Körper in eine linke und rechte Hälfte. Man nennt sie auch *Medianebene*, weil sie in der Mitte liegt. (Man unterscheidet eine vordere und hintere Medianebene.)

Die zweite Ebene heißt *Stirn- oder Frontalebene*, weil sie parallel zur Stirn verläuft und den Körper in eine vordere und hintere Hälfte teilt. Man könnte auch *Transversalebene* dazu sagen.

Als dritte Möglichkeit kann man noch beliebig viele Ebenen horizontal durch den Körper legen. Dies wäre dann die *Horizontalebene*. Zusätzlich kann man zur leichteren Orientierung noch einige gedachte Linien verwenden.

Die Regionen des menschlichen Körpers



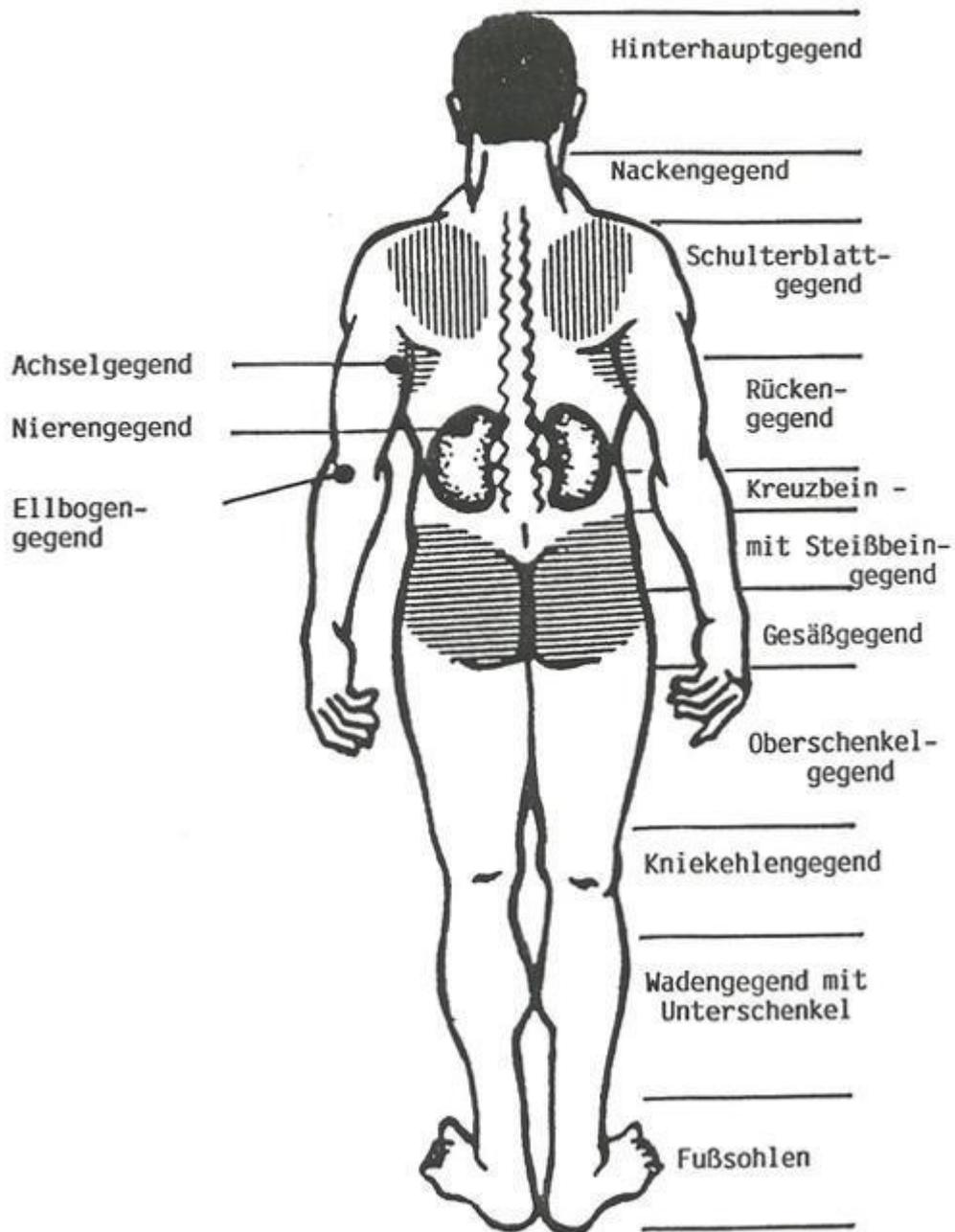
Tafel IV

Die Regionen des menschlichen Körpers

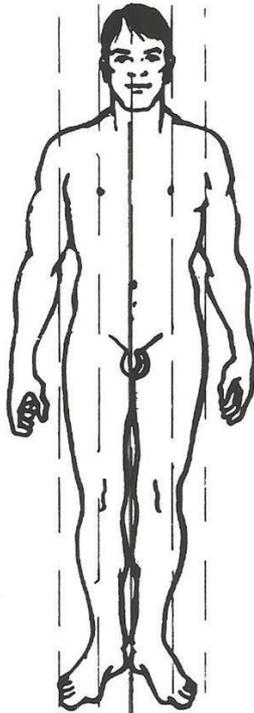
Körperrückseite

Links

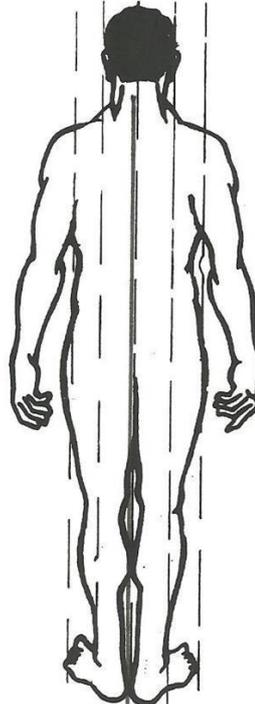
Rechts



Die Ebenen des menschlichen Körpers



Vordere, rechte Axillarlinie
 Vordere, rechte Mamillarlinie
 Medianebene vorn
 Vordere, linke Mamillarlinie
 Vordere, linke Axillarlinie



Hintere, linke Axillarlinie
 Hintere, linke Mamillarlinie
 Medianebene hinten
 Hintere, rechte Mamillarlinie
 Hintere, rechte Axillarlinie



Abb. 33: Vordere Axillarlinien

Abb.34: Hintere Axillarlinien

Abb.35: Frontalebene

Die vorderen (Abb. 33) und die hinteren Axillarlinien (Abb.34) links und rechts bezeichnen die vordere und hintere Begrenzung der Achselhöhlen. Die linken und rechten vorderen Mamillarlinien ziehen sich durch die beiden Brustwarzen senkrecht nach unten. Die beiden linken und rechten hinteren Mamillarlinien verlaufen an der Körperrückseite in gleicher Höhe wie die vorderen.

Die Frontal- oder Stirnebene, auch Transversalebene (Abb.35) genannt, wird unterteilt in eine linke und rechte Transversal-Linie, die beide genau senkrecht vom Ohr nach unten verlaufen und den Körper in eine vordere und eine hintere Hälfte aufteilen.

Das Nervensystem

Da der Heilmagnetismus besonders auf und über das Nervensystem wirkt, sollte man den Verlauf der wichtigsten Nerven kennen.

Das Nervensystem wird in ein *animales* und *vegetatives* aufgeteilt, die jedoch in sich wiederum zusammenspielen.

Grob gesprochen, ist das animale System unserem Willen unterworfen, während das vegetative unserem Willen nicht gehorcht.

Das animale Nervensystem dient im Unterschied zum vegetativen (auch autonomes Nervensystem genannt) zur Wahrnehmung und Integration von Reizen und zur Steuerung der Motorik, also der Körperbewegungen.

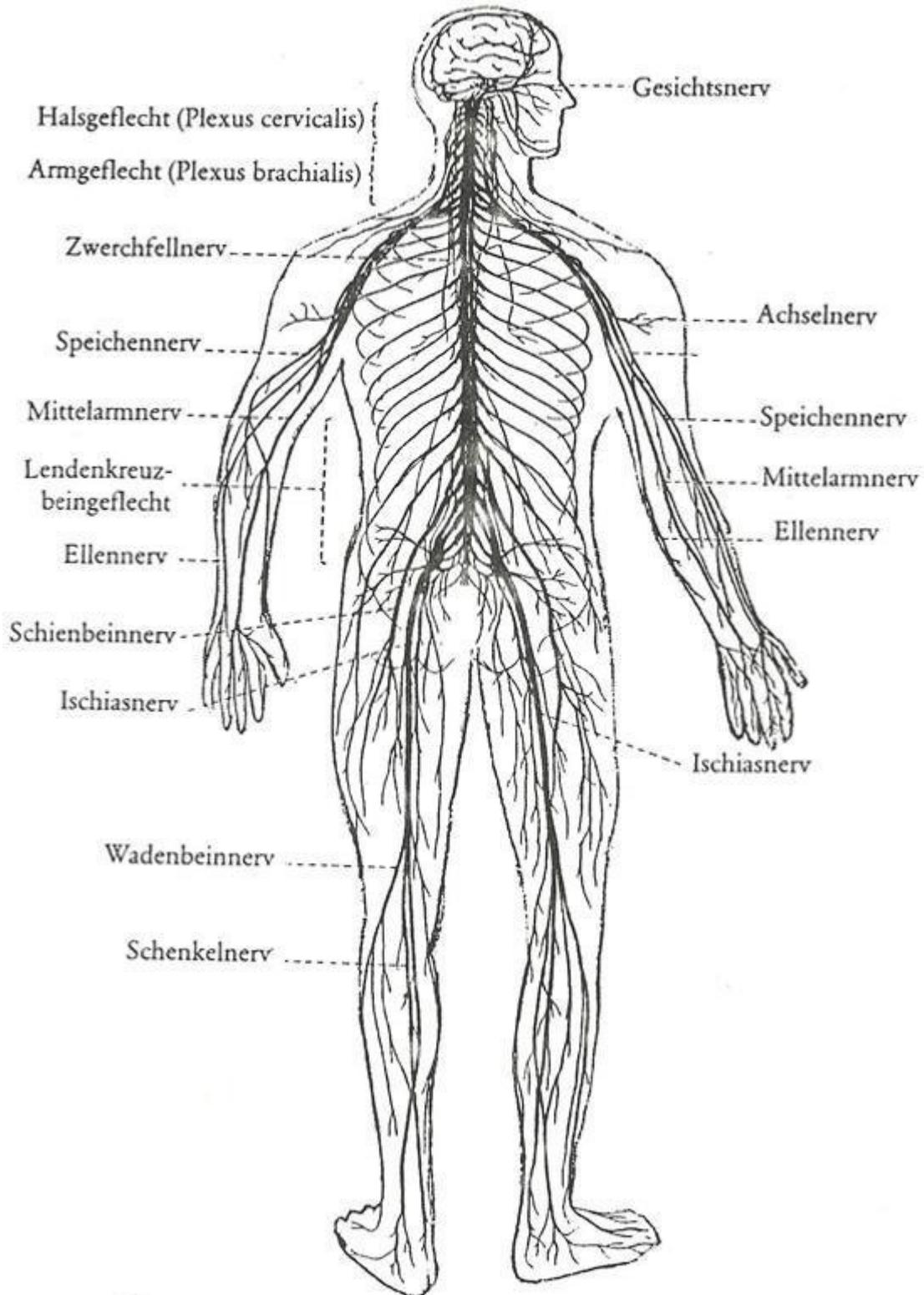
Uns soll hier lediglich das animale Nervensystem interessieren, und hiervon insbesondere der zentrale und periphere Teil.

Das zentrale Nervensystem besteht aus Gehirn und Rückenmark, das periphere aus all jenen Nerven, die wir als gröbere und feinere Stränge am ganzen Körper antreffen. (Siehe Tafel V).

Um sich eine Vorstellung von den feinen Verästelungen dieser Nerven machen zu können, folgenden Vergleich:

Wenn man den menschlichen Körper in einer Säure auflösen könnte, die lediglich die Nerven stehen lässt und diese nicht angreift, so würde man am Schluss des Prozesses ein Gebilde wie aus Spinnweben geformt vorfinden, an dem man genau die Person erkennen kann, zu der dieses Nervensystem einst gehört hatte.

DAS NERVENSYSTEM



Vorbereitung zur Behandlung

Lage des Patienten

In den meisten Fällen wird man den Patienten im Sitzen behandeln, auf alle Fälle dann, wenn der Kranke nicht bettlägerig ist. Bei Schwerkranken und bei schwachen Personen wird man jedoch im Liegen therapieren. Es gibt auch verschiedene magnetische Griffe, die man am stehenden Patienten vornimmt. Die Entscheidung, ob im Liegen oder Stehen behandelt werden soll, bestimmt der Magnetiseur, da die Situation ja von Fall zu Fall verschieden ist. Es kommt auch darauf an, ob man einen Kranken anlässlich eines Hausbesuches in dessen Wohnung behandelt oder ob man über einen eigenen Behandlungsraum verfügt, den man entsprechend einrichten kann.

Wichtig ist, dass der Patient während der Behandlung gelöst und locker ist. Es muss also dringend darauf geachtet werden, dass er nicht verkrampft sitzt oder liegt. Man fordert ihn deshalb auf, sich zu entspannen und alle Muskeln erschlaffen zu lassen. Während der Behandlung kann der Kranke die Augen offen oder geschlossen halten; es gibt hier keine verbindliche Regel. Lediglich am Beginn der Behandlung, bei der Fixation und beim Rapport, (s.d.) sollte er die Augen geöffnet haben, aber auch das ist nicht absolut obligatorisch.

Besondere Sorgfalt ist auch darauf zu legen, dass der Kranke während der Magnetisation ruhig und gleichmäßig atmet. Bevor Sie mit der Therapie beginnen, sollten Sie ihn, zusammen mit der Aufforderung sich zu entspannen, gleichzeitig zum vertieften Ein- und Ausatmen auffordern.

Es wurde bereits gesagt, dass die meisten heilmagnetischen Behandlungen im Sitzen appliziert werden. Sie sollten darauf jedoch nicht unbedingt bestehen, denn es wäre unverantwortlich, einen schwachen und bettlägerigen Kranken dazu zu bewegen, sich im Sitzen behandeln zu lassen. Aber auch hier gibt es keine starren Regeln, denn im Laufe der Zeit werden Sie selbst herausfinden, in welcher Lage Sie am besten auf den Patienten einwirken können.

Magnetischer Meridian

Nach der Festlegung der Lage des Patienten, ob liegend, stehend oder sitzend behandelt werden soll, ist es sinnvoll, den Kranken, wann immer möglich, nach dem magnetischen Meridian auszurichten. Hierzu benötigt man einen guten Kompass. Bei dessen Anwendung ist unbedingt darauf zu achten, dass die Magnetnadel nicht durch Störfelder abgelenkt wird. Gegenstände aus Eisen, Stahl oder sonstige magnetisch wirkende Metalle, aber auch elektrische Geräte verschiedenster Art (Fernseher, Radio, Plattenspieler, Kochplatten, Neonröhren, um nur einige zu nennen) können die Magnetnadel des Kompasses so beeinflussen, dass eine genaue Ortung nicht mehr möglich ist.

Diesen elektromagnetischen Störfeldern kommt in den letzten Jahren in Bezug auf die Beeinträchtigung der Gesundheit immer mehr Bedeutung zu, denn man spricht bereits von einem „Elektro-Smog“. Da wir uns auf unserem Planeten in einem ständigen magnetischen Kraftfeld in der Stärke von etwa 0,5 Gauß befinden, sollte man deshalb stets darauf achten, dass der Patient sich in einer optimalen Behandlungsposition befindet.

Falsche Lagerung des Kranken kann die Übertragung der Lebenskraft abschwächen und die Heilung verzögern, im ungünstigsten Fall sogar die Behandlung wirkungslos machen. Dies passiert besonders Anfängern, die noch keinen eigenen Behandlungsstil entwickelt haben oder noch nicht über starke heilmagnetische Kräfte verfügen. Es gibt Magnetopathen, die durchaus den magnetischen

Meridian vernachlässigen können, da sie imstande sind, den Lebensmagnetismus auch in ungünstigen Positionen wirkungsvoll fließen zu lassen. Als Lernender sollte man jedoch versuchen, die nachfolgenden Regeln einzuhalten, da diese den Behandlungserfolg auf alle Fälle fördern.

Deshalb gelten für die Vorbereitung des Patienten folgende Grundsätze:

Wenn der Patient sitzt oder steht, so sollte sein Gesicht nach Süden, der hintere Teil des Kopfes jedoch nach Norden ausgerichtet sein.

Beim liegenden Patienten sollten die Schädeldecke nach Norden und die Füße nach Süden weisen.

Wenn Sie einen eigenen Behandlungsraum zur Verfügung haben, dürfte es keine Schwierigkeiten sein, die Behandlungsliege so zu stellen, dass der Kopf der zu behandelnden Person nach Norden zeigt. Bei dem Behandlungsstuhl gibt es grundsätzlich keine Schwierigkeiten, da dieser nach allen Seiten meridiangerecht gestellt werden kann. Dies gilt auch, wenn Sie in der Wohnung des Kranken diesen sitzend behandeln wollen.

Lediglich bei bettlägerigen Patienten können sich in ungünstigen Fällen Probleme ergeben. Falls das Bett des Kranken in Ost-West-Richtung stehen sollte, haben Sie immer noch die Möglichkeit, durch Seitlichdrehen des Kopfes (Gesicht nach Süden) und entsprechende Verlagerung des Körpers um einige Grad (soweit es die Bettbreite zulässt) eine annähernd optimale Behandlungslage herauszufinden.

Kleidung

Das Ablegen der Kleidung beim Patienten ist nicht erforderlich, da der Lebensmagnetismus durch alle Naturstoffe hindurchdringt. Ein bettlägeriger Kranker kann also das Nachthemd anbehalten und auch leicht zugedeckt bleiben.

Eine Ausnahme bilden lediglich die modernen Kunstfaserstoffe, insbesondere solche, die sich stark statisch aufladen. Man erkennt diese Gewebe leicht daran, dass sie beim Ausziehen am Körper der tragenden Person anscheinend kleben bleiben. Dies tritt hauptsächlich bei sehr trockener Luft auf. Es empfiehlt sich deshalb für den Patienten, bei der Behandlung Kleidung aus Baumwolle oder Naturprodukten zu tragen.

In diesem Zusammenhang sei auch auf den störenden Einfluss der modernen Teppichböden hingewiesen. Bei extremen klimatischen Verhältnissen (draußen, kaltes, trockenes Hochdruckgebiet, innen feuchtigkeitsentziehende Zentralheizung) bilden sich so starke elektrostatische Felder, dass der Aufenthalt in solchen Räumen selbst für gesunde Personen äußerst unangenehm wird. Die statische Entladungen und den damit verbundenen elektrischen Schlag beim Berühren der Türklinke oder von Einrichtungsgegenständen haben die meisten Personen selbst schon einmal erlebt.

Sollten Sie eine professionelle Praxis betreiben, können Sie diese Tatsache bei der Planung der Einrichtung berücksichtigen. Kupfer- und Aluminiumfolie unter dem Teppichboden sowie ein leistungsstarker Luftbefeuchter schaffen wirksame Abhilfe. Es gibt aber auch Teppichböden aus Naturfaser, die sich nicht statisch aufladen. Diese sind jedoch meist wesentlich teurer.

In der Wohnung des Patienten bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als durch Zufuhr von genügend Feuchtigkeit diese Aufladung soweit als möglich zu neutralisieren. Bei Regenwetter oder Tiefdruckatmosphäre und genügend Frischluftzufuhr besorgt den elektrischen Ausgleich die Natur. Bei einer

kalten Hochdruckwetterlage können Sie sich behelfen, indem Sie mit einem Wasserzerstäuber, wie man ihn zum Besprühen von Pflanzen verwendet, erst einmal für genügend Luftfeuchtigkeit in dem Behandlungszimmer sorgen.

Die meist stickige Atmosphäre in Krankenzimmern lässt sich auch noch verbessern, wenn man dem Wasser in dem Zerstäuber einige Tropfen Pfefferminzöl zusetzt. Es ist auf alle Fälle immer gut für den Patienten, wenn Sie ihn dazu anhalten, auch nach der Behandlung für eine ausreichende Luftfeuchtigkeit in seinen Räumen zu sorgen.

Störfaktoren

Es ist nicht nötig, dass der Patient Uhren, Ringe, Halsketten oder andere modische Accessoires ablegt; auch Brillen können unbedenklich aufgelassen werden. Genau so wenig stören Münzen oder Hartgeld. Es sei denn, der Kranke trägt eine prallgefüllte Geldbörse in der Gesäßtasche. (Diese kann einen Druck auf den Gesäßmuskel oder den Ischiasnerv ausüben, was sehr unangenehm für den Träger sein kann und der notwendigen Entspannung hinderlich ist.)

Einer der größten Störfaktoren bei der Behandlung sind unkontrollierbare Umweltgeräusche, wie sie durch Türklingeln oder Telefonläuten entstehen. Dass in dem Behandlungsraum kein Fernseher, Rundfunkgerät oder Plattenspieler während der Therapie laufen sollte, darf vorausgesetzt werden.

Auch dritte Personen haben während der Behandlung im Raum nichts zu suchen. Angehörige des Kranken müssen angehalten werden, die Sitzung aus welchen Gründen auch immer, nicht zu stören. Zuschauer, selbst die nächsten Verwandten, wirken als Störfaktor und erschweren die Konzentration des Behandlers auf den Kranken. Lassen Sie sich auf keinen Fall darauf ein, dass dritte Personen bei der Behandlung anwesend sind, selbst wenn diese hoch und heilig versprechen, „dass sie sich ganz ruhig verhalten wollen“. Schon die bloße Anwesenheit lenkt ab.

Dies hat nichts mit Geheimniskrämerei oder Mystik zu tun, sondern ist eine Erfahrungstatsache, die jeder Heilmagnetiseur bestätigen wird. Im übrigen gilt diese Regel auch sinngemäß für die Anwesenheit von Tieren, besonders von Hunden, Katzen und Vögeln. Das Knurren eines Hundes oder das Miauen von Katzen kann sehr stören und ablenken, und somit den Behandlungserfolg in Frage stellen. Ich habe es persönlich erlebt, dass ein Kanarienvogel, der sonst angeblich äußerst zurückhaltend im Singen war, bei der Behandlung ein helles und lautstarkes Gezitscher anstimmte, so dass ich die Behandlung unterbrechen musste und erst nach der Entfernung des fröhlichen Sängers weitermachen konnte.

Idealer Behandlungsraum ist ein ruhig gelegenes Zimmer, das weder zu hell noch zu dunkel sein soll. Auch die Raumtemperatur ist sehr wichtig und sollte etwa zwischen 22 und 24 Grad Celsius liegen. Der Patient darf auf keinen Fall frösteln, da dies zu unkontrollierbaren Muskelbewegungen führt und Verkrampfungen auslösen kann. Zuviel Wärme wirkt ebenfalls störend, weil diese evtl. auch dem Magnetiseur zu schaffen macht; denn bei der Durchführung der magnetischen Striche muss der Behandler in gewissem Sinne „körperlich“ tätig werden, was wiederum Transpiration auslösen kann.

Beide, der Magnetopath und der Kranke, sollten leicht, aber behaglich gekleidet sein.

Behandlungszeit, Behandlungsdauer

Da der Mensch und sein Organismus ebenso den Gesetzen der Natur unterworfen sind, wie alles andere Leben auf unserem Planeten, sollte man die magnetische Heilbehandlung nach Möglichkeit der jeweiligen Tageszeit anpassen, um optimale Heilerfolge zu erzielen. Selbstverständlich gibt es Fälle, wo man sich nicht danach richten kann. Dies gilt hauptsächlich in Notfällen und bei akuten Krankheiten, wo es darauf ankommt, dem Kranken erst einmal Linderung seines Zustandes zu verschaffen.

Zur *Positivbehandlung*, die ja stärkenden, aufbauenden Charakter hat, wähle man nach Möglichkeit die Morgen- und Vormittagsstunden, weil in dieser Zeit die heilmagnetischen Kräfte durch den Lauf der Sonne noch wesentlich gesteigert werden.

Alle Krankheiten und Leiden, die einer *Tonisierung (Aufbaubehandlung)* bedürfen, sollten also vorzugsweise in der Zeitspanne von morgens bis mittags magnetisch therapiert werden. Zu diesen Krankheiten gehören vor allem all jene, die einen starken Verlust an Odkraft mit sich bringen, also alle Schwächezustände, akute Verletzungen oder solche mit verzögerter Heilung, Lähmungen, Kreislaufschwächen, degenerative Erkrankungen usw.

Alle Krankheiten, die einer *Sedierung (Negativbehandlung)* bedürfen, bei denen man also ableiten muss, werden am besten in den beruhigenden Abend- und Nachtstunden behandelt. Dies ist demnach angezeigt bei Erregungszuständen, Unruhe, Schlaflosigkeit, fieberhaften Erkrankungen usw.

Chronische Krankheiten und Leiden sollten am Anfang der magnetischen Kur täglich einmal therapiert werden. Nach Eintritt der Besserung kann man jeden zweiten Tag behandeln und bei zunehmender Genesung genügt jeden dritten Tag eine magnetische Sitzung. Es empfiehlt sich, diesen Abstand bis zur vollständigen Heilung einzuhalten.

Akute Erkrankungen, starkes Fieber, hochgradige Entzündungen und Schmerzzustände erfordern mindestens einmal täglich eine magnetische Behandlung. In besonders schweren Fällen können mehrere Behandlungen am Tag im Abstand von 2 bis 3 Stunden durchgeführt werden. Es ist die Entscheidung des Magnetiseurs, wie oft behandelt werden soll, und hängt vor allem vom Zustand des Kranken und der Schwere der Erkrankung ab. Die einzelne magnetische Behandlung sollte insgesamt die Zeit von 20 Minuten nicht überschreiten. Es ist in jedem Falle besser, zwei Sitzungen zu je 15 Minuten durchzuführen als einmal eine mit 30 Minuten.

Achten Sie unbedingt darauf, dass der Kranke nicht unmittelbar vor der Behandlung gegessen hat. Am besten ist es, die Magnetisation zwei bis drei Stunden nach Einnahme einer Mahlzeit durchzuführen oder eine Stunde vor dem Essen.

Gegen Ende der magnetischen Kur ist es ratsam, nicht plötzlich mit der Behandlung abzubrechen, sondern langsam die Abstände zwischen den einzelnen Sitzungen zu vergrößern und die Behandlungszeit gleichzeitig zu kürzen. „Ausklingen lassen“ nennt man dieses Vorgehen in der Fachsprache. Nach Beendigung der Kur ist es empfehlenswert, alle sechs Monate eine heilmagnetische Behandlung durchzuführen, um dem Patienten die so genannte „Erhaltungsdosis“ Fluidalkraft zu verabreichen.

Das Vorgespräch

Bevor man einen Patienten das erste Mal behandelt, muss man mit ihm ein klärendes Gespräch führen. In ruhiger und sachlicher Art sollte man ihn über das Wesen und die Wirkung des Heilmagnetismus, der Übertragung der Lebenskraft, aufklären. Es wäre vollkommen falsch, bei dem Kranken den Glauben an Wunder erwecken zu wollen. Andererseits muss jedoch auch die Bereitschaft gefördert werden, Zutrauen zu dem Behandler und seiner Methode zu bekommen.

Es hängt von der Mentalität und der inneren Einstellung des Patienten ab, welche Worte Sie wählen müssen, um ihn für den Heilmagnetismus aufnahmefähig zu machen. Keinesfalls sollten Sie anordnen oder auch nur zulassen, dass verordnete Medikamente eigenmächtig abgesetzt werden, denn dies kann unter Umständen für den Kranken lebensgefährlich werden.

Es wäre somit unverantwortlich und leichtsinnig, dem Kranken in diesem Zusammenhang zu raten oder ihn gar zu beeinflussen. Nach deutschem Recht dürfen Medikamente nur durch approbierte Ärzte oder behördlich geprüfte Heilpraktiker verordnet werden.

Machen Sie den Patienten auch darauf aufmerksam, dass er in den seltensten Fällen unmittelbar nach der Behandlung mit einer spontanen Besserung seines Gesundheitszustandes rechnen kann. Die Fluidalkraft muss Zeit haben, ihre Wirkung zu tun. Es ist durchaus möglich, dass nach der ersten Behandlung eine sogenannte „Erstverschlimmerung“ auftritt. Es kann ebenso gut sein, dass chronische Krankheiten durch die heilmagnetische Behandlung wieder aktiviert werden, dass also zum Beispiel Schmerzen an Organen, die der Patient früher einmal verspürt und inzwischen vergessen hat, wieder aufflackern.

Wer sich näher mit der Naturheilkunde und ganzheitsmedizinischem Denken befasst, dem wird diese Erscheinung durchaus nicht fremd sein. In der Homöopathie zeigt die Erstverschlimmerung dem erfahrenen Therapeuten, dass er das richtige Mittel gewählt hat und lediglich die Dosis der Medizin zu hoch angesetzt war; nach Verringerung der Einnahmemenge wird sich dann sehr bald die erwünschte Heilung einstellen.

Hier fügen sich die Gedanken des genialen Arztes Dr. Samuel Hahnemann, des Begründers der Homöopathie, fugenlos in die magnetische Heilbehandlung ein, denn die Basis seiner Lehre fußt auf der Erkenntnis des Paracelsus, der schon zu seiner Zeit behauptete: *„Die Dosis macht’s, ob eine Arznei giftig oder heilend wirkt“*. Das biologische Grundgesetz nach Arndt-Schultz (Arndt-Schultz’sche Regel) hat in diesem Zusammenhang ebenfalls seine Berechtigung, denn dort heißt es: *„Kleine Reize fördern, größere Reize beschleunigen, starke hemmen und stärkste lähmen“*. Informieren Sie also den Patienten vor der ersten Behandlung über die Möglichkeiten, aber auch über die Grenzen, die eine heilmagnetische Behandlung für ihn mit sich bringt.

Wenn der Patient sitzen kann, lassen Sie ihn bequem auf dem Behandlungsstuhl Platz nehmen. Setzen Sie sich beim Vorgespräch ihm gegenüber und legen Sie ihre Hände leicht auf seine Oberschenkel. (Siehe Abb.36) Fixieren Sie ihn jetzt noch nicht, sondern versuchen Sie, lediglich ein freundliches und zwangloses Gespräch zu führen. Beantworten Sie auch alle Fragen gewissenhaft, aber nicht zu ausschweifend, denn das könnte ihn verwirren. Werfen Sie vor allem nicht mit wissenschaftlichen Begriffen oder Fachausdrücken um sich, denn wenn der Patient Ihren Ausführungen nicht folgen kann, wird er Sie auch nicht verstehen. Dies kann ängstliche Patienten wiederum in Zweifel versetzen und die Aufnahmebereitschaft für die heilmagnetische Behandlung abschwächen. Wenn eine psychische Sperre aufgebaut wird, werden Sie schwerlich Heilerfolge erzielen können. Zu einem gut geführten Vorgespräch gehört ebenfalls eine große Übung und vor allem das nötige Takt- und Fingerspitzengefühl.

Es kann deshalb an dieser Stelle kein Patentrezept gegeben werden. Soviel sei jedoch gesagt: Verwechseln Sie Freundlichkeit nicht mit plumper Vertrautheit, selbst wenn Sie den Patienten gut kennen. Wie Sie Ihr erstes Vorgespräch führen und wie Sie argumentieren, müssen Sie selbst bestimmen. Da jeder Mensch seinen eigenen Wortschatz und einen unverwechselbaren Sprachstil hat, kann Ihnen diese Entscheidung niemand abnehmen.

(Bewährt hat sich in der Praxis die Formulierung und der Hinweis, der Heilmagnetiseur werde die kosmischen Kräfte, die heilende Energie, von der wir alle umgeben sind, in seinem Körper aufnehmen und diese über seine Hände auf die kranken Körperteile des Patienten ableiten, damit sich diese erholen können und wieder gesund werden, usw...)

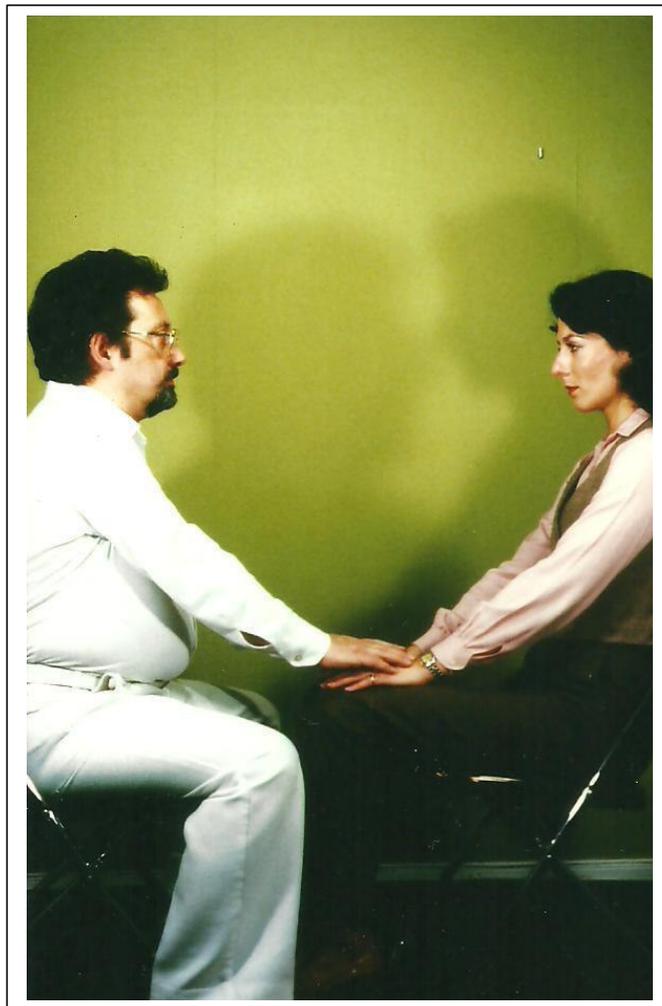


Abb. 36: Das Vorgespräch

Die Fixation

In dem Blick des Menschen liegt eine große, wunderbare Macht, die sich besonders auf die erregbaren Gehirnteile des Kranken übertragen lässt. Je ruhiger, klarer und sicherer der Blick des Magnetopathen ist, um so stärker wird er zum Träger des Willens und zu einer enorm strahlenden Odquelle. Reichenbach hat diese Tatsache in seinem Werk *Der sensitive Mensch* beschrieben; er weist darin nach, dass die Ausstrahlung der Augen mit zu den stärksten Odquellen gehört, die vom menschlichen Organismus gebildet werden.

Wir können diese Wirkung sehr oft im täglichen Leben beobachten: Es gibt Personen, die durch ihren Blick alle Menschen förmlich in ihren Bann schlagen und unter einen unwiderstehlichen Einfluss bringen. Oft sind sich die Personen, die über diesen Blick verfügen, der mächtigen Wirkung ihrer Augen gar nicht bewusst, und wenn sie es im Laufe der Jahre bemerkt haben, können sie keine Erklärung darüber abgeben, wodurch dieser Effekt hervorgerufen wird. Die wenigsten von ihnen wissen, dass sie die Gabe des konzentrierten, odischen Schauens besitzen, jenen konzentrierten, magnetischen Blick, auf dem ihre Kraft beruht.

Im Volksmund sagt man diesen Personen - meist zu Unrecht - nach, sie hätten den „bösen Blick“. Sicher, wenn so ein Begabter durch irgendwelche Umstände Streit mit jemandem bekommt, Neider hat oder auch nur zurückgezogen lebt, so ist die unwissende Volksmasse nur zu gern bereit, für eigene Fehler und Schwächen einen Sündenbock zu suchen, dem man alles Übel, das einem persönlich widerfahren ist, anlasten kann. Wie weit der Hass, die Unwissenheit, die Furcht, aber auch der persönliche Neid und die Habgier eskalieren können, hat sich ja in einem der schwärzesten Kapitel des Mittelalters und des nachfolgenden Jahrhunderts bewiesen: in der schrecklichen Zeit der Inquisition und der Hexenverbrennungen.

Damit soll nicht gesagt sein, dass es unter Personen, die von Geburt aus mit dem odischen Blick ausgestattet sind, nicht auch solche mit schlechtem Charakter oder sogar Verbrecher gibt, die die Macht, die sich durch ihr Schauen über andere Menschen ausüben, nur zu ihrer persönlichen Bereicherung oder zur Befriedigung ihrer Laster ausnützen. Diese dürften jedoch gegenüber den „normalen“ Sensitiven weit in der Minderzahl sein.

Viele Personen, denen die Gabe des odisch-magnetischen Blicks mit in die Wiege gelegt wurde, gibt es jedoch nicht. Die Natur hat hier allerdings vorgesorgt, denn in jedem von uns sind diese Kräfte vorhanden. Es gilt lediglich, sie zu wecken und durch entsprechende Übungen und geduldiges Lernen zu aktivieren, um sie sinnvoll und nutzbringend für die Mitmenschen anwenden zu können.

In verschiedenen Lehrbüchern über den Heilmagnetismus wird immer wieder vom persönlichen Magnetismus gesprochen. Ausdrücke wie „magnetischer Blick“, „odischer Blick“, „zentraler oder konzentrierter Blick“ und andere Bezeichnungen beziehen sich immer wieder auf die gleiche Methode des Schauens. Diese Bezeichnungen bedeuten allen das gleiche:

Der odische Blick ist die Verbindung des zentralen Blicks mit der Gedankenkonzentration.

Im Kapitel „Blickschulung“ haben wir genau beschrieben, wie Sie sich durch fleißiges Lernen diesen Blick zulegen können. Beim magnetischen „Rapport“, der später beschrieben wird, müssen Sie den Patienten entsprechend fixieren.

Schauen Sie dem Patienten zuerst in die Augen. Sehr oft werden Sie jedoch feststellen, dass man Ihrem Blick nicht „standhalten“ kann. Zwingen Sie deshalb den Kranken auf keinen Fall in

Ihren Blickbann. Wenn Sie merken, dass man Ihrem Blick ausweicht, so schauen Sie dem Patienten auf die Nasenwurzel oder auf die Brust.

Es ist auch nicht nötig, dass der Patient die Augen offenhält. Es kann Ihnen sogar passieren, dass er einschläft, was häufig bei sehr geschwächten Kranken der Fall sein wird. Führen Sie in so einem Fall Ihre Behandlung zu Ende und lassen Sie den Patienten schlafen; er wird meistens nach kurzer Zeit gestärkt erwachen.

Die Fixation sollte auch während der Dauer der Behandlung durchgehalten werden.



Abb. 37: Fixation zu Beginn der Behandlung

Der Rapport

Bevor mit der eigentlichen magnetischen Behandlung, das heißt mit dem Arbeiten am Patienten selbst, begonnen wird, muss sich der Magnetiseur stets gut die Hände waschen und abtrocknen. Anschließend lässt er die Arme einige Zeit locker und zwanglos nach unten hängen, damit das Blut in die Hände strömen kann. Danach reibt man rasch und stark die hohlen Handflächen gegeneinander, bis sie heiß werden. (Viele Magnetiseure berichten übereinstimmend, dass man nach dem Reiben der Handflächen, wenn man sofort daran riecht, einen leichten Geruch nach Schwefel, Phosphor, manchmal auch Ozon wahrnehmen kann.) Anschließend spreizt man die Finger auseinander und schüttelt die Hände kräftig.

Achten Sie darauf, dass Ihre Hände unbedingt warm sind. Behandeln Sie einen Patienten niemals mit kalten Händen. Wenn Sie sehr kalte Hände haben, wie es im Winter gelegentlich vorkommen kann, halten Sie die Hände unter warmes Wasser oder über die Heizung. Erst dann sollten Sie den Kranken berühren.

Bevor man mit den heilmagnetischen Strichen und Griffen beginnt, sollte man sich mit dem Patienten in Rapport versetzen. Dazu stellt man sich vor den sitzenden Kranken und nimmt dessen beide Daumen so in die jetzt heißen Hände, dass die Daumenballen des Behandlers und die des Patienten aufeinander ruhen, gleichzeitig beginnt man mit der Fixation. Achten Sie hierbei unbedingt auf die richtige Polarität, das heißt der linke Daumen des Kranken muss mit der rechten Hand gehalten werden und umgekehrt. (Siehe Abb.38) In dieser Haltung lässt man einige Zeit verstreichen, bis ein spürbarer Wärmeausgleich stattgefunden hat, was gewöhnlich nach ein bis zwei Minuten der Fall ist. Während des Rapports fixieren Sie den Patienten bereits, wie unter dem Kapitel „Fixation“ beschrieben.



Abb.38: Der Rapport-Griff



Abb. 39: Rapport mit Fixation



Abb. 40: Rapport am sitzenden Patienten

Es besteht ferner die Möglichkeit, den Rapport durch das Auflegen der Hand auf die Stirn des Kranken herzustellen. In diesem Fall stehen Sie rechts von ihm. Legen Sie nun ihre linke Hand auf sein Genick beziehungsweise zwischen Genick und Hinterkopf, die rechte Hand leicht auf seine Stirn. Auch hier muss ein Wärmeaustausch stattfinden. In diesem Fall entfällt beim Rapport jedoch die Fixation. Nachdem der Rapport hergestellt ist, kann mit der allgemeinen magnetischen Behandlung begonnen werden.

Bei bettlägerigen Kranken sollte man den Rapport durchführen, indem man sich auf die Bettkante setzt. Auch in dieser Situation ist unbedingt auf die richtige Polarität zu achten.

Die heilmagnetische Allgemeinbehandlung

Die eigentliche magnetische Behandlung, die Manipulation, wird in zwei große Hauptgruppen eingeteilt: in eine *positive* und eine *negative* Behandlung. Beide Therapiearten werden durch besondere Striche (*passes*) und Griffe ausgeführt. Der positive Strich läuft von den Füßen bis zum Kopf, der negative vom Kopf bis zu den Füßen. Daneben gibt es noch verschiedene Zusatzbehandlungen und Spezialgriffe, die am Schluss dieses Kapitels besprochen werden.

Für den Anfänger ist es jedoch wichtig, erst einmal die nachfolgend beschriebenen Manipulationen sicher zu beherrschen, um damit erfolgreich therapieren zu können. Bevor dies jedoch soweit ist, muss erst einmal geübt und nochmals geübt werden.

Positivbehandlung

Die positive Behandlung wirkt anregend, teilweise sogar erregend auf den Patienten. In der Naturheilkunde hat sich dafür der Ausdruck „tonisieren“ eingebürgert. Die positiven Striche werden unterstützt durch die gedankliche Konzentration des Willens auf die Fingerspitzen und den Daumen, um das Abstrahlen der magnetischen Kraft zu aktivieren und zu intensivieren, sowie durch die Fixation des Patienten während der Behandlung.

Durch die Konzentration setzen Sie die Odkräfte, das Lebensfluidum, in Bewegung, und dieses verlässt bei der heilmagnetischen Behandlung Ihren Körper über die Fingerspitzen und geht in den Körper über, auf den es von Ihnen hingeleitet wird; bei der allgemeinen magnetopathischen Behandlung also direkt auf den Patienten, bei der Aktivierung von Getränken oder sonstigen Gegenständen auf diese. Ihre gedankliche Konzentration muss deshalb während der Behandlung auf das einzige Ziel fixiert sein, dem Kranken durch Abgabe und Übertragung von Lebenskraft Linderung, Hilfe und Heilung zu bringen. Durch die gedankliche Konzentration werden Ihre heilmagnetischen Kräfte besonders aktiviert. (Siehe Anmerkung)

Die Hände des Therapeuten dürfen bei der positiven Behandlung die Haut des Patienten nur ganz leicht berühren. Keinesfalls soll Druck ausgeübt werden. Lassen Sie das positive Bestreichen niemals in eine Art „Massage“ ausarten, da dies den ganzen Behandlungserfolg in Frage stellen würde. Es ist auch nicht nötig, dabei die Handflächen aufzulegen. Die Fingerspitzen und notfalls die Daumenkuppen genügen vollständig. Je leichter und gleitender der Strich und die Berührung der Haut erfolgen, um so bessere Resultate werden Sie erzielen.

Anmerkung: Die gedankliche Konzentration wäre nicht unbedingt erforderlich, da das Ausströmen des Fluidums bei den entsprechenden Bewegungen nach einem Naturgesetz geschieht, das heißt, bei richtiger Polung wird der Kräftestrom immer so lange zum Gegenpol fließen, bis ein Ausgleich stattgefunden hat. Es ist jedoch ein Unterschied, ob die Herstellung des fluidalen Gleichgewichts langsam und träge geschieht oder schnell und kraftvoll. Außerdem würde sich dann jede heilmagnetische Sitzung über mehrere Stunden erstrecken.

Beim liegenden Patienten stehen oder sitzen Sie an der rechten Seite des Bettes oder der Ruhestätte. Achten Sie wieder auf die richtige Polarisierung. Legen Sie Ihre rechte Hand auf den linken und Ihre linke Hand auf den rechten Fuß des Patienten.

Führen Sie Ihre Hände jetzt langsam mit positivem Strich nach oben in Richtung zum Kopf. Fahren Sie an den Außenseiten der Oberschenkel langsam an den Axillarlinien entlang über die seitliche Halsgegend bis zu den Schläfen. (Abb.41) Dort angelangt führen Sie die Hände in einem weiten Bogen zurück zu den Füßen. Nach etwa sieben Strichen machen Sie 1 - 2 Minuten Pause und wiederholen dann die Manipulation noch drei- bis viermal.

Beim sitzenden Patienten stehen oder sitzen Sie diesem von Angesicht zu Angesicht gegenüber. (Abb.42) Der Abstand sollte so bemessen sein, dass Sie ihn ohne Mühe mit ausgestreckten Händen erreichen können. In diesem Falle genügt es jedoch, wenn Sie mit den positiven Strichen in Kniehöhe beginnen, da Sie sich sonst bücken müssten und diese, für Sie unphysiologische Haltung, den Behandlungserfolg schmälern könnte.

Es ist wichtig, dass Sie beim Rückführen der Hände einen möglichst großen Abstand zum Körper des Patienten wahren, denn wenn Sie auf der gleichen Spur zum Ausgangspunkt zurückstreichen, wird der vorhergegangene Strich neutralisiert. Es besteht sogar die Gefahr, dass der jetzige Strich dann negativ wirkt, was die gesamte Behandlung in Frage stellen würde.

Es wurde schon bemerkt, dass jeder Magnetopath im Laufe der Zeit seinen eigenen Stil entwickelt. Es ist deshalb nicht erforderlich, dass Sie sich stur an die angegebene Strichrichtung halten, sondern es steht Ihnen frei, bei der Positivbehandlung dem Verlauf des Nervensystems zu folgen. (Siehe Tafel V). Entscheidend ist immer, womit Sie die besten Heilerfolge erzielen, und in welcher Behandlungsart Ihre Stärken liegen.

Eine heilmagnetische Behandlung sollte maximal zwanzig Minuten dauern. Oft wird fälschlicherweise nach dem Grundsatz gehandelt „Viel hilft viel“. Diese Ansicht ist bei der Magnetopathie jedoch fehl am Platz. Wenn der Therapeut geistig und körperlich ermüdet ist, kann er mehr Schaden als Nutzen bringen. Es ist besser, die Behandlung in mehrere, kürzere Sitzungen aufzuteilen, als zu versuchen, möglichst viel Potential in eine einzige Sitzung „hineinzupacken“.

Während der Behandlung heften Sie die Augen fest auf den Kranken, unabhängig davon, ob er die Augen offen oder geschlossen hält. Konzentrieren Sie Ihren Blick auf seine Nasenwurzel, wie unter dem Kapitel „Fixation“ beschrieben.

Da die Fluidalkraft auch die Kleidung durchdringt, braucht der Patient nicht unbedingt nackt zu sein. Er sollte lediglich - um den leichten Berührungseffekt zu erhalten - nicht „zu warm“ angezogen sein. Dicke Mäntel oder ähnliche Kleidungsstücke heben zwar die Magnetwirkung nicht auf, sie wirken jedoch zumindest abschwächend und sollten vor der Behandlung abgelegt werden. Achten Sie darauf, dass während der magnetischen Manipulation die Muskeln Ihrer Arme und Hände ganz entspannt sind.

Wenn Sie die Voraussetzungen und Regeln für die positive Behandlung exakt befolgt haben, müssen Sie bei der Applikation der magnetischen Striche an Ihren Fingerspitzen eine Art saugendes Gefühl empfinden; manche Behandler fühlen auch ein leichtes Prickeln, so, als wenn aus den Fingern etwas ausströmen würde.

← Strichrichtung



Abb. 41: Positivbehandlung am liegenden Patienten

Süden ←



Norden →

↑ Strichrichtung

Abb. 42: Positivbehandlung am sitzenden Patienten

Jeder positive Längsstrich über eine erwachsene Person sollte im Durchschnitt etwa 20 bis 30 Sekunden dauern. Dementsprechend müssen Sie die Geschwindigkeit, mit der Sie Ihre Hände von den Füßen des Patienten zu dessen Kopf gleiten lassen, mit der vorgegebenen Zeit koordinieren. Anfängern wird dies immer Schwierigkeiten bereiten, da die Menschen ja unterschiedlich in ihrer Körpergröße sind. Bei Kindern oder kleinen Personen muss man das Tempo der Strichführung verlangsamen, bei großen Menschen beschleunigen. Allerdings macht die Beschleunigung oder Verzögerung nur einen Bruchteil von Sekunden aus. Bevor Sie Ihre erste heilmagnetische Behandlung durchführen, sollten Sie die Striche und den Zeitablauf üben. Was Sie dazu tun können, ersehen Sie aus dem Kapitel „Therapietraining“.

Es muss jedoch ausdrücklich betont werden, dass die angegebene Zeitdauer von 20 -30 Sekunden pro Längsstrich nur eine unverbindliche Richtzahl ist, die in gewissen Grenzen auch über- oder unterschritten werden kann. Entscheidend allein ist die Einwirkung auf den Patienten. Bei zu schnellen Strichen und zu leichter Berührung besteht die Gefahr, dass die positive Behandlung zur Negativbehandlung wird oder sich neutralisiert. Dies würde aber gerade das Gegenteil der angestrebten Wirkung bedeuten.

Die positive Behandlung ist vor allem bei solchen Krankheiten angezeigt, die mit einer Schwächung oder Blockade der körpereigenen Fluidalzirkulation verbunden sind. Funktionsstörungen der einzelnen Organsysteme, Unterfunktion von Drüsen, Schwierigkeiten des Organismus beim Ausscheiden von Stoffwechselabfällen, nervalen Reizzuständen, geschädigtem Immunsystem, Abwehrreaktionen des Körpers bei infektiösen Erkrankungen, kurz: alle Krankheiten, bei denen ein erhöhter Bedarf an Fluidalenergie besteht, lassen sich mit der positiven Magnetisation gut beeinflussen. Die positive heilmagnetische Behandlung hat also eine aufbauende, *tonisierende* Wirkung.

Der Ordnung halber wäre noch darauf hinzuweisen, dass viele namhafte Heilmagnetiseure der alten Schule vor oder nach der positiven Behandlung das „Anhauchen“ des Patienten praktizieren. Wir sind jedoch der Meinung, dass man in unserer Zeit, schon aus hygienischen Gründen, darauf verzichten sollte, zumal man mit den hier beschriebenen Methoden die gleichen Erfolge erzielen kann.

Die heutzutage in bestimmten Notfällen angewandte „Mund-zu-Mund-Beatmung“ hat mit dem Heilmagnetismus nichts gemeinsam, sondern es handelt sich dabei um eine oft lebensrettende, mechanische Soforthilfe mit dem Ziel, die ausgefallene Lungen- und Herzfunktion nach Möglichkeit zu reanimieren.

Negativbehandlung

Im Gegensatz zur positiven Behandlungsweise besteht die Negativbehandlung aus kurzen, schnellen Strichen vom Kopf zu den Füßen des Patienten. Diese Art der Behandlung soll locker, ohne Anspannung der Muskeln und des Willens geschehen. Während die positive Behandlung die mangelnde Fluidalkraft ersetzt, soll die negative Therapie ableitend wirken. Im Gegensatz zur Positivbehandlung wird bei der negativen Manipulation der Körper des Patienten nicht berührt. Die Hände des Magnetiseurs führen die Striche in einer Entfernung von 10 bis 30 cm über dem Körper aus.

Behandeln Sie den Patienten liegend, stellen Sie sich mit leicht gegrätschten Beinen an die linke Seite der Ruhestatt. Ihre lose herabhängenden Hände sollen sich etwa in Magenhöhe des Kranken befinden. Atmen Sie jetzt tief ein und heben Sie gleichzeitig die Arme, lassen dabei aber die Hände völlig schlaff und locker hängen. Bringen Sie jetzt die Hände über den Kopf des Patienten und führen Sie diese mäßig schnell zu den Füßen. Gleichzeitig atmen Sie ruhig aus.
(Abb.43)

Das Tempo des Strichs ergibt sich aus der Zeitspanne, wie lange Sie zum Ausatmen brauchen. Keinesfalls soll das Ausatmen verkürzt oder verlängert werden. Atmen Sie ganz natürlich und ruhig, so wie es in dem Kapitel „Therapietraining“ beschrieben wurde. Sie nehmen also vor jedem magnetischen Strich einen Atemzug und vollführen den Strich während des langsamen Ausatmens.

Nach jedem Strich, den Sie über die Füße des Patienten hinausgeführt haben, müssen Sie abschleudern. Dazu drehen Sie sich von dem Kranken weg, ballen die Hände zur Faust und winkeln die Ellenbogen ab. Jetzt machen Sie mit beiden Armen eine Schleuderbewegung und öffnen am Ende der Bewegung die zur Faust geballten Hände, so, als wollten Sie irgend etwas, das Sie in Händen gehalten haben, kräftig wegschleudern. (Siehe Abb.44)

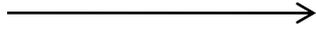
Das Abschleudern, auch „Abschlagen“ genannt, bewirkt, dass alle schlechte Fluidalenergie und die schädlichen Krankheitsstoffe, die der Magnetiseur durch die Negativbehandlung mitgerissen hat, von ihm gleichfalls entfernt werden.

Nach sieben bis neun Strichen machen Sie eine kurze Pause von etwa ein bis zwei Minuten. Anschließend wiederholen Sie die Manipulation. Im Durchschnitt genügen 21 bis 49 Striche.

. Wenn der Patient sitzt, so stehen Sie vor ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Der Abstand sollte so bemessen sein, dass Sie ihn ohne Mühe mit ausgestreckten Händen erreichen können. Wie bereits bemerkt, soll bei der idealen Behandlung der Hinterkopf des Kranken nach Norden, das Gesicht nach Süden ausgerichtet sein. (Abb. 45)

Führen Sie die Hände langsam vom Kopf beginnend über die Schläfen nach unten in Richtung der Füße, wobei Sie wiederum ausatmen. Bei den Füßen angelangt, drehen Sie sich vom Patienten weg, ballen beide Hände zur Faust und machen jetzt ebenfalls die Prozedur des „Abschleuderns“. Auch jetzt gönnen Sie sich nach sieben bis neun Strichen eine kleine Pause und wiederholen anschließend die Manipulation wie bereits beschrieben.

Anmerkung: Da die Negativ-Striche in ca. 10-30 cm Abstand vom Körper durchgeführt werden, brauchen Sie sich wenn Sie zu den Füßen kommen, nur leicht zu bücken, ohne in die Knie gehen zu müssen.



Strichrichtung



Abb. 43: Negativbehandlung am liegenden Patienten.



Abb. 44: Abschleudern

Auch die Negativbehandlung sollte pro Sitzung nicht mehr als 20 Minuten betragen. Sie werden am Anfang feststellen, dass Sie die Bewegungen, mehr aber noch die Abgabe Ihrer eigenen Lebenskraft,

sehr schwächen. Denken Sie deshalb immer daran: Ein kranker oder schwacher Heilmagnetiseur soll so lange nicht behandeln, bis er selbst erholt und wieder im Vollbesitz seiner Körper- und Fluidkräfte ist.

Es schadet nichts, wenn Sie die Behandlung nach fünf oder zehn Minuten beenden; im Gegenteil: Es ist besser, eine kurze Zeit mit voller Kraftübertragung zu magnetisieren, als eine längere Zeit mit schwachen Kräften.

Ein Behandler, der sich durch die Behandlung zu sehr verausgabt hat, muss so lange warten, bis sich durch den natürlichen Schlaf sein Kräfte-reservoir wieder gefüllt hat.

Die negative Behandlung hilft bei Krankheiten, die einer „ableitenden“ Therapie bedürfen. Es sind dies Entzündungen, fieberhafte Erkrankungen, überschießende Reaktionen, Erregungs- und Angstzustände, Krämpfe und Reizungen.

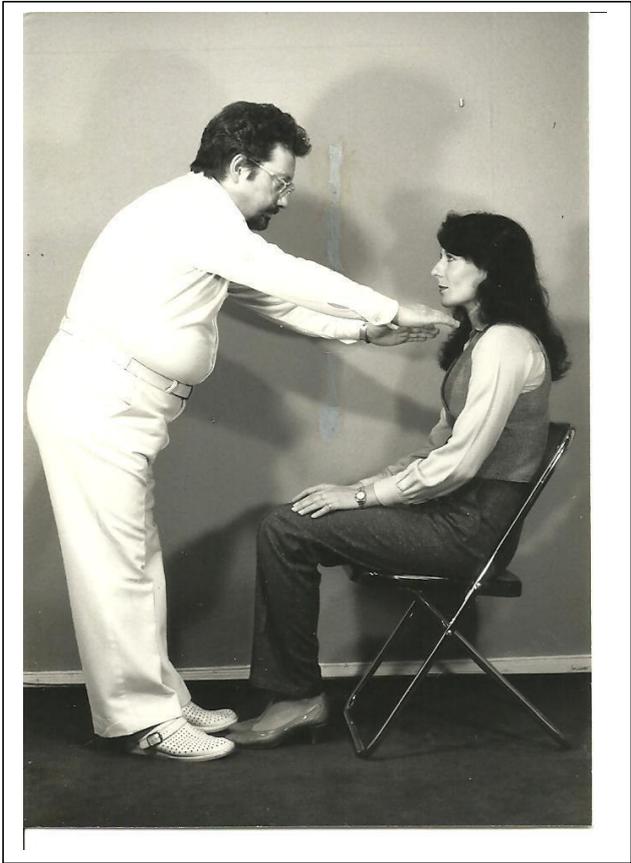
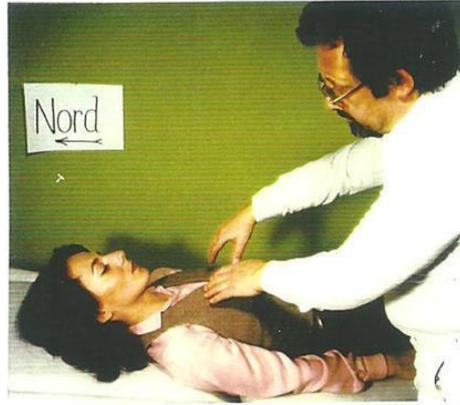
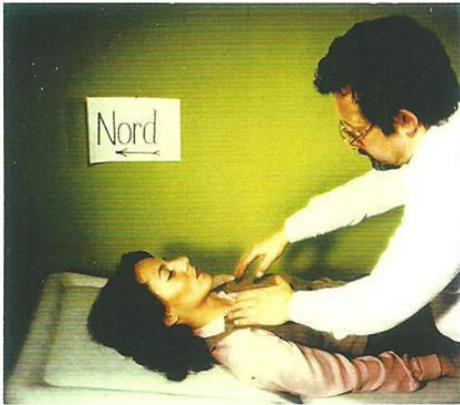


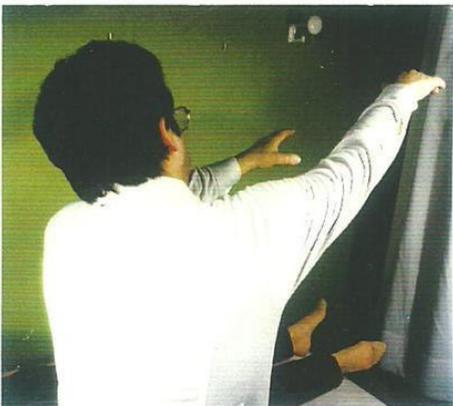
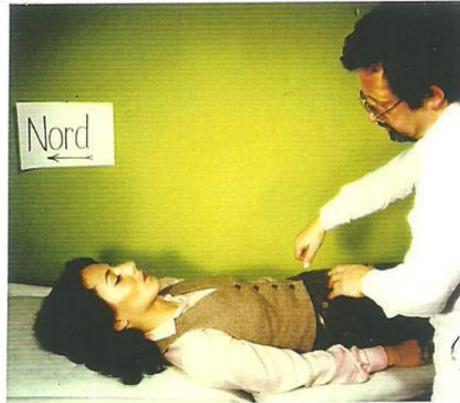
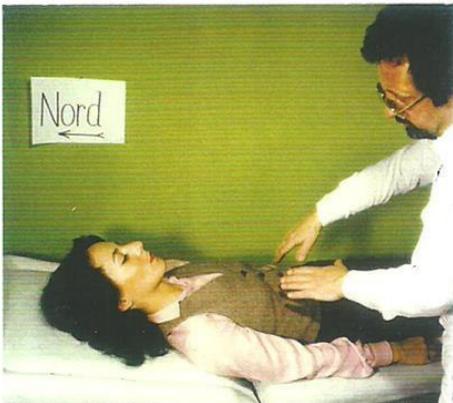
Abb. 45: Negativbehandlung am sitzenden Patienten

Tafel VI

Negativbehandlung am liegenden Patienten



Strichrichtung →



Vom Patienten wegdrehen...



...und abschleudern

Die Neutralisation

Nach jeder heilmagnetischen Behandlung, unabhängig davon ob Sie positiv oder negativ therapiert haben, machen Sie einige Neutralstriche, auch Querstriche genannt. Diese Abschlussstriche haben die Aufgabe, das überflüssige Fluidum, mit dem der Kranke beladen ist, abzuschütteln. Die Neutralstriche zeigen ferner das Ende der Behandlung an.

Dieser Behandlungsabschluss, auch Neutralisation genannt, wird folgendermaßen durchgeführt:

Nähern Sie vor dem Gesicht des Patienten Ihre beiden leicht gekrümmten Hände einander, so dass sich die Fingerspitzen sachte berühren. Nun ziehen Sie die Hände und Arme rasch nach beiden Seiten voneinander fort. Sie machen gewissermaßen eine Schleuderbewegung nach links und rechts in der Art, dass am Ende der Bewegung die beiden Arme ausgebreitet sind.

Strecken Sie am Schluss die Finger, so als wollten Sie etwas, das Sie auseinandergezogen haben, wegschleudern. (Siehe Abb. 46)

Die Querstriche sollten etwa im Abstand von 10 bis 20 cm vor dem Gesicht der Patienten durchgeführt werden. Drei bis fünf Neutralstriche genügen in der Regel, um die Behandlung abzuschließen.

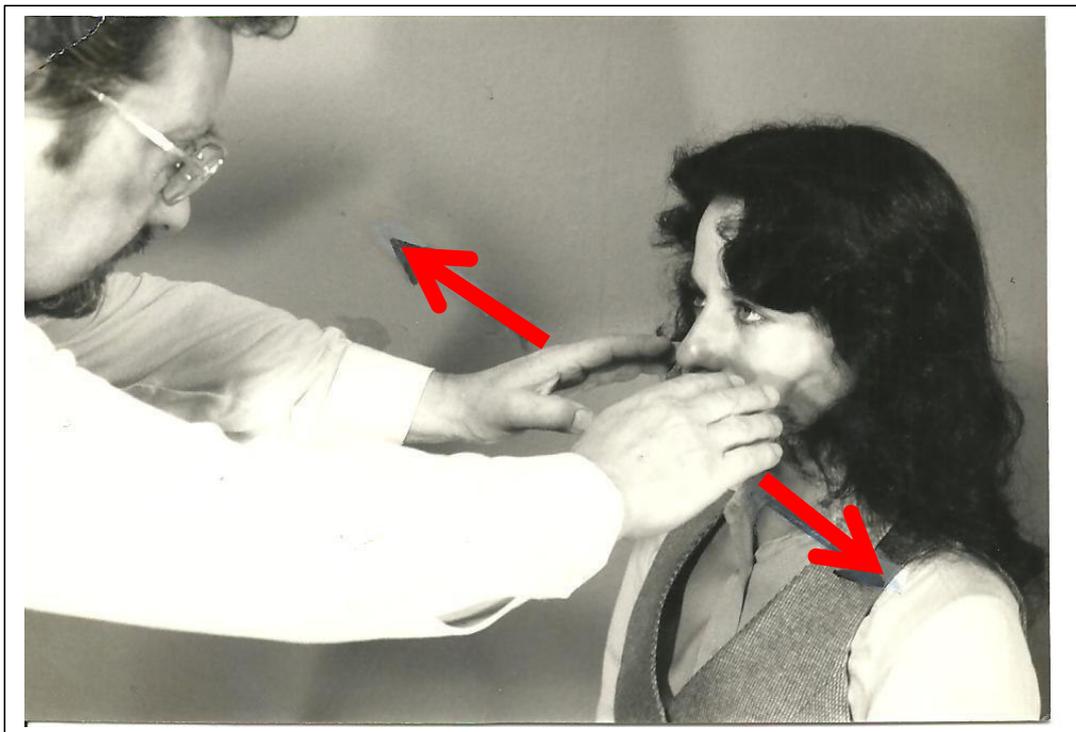


Abb. 46: Die Neutralisation

Ableitung und Hygiene

Nach jeder heilmagnetischen Behandlung sollte der Therapeut seine Hände fein säuberlich unter fließendem Wasser waschen, um eventuell verbliebenes schlechtes Fluidum zu eliminieren. Fließendes Wasser hat die beste ableitende Wirkung, ganz abgesehen davon, dass es auch aus hygienischen Gründen obligatorisch ist, nach jeder Behandlung die Hände zu waschen.

Falls Sie (vielleicht als Erste Hilfe) eine heilmagnetische Behandlung im Freien durchgeführt haben, wo es in nächster Nähe kein fließendes Wasser gibt, können Sie entweder die Hände an einen Baum legen, so als wollten Sie den Stamm umfassen, oder Sie legen beide Handflächen auf die Erde. Beide Möglichkeiten wirken für den Augenblick gut ableitend.

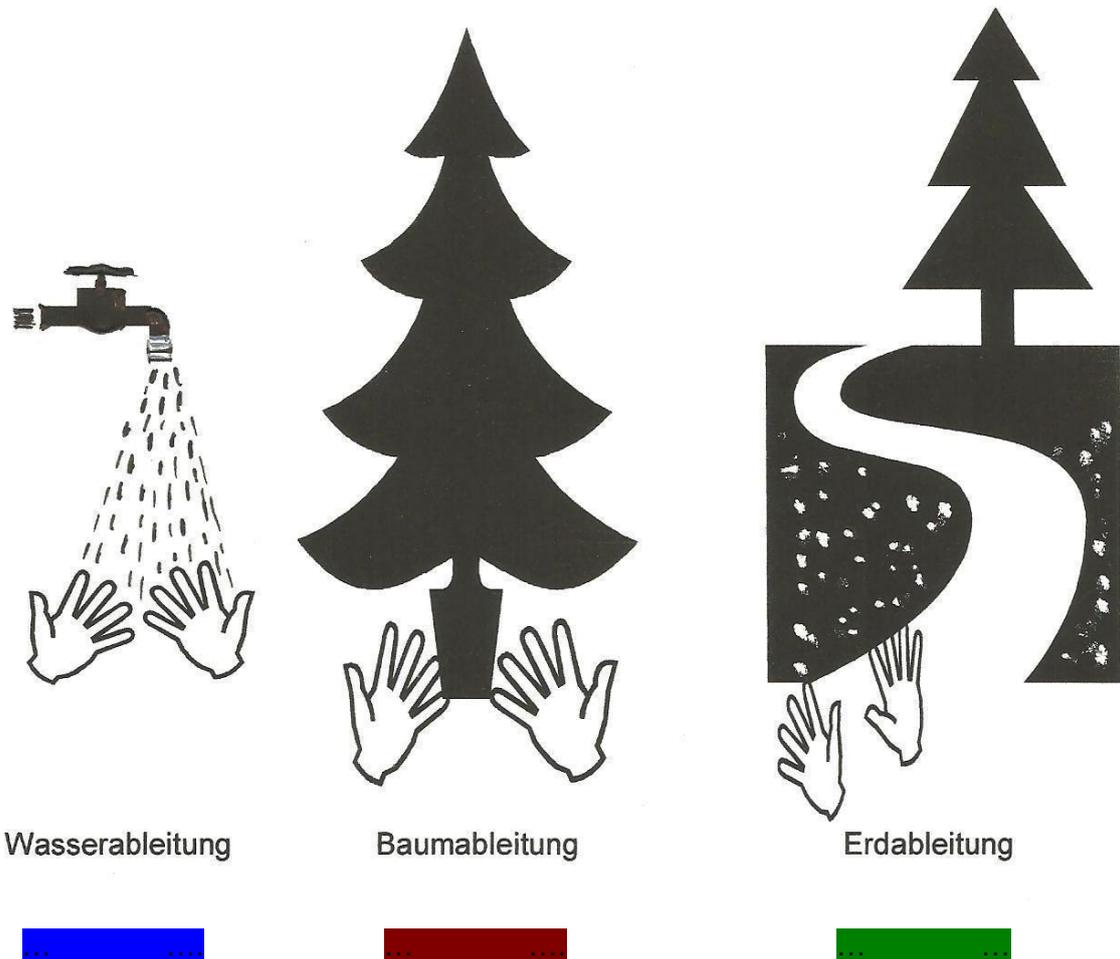


Abb.47: Möglichkeiten der Ableitung

Spezialbehandlung

Neben der positiven und negativen Allgemeinbehandlung gibt es auch auf bestimmte Krankheiten abgestimmte Spezialgriffe und Methoden. Man könnte hier von örtlicher Teilbehandlung sprechen. Mit der Spezialbehandlung kann man neben der allgemeinen Behandlung zusätzlich intensiv auf einzelne Organe, Drüsen oder Gelenke einwirken und starke Schmerzen, Erregungs-, Angst- oder Schwächezustände schneller in den Griff bekommen.

Bei den Spezialgriffen muss besonders auf die Polarität geachtet werden. Die rechte, *positiv* polarisierte Hand des Magnetiseurs behandelt demnach immer die *negativen* Körperteile des Patienten. Mit der rechten Hand werden außerdem alle Krankheiten angegangen, die der Zuführung von Energie bedürfen, wie z.B. Schwäche- und Erschöpfungszustände, Verschleißerscheinungen, Unterfunktionen von Organen und Drüsen.

Umgekehrt soll die linke Hand, die ja negativ polarisiert ist, die positiven Körperzonen manipulieren. Die linke Hand wird bei Krankheiten eingesetzt, bei denen überschießende Reaktionen abgebaut werden müssen, wie z.B. Fieber, Entzündungen, Schmerzen, Erregungszustände etc.

Wenn Sie den gesamten Lehrstoff gewissenhaft durchgearbeitet und fleißig geübt haben werden Sie feststellen, dass Sie schon mit der aufgezeigten Positiv- und Negativbehandlung gute Therapieerfolge erzielen. Die beschriebenen Spezialgriffe ermöglichen es Ihnen zusätzlich, differenziert zu behandeln und einzelne Körperteile oder bestimmte Krankheiten und Beschwerden gezielt heilmagnetisch zu beeinflussen.

Spezialgriffe

Örtliche Teilbehandlung

Diese Teilstriche wendet man an bei Erkrankungen bestimmter Körperteile oder Glieder, sowie bei Gelenken. Die Striche selbst werden ausgeführt, indem man oberhalb oder unterhalb des betroffenen Körperteils beginnt und langsam über denselben nach oben oder schnell nach unten streicht, je nachdem ob man positiv oder negativ magnetisiert. Die Striche sollen stets über den behandlungsbedürftigen Teil hinausgehen, gewissermaßen verlaufen. Man kann positive oder negative Teilstriche durchführen, je nach Art der Erkrankung.

Regel:

Akute, entzündliche Krankheiten erfordern ableitende, negative Behandlungen; chronische und degenerative Erkrankungen benötigen zuführende, positive Magnetisierung.

Nach jedem Teilstrich wird die Hand, mit der magnetisiert wird, von der Behandlungsstelle weg- und in einem großen Bogen zum Ausgangspunkt zurückgeführt. Bei negativer Behandlung bitte nicht vergessen, abzuschleudern und nach jeder Sitzung die Neutralstriche zu machen.

Die Behandlungszeit beträgt pro Sitzung etwa drei bis fünf Minuten. Auch bei den Teilstrichen ist es besser, wenn man die einzelne Behandlung nicht zu lange ausdehnt, sondern lieber öfter therapiert.

Allgemein- und Spezialbehandlung lassen sich zeitlich einander angleichen. Wenn man zum Beispiel weiß, dass der Allgemeinbehandlung noch eine Spezialmagnetisierung angehängt werden soll, oder der Spezialbehandlung eine allgemeine Therapie vorausgegangen ist, wird man davon ausgehen, dass insgesamt maximal zwanzig Minuten magnetisiert wird. In der Praxis haben sich zwölf bis fünfzehn Minuten Gesamtbehandlungszeit am besten bewährt.

Der Rückenstrich

Sehr vorteilhaft ist es, wenn Sie beim Ausführen der Striche dem anatomischen Verlauf der Hauptnervenstränge folgen. Die Striche erfolgen von oben nach unten oder von unten nach oben, je nachdem, ob Sie positiv oder negativ behandeln. Bei der Positivbehandlung wird fehlende Lebensenergie zugeführt, bei der Negativbehandlung überschüssiges und schlechtes Fluidum abgeleitet.

Der positive Rückenstrich eignet sich vorzüglich zur Behandlung aller Krankheiten im Bereich der Wirbelsäule und der Schulter, die auf Verschleiß zurückzuführen sind, wie z.B. Bandscheibenschäden, Arthrosen und Abnutzungserscheinungen. Der positive Rückenstrich kann selbstverständlich auch am liegenden Patienten ausgeführt werden. In diesem Falle liegt der Kranke im Bett oder auf der Liege auf dem Bauch. Der Magnetopath steht oder sitzt an seiner linken Seite etwa in Höhe der Oberschenkel. Somit kann man auch die gesamte Wirbelsäule und den Lenden- und Kniekehlenbereich leichter in die Behandlung einbeziehen. Den positiven Strich beginnt man beim Beinansatz und streicht dann langsam in Richtung Kopf. Im Bereich des Nackens führt man die Hände vom Patienten weg, bringt diese wieder in einem großen Bogen zum Ausgangspunkt zurück und wiederholt die Prozedur fünf- bis siebenmal. (Siehe Kapitel Positivbehandlung.)

Zur Behandlung des Ischiasnerves, sofern es sich um einen akuten bzw. entzündlichen Prozess handelt, wird der negative Rückenstrich eingesetzt. Man beginnt den Strich etwa oberhalb der Lendengegend, fährt dann zügig über die Mitte der Gesäßbacken weiter nach unten, an der Rückseite der Oberschenkel entlang durch die Kniekehlen über die Waden zur Mitte der Ferse. Dort zieht man die Arme vom Körper des Patienten weg, dreht sich seitlich, bringt die Arme auseinander, ballt die Hände zu Fäusten und schleudert ab. Sodann führt man die Arme wieder nach oben und beginnt am Ausgangspunkt der Behandlung erneut mit dem nächsten Strich. Nach der Behandlung bitte die Neutralisierungsstriche nicht vergessen.

Behandlungszeit bei allen beschriebenen Strichen ca. drei bis fünf Minuten.

Der Augengriff

Der Patient sitzt auf einem Stuhl in bequemer und entspannter Haltung. Der Behandler steht an seiner rechten Seite und legt die Fingerspitzen der rechten Hand leicht auf die linke Augenhöhle des Patienten. Die Fingerspitzen der linken Hand liegen auf der rechten Augenhöhle. Die Hände sollen nur ganz leicht aufgelegt werden. (Siehe Abb.48) Der Kranke darf keinerlei Druck verspüren. Der Griff muss „hauchdünn“ ausgeführt werden.

Damit der Magnetiseur diesen Griff möglichst locker und ungezwungen vornehmen kann, ist es nötig, dass der Patient nicht zu hoch sitzt. Je nach Körpergröße des Kranken und des Behandlers wird man bei diesem Griff die Sitzhöhe entsprechend anzupassen versuchen. (Niederer Hocker oder Kissen auf dem Stuhl)

Der Augengriff bringt Erleichterung bei Erkrankungen und Ermüdungserscheinungen der Augen sowie bei der Behandlung der Migräne (Flimmerskotom).

Behandlungszeit ca. 3 Minuten.

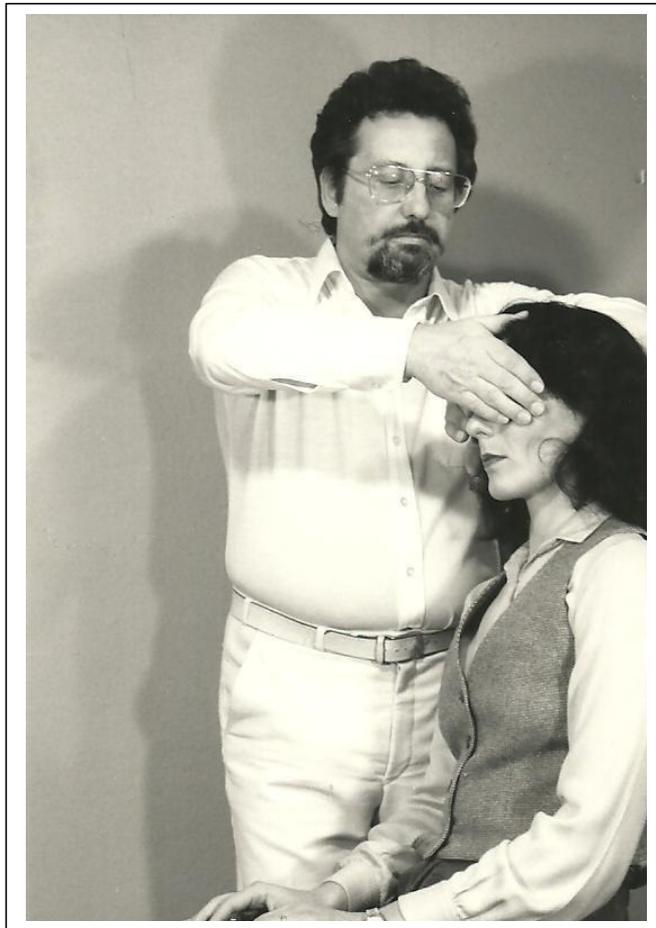


Abb. 48: Der Augengriff

Der Stirngriff

Der Magnetiseur steht wieder seitlich neben dem Patienten, der bequem auf einem Stuhl sitzt. Wenn positiv behandeln wird steht er an der rechten, wenn er negativ behandeln will an der linken Seite des Patienten. Dementsprechend ist auch die Verwendung seiner Hände: Bei der Positivbehandlung liegt die rechte, bei der Negativbehandlung die linke Hand ganz leicht auf der Stirn des Kranken. Die jeweilige andere Hand liegt etwas schräg nach hinten gegenüber, und zwar zwischen Nacken und Hinterkopf. Die Stirnhand wird ohne Druck aufgelegt, so dass der Patient diese nur als leichte Berührung empfindet; auch die Gegenhand im Nacken wird nur ganz sacht aufgelegt. (Siehe Abb.49)

Der **positiv** angewandte Stirngriff eignet sich vorwiegend zur Behandlung von Durchblutungsstörungen im Bereich des Kopfes, zur Anregung der Sekretion in den Stirnhöhlen und der Nasenwurzel, bei niedrigem Blutdruck und darauf zurückzuführende Kopfschmerzen. Der **negative** Stirngriff wird eingesetzt bei Blutandrang im Kopf, bei hohem Blutdruck und daraus resultierenden Kopfschmerzen; außerdem bei Fieber, Entzündungen, Nervosität und Schlafstörungen. Anschließend das Abschleudern nicht vergessen. (Behandlungszeit bei beiden Griffen pro Griff etwa drei bis fünf Minuten, je nach Schwere des Falles.)

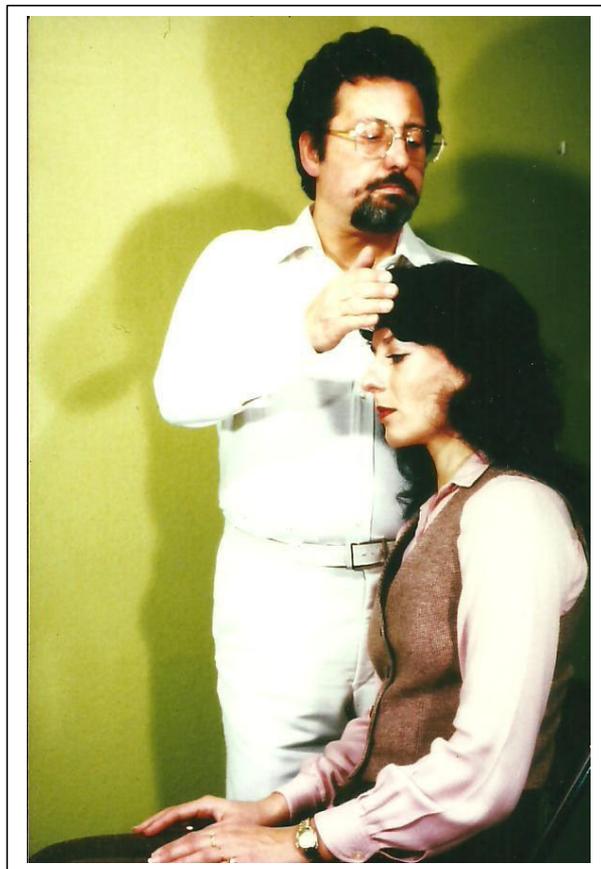


Abb. 49: Der positive Stirngriff

Der Ohrengriff

Der Kranke sitzt wieder locker auf einem Stuhl und lehnt sich sanft an die Brust des Behandlers. Der Magnetiseur steht an seiner rechten Seite und legt die Fingerspitzen der rechten Hand leicht auf das linke Ohr, und die linke Hand, quasi als Gegenpol, auf das rechte Ohr des Patienten. (Abb. 50) Es erfolgt hierbei eine Durchströmung beider Ohren mit dem magnetischen Fluidum, das von der rechten Hand des Behandlers abgestrahlt und von der linken Hand aufgenommen wird.

Mit dem Ohrengriff lassen sich Ohrensausen und einige andere Ohrenkrankheiten, aber auch Zahnschmerzen und Neuralgien im dortigen Gebiet behandeln.

Behandlungsdauer ca. fünf bis sieben Minuten.

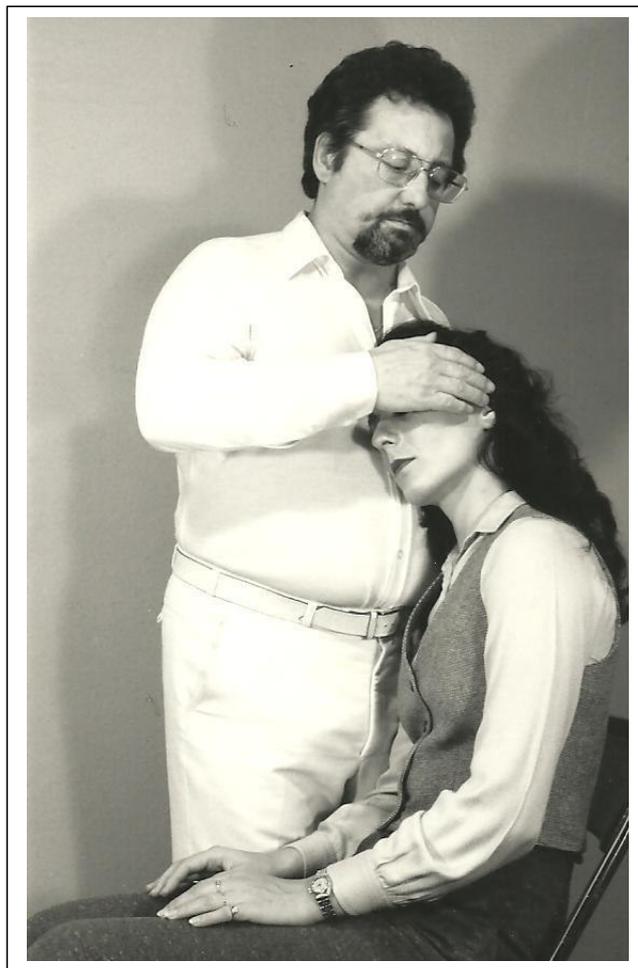


Abb. 50: Der Ohrengriff

Der Kniestrich

Positive Behandlung

Der Patient sitzt entspannt und hat die Hände in den Schoß gelegt. Der Magnetopath sitzt ihm gegenüber. Man beginnt den Strich unterhalb der Kniegelenke, an der Außenseite der Unterschenkel, und streicht langsam nach oben über das Gelenk hinaus bis etwa in die Mitte des Oberschenkels. Nun führt man die Hände in einem Bogen links und rechts nach außen und kehrt wieder zum Ausgangspunkt zurück, wo man wieder sachte aufsetzt und den Strich wiederholt. (Siehe Abb. 51)

Die Positivbehandlung der Knie hat sich besonders bewährt bei allen Verschleißerscheinungen des Gelenks (Arthrosen etc.), um neue Energie zuzuführen und somit aufbauend zu wirken.



Abb. 51: Der positive Kniestrich

Der Kniestrich

Negative Behandlung

Die Ausgangsposition für Patient und Behandler ist die gleiche wie bei der Positivbehandlung, allerdings wird der Patient bei den Negativstrichen nicht berührt. Die Hände werden in einem Abstand von ca. 10 bis 20 cm über die Gelenke geführt, wobei man etwa in der Mitte der Oberschenkel beginnt und den Strich nach unten weiterführt. Nach Beendigung des Striches werden die Hände nach außen geführt, abgeschleudert, und zum Ausgangspunkt zurückgeführt. Wie bei der Negativbehandlung üblich, muss der Strich natürlich schneller als bei der Positivbehandlung durchgeführt werden, um eine ableitende Wirkung zu erzielen.

Das Abschleudern (Abschlagen) wurde ja schon beim Kapitel „Negative Allgemeinbehandlung“ genau beschrieben. Wie angegeben, sollen auch beim negativen Kniegriff die Hände leicht gekrümmt und die Fingerspitzen beim Strich auf das zu behandelnde Organ, in diesem Fall auf das Kniegelenk, gerichtet werden. (Siehe Abb. 52)

Der negative Kniestrich eignet sich besonders zur Behandlung von akuten Krankheiten, wie Entzündungen des Kniegelenkes (Arthritis), schmerzhaften Verzerrungen und Verstauchungen, Prellungen, Sportverletzungen, etc.



Abb. 52: Der negative Kniestrich

Der Herzgriff

Der Patient sitzt wieder in entspannter Haltung, der Behandler steht an seiner rechten Seite. Die linke Hand wird leicht auf das rechte Schulterblatt, die rechte Hand auf die Herzgegend des Kranken gelegt. Beim Herzgriff findet keine Bewegung der Hände statt. Es handelt sich dabei jedoch um einen positiven Griff. Das Auflegen der Hand über der Herzgegend hat wieder ganz sacht, ohne irgendwelchen Druck, zu erfolgen. Es soll auch nicht die Handfläche aufgelegt werden, sondern lediglich die Fingerspitzen. Die Hand wird deshalb leicht gekrümmt gehalten. Man nennt diese Griffe auch „Schwebegriffe“, weil die behandelnde Hand mehr schwebt, als dass sie aufliegt.

Konzentrieren Sie nun stark Ihren Willen auf die Übertragung der Lebenskraft. Strahlen Sie auch bei diesem Griff die Überzeugung aus, dem Kranken helfen zu wollen.

Der Herzgriff bringt Erleichterung bei den meisten Herzkrankheiten und pektanginösen Beschwerden.

Behandlungsdauer ca. drei bis fünf Minuten, je nach Schwere der Krankheit zwei- bis dreimal täglich.

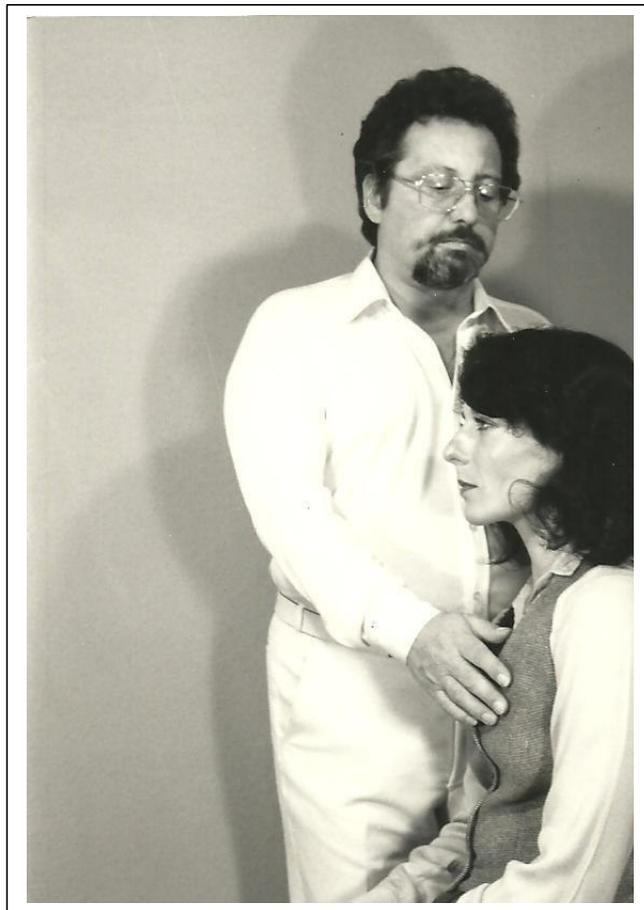


Abb. 53: Der Herzgriff

Der Magengriff

Bei diesem Griff handelt es sich ebenfalls um einen Schwebegriff. Der Patient kann im Sitzen oder Stehen behandelt werden. Der Magnetiseur steht wieder an seiner rechten Seite. Die linke Hand liegt leicht unter dem rechten Schulterblatt des Kranken, die rechte Hand auf der Magengegend. Da die Magengegend von der Sagittal-Linie durchschnitten wird, sollte man die rechte Hand in der Höhe des Daumenballens auf diese gedachte Linie legen, so dass etwa zwei Drittel der Hand auf die linke Körperseite des Patienten zu liegen kommen. (Siehe Abb. 54) Die Durchführung der Behandlung geschieht ebenfalls wie beim Herzgriff.

Der Magengriff ist bei den meisten Erkrankungen des Magens und bei Funktionsstörungen der Bauchspeicheldrüse angezeigt.

Behandlungsdauer ca. drei bis fünf Minuten.



Abb. 54: Der Magengriff

Das Handauflegen

Dieser Griff, in der Fachsprache auch „Imposition“ genannt, wirkt in sehr vielen Fällen äußerst wohltuend und beruhigend. Man kann beim Handauflegen auf den Kopf beide Hände benützen oder auch nur mit der rechten Hand arbeiten. Hier ist entscheidend, bei welcher Manipulation Sie den Eindruck haben, am meisten magnetische Kraft abzugeben. (Abb.55)

Beim Handauflegen auf bestimmte Körperstellen ist jedoch, wie bei allen heilmagnetischen Manipulationen, unbedingt das Gesetz der Polarität zu beachten; auch ist immer daran zu denken, dass die rechte Hand Fluidalenergie zuführt und die linke Hand schlechtes Od abzieht. Wenn Sie zum Beispiel eine Gallenkolik oder Verkrampfungen der Gallenblase behandeln, sollte der Patient auf seiner linken Seite liegen, während Sie an der rechten Seite der Liege sitzen. Ihre linke Hand legen Sie jetzt auf die Lebergegend und die rechte, als Gegenpol, in gleicher Höhe auf den Rücken des Patienten.

Das Handauflegen selbst hat ebenfalls sachte und kaum spürbar zu erfolgen. Es wird meistens zur Behandlung von Kopfschmerzen im Bereich des Schädeldaches und als Beruhigungsgriff bei Nervosität und Erregungszuständen eingesetzt. Auch als Zusatzbehandlung bei Haarausfall sollte man es versuchen. (Behandlungszeit ca. 3 bis 5 Minuten.)

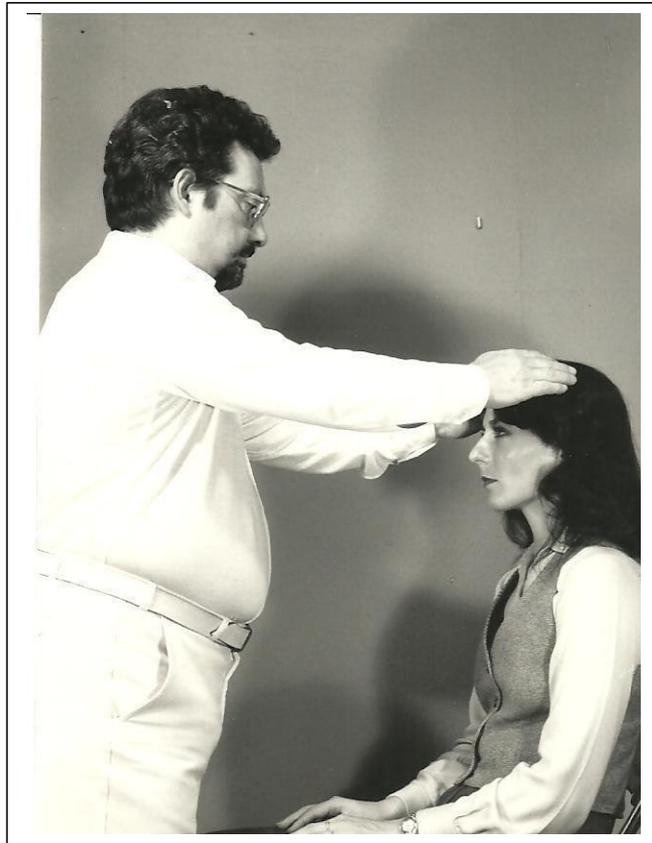


Abb. 55: Handauflegen beim sitzenden Patienten

Das Handauflegen dürfte wahrscheinlich eine der am meisten angewandten magnetischen Heilbehandlungen sein. Sehr häufig wird es auch vorgenommen, ohne dass die ausführende Person über die Zusammenhänge Bescheid weiß. So praktizieren es besonders häufig Mütter, die ihren kranken oder fiebernden Kindern unbewusst die Hand auf die Stirn legen, um damit kühlend und beruhigend zu wirken.

Die heilmagnetische „Bestrahlung“

Besonders wirksam und speziell für die punktuelle Behandlung ist das heilmagnetische Bestrahlen oder Anstrahlen.

Die Behandlung selbst wird mit der rechten Hand durchgeführt, von der aus die magnetische Strahlung abgegeben wird. Die linke Hand hat die Funktion eines Gegenpols. Zwischen beide Pole wird der erkrankte Körperteil genommen.

Die rechte Hand wird leicht und locker gekrümmt; die Finger werden dabei so gehalten, dass alle Fingerspitzen auf einen imaginären Punkt zielen. Die Handstellung ist etwa mit dem Gefühl vergleichbar, als wenn man mit einer Hand einen runden Gegenstand (einen größeren Salzstreuer oder eine kleine Flasche) hochheben wollte. (Siehe Abb. 56) Die Fingerspitzen nähert man aus etwa 2 cm Entfernung dem Punkt, der behandelt werden soll und konzentriert gleichzeitig seine gesamte Energie auf die Fingerspitzen der rechten Hand mit dem Befehl, viel magnetische Kraft abzugeben.



Abb. 56: Heilmagnetische Bestrahlung der Bronchialgend

Bei der heilmagnetischen Bestrahlung sollte die Einwirkung des Fluidalstromes etwa zwanzig bis dreißig Sekunden betragen. Dann zieht man die rechte Hand langsam zurück, so, als wolle man eine zähflüssige Masse aus dem Behandlungspunkt herausziehen. Wenn die

Hand genügend weit entfernt ist, spreizt man die Finger und macht eine kräftige abschleudernde Bewegung.

Anschließend werden die Finger wieder in der beschriebenen Form gekrümmt und erneut dem Bestrahlungspunkt genähert. Nach dreißig Sekunden wird wieder abgeschleudert, usw... Während der gesamten Manipulation bleibt die linke Hand als Gegenpol immer in Ruhestellung, das heißt, sie soll nicht bewegt werden.

Die heilmagnetische Bestrahlung kann man auch auf Organe anwenden, z. B. auf Herz, Leber, Milz, Lunge, Blase, Dünndarm, Dickdarm, Zähne etc.

Da man mit dem Anstrahlen besonders gezielt auch auf kleine Flächen einwirken kann, wird es äußerlich zu Behandlungen von Wunden, Verletzungen und Abszessen eingesetzt. Bei innerlichen Prozessen (zum Beispiel bei Entzündungen der Nebenhöhlen) kann man mit der gezielten Bestrahlung ebenfalls gute Resultate erzielen.

Behandlungsdauer im Durchschnitt etwa fünf bis zehn Minuten.

Heilmagnetische Ableitung

Die Ableitung schmerzender oder erkrankter Körperstellen kann auch am liegenden Patienten vorgenommen werden. Dazu hält man beide Hände (schlaff herabhängend, mit den Fingerspitzen nach unten) etwa einen Meter hoch senkrecht über den erkrankten Körperteil (Abb. 57), dann senkt man die Hände langsam bis etwa 10 cm über den Körper; anschließend wieder langsam hochziehen, sich vom Patienten weg drehen und energisch abschleudern. Achten Sie immer darauf, dass sich die Hände nicht berühren.

Es ist, wie bei allen heilmagnetischen Strichen und Griffen, wichtig, dass diese ganz locker ausgeführt werden. Sie dürfen sich dabei keinesfalls verkrampfen oder anspannen!

Diese Manipulation sollte etwa pro Sitzung sieben- bis elfmal durchgeführt werden.

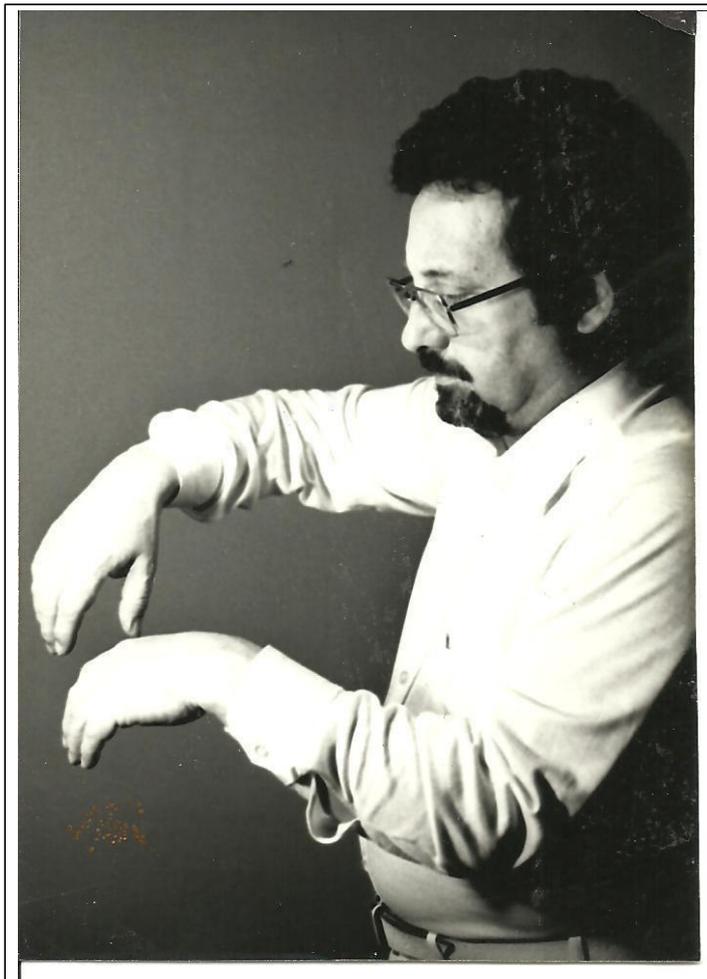


Abb. 57: Heilmagnetische Ableitung am liegenden Patienten

Magnetisiertes Wasser

In älteren Werken über den Heilmagnetismus liest man immer wieder, dass die alten Heilmagnetsieure neben der allgemeinen und speziellen magnetopathischen Behandlung auch auf Gegenstände und Getränke, manchmal auch auf Nahrungsmittel, das magnetische Fluidum übertragen. Dies hatte den Zweck, zusätzlich zur Heilung des Kranken beizutragen und vor allem magnetisch nachzuwirken, wenn der Behandler nicht mehr anwesend war.

Gegenstände, die man zur Wundbehandlung benötigte, wurden ebenso magnetisch aktiviert, wie zum Beispiel Watte, Flanell, Öl oder Holzkohle. Früher war es durchaus üblich, dass der Behandler dem Patienten magnetisierte Flanellstreifen zum Verbinden von Wunden mitbrachte. Auch das Magnetisieren von Kleidungsstücken oder Gegenständen, mit denen der Kranke in Berührung kam, wurde oft praktiziert.

Am häufigsten wird auch heute noch magnetisiertes Wasser als Zusatzmittel zur allgemeinen heilmagnetischen Behandlung eingesetzt, denn Wasser hat die Eigenschaft, das magnetische Fluidum besonders stark an sich zu binden und an den Bedürftigen abzugeben. Diese Bindungskraft des Wasser ist eigentlich nicht verwunderlich, denn Wasser ist ja schlechthin die Voraussetzung für das Leben auf unserem Planeten. Vielleicht gibt es im Universum Lebensformen, die über einen anderen Metabolismus als den der Lebewesen auf der Erde verfügen, und die deshalb nicht auf unsere lebensnotwendigen Elemente Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff usw. angewiesen sind. Da wir darüber jedoch nur Vermutungen anstellen können, bleiben alle Spekulationen über außerirdische Lebensformen und Entwicklungen vorerst Hypothesen.

Wir wissen jedoch mit Sicherheit, dass ohne Wasser kein Leben auf der Erde möglich wäre. Gerade diese Notwendigkeit ist vielleicht dafür ausschlaggebend, dass Wasser über eine Anzahl einmaliger Eigenschaften verfügt.

Die chemischen und mechanischen Eigenschaften des Wassers dürften als hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden. Ebenso seine elektrische Leitfähigkeit, die möglicherweise in Zusammenhang damit steht, dass Wasser das magnetische Fluidum besonders stark an sich bindet. Wenn man nun noch in Ansatz bringt, dass der menschliche Körper zu 60 bis 70 Prozent aus Wasser besteht und dieses Wasser als Vermittler aller chemischen und physikalischen Prozesse innerhalb und außerhalb der Körperzellen fungiert, so findet man hier vielleicht die Erklärung dafür, warum die Übertragung der Lebenskraft von einem menschlichen Körper auf den anderen besonders gut möglich ist.

So wie Wasser jederzeit den Geruch seiner Umgebung annimmt, so kann man es auch mit magnetischem Fluidum beladen. Versuche haben ergeben, dass im Magnetfeld magnetisiertes Wasser sich geschmacklich erheblich von normalem Wasser unterscheidet. Ähnliche Resultate brachte auch das Bestrahlen von Wasser mit Farblicht. In beiden Fällen konnte man außerdem nachweisen, dass das Pflanzenwachstum mit dem so behandelten Wasser erheblich gesteigert werden konnte. (Die meisten Pflanzen bestehen zu über 90 Prozent aus Wasser.)

Es gäbe noch eine Anzahl von Beispielen, um das Wasser als ideales Medium zum Übertragen der magnetischen Kraft herauszustellen, wir glauben jedoch, darauf verzichten zu können, da der interessierte Leser ohne weiteres die Zusammenhänge erkennen kann.

Mit heilmagnetischem Fluidum aktiviertes Wasser lässt sich sehr vielseitig zur Behandlung der verschiedensten Krankheiten und Leiden einsetzen; auch eignet es sich vorzüglich zum Trinken, besonders bei inneren Erkrankungen und Funktionsstörungen der Verdauungsorgane sowie bei Erkältungen, Schwäche- und Erschöpfungszuständen..

Aber auch für Umschläge und Kompressen bei Schwellungen und Prellungen, bei Zerrungen und Verletzungen kann man magnetisch aktiviertes Wasser verwenden. Als Flüssigkeit zum Einreiben bei neuralgischen Schmerzen oder als Gurgelmittel bei Erkrankungen im Mund- und Rachenbereich hat es sich ebenfalls bewährt. Natürlich kann man auch Teil- oder Vollbäder mit magnetisiertem Wasser durchführen.

Zur Herstellung von magnetisiertem Trinkwasser oder für Umschläge nimmt man ein Trinkglas und füllt es knapp bis unter den Rand. Das volle Glas stellt man nun auf die linke Handfläche, wobei sich die Finger außen um das Glas schließen und dieses festhalten.

Die rechte Hand wird nun leicht gekrümmt und die Fingerspitzen werden so gehalten, wie wir das im Kapitel „Bestrahlen“ beschrieben haben. Mit den Fingerkuppen der rechten Hand „strahlt“ man nun auf die Wasseroberfläche, wobei man den Willen wieder darauf konzentriert, möglichst viel magnetische Kraft aus den Fingerspitzen auf das Wasser überspringen zu lassen. (Siehe Abb. 58) Nach fünf bis acht Minuten intensiver Bestrahlung dürfte das Wasser im Glas so stark mit Fluidalkraft angereichert sein, dass der maximale Sättigungsgrad erreicht ist.

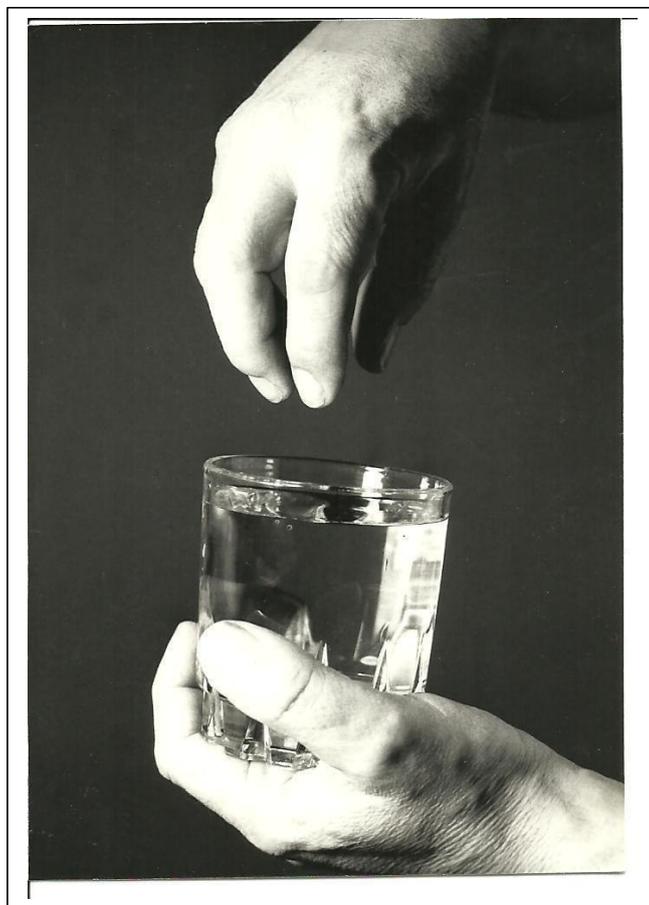


Abb. 58: Herstellung von magnetisch aktiviertem Trinkwasser

Kranke oder sensitive Personen empfinden beim Trinken des magnetisierten Wassers einen eigenartigen, leichten Stahl- oder Schwefelgeruch, wodurch man magnetisiertes von nicht magnetisiertem

Wasser ohne weiteres unterscheiden kann. Auch Personen, die sonst eine Abneigung gegen das Trinken von Wasser haben, schlürfen es mit Begierde. Selbst Leute mit schwachem Magen vertragen es gut. Zu den Eigentümlichkeiten gehört, dass selbst im Hochsommer magnetisiertes Wasser länger frisch bleibt. Manche Autoren behaupten, dass die Anreicherung mit magnetischem Fluidum auch durch Abkochen nicht zerstört wird. Das ist jedoch Anschauungssache und soll hier nicht diskutiert werden.

Für Umschläge sollte das magnetisierte Wasser etwa Zimmertemperatur haben und nicht frisch aus der Wasserleitung genommen werden. Positiv magnetisierte Umschläge und Kompressen sind ein gutes Adjuvans bei degenerativen Gelenkerkrankungen, Abnützungserscheinungen, Organschwächen, Wunden und Verkrampfungen. Der Umschlag wird so lange auf der zu behandelnden Stelle gelassen, bis er Körpertemperatur angenommen hat. Man nimmt am besten ein Leinentuch, das man mit einem Wolltuch festbindet (wie bei einem „Wickel“). Alle zwei Stunden sollte man dem Umschlag wechseln.

Es besteht auch die Möglichkeit, das Badewasser mit magnetischer Kraft zu aktivieren. Nachdem das Badewasser eingelassen ist, macht man möglichst dicht über der Wasseroberfläche die magnetischen Striche, wie sie unter dem Kapitel „Positivbehandlung“ beschrieben sind.

Magnetisierte Bäder können während der Behandlungsdauer täglich verabreicht werden. Die Badetemperatur sollte etwa 32 bis 35 Grad betragen, je nachdem, wie es der Patient als angenehm empfindet. Keinesfalls sollte versucht werden, möglichst heiß zu baden, da man damit häufig das Gegenteil von dem erreicht, was man bezwecken will. Am Anfang der Behandlung kann man pro Tag ein magnetisiertes Bad nehmen, später genügen zwei Bäder pro Woche.

Zweiter Teil

Krankheitsverzeichnis
und
Behandlungsanweisungen

Abmagerung

Das Körpergewicht des Menschen ist abhängig von Alter, Größe, Nahrungszusammensetzung und Drüsenfunktion. Man nimmt als Norm beim Mann soviel Kilogramm an, wie er über 100 cm groß ist.

Wenn jemand etwa 170 cm groß ist, wäre das Normalgewicht 70 kg. Bei Frauen, die einen schwächeren Knochenbau haben, entsprechend weniger. Dieser Vergleichsmaßstab ist jedoch nur unter Vorbehalt anwendbar, denn es gibt athletische Frauen und grazile Männer, je nach Veranlagung oder Vererbung. Die drei charakteristischen Körpertypen nach Kretschmer sind: Leptosomer, Pykniker, Athlet. Daneben gibt es auch eine große Anzahl von Personen, die weder der einen noch der anderen Kategorie ganz angehören, die also gewissermaßen Mischtypen sind.

Das Körpergewicht des gesunden Menschen ist immer kleinen Schwankungen unterworfen, die ganz normal sind und von Ernährung und körperlicher Tätigkeit abhängen. Wenn jemand jedoch laufend an Gewicht verliert, sich noch dazu schwach und kränklich fühlt, so ist das meist bedenklich. Eine genaue Untersuchung ist dann dringend notwendig.

Ursachen

Zuerst ist immer die Ursache des Gewichtsverlustes ärztlich abzuklären, denn hinter zunehmender Abmagerung können sich schwerwiegende Krankheiten mit oft lebensgefährlichen Auswirkungen verbergen. Viele Menschen sind jedoch infolge seelischer Gründe nicht in der Lage, genügend zu essen bzw. Nahrung aufzunehmen; sie haben keinen Appetit und magern dadurch ab. Man hat irgendwelche Sorgen, persönlicher oder geschäftlicher Art, die belastend wirken oder auf die Dauer den „Appetit verderben“. Die bekannteste Form ist der Liebeskummer, dem nicht nur junge Leute, sondern auch ältere Personen verfallen können. („Alter schützt vor Torheit nicht“.)

Symptome

Die Abmagerung aus psychischen Gründen ist fast immer im Zusammenhang mit den belastenden Faktoren zu beobachten. Bessert sich der seelische Allgemeinzustand, steigt meistens auch der Appetit und damit das Körpergewicht, wenn die Organ- und Drüsenfunktionen innerhalb der Norm liegen. Neben der Anregung des Appetits muss gleichzeitig das vegetative Nervensystem stabilisiert werden.

Therapie

Abmagerung als Krankheitsfolge oder aus organischen Gründen:
Allgemeinbehandlung: *Positiv*. Spezialbehandlung: *Magengriff*

Abmagerung aus nervöser Ursache:
Allgemeinbehandlung: *Negativ*. Spezialbehandlung: *Stirngriff*

Zusätzliche Maßnahmen: Mittags ein Glas magnetisiertes Wasser trinken.

Ergänzende Maßnahmen: In jedem Falle sollte man während der Dauer der Behandlung jede Aufregung vermeiden, auch keine Horrorfilme ansehen oder turbulente Veranstaltungen besuchen. Übermäßige körperliche Anstrengungen sind ebenso zu vermeiden wie hastiges Essen. Auf regelmäßigen Schlaf ist gleichfalls zu achten.

Angina pectoris

Pektanginöse Beschwerden

Das Wort Angst geht auf den altdutschen Wortstamm „ang“ zurück, was soviel wie eng bedeutet. Für den medizinischen Sprachgebrauch wurde daraus das Wort Angina geprägt, was allgemein für Verengung angewendet wird. Die auch in Laienkreisen bekannten Worte Angina (für Halsentzündung) und Angina pectoris für Herzenge, Verengung der Koronararterien, sind jedoch nur ein Teil der in der Medizin unter dem Begriff „anginöse Zustände“ registrierten Krankheiten. Die Angina als Halsentzündung soll hier nicht besprochen werden, da es sich hierbei meist um die Folge einer Infektion handelt. Zudem kann diese Anginaform oft auch als Begleiterscheinung einer gefährlichen Infektionskrankheit auftreten, so dass in jedem Fall der Arzt zu Rate zu ziehen ist. Der Gang zu einem autorisierten Behandler gilt selbstverständlich auch für die Angina pectoris, schon um abzuklären, ob es sich um eine pathologisch bedingte Verengung der Herzkranzgefäße handelt, oder ob man es mit einer sog. „Pseudo-Angina-pectoris“ (Pektanginöse Beschwerden) zu tun hat.

Ursachen

Bei der Angina pectoris aufgrund organischer Ursachen sind die Koronararterien, durch die das Herz mit frischem Blut versorgt wird, verengt. Die Durchgängigkeit der Arterien ist infolge sklerotischer Prozesse, z. B. durch Ablagerungen an den Arterienwänden, so stark eingeschränkt, dass die einwandfreie Zufuhr von mit Sauerstoff angereichertem Blut nicht mehr gewährleistet wird. Der Sauerstoffmangel bewirkt eine Verkrampfung des Herzmuskels, die der Patient dann als Schmerz, verbunden mit Angstzuständen, empfindet.

Bei der „Pseudo-Angina-pectoris“ werden die an sich gesunden Koronararterien infolge nervöser Fehlsteuerung der Gefäßnerven krampfartig zusammengezogen, was dieselbe Erscheinung verursacht. Da die sklerotisch bedingte Angina pectoris sehr problematisch ist und dabei der Heilmagnetismus lediglich unterstützende Funktion haben kann, muss hier unbedingt eine medikamentöse Behandlung parallel laufen. In schweren Fällen ist eine chirurgische Intervention notwendig. Hierbei kann der Heilmagnetismus jedoch eine wirkungsvolle Zusatztherapie darstellen.

Die Ursache ist bei der nervös bedingten Angina pectoris im seelischen Bereich zu suchen, wobei Stress, Überbelastung oder ungünstige Einflüsse im Berufs- oder Privatleben als vorwiegende Auslösefaktoren des Anfalls gelten. (Nicht selten können diese Belastungen am Schluss zum Herzinfarkt führen.)

Symptome

Krampfartige, zusammenziehende Schmerzen oder Stiche in der Herzgegend, die auf den linken, gelegentlich auf den rechten Arm ausstrahlen können; das Gefühl, dass einem die Brust zugeschnürt wird, dazu Angstzustände mit Vernichtungsgefühl, Atemnot und Schweißausbrüche sind die typischen Symptome des Angina-pektoris-Anfalls, der bei Nichtbehandlung als letzte Konsequenz zum Herzinfarkt führen kann. Der Anfall dauert kürzer oder länger und ist in der Stärke verschieden. Meist stellen sich die Anfälle im Verlauf von Aufregungen oder kurz danach spontan ein.

Therapie

Bei sklerotisch bedingter Angina pectoris:

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: *Herzgriff*

Bei nervös bedingter Angina pectoris:

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: *Stirngriff* und magnetische Ableitung der Herzgegend

Ergänzende Maßnahmen

Besonders Nikotingenuss wirkt sich ungünstig aus, ebenso starker Bohnenkaffee. Auch sollte man Aufregungen tunlichst aus dem Wege gehen, auf regelmäßigen Schlaf achten und für viel Bewegung an frischer Luft sorgen.

Bei sklerotischer Angina pectoris täglich morgens, mittags und abends magnetisch aktiviertes Wasser trinken.

Appetitlosigkeit

Unter Appetit versteht man die Lust zu Essen. Während viele wohlbeleibte Zeitgenossen immer Appetit haben (im Gegensatz zu Hunger, der das Verlangen des Körpers nach Nahrungsaufnahme ausdrückt), gibt es auch Personen, die unter Appetitmangel leiden. Wenn dies nur eine vorübergehende Erscheinung ist, weil man aus besonderem Anlass vielleicht beim Essen oder Trinken zuviel des Guten getan hat oder aufgrund besonderer Umstände keine Zeit zum Essen hatte, so ist das weiter nicht bedenklich. Falls jemand jedoch auch bei normaler Lebensführung ständig ohne Appetit bleibt, womöglich konstant an Körpergewicht verliert und unter Umständen auch noch Ekel vor Speisen, insbesondere Fleisch oder Wurst, empfindet, so können das bedrohliche Zeichen sein, die man umgehend seinem Arzt oder Heilpraktiker mitteilen sollte. Hinter diesen Symptomen kann sich eine schwerwiegende Krankheit verbergen.

Ursachen

Sehr oft beruht die Appetitlosigkeit auf seelischen Störungen. Beim Erwachsenen können es berufliche Überforderungen, familiäre Konflikte, Liebeskummer oder Lebensangst sein, die dafür verantwortlich sind. Schulkinder unterliegen bereits heutzutage einem sog. „Schulstress“, der diese Reaktionen auslösen kann. Kleinkinder fühlen oft, dass man sie vernachlässigt, gegenteilig davon vielleicht zu sehr „bemuttert“, und reagieren darauf mit der Verweigerung der Nahrungsaufnahme. Bei Jugendlichen kann die Pubertät eine gewisse Rolle spielen. Oft ist auch eine Infektionskrankheit, die man gerade „ausbrütet“, die Ursache der Appetitlosigkeit. Bei älteren Menschen ist meist eine ungenügende Produktion von Verdauungssäften dafür verantwortlich.

Symptome

Wenn man keinen „Hunger“ hat, obwohl der Magen knurrt, wenn selbst Lieblings Speisen unberührt bleiben, wenn Kleinkinder ostentativ den Teller zurückschieben, Schulkinder das Pausenbrot wegwerfen und Erwachsene nach dem ersten Bissen erklären, sie seien „satt“, dann sind dies Zeichen von Appetitlosigkeit.

Therapie

Falls feststeht, dass es sich um Appetitmangel aufgrund psychischer Störungen handelt, so muss als erstes das Vegetative Nervensystem ruhig gestellt werden.

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: *Positive Striche* von der Lebergegend bis zur Magengegend

Ergänzende Maßnahmen

Trinken von magnetisiertem Wasser. 3 x täglich ein Glas.

Arthritis, Arthrosis

(Arthrosis deformans)

Unter Arthrose versteht man eine degenerative Gelenkserkrankung, eine Rückbildungs- oder Abnutzungserscheinung. Die häufigste Form ist die Arthrose der Kniegelenke; sie kann sowohl in einem als auch in beiden Knien auftreten. Es spielen sich hier innerhalb der Gelenkkapseln sehr komplexe Vorgänge ab, über deren pathologische Zusammenhänge sich die Wissenschaftler noch nicht ganz einig sind.

Ursachen

Der Mangel an Gelenkflüssigkeit (Synovia) kann ebenso eine Arthrose bewirken wie eine Abnutzung des Knorpels selbst. Meist gehen beide Ursachen Hand in Hand. Aus einer früher durchgemachten akuten Gelenkentzündung (Arthritis acuta) infolge Verletzung, Infektionskrankheiten, Gelenkrheumatismus, Hormonstörungen usw. kann sich durch chronischen Verlauf ebenso eine Arthrose entwickeln, wie durch dauernde Überbeanspruchung oder dem allgemeinen Abbau des Körpers im Zuge des Alterungsprozesses. Besonders übergewichtige Personen leiden häufiger an Arthrose der Kniegelenke als normal- oder leichtgewichtige Menschen.

Symptome

Bei der Arthrose der Kniegelenke hat der Kranke starke Schmerzen beim Gehen und Stehen, während er in Ruhe beim Sitzen und Liegen keine (oder nur geringfügige) Schmerzen verspürt. Typisch ist der sog. „Anlaufschmerz“. Nach Verlassen der Ruhestellung bei nachfolgendem Gehen oder Stehen, spürt der Kranke sofort intensiv den Schmerz, der erst nach einiger Zeit nachlässt und bei erneutem Ruhezustand langsam abklingt. Auch das leise „Knirschen“ der Gelenke bei Bewegung ohne Belastung ist ein typisches Symptom der Arthrose.

Therapie

Akute Arthritis: Allgemeinbehandlung *Negativ*. Spezialbehandlung: *negativer* Kniestrich

Arthrosis deformans: Allgemeinbehandlung *Positiv*.
Spezialbehandlung: *Positiver* Kniestrich

Ergänzenden Maßnahmen

Falls Übergewicht besteht, sollte dies auf alle Fälle vorrangig behandelt werden, wie unter dem Abschnitt Fettleibigkeit angegeben. Man kann beide Behandlungen ohne weiteres untereinander kombinieren, indem man eine Woche lang die Fettleibigkeit und die andere Woche die Arthrose nach den Anweisungen behandelt.

Umschläge mit magnetisch aktiviertem Wasser bei Verschleißerscheinungen der Gelenke und bei Arthrosis deformans sind eine gute Zusatztherapie.

Asthma

Unter Asthma versteht man plötzlich und unerwartet auftretende Anfälle von Atemnot. Man unterscheidet zwei Hauptformen: das Bronchial-Asthma (Asthma bronchiale) und das Herz-Asthma (Asthma cardiale). Neben diesen beiden Formen gibt es noch verschiedene Unterarten, bei denen der Anfall durch die Erkrankung anderer Organe ausgelöst wird, z. B. Leber, Nieren, bei Diabetes, bei Gicht oder Cerebralsklerose u. a. Da Asthma-Anfälle auch im Gefolge lebensbedrohlicher Krankheiten auftreten können, ist in jedem Fall der Arzt zu konsultieren und vor jeder Spezialbehandlung ohne genaue Kenntnis der Ursache dringend abzuraten.

Ursachen

Das Bronchialasthma wird herbeigeführt durch krampfartiges Zusammenziehen der feinen Bronchialäste mit Schwellung der Schleimhaut und Absonderung eines geringen, aber zähen Schleims. Über die Entstehungsursache ist sich die Wissenschaft noch nicht ganz einig. Es können erbliche Faktoren eine Rolle spielen: Kinder asthmatischer Eltern erkranken oft in gleicher Weise. Auch die Überempfindlichkeit mancher Personen gegenüber spezifischen Reizstoffen wie Staub, Blütenpollen, Bettfedern, Tierhaaren, bestimmten Gasen oder manchen Gerüchen, Medikamenten u. ä., können ebenso einen Anfall auslösen wie die Aufnahme bestimmter Nahrungsmittel oder ein Klimawechsel. Die dritte Möglichkeit besteht in einer abnormen Erregbarkeit des Nervus vagus; es handelt sich also um eine sog. Nervenreizung. Man könnte diese Art auch „nervöses Asthma“ nennen.

Das Herzasthma kommt vor bei Herzkranken. Die Ursache liegt meist in der mangelhaften Funktion der linken Herzkammer, verbunden mit Lungenstauung. Aber auch bei der Verengung der Herzkranzgefäße, also bei der cardial bedingten Angina pectoris, kann es zu Anfällen von Atemnot kommen.

Symptome

Beim Bronchialasthma tritt der Anfall meist plötzlich, sozusagen „aus heiterem Himmel“ auf, oft auch im Anschluss an eine starke Gemütsregung. Häufig werden die Kranken nachts im Schlaf von dem Anfall überrascht, der sich durch hochgradige Atemnot und Beklemmungsgefühle äußert; der Kranke richtet sich auf oder öffnet das Fenster, um Luft zu schöpfen. Die Atemzüge steigern sich meist auf das Doppelte bis Dreifache (40 bis 60 pro Minute).

Charakteristisch ist das deutlich hörbare, zischende Geräusch bei der Einatmung, während die Ausatmung keuchend und schwer unter starker Anspannung der Bauchmuskulatur vor sich geht. Anfälle von längerer Dauer werden von häufigen Hustenstößen begleitet, die nur einen spärlichen und zähen Schleim zutage fördern.

Das Herzasthma entwickelt sich oft über Jahre hinweg. Am Anfang hat der Kranke nur das Gefühl der Brustenge, die sich bei körperlicher Anstrengung und bei seelischer Erregung steigert und mit Herzklopfen verbunden ist. Erst im fortgeschrittenen Stadium tritt ebenfalls starke Atemnot auf, doch fehlt das zischende Geräusch bei der Einatmung und die erschwerte Ausatmung. Hinzu kommen Beschwerden, die beim Asthma bronchiale fehlen, nämlich Schmerzen in der Herzgegend und unter dem Brustbein mit Ausstrahlung in die Arme, und das Gefühl der Todesangst. Der Puls ist beschleunigt und unregelmäßig.

Therapie

Bei Bronchialasthma (Asthma bronchiale)

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: Bestrahlung der Brust und Bronchialgegend

Ergänzende Maßnahmen: Wenn der Kranke die Ursache seines Bronchialasthmas kennt, wird er sowieso vermeiden, mit den auslösenden Faktoren (Allergene) konfrontiert zu werden. Beim klimabedingten Asthma hilft oft als letzte Konsequenz nur ein Wohnortwechsel in optimale Klimaverhältnisse.

Bei Herzasthma (Asthma cardiale)

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: *Herzgriff*

Ergänzende Maßnahmen: Beim Herzasthma kann in keinem Fall auf eine medikamentöse Behandlung verzichtet werden. Hier hat die Magnetopathie nur unterstützende Funktion.

Zusätzlich noch aktiviertes Wasser zum Trinken geben.

Bandscheibensyndrom

Der Begriff Bandscheibe hat sich im allgemeinen Sprachgebrauch eingebürgert. Man versteht darunter die knorpelige Verbindung zwischen zwei Wirbelkörpern der Wirbelsäule. Diese zwischen die Wirbelkörper eingelagerten, faserigen Knorpelringe erfüllen eine wichtige Funktion: Ohne sie wäre die Elastizität der Wirbelsäule in ihrer wichtigen Stütz- und Bewegungsfunktion stark eingeschränkt; und wir würden jeden Schritt, jede Bewegung, als unangenehm und schmerzhaft empfinden.

Ursachen

Durch die ständige enorme Belastung der Wirbelsäule sind die Bandscheiben (Zwischenwirbelringe) einer starken Anforderung ausgesetzt und deshalb leicht einem vorzeitigen Verschleiß unterworfen. Häufig entwickelt sich daraus ein so genannter Bandscheiben-Vorfall (Prolaps). Je nach Größe des ausgetretenen Gewebes kommt es zum Druck auf das Rückenmark oder die austretenden Nervenwurzeln, was naturgemäß starke Schmerzen, oft auch Bewegungsunfähigkeit, Muskelschwund, Hinken oder sonstige Ausfallerscheinungen zur Folge haben kann. Wo und in welchen Teilen der Wirbelsäule das Übel sitzt, kann nur der Facharzt aufgrund eingehender Untersuchungen feststellen.

Symptome

Schmerzen im Bereich der Wirbelsäule, in Armen und Beinen, in der Schultergegend, im Nacken und Kopf, Müdigkeit, die „im Kreuz sitzt“, können ebenso Bandscheibenschäden zur Ursache haben, wie Schmerzen in der Brust- oder Herzgegend. (Es muss nicht immer das Herz sein, wenn man dort Schmerzen verspürt.) Deswegen ist eine Selbstdiagnose unmöglich, und es wird davor ausdrücklich gewarnt.

Therapie

Der Heilmagnetismus hat hier vor allem eine unterstützende Funktion.

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Der Patient liegt auf dem Bauch. Der Behandler macht *positive* Striche beiderseits der Wirbelsäule von der Steißbein- bis zur Nackengegend.

Ergänzende Maßnahmen

Chiropraktik, Neuraltherapie sowie Injektionen an die seitlichen Wirbelfortsätze mit Symphytum-Präparaten, wie sie vorwiegend von dafür ausgebildeten Ärzten oder Heilpraktikern durchgeführt werden, bringen meist wertvolle Hilfe.

Bäder mit magnetisiertem Wasser wirken lindernd.

Bauchspeicheldrüse

Die Bauchspeicheldrüse (Pankreas) ist ein sehr wichtiges Organ mit doppelter Funktion. Erstens werden von ihr wichtige Verdauungssäfte (Enzyme) produziert, die in den Zwölffingerdarm (Duodenum) abgegeben und wesentlich an der Aufspaltung der Nahrung in die Grundbestandteile Eiweiß, Fette und Kohlehydrate, beteiligt sind. Zweitens erfolgt hier die Herstellung wichtiger Hormone, die an das Blut abgegeben werden, vor allem des lebenswichtigen Insulins, das für den Blutzuckerspiegel verantwortlich ist. Jede Erkrankung dieses Organs kann lebensbedrohlich werden.

Ursachen

Die Absonderung der Verdauungssäfte wird durch das vegetative Nervensystem gesteuert, d. h., der Mensch kann darauf bewusst oder willentlich keinen Einfluß nehmen. Fehlfunktionen können also sowohl durch falsche nervöse Steuerung als auch durch Störungen im Dünndarmbereich ausgelöst werden. Die akute Bauchspeicheldrüsenerkrankung (Pankreatitis) soll hier nicht abgehandelt werden, da diese schwere Erkrankung unbedingt klinisch behandelt werden muss, also Krankenhauseinweisung erfordert.

Symptome

Funktionsstörungen des Pankreas bemerkt man meist zuerst an der Schwerverdaulichkeit gewisser Speisen, der Art des abgesetzten Stuhles (fetthaltig mit unverdauten Muskelfasern) sowie an dem unangenehmen Geruch desselben. Auch übermäßig starke Blähungen können auf eine Funktionsstörung der Bauchspeicheldrüse hinweisen. Die akute Pankreatitis äußert sich mit starken Leibscherzen, Übelkeit, Erbrechen, Kreislaufschock.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: *Magengriff*

Ergänzende Maßnahmen

Die Speisen sollen stets gut gekaut und eingespeichelt werden. Schwerverdauliche und blähende Nahrung sollte vermieden werden. Auch von Alkoholgenuss ist abzuraten.

Trinken von magnetisiertem Wasser.

Blähungen

(Flatulenz, Meteorismus)

Die eingenommenen Speisen und Flüssigkeiten unterliegen im Körper einem Spaltungsprozess, d. h., bevor der Organismus die angebotene Nahrung, unabhängig von ihrer Konsistenz, verwerten kann, muss diese mehr oder weniger in ihre molekularen Grundbestandteile zerlegt werden, je nach Art und Zusammensetzung der festen oder flüssigen Nahrung. Die Aufspaltung geschieht durch Verdauungssäfte (sog. Fermente oder Enzyme). Diese werden dem durch den Kauvorgang erzeugten Speisebrei auf den verschiedenen Passagewegen im Körper zugesetzt. (Mund, Magen, Zwölffingerdarm, Dünndarm etc.)

Ursachen

Abgesehen von ungenügender Zerkleinerung der Nahrung im Mund (schlechtes Gebiss, Zahnersatz) oder zu hastige Nahrungsaufnahme (Luftschlucken) können neben organischen Krankheiten der Verdauungsorgane (Magen, Leber, Bauchspeicheldrüse, Dünn- oder Dickdarm) auch Funktionsschwächen dieser Organe, oft bedingt durch falsche nervöse Steuerung, dafür verantwortlich sein, dass in den einzelnen Bereichen zu wenig oder zu schwache Verdauungssäfte gebildet werden. Stark blähende Speisen (Kohl, Hülsenfrüchte u. ä.) in größeren Mengen genossen, können ebenfalls das Potential der vorhandenen Enzyme überfordern. Mit zunehmendem Alter wird die natürliche Säfteproduktion aufgrund schwächerer Leistung der Drüsen zusätzlich eingeschränkt. Exakte Diagnosestellung ist deshalb unbedingt notwendig.

Symptome

Die Erscheinungen sind weitgehend bekannt: öfteres Aufstoßen oder unangenehme Luftansammlung in den Gedärmen, die oft Leibschmerzen verursacht und schlecht abgeht. Dies kann soweit führen, dass der Leib aufgetrieben wird und die gestauten Darmgase Schmerzen, oft auch Herzbeschwerden, verursachen.

Therapie

Als erstes muss das Grundleiden behandelt werden:

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: *Positive* Striche von der Magengegend zum Unterbauch.

Ergänzende Maßnahmen

Stark blähende Speisen vermeiden; Nahrung gut kauen und einspeicheln.
Magnetisch aktiviertes Wasser trinken.

Hoher Blutdruck

(Hypertonie)

Der Blutdruck des Menschen ist ein so genannter „Betriebsdruck“ und deshalb individuell verschieden. Man unterscheidet den systolischen (oberer Wert) und den diastolischen (unterer Wert) Blutdruck. Während der Systole wird der Herzmuskel zusammengezogen und treibt das Blut durch den Körper. In der Diastole erschlafft das Herz und füllt sich mit frischem Blut. Den zu dieser Zeit der Herzperiode noch herrschenden Druck bezeichnet man als diastolischen Druck. Die Elastizität und Durchgängigkeit der Blutgefäße sowie die Pumpleistung des Herzens spielen dabei eine wichtige Rolle. Nach dem Italiener Riva-Rocci, der erstmals ein gebrauchsfähiges, einfach zu handhabendes Blutdruckmessgerät erfand, nennt man den Blutdruckwert nach seinem Erfinder auch abgekürzt „RR“.

Ursachen

Neben verschiedenen organischen Krankheiten (Herz-, Gefäß-, Nierenkrankheiten) gibt es auch den essentiellen Hochdruck, d. h., der Blutdruck steigt ohne erkennbare Ursache. Auch Ärger oder Erregung können einen Blutdruckanstieg bewirken. Die exakte Ursache kann nur ein autorisierter Therapeut feststellen. Deshalb ist das Grundleiden immer vorrangig zu behandeln.

Symptome

Hochroter Kopf, auf der Stirn hervortretende Adern, meist auch Kurzatmigkeit, sind die äußeren Merkmale der an Bluthochdruck erkrankten Personen, der „Hypertoniker“. Dazu können noch Kopfschmerzen auftreten. Eine Messung der RR-Werte gibt hier schnelle Auskunft. Nach der Formel Alter (Anzahl der Lebensjahre) plus 100 hat man einen annähernden Mittelwert für die obere Blutdruckgrenze. Wird dieser Mittelwert längere Zeit um mehr als 20 Punkte überschritten, so kann man bereits von einer Hypertonie sprechen. Nach den neuesten Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gilt jedoch schon ein oberer Wert von 140 als Grenzwert, unabhängig vom Alter der betreffenden Person. Die Beachtung des unteren Blutdruckwertes ist für den Therapeuten jedoch ebenso wichtig, da man daraus Schlussfolgerungen bezüglich der Erkrankung anderer Organe, z. B. der Nieren, ziehen kann.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*
Spezialbehandlung: *Stirngriff*

Ergänzende Maßnahmen

Welche Verhaltensregeln zur ursächlichen Behandlung notwendig sind, richtet sich nach der Diagnose. Auf alle Fälle sollte man jedoch Nikotin und Alkohol meiden. Bei Nierenbeteiligung ist salzarme Kost zu empfehlen. Die magnetische Bestrahlung der Nierengegend wirkt ebenfalls unterstützend; zusätzlich magnetisiertes Wasser trinken.

Niedriger Blutdruck

(Hypotonie)

Man spricht heute häufig von der Hypertonie, dem Bluthochdruck. Ebenso häufig, wenngleich auch weniger bekannt, ist der zu niedere Blutdruck, die Hypotonie. Der niedere Blutdruck kann im Vergleich zur Hypertonie weniger starke Organschädigungen setzen. Trotz allem bleibt er eine unangenehme Erscheinung, die sich oft sehr störend auf das Allgemeinbefinden auswirken kann. Unter niederem Blutdruck können Menschen jeden Alters und Geschlechts leiden. Auch Menschen jeden Konstitutionstyps werden davon befallen. Im medizinischen Fachjargon nennt man diese Personen „Hypotoniker“.

Ursachen

Ein Absacken des Blutdruckes kann durch Blutverlust infolge von Verletzungen, durch krankheitsbedingte innere Blutungen (z. B. Magenblutungen bei aufgebrochenen Geschwüren), durch Herzschwäche, Herzinfarkt, durch Erkrankungen von Gehirnregionen oder hormon erzeugende Drüsen (Hypophyse oder Nebenniere) oder aber auch durch Unfallschock (Kollaps) ausgelöst werden. Bei fieberhaften Erkrankungen, in der Schwangerschaft, nach schweren Krankheiten, infolge längerer Bettlägerigkeit, kann ebenso Hypotonie auftreten wie bei schwerwiegenden Erkrankungen des Zentralen Nervensystems.

Sehr häufig findet man den niedrigen Blutdruck jedoch auch bei organisch völlig gesunden Personen. Hier handelt es sich meist um eine Erschlaffung der Gefäßnerven, deren Ursache in einer Labilität des Gefäßsystems oder in seelischen Störungen, die eine Erweiterung der Arterien auslösen, zu suchen ist.

Wenn der obere Blutdruckwert unter 100 mm/hg absinkt, so spricht man von Hypotonie. Die genaue Diagnose ist also auf alle Fälle wichtig und kann nur durch den Fachmann gestellt werden. Es soll deshalb nachfolgend nur der nervöse oder konstitutionell bedingte niedrige Blutdruck besprochen werden.

Symptome

Es zeigen sich morgens, unmittelbar nach dem Aufstehen, Schwindelgefühle, oft verbunden mit Müdigkeit, Unlust, manchmal Brechreiz oder Übelkeit. Man hat auch „Anlaufschwierigkeiten“, d. h. es dauert eine gewisse Zeit, bis der Körper annähernd seine gewohnte Leistungsfähigkeit erreicht. Diese Symptome treten meist nach dem Essen auf (Verdauungsmüdigkeit). Besonders kreislauffähige Menschen sind davon betroffen.

Therapie

Falls eine organische Ursache vorliegt, muss diese vorrangig behandelt werden.

Allgemeinbehandlung: *Positiv* Spezialbehandlung: *Herzgriff*

Zusätzliche Maßnahmen: Viel Bewegung in frischer Luft, leichte, vitaminreiche Kost, luftige Kleidung, geregelte Tätigkeit wirken sehr unterstützend; ebenso Bäder in magnetisiertem Wasser.

Bronchitis

Die Bronchien sind die Hauptäste der Luftröhre. Wenn sich die Schleimhaut dieser feinen Äste entzündet, spricht man von einer Bronchitis oder einem Bronchialkatarrh. Die Bronchien haben die Aufgabe, die Lunge vor schädlichen Einflüssen zu schützen; grobe Verunreinigungen der Atemluft werden also bereits in den Bronchien abgefangen und nach Möglichkeit durch den Husteneffekt wieder nach außen befördert.

Ursachen

Eine Entzündung oder zumindest Reizung der Bronchien erfolgt vorwiegend durch das Einatmen schädlicher Stoffe, in unserer Zeit hauptsächlich durch Umweltgifte, ungesunde Dämpfe am Arbeitsplatz oder durch das selbst gewollte Tabakrauchen. Natürlich können auch Infektionen eine Bronchitis auslösen, die dann bei banalen Erscheinungen mit grippalen Infekten, in weniger leichten Fällen aber mit schweren Infektionskrankheiten (Masern, Virusgrippe, Keuchhusten, Typhus u. a.), vergesellschaftet sein können. Bei länger dauernder Bronchitis oder Husten sollte man immer die Möglichkeit eines Bronchialkarzinoms (Luftröhrenkrebs) ins Auge fassen. Der Gang zum Arzt ist also in jedem Falle unbedingt nötig.

Symptome

Husten, am Anfang selten und meistens morgens, wird immer häufiger und zuletzt chronisch. Auswurf, zuerst zäh und glasig, wird zunehmend schleimig und eitrig. Dazu treten beim Atmen Geräusche wie Rasseln, Pfeifen, Schnurren u. ä. auf. Auch ohne Schleimabsonderung kann sich eine chronische Bronchitis entwickeln. Die Anwendung des Heilmagnetismus sollte erst nach Absprache mit dem Arzt oder Heilpraktiker und nach gründlicher Untersuchung geschehen.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Magnetisches Bestrahlen der Brust, abwechselnd mit positiven Strichen vom Rücken zur Schulterblattgegend

Ergänzende Maßnahmen

Möglichst viel Aufenthalt in frischer Luft ist empfehlenswert; Rauchen und das Verweilen in rauchigen oder schlecht belüfteten Räumen sind tunlichst zu vermeiden, ebenso übermäßiger Alkoholgenuß (Rückkopplungseffekt!).

Das Auflegen von warmen Kompressen mit aktiviertem Wasser auf die Brust ist ebenfalls empfehlenswert.

Depressionen

Unter Depressionen im psychiatrischen Sinn versteht man Niedergeschlagenheit, traurige Verstimmung. Man unterscheidet zwei Formen: die endogene Depression (von innen heraus entstehend) und die exogene Depression, die durch äußere Umstände hervorgerufen wird. Immer mehr Menschen unserer Gesellschaft werden von Schwermut und Niedergeschlagenheit befallen. Man schätzt, dass etwa 30 Prozent aller Krankheiten depressiven Ursprungs sind. Die Vereinsamung und Isolation, der viele Menschen innerhalb unserer materiell ausgerichteten Konsumgesellschaft unterworfen sind, die Kontaktarmut oder -unfähigkeit, mit der der Einzelne oft selbst in der Masse konfrontiert wird, ist geradezu ideal, um das depressive Syndrom zu fördern. Die Selbstmordversuche vorwiegend unter der Bevölkerung der Industrienationen, sprechen Bände und zeigen auf, zu welchen Handlungsweisen Depressionen Menschen treiben können.

Ursachen

Die endogene Depression beruht auf Vererbung. Da hier der Heilmagnetismus wenig ausrichten kann, wollen wir uns damit nicht aufhalten.

Der exogenen Depression, also durch äußere Umstände entstehende oder selbst erworbene, liegen Veränderungen im Gehirnstoffwechsel zugrunde, wie neueste wissenschaftliche Untersuchungen ergaben. Man könnte also von einer Gehirnstoffwechselstörung sprechen (im klinischen Sinne). Allerdings sollte man nicht übersehen, den Menschen als eine Einheit zu betrachten, so dass diese Erkenntnisse nur analytische oder diagnostische Bedeutung haben.

Symptome

Die Erscheinungen können sehr vielfältig sein, deshalb spricht man auch vom depressiven Syndrom. Unter Syndrom versteht man mehrere, zu gleicher Zeit auftretende Krankheitsbilder oder -zeichen. Gerade die Depression versteckt sich häufig hinter anderen Krankheitserscheinungen (z. B. Verstopfung oder Durchfall, Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schuldgefühlen usw.), weshalb man den Ausdruck larvierte (= versteckte) Depression geprägt hat.

Jeder Mensch fühlt sich manchmal niedergeschlagen, mutlos und verstimmt. Im Normalfalle gehen diese Zustände jedoch schnell wieder vorbei. Bei länger dauernden Erscheinungen dieser Art sollte man für eine exakte Diagnosestellung Sorge tragen.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Stirngriff, anschließend beide Hände auf die Scheitelgegend auflegen.

Zusätzliche Maßnahmen: Man sollte keinesfalls den Kontakt mit Menschen vermeiden, sondern versuchen, sich soviel wie möglich abzulenken. Allerdings muss man zwischen Ablenkung und Aufregung unterscheiden. Zuviel Anteilnahme an traurigen oder tragischen Ereignissen ist bei Depressionen nicht anzuraten, zumal hierdurch der allgemeine Stimmungszustand ungünstig beeinflusst wird.

Bäder mit magnetisch aktiviertem Wasser wirken unterstützend.

Durchblutungsstörungen

Das Blut hat die lebenswichtige Aufgabe, alle Organe und Gewebe des Körpers mit Sauerstoff und Nährstoffen zu versorgen und die angefallenen Stoffwechselprodukte und -schlacken abzutransportieren. Die Zuführung des Blutes geschieht durch die Arterien, die sich in immer kleiner und verzweigter werdende Blutgefäße aufspalten (Kapillaren). Man nennt dies das arterielle System. Am Ende dieses Systems entnehmen die jeweiligen Zellen dem Blut den Sauerstoff und die Nährstoffe und geben Kohlensäure und sonstige Abfallprodukte ab. Dieser sehr komplizierte chemisch-physikalische Vorgang fällt unter die Bezeichnung Stoffwechsel. Vorwiegend die am weitesten vom Herz entfernten (peripheren) Gebiete des Körpers, wie Beine, Füße, Arme, Hände, sind anfällig für eine Unterversorgung mit arteriellem Blut; aber auch bei anderen Körperorganen, die einen großen Blutverbrauch haben, z. B. Gehirn und Herzkranzgefäße, macht sich eine Minderdurchblutung immer störend bemerkbar.

Ursachen

Durchblutungsstörungen der Arme und Hände sind meist auf eine Verengung der zuführenden arteriellen Gefäße zurückzuführen, deren Ursprung in einer zu starken Spannung (Tonus) der Gefäßnerven liegen kann. Auch die „Verkalkung“ der Arterienwände ist oft, besonders bei älteren Personen, die Ursache.

Symptome

Meistens klagt der Patient über kalte Hände; oft zeigen auch Taubheitsgefühl („Mir ist der Arm eingeschlafen“) oder unangenehmes Kribbeln in den Fingern und Fingerspitzen eine zu geringe Blutversorgung dieser Körperteile an.

Bei Durchblutungsstörungen der Beine und Füße in leichteren Fällen kommt es zu kalten Füßen, auch Kribbeln an Zehen und Fußrücken kann sich einstellen. Im fortgeschrittenen Stadium machen sich vorwiegend starke Schmerzen an Unterschenkel und in der Wadengegend bemerkbar. Der Patient kann nur noch kurze Gehstrecken annähernd schmerzfrei bewältigen und muss dann stehenbleiben, um die auftretenden Schmerzen abklingen zu lassen. Um unauffällig zu bleiben, betrachtet er dann die Schaufenster, weshalb man im Volksmund auch von der „Schaufensterkrankheit“ spricht. Da die Art des Gehens oft mit einer Art Hinken verbunden ist, spricht man im medizinischen Sprachgebrauch von einem intermittierenden Hinken (Claudicatio intermittens). Der Ausdruck Raucherbein ist eine volkstümliche Bezeichnung. Zweifellos ist das Nikotin ein entscheidender Faktor für das Ausbrechen der Krankheit, es gibt jedoch ebenso Nichtraucher, die von diesem Leiden befallen sind. Hier scheint erbliche Ursache eine Rolle zu spielen.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Örtliche, *positive* Teilstriche über den erkrankten Körperteilen, immer in Richtung zum Herzen.

Zuätzliche Maßnahmen: Absolutes Rauchverbot. Tierische Fette sind zu meiden, dagegen sind pflanzliche Öle mit hohem Gehalt an essentiellen Fettsäuren anzuraten.

Baden in magnetisiertem Wasser.

Durchblutungsstörungen des Gehirns

Es handelt sich dabei größtenteils um eine Alterserscheinung. Die Lebenserwartung des heutigen Menschen wird ständig größer. Damit steigt auch die Verkalkung der Gehirnarterien (Cerebralsklerose) als selbstständiges Krankheitsbild an.

Ursachen

Zwei Hauptkomponenten spielen hier eine Rolle: Die durch das Altern bedingte verminderte Herzleistung und die Verkalkung der Arterien. Durch die Ablagerungen an den Arterienwänden wird der unbehinderte Durchfluss des Blutes nicht mehr gewährleistet. Zusätzlich können sich infolge einer Übererregung des sympathischen Nervensystems die zuführenden Arterien verengen.

Symptome

Die Krankheit beginnt meist mit Vergesslichkeit und Konzentrationsmangel. Schwindelgefühle stellen sich ein, Zittern, Unbeholfenheit, wirres Reden und unsinnige Tätigkeiten runden das Krankheitsbild ab. Auch Änderungen im Persönlichkeitsverhalten sind nicht selten: Sonst stille Menschen werden aggressiv und unbeherrscht.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Bestrahlen der Stirn, anschließend etwa eine Minute Auflegen der Hände auf die Scheitelgegend.

Ergänzende Maßnahmen

Auf medikamentöse Behandlung kann nicht verzichtet werden.

Erregungszustände

Der Mensch hat, je nach Veranlagung, ein unterschiedliches Temperament. Man unterscheidet hier vier Haupttypen:

<i>Choleriker</i>	-kraftvoll, leidenschaftlich, heißblütig, schnell erregbar
<i>Sanguiniker</i>	-leichtlebig, langsam, optimistisch, jedoch klar und nüchtern
<i>Melancholiker</i>	-schwerblütig, langsam, verschlossen, oft pessimistisch
<i>Phlegmatiker</i>	-gleichgültig und behaglich, gemütvoll, zurückhaltend

Erregungsausbrüche ist man bei Cholerikern gewohnt. Sie flauen meist ebenso schnell ab, wie sie gekommen sind. Wenn dies jedoch zum Dauerzustand wird, sollte man die Angelegenheit nicht zu leicht nehmen. Das gleiche gilt für Phlegmatiker, Sanguiniker und Melancholiker. Wenn diese sich plötzlich über Kleinigkeiten aufregen, die sie normalerweise nicht sonderlich berührt hätten, so kann man hier von Erregungszuständen sprechen.

Ursachen

Stress, berufliche und private Überforderung, Leistungsdruck und gesellschaftliche oder private Fehlanpassung sind fast immer der Grund dafür. In den wenigsten Fällen sind es krankhafte Veränderungen des Gehirns, die dafür ausschlaggebend sind. Im Grunde handelt es sich um einen psychischen Reizzustand, den das Nervensystem nur durch ungewohnte Temperamentsausbrüche zu kompensieren vermag.

Symptome

Choleriker regen sich plötzlich lang und andauernd über Dinge auf, die sie trotz ihres Temperaments früher kalt gelassen hätten. Sanguiniker werden pessimistisch-aggressiv, Melancholiker und Phlegmatiker streitsüchtig, rechthaberisch und intolerant.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Negativ*
Spezialbehandlung: *Stirngriff*

Ergänzende Maßnahmen

Spaziergänge in frischer Luft, körperliche Bewegung, geregelte Arbeits- und Ruhepausen wirken unterstützend.

Fettleibigkeit

(Adipositas)

Man unterscheidet dabei zwei große Hauptgruppen: die endogene Fettsucht (endogen heißt im Körper selbst entstanden) und die exogene Fettleibigkeit, d. h. von außen zugeführt.

Die endogene Adipositas ist nicht so häufig anzutreffen, wie allgemein angenommen wird. Die meisten Personen mit Übergewicht leiden an einer „Mastfettsucht“. Um welche Art Fettleibigkeit es sich im einzelnen Fall handelt, kann nur ein geschulter Therapeut, also der Arzt oder Heilpraktiker, feststellen. Es ist immer vor Beginn der heilmagnetischen Behandlung eine autorisierte Medizinalperson zu Rate zu ziehen.

Ursachen

Die Entstehung der Fettleibigkeit stellt ein sehr kompliziertes Problem dar, denn es können sowohl körperliche als auch seelische Gegebenheiten eine Rolle spielen. Häufig sind auch beide Faktoren miteinander vergesellschaftet, so dass eine exakte Abgrenzung der eigentlichen Ursache gar nicht so einfach ist.

Es gibt Menschen, die essen können, soviel sie wollen, ohne zuzunehmen. Bei anderen bewirkt jede zusätzliche Nahrungsaufnahme, jede kleine „Nascherei“, sofort eine Steigerung des Körpergewichtes.

Bei der endogenen Fettsucht handelt es sich vorwiegend um eine Störung oder Fehlfunktion im System einiger innersekretorischer Drüsen (Schilddrüse, Hypophyse etc.), also um eine Unausgeglichenheit im Hormonhaushalt. Da die Behandlung dieser speziellen Drüsenfunktionsstörungen nur durch den Facharzt vorgenommen werden kann, wollen wir hier nicht näher darauf eingehen.

Die exogene Adipositas (Mastfettsucht) ist gerade in unserer Zeit sehr häufig anzutreffen. Die Ursache liegt meist in der übermäßigen Zufuhr von kalorienreichen Nahrungsmitteln, dem reichlichen Genuss von Spirituosen und alkoholhaltigen Getränken, der ungenügenden körperlichen Bewegung (sitzende Lebensweise) und der daraus resultierenden unnatürlichen Verlängerung des Schlafes.

Bei vielen Menschen unserer Tage sind dafür auch seelische Probleme verantwortlich. (Unverstandensein, Überbelastung im Beruf, Stress, Kontaktarmut, sexuelle Unausgeglichenheit usw.) Der Volksmund spricht hier vom „Kummerspeck“. Ein Großteil dieser Personen, vorwiegend Frauen, werden dick, weil sie durch zusätzliches Essen, Trinken oder Naschen von Süßigkeiten psychische Konflikte auszugleichen versuchen.

Die übermäßige Aufnahme von Nahrungs- oder Genussmitteln stellt eine Art „Ersatzbefriedigung“ dar. Ein weitverbreitetes Übel sind auch der „Schlaftrunk“, das „Betthupferl“ oder das Essen von Speiseresten „sparsamer“ Hausfrauen, die nichts umkommen lassen möchten.

Symptome

Zunächst merkt man wenig. Lediglich der plötzlich zu enge Sitz der Kleidung erinnert daran, dass man zugenommen hat. Später treten beim Treppensteigen und bei größeren Anstrengungen Kurzatmigkeit und starkes Schwitzen auf. Längeres Stehen wird unangenehm empfunden, infolge des Übergewichts kommt es zu Plattfüßen und damit zu Fußschmerzen. Selbst auf geradem Boden kann sich der Kranke nicht mehr elastisch bewegen und wird schnell müde. Zwangsläufig wird dadurch das Schlafbedürfnis gesteigert und somit wiederum der Stoffwechsel verlangsamt. Die nicht verbrauchten Kohlehydrate werden als Depotfett im Körper gespeichert. Daraus entwickelt sich letzten Endes ein Teufelskreis, den man nur mit einiger Mühe und Konsequenz durchbrechen kann.

Therapie

Durch die magnetopathische Behandlung muss in erster Linie das Vegetative Nervensystem stabilisiert werden. Ergänzend hierzu soll die Fettverbrennung in verstärktem Maße angeregt werden.

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: Örtliche, *positive* Teilstriche über Ober- und Unterbauchgegend

Ergänzende Maßnahmen

Es ist sinnvoll, während der Dauer der Kur den übermäßigen Genuss von stark kalorienhaltigen Nahrungsmitteln (fettes Fleisch, Süßspeisen, Hülsenfrüchten usw.) sowie von alkoholhaltigen Getränken einzuschränken und „kalorienbewusster“ zu leben. Die Gewichtsabnahme muss langsam und kontinuierlich vor sich gehen. Rapider Gewichtsverlust wirkt sich ungünstig auf den Kreislauf und das Allgemeinbefinden aus und bringt oft mehr Schaden als Nutzen.

Zuätzliche Maßnahmen: Tagsüber Trinken von magnetisiertem Wasser.

Vor dem Schlafengehen ein heilmagnetisch aktiviertes Bad.

Herzrhythmusstörungen

Die Schlagfolge des Herzens wird „automatisch“ gesteuert und geht vom Sinusknoten aus, den man als den natürlichen „Herzschrittmacher“ bezeichnen könnte. Über das Reizleistungssystem werden elektrische Impulse an den Herzmuskel abgegeben, die in rhythmischer Folge die Herztätigkeit bewirken. Das Zusammenziehen des Herzens und die dadurch bedingte Austreibung des Blutes in die Arterien bezeichnet man als Systole, die Erschlaffung als Diastole. Zwischen beiden Phasen liegt die Herzpause, in der sich das Herz erholen kann. Der normale Herzschlag des gesunden Menschen beträgt in Ruhe etwa 60 bis 80 Schläge in der Minute.

Der Sinusknoten ist wiederum mit dem Vegetativen Nervensystem gekoppelt, das unserem Willen nicht unterworfen ist. Für Fälle, in denen der Herzrhythmus durch die natürlichen Gegebenheiten nicht mehr aufrechterhalten werden kann oder die zur Herztätigkeit nötigen Impulse zu unregelmäßig oder zu schwach sind, hat die moderne Medizin den künstlichen „Herzschrittmacher“ entwickelt, der für eine große Anzahl Patienten lebensrettenden Charakter hat.

Ursachen

Durch außergewöhnliche Reize, die das Reizleistungssystem treffen, kann es zu verfrühtem Herzschlag kommen, d. h., es können Extrasystolen auftreten. Neben „mechanischen“ Einwirkungen wie körperliche Belastung, ungewohnte oder plötzliche Anstrengung, organische Herzerkrankungen, Verletzungen, Fieber, Hitze, Kälte, Sauerstoffmangel usw. können auch seelische Faktoren (Aufregung, Freude, Angst, Ärger, plötzliche veränderte Umweltbedingungen u.v.a.) eine Änderung des Herzschlages zur Folge haben. Da das Herz ein wichtiger Teil des Menschen ist, der Gesamtorganismus ein sehr komplexes Gebilde darstellt, kann nur der autorisierte Therapeut die wahren Ursachen erkennen.

Ein altes Sprichwort sagt: „Vor die Therapie haben die Götter die Diagnose gesetzt.“ Dies trifft in besonderem Maße für das Herz und alle davon ausgehenden oder damit zusammenhängenden Krankheiten, Beschwerden und Störungen zu.

Symptome

Der Kranke „spürt“ plötzlich sein Herz. Ohne erkennbare oder seelische Ursachen tritt Herzklopfen auf. Oft kann die betreffende Person nicht einschlafen, weil auf einmal das Herz zu rasen beginnt („Es schlägt bis zum Hals“). Auch das Gefühl, dass einem das Herz dazwischen „aussetzt“ oder „in die Hosentasche fällt“, sind ebenso Anzeichen einer Herzrhythmusstörung, wie zu schneller oder zu langsamer Puls. Natürlich können dabei auch die typischen Symptome von Kreislaufstörungen (Blässe, Schwindelgefühl, Schweißausbruch, Angstzustände) auftreten.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: *Herzgriff*

Ergänzende Maßnahmen: Trinken von magnetisiertem Wasser

Herzschwäche

Das Herz hat die Aufgabe, das Blut durch die Adern bis in die kleinsten HaargefäÙe (Kapillaren) zu pumpen. Das Blut ist für die Zulieferung aller lebensnotwendigen Substanzen (Sauerstoff, Nährstoffe, Vitamine u.v.a.), für den Abtransport der durch den Stoffwechsel anfallenden, schädlichen Abfallprodukte (Kohlensäure, Schlackstoffe usw.) sowie für eine Reihe anderer Vorgänge und Schutzfunktionen verantwortlich. Das Herz muss also Tag und Nacht dafür sorgen, dass stets eine ausreichende Menge Blut an allen Bedarfspunkten vorhanden ist und alle Bezirke versorgt werden. Im Normalzustand und bei gesundem Herzen werden im Durchschnitt vier bis sieben Liter Blut pro Minute gefördert (Minutenvolumen). Man kann sich leicht vorstellen, welche Blutmengen hier täglich gepumpt werden. Bei körperlichen und seelischen Belastungen kann das Minutenvolumen bis zu dreißig Liter ansteigen. Es ist deshalb ohne weiteres verständlich, dass für den Ablauf normaler Lebensvorgänge eine konstante Herzleistung unbedingt erforderlich ist.

Ursachen

Für die Schädigung des Herzens können viele Ursachen in Frage kommen, auf die hier unmöglich alle eingegangen werden kann; außerdem gehört jede Herzkrankheit sowie alle darauf hindeutenden Beschwerden unbedingt zur genauen Diagnosestellung in die Hand des Facharztes. Dem natürlichen Alterungsprozess des Körpers ist auch das Herz unterworfen. Bei vielen älteren und alten Menschen lässt die Herzleistung nach, das Herz wird „insuffizient“. Auch Infektionskrankheiten, Gelenkrheumatismus, Nikotinmissbrauch können eine Schädigung des Herzens, in diesem Falle vorwiegend des Herzmuskels (Myocard), hinterlassen.

Symptome

Die Krankheitszeichen sind vielfältig. Als Hauptsymptom gilt die Einschränkung der körperlichen Leistungsfähigkeit; es kommt bei geringer Belastung zu Atemnot (beim Treppensteigen), zu mehr oder weniger starken Schmerzen in der Herzgegend, zu geschwollenen Beinen (Ödeme). Im Ruhezustand, vor allem nachts, muss der Kranke öfter Wasser lassen. Herzkranken Patienten werden meist „digitalisiert“, d. h., der Arzt verordnet spezielle Medikamente (Digitalispräparate) zur Anregung des Herzmuskels. Zur verstärkten Wasserausscheidung werden oft harntreibende Mittel (Diuretika) eingesetzt.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: *Positive* magnetische Bestrahlung der Herzgegend

Ergänzende Maßnahmen

Auf Medikamente kann in keinem Fall verzichtet werden! Unterstützend wirkt das Trinken von magnetisiertem Wasser.

Ischias

(Ischialgie)

Der Hüftnerf (Nervus ischiadicus) verläuft durch die Gesäßbacken, an der Rückseite des Oberschenkels entlang, durch Kniekehlen und Waden bis in die seitlichen Bereiche der Füße. Der Hauptstrang hat in diesen Gebieten noch reichlich Verästelungen, von denen nur die Vorder- und Innenseite des Oberschenkels und der innere Fußrand frei bleiben. Dementsprechend groß ist das Gebiet, in dem sich der Schmerz ausbreiten kann. Ischias ist deshalb auch sehr häufig.

Ursachen

Da der Nerv und seine Äste ziemlich oberflächlich verlaufen, ist er besonders gegen Erkältungseinflüsse und Verletzungen anfällig. Aber auch Bandscheibenschäden können, wenn sie im Gebiet der Nervenwurzeln auftreten, Ischiasschmerzen auslösen. Übermäßiger Alkohol- und Nikotingenuss können ebenso wie chronische Zahn- und Mandelherde, zu Ischiasanfällen führen. Das gilt auch für verschiedene Gifte (Blei, Quecksilber), für Stoffwechsel- und Infektionskrankheiten.

Symptome

Die Schmerzen beginnen meist langsam und nur in bestimmten Bereichen des Nervenverlaufes, vorwiegend an der Rückseite des Oberschenkels, wo der Nerv aus dem Becken austritt; sie nehmen dann an Heftigkeit zu und erfassen zuletzt das gesamte Gebiet des Nervenverlaufes. Nachts tritt der Schmerz verstärkt auf; auch längeres Stehen, Bewegung und Erschütterungen wirken schmerzsteigernd. Dem Kranken fällt das Gehen schwer, so dass er am liebsten eine gewisse Ruhestellung einhält. Häufig tritt Ischias einseitig, seltener zweiseitig auf.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: Der Patient liegt auf dem Bauch; man macht *negative* Striche, dem Verlauf des Ischiasnerven folgend: Vom Kreuz über das Gesäß bis zu den Kniekehlen und von da weiter bis zu den Fersen. Dann abschleudern und zum Ausgangspunkt zurück.

Ergänzende Maßnahmen

Gute Erfolge bringen die Neural- und Segmenttherapie sowie intramuskuläre Injektionen von Vitamin-B-Komplexen. Der Einsatz dieser Mittel kann jedoch nur von versierten Behandlern entschieden und durchgeführt werden.

Konzentrationsmangel und Vergesslichkeit

Nicht nur ältere Menschen neigen zu Vergesslichkeit und können sich nicht mehr richtig konzentrieren. Auch voll im Berufsleben stehende Personen beiderlei Geschlechts und sogar Schulkinder klagen häufig über zu wenig Konzentrationsvermögen und Merkfähigkeit.

Ursachen

Bei älteren Menschen lässt die Gehirnfunktion nach. Im höheren Alter können es oft sklerotische Prozesse sein, die eine gesicherte Durchblutung der Gehirnregionen einschränken. Bei jüngeren Menschen, besonders, wenn sie unter Leistungsdruck stehen, wehrt sich oft das Unterbewusstsein gegen die Überforderung. Andererseits können Stress und Überbeanspruchung ebenfalls zu seelischen Erschöpfungszuständen führen, die sich dann nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger Leistungsunfähigkeit äußern. Klarheit bringt hier der Besuch beim Arzt oder Heilpraktiker.

Symptome

Ältere und alte Menschen vergessen oft kürzlich geschehene Ereignisse, während sie sich auf frühere Geschehnisse, sogar noch aus der Kinder- und Jugendzeit, bis ins Detail erinnern können. Bei jüngeren und heranwachsenden Personen kann man, falls sie es noch nicht gelernt haben, den Denkprozess unter Kontrolle zu bringen, oft den Eindruck erhalten, als entspringe die Konzentrationsschwäche, die Vergesslichkeit und Verminderung der geistigen Leistungsfähigkeit einer bewusst eingenommenen Abwehrhaltung oder Gleichgültigkeit.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: *Herzgriff*, anschließend Kurzbestrahlung der Stirn

Kopfschmerzen

(Migräne)

Eine der häufigsten Krankheiten unseres Zeitalters ist die Migräne. Von der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland werden jährlich mehrere Millionen Schmerztabletten geschluckt, allein nur gegen Kopfschmerzen. Der durch Migräne verursachte Arbeitsausfall bei Arbeitern und Angestellten ist ebenfalls enorm hoch. Auch Schulkinder sind schon Opfer der Kopfschmerzen. Die Migräne macht auch keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Personen, obwohl Frauen prozentual häufiger davon befallen sind.

Ursachen

Die Ursache der Migräne ist noch nicht genau bekannt. Man nimmt an, dass es sich um eine Art Gefäßkrämpfe handelt, hervorgerufen durch eine Fehlsteuerung der Gefäßnerven des Kopfes. Natürlich können auch viele andere Ursachen Kopfschmerzen zur Folge haben. Verspannungen im Schulter- und Nackenbereich oder Veränderungen an der Wirbelsäule sind ebenfalls häufig für Schmerzen verantwortlich. Eine genaue Diagnosstellung ist deshalb wichtig, weil auch erkrankte Organe Kopfschmerzen auslösen können. In diesem Fall muss natürlich auch das Grundleiden behandelt werden.

Symptome

Die pochenden und hämmernden Schmerzen treten anfallsweise auf und können oft stunden- oder manchmal tagelang anhalten. Fast immer ist nur eine Kopfhälfte betroffen. Dazu kommen häufig Lichtscheu, Erbrechen, Augenflimmern und Sehstörungen. Merkwürdigerweise treten die Schmerzen sehr oft auch an Sonn- und Feiertagen auf.

Auslösende Gründe für den Anfall sind vielfältig: Klima- und Wetterwechsel, Geruchseindrücke, Reisen können ebenso Migräne auslösen wie Stress, Ärger, Überbelastung usw. Meist weiß der Betroffene jedoch keinen Grund für den Anfall anzugeben.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: *Stirngriff, Augengriff*, je nachdem wo sich das Schmerzzentrum befindet

Ergänzende Maßnahmen

Die gekonnt durchgeführte Neuraltherapie (Störfeldsuche, gezielte Procain-Injektionen) sowie Akupunktur zeigen oft verblüffende Erfolge.

Das Auflegen von kühlen, mit magnetisiertem Wasser befeuchteten, Kompressen auf Stirn und Augen wirkt sehr lindernd.

Krampfadern

(Varizen)

Vorwiegend Frauen sind von Krampfadern befallen, die sich meist besonders nach einer Schwangerschaft zeigen. Allerdings gibt es auch Männer, die darunter zu leiden haben, besonders wenn sie einen Beruf haben, bei dem sie viel stehen müssen (z. B. Friseur). Nicht immer kann man die Krampfadern äußerlich daran erkennen, dass die oberflächlich liegenden Venen an den Waden oder Oberschenkeln nach außen drücken und so sichtbar werden. Es gibt auch die tiefliegenden Venen, deren Verkrampfung äußerlich nicht sichtbar ist, die jedoch trotzdem die gleichen Beschwerden verursachen können.

Ursachen

Meist handelt es sich um eine angeborene Bindegewebsschwäche. Man könnte also sagen, dass die ererbte Krankheitsbereitschaft eine Rolle spielt. Auch ungenügend arbeitende oder minderwertige Venenklappen können die Ursache sein. Durch stehende Tätigkeit, Schwangerschaft, Übergewicht, Bewegungsarmut wird das Leiden gefördert oder ausgelöst.

Symptome

Die äußerlich erkennbaren Krampfadern dürften fast allen bekannt sein: geschlängelte, mitunter fingerdick hervortretende, bläulich gefärbte Venenstränge an den Waden, gelegentlich auch an den Fußrücken oder Oberschenkeln. Anfangs werden Krampfadern nur als Schönheitsfehler registriert, der kaum Beschwerden macht. Mit zunehmender Venenlabilität kommt es dann zu Schweregefühl in den Beinen, oft auch zu ziehenden, krampfartigen Schmerzen, im späteren Stadium zum Anschwellen des Fußrückens und des Knöchels. In besonders schlimmen Fällen brechen die Adern auf und bilden schwer heilende Wunden (offene Beine = Ulcus cruris).

Therapie

Die heilmagnetische Behandlung kann hier nur eine unterstützende Funktion haben.

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Beim liegenden Patienten örtliche, *positive* Teilstriche von den Fersen über die Kniekehlen bis an das Gesäß. Ansonsten muss die Aktivierung des Bindegewebes vorrangige Bedeutung haben.

Ergänzende Maßnahmen

Wichtig ist das Tragen von Stützstrümpfen oder das Anlegen von Kompressionsverbänden durch Wickeln der betreffenden Gliedmaßen mit elastischen Binden. In besonders schweren Fällen ist Verödung oder Operation durch einen dafür ausgebildeten Arzt in Erwägung zu ziehen.

Kropf (Struma)

Die Schilddrüse ist ein lebenswichtiges hormonbildendes Organ des menschlichen Körpers. Die von ihr bei Bedarf an das Blut abgegebenen Hormone (z. B. Thyrotin) sind für Stoffwechsel, Knochenwachstum, Kreislaufregulation, Körpergewicht und andere Funktionen von ausschlaggebender Bedeutung. Sowohl eine Über- als auch Unterfunktion der Schilddrüse kann schwerwiegende Folgen haben. Ihren Namen hat die Schilddrüse davon, weil sie, ähnlich wie ein Schild, vor dem oberen Ende der Luftröhre und dem Kehlkopf liegt.

Die Kompliziertheit dieses Organs und seiner vielseitigen Wechselwirkungen gestattet es nicht, hier auf alle damit zusammenhängenden Fehlfunktionen oder Krankheiten einzugehen. Es soll deshalb lediglich eine lästige und vor allem auch kosmetisch unschöne Begleiterscheinung einer Schilddrüsenerkrankung besprochen werden: Der Kropf.

Ursachen

Die bekannteste Form des Kropfes dürfte der Jodmangelkropf sein. Den genauen Grund einer Schilddrüsenvergrößerung kann jedoch nur der Arzt aufgrund eingehender Untersuchungen und Prüfungen feststellen. Jede Vergrößerung bedarf also unbedingt der ärztlichen Untersuchung.

Symptome

Druck in der Kehlkopf- und vorderen Halsgegend sowie sichtbare Verdickung dieser Region, Schluckbeschwerden, Engegefühle, können ebensogut eine Schilddrüsenenerkrankung anzeigen wie Abmagerung, Nervosität, Zittern der Hände, hervortretende Augen und andere Symptome.

Therapie

Sofern es sich um eine vom Arzt festgestellte, harmlose Schilddrüsenvergrößerung handelt, gilt *negative* Allgemeinbehandlung.

Spezialbehandlung: Örtliche, *negative* Teilstriche von den Wangen über die Schilddrüse und die seitliche Halsgegend zu den Schlüsselbeinen. Dort nach außen abschleudern und im Bogen wieder zum Ausgangspunkt zurück.

Ergänzende Maßnahmen

Jodhaltiges Speisesalz verwenden. Umschläge mit magnetisiertem Wasser.

Leber- und Gallefunktionsstörungen

Die Leber ist das wichtigste Zentralorgan unseres Körpers und mit einer chemischen Fabrik zu vergleichen. Wollte man alle von der Leber produzierten und umgewandelten chemischen Substanzen zu gleicher Zeit und stets verfügbar künstlich herstellen, so wäre dazu ein riesiges chemisches Werk von unvorstellbaren Ausmaßen nötig. Wichtige Bedeutung kommt der von der Leber produzierten Galle zu, die für die Aufspaltung der in der Nahrung enthaltenen Fette und die Entgiftung körperfremder Substanzen ausschlaggebend ist. Im Durchschnitt produziert die Leber etwa täglich 750 ccm Gallenflüssigkeit, die in der Gallenblase eingedickt, gespeichert und beim Verdauungsvorgang in den Zwölffingerdarm abgegeben wird.

Ursachen

Neben einer angeborenen Schwäche der Galle bildenden Leberzellen sind es vor allem Fehlernährung und Umweltgifte, die zu einer Überbelastung der Leber führen; vorwiegend also der übermäßige Konsum von Alkohol, zu fettreiche Speisen, die unkontrollierte Einnahme von Tabletten und vieles andere mehr. Auch seelische Einflüsse können eine Rolle spielen und Gallekoliken auslösen. Durch das Absetzen bestimmter Stoffe können sich in der eingedickten Galle Gallensteine bilden, die ihrerseits Koliken auszulösen vermögen.

Symptome

Leider meldet sich die Leber nicht sofort durch Schmerz, wenn sie erkrankt ist. Oft weisen nur unklare Beschwerden, z. B. Druck im Oberbauch, Appetitlosigkeit, Blähungen, Durchfall, der sich mit Verstopfung abwechselt, auf eine Lebererkrankung hin. Auch ständige Müdigkeit, ja sogar Kopfschmerzen können ihre Ursache in einer Lebererkrankung haben. Die akuten Zeichen sind Übelkeit, heller farbloser Stuhl, brauner Urin, gelblich gefärbte Augäpfel und im Endstadium die Gelbfärbung der Haut (Gelbsucht = Ikterus).

Bei Gallekoliken, hervorgerufen durch Gallensteine oder Gallenblasenentzündung, kommt es zu krampfartigen Schmerzen im rechten Oberbauch, die bis in den Rücken und das Schulterblatt ausstrahlen können. Häufig findet man auch eine Druckempfindlichkeit in der Mitte der rechten Augenbraue. Bei allen akuten Erscheinungen ist die sofortige Konsultation des Arztes unumgänglich notwendig.

Therapie

Während der Kolik: Magnetische Ableitung am liegenden Patienten. Die Hände etwa einen Meter über der Lebergegend halten, absenken, langsam anheben und abschleudern.

Spezialbehandlung zur Schmerzlinderung: Die linke Hand des Heilmagnetiseurs liegt auf dem Leber-Gallebereich des liegenden Patienten, die rechte Hand als Gegenpol auf dem Rücken. Es ist vorteilhaft, wenn sich der Kranke zur Behandlung auf die Seite legt.

Zusätzliche Maßnahmen: Diätanweisungen sollten unbedingt eingehalten werden. Fette und schwerverdauliche Speisen sind zu vermeiden, ebenso Alkohol; auch sollte man von Zeit zu Zeit die Leberwerte überprüfen lassen (Labor). Das Trinken von magnetisiertem Wasser wirkt unterstützend.

Magenschmerzen

(Magengeschwür, Gastritis)

Magenbeschwerden treten bei vielen Menschen auf. Magendruck infolge zu übermäßigen Essens vergeht bei gesunden Menschen nach kurzer Zeit. Oft treten jedoch Magenschmerzen auch bei leerem Magen auf, und hier besonders stark. Der Magen erfüllt die wichtige Funktion eines Sammelbeckens, in das die aufgenommene Nahrung nach dem Weg über Mund und Speiseröhre als erstes gelangt und hier durch die Magensäure und andere Verdauungssäfte vorerst grob aufgespalten wird.

Ursachen

Oft ist die natürliche Magenfunktion nicht in der Lage, die zuviel angebotene Nahrung sofort zu verkraften. Mit zunehmendem Alter kann auch eine geschwächte Fermentproduktion dafür verantwortlich sein. Eine der häufigsten Ursachen liegt im seelischen Bereich oder im Konsum zu vieler oder zu starker Genussmittel, wie z. B. Alkohol oder Nikotin. Der Volksmund sagt „der Ärger schlägt auf den Magen“. Dies ist zweifellos richtig, denn die „Wut im Bauch“ muss sich nicht nur in Übelkeit oder Appetitlosigkeit äußern, sondern kann Entzündungen der Magenschleimhaut (Gastritis) oder sogar Magen- oder Zwölffingerdarmgeschwüre (Ulcus duodenalis) auslösen. Seit neuestem weiß man, dass auch Bakterien für Magengeschwüre verantwortlich sein können. (*Helicobacter pylori*)

Symptome

Die Schmerzen zeigen sich vorwiegend zwischen Nabel und Brustbein, besonders in der Magengrube. Bei vorhandener Magenschleimhautentzündung oder bei entzündlicher Beteiligung des Zwölffingerdarms geht der Schmerz nach dem Essen zurück und tritt erst nach zwei bis drei Stunden wieder auf. Beim nervösen Magen oder aufgrund seelischer Belastungen ist der Magenschmerz unabhängig von der Nahrungsaufnahme und tritt spontan auf mit bohrendem und stechendem Charakter, manchmal in Form von Koliken. Es bleibt dem Arzt vorbehalten, die genaue Ursache festzustellen. (Röntgenuntersuchung, Gastroskopie, Säurewertbestimmung u. ä.)

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Negativ*. Spezialbehandlung: *Magengriff*

Ergänzende Maßnahmen

Trinken von magnetisiertem Wasser. Auf medikamentöse Behandlung (je nach Ursache) kann nicht verzichtet werden.

Nackenschmerzen

(Zervikalsyndrom)

Häufig sind Sekretärinnen und Berufstätige, die viel im Sitzen arbeiten, davon betroffen. Doch auch Personen, die ständig stehend, mit einseitig vorgebeugtem Oberkörper, arbeiten, können damit belastet sein. Das Zervikalsyndrom (Halswirbelsyndrom) zählt man zum rheumatischen Formenkreis.

Ursachen

In leichten Fällen einer ständigen Fehlbelastung verkrampfen sich die Hals- und Nackenmuskeln, werden hart und verspannt. Man spricht dann von Muskelhartspann. Dadurch werden die Nerven gereizt, und es kommt zu Schmerzen. Im fortgeschrittenen Stadium kann es jedoch zu Veränderungen an der Halswirbelsäule selbst kommen. Die zwischen den einzelnen Wirbeln liegenden Zwischenwirbelringe (Bandscheiben) verlieren ihre Elastizität, sie werden brüchig und quellen hervor (Bandscheibenprolaps). Dadurch entsteht ein Druck auf die Nervenwurzeln, was naturgemäß zu starken Schmerzen führt. Deshalb sollte durch den Arzt eine Röntgenaufnahme vorgenommen werden, damit eventuelle Schäden an der Halswirbelsäule frühzeitig erkannt und behandelt werden können.

Symptome

Anfangs hat der Kranke das Gefühl der Steifheit im Nacken, die Bewegung verursacht mehr oder weniger Schmerzen. Die Muskulatur fühlt sich hart an. Beim Fortschreiten der Krankheit strahlen die Schmerzen dann in die Schultergegend aus. Häufig treten Kopfschmerzen auf. Verspannungen im Nackenbereich oder Schäden an der Halswirbelsäule sind oft primär für Migräne verantwortlich (Migräne zervikale).

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: *Positive* Striche am stehenden oder sitzenden Patienten von der Schulterblatt- bis in die Nackengegend. Dort vom Körper abheben und in einem Bogen wieder zurück zum Ausgangspunkt.

Ergänzende Maßnahmen

Warme Kompressen, befeuchtet mit aktiviertem Wasser auf die Schulter- und Nackengegend legen. Kompressen ca. zwanzig Minuten aufliegen lassen. Pro Tag drei Umschläge.

Nervosität (Burn – Out – Syndrom)

Nicht nur im Berufsleben stehende Personen leiden heutzutage oft unter Nervosität und Reizbarkeit, sondern auch Hausfrauen, Schulkinder oder Menschen im Ruhestand klagen darüber. Selbst an arbeitsfreien Tagen, an Wochenenden, sogar in den Ferien oder im Urlaub klingt die Nervosität nicht ab; gelegentlich kommt hier die Gereiztheit besonders stark zum Ausdruck. Die jährlich von diesem Personenkreis eingenommenen Beruhigungsmittel sind in ihrer Menge erschreckend. Durch die ständige Dauereinnahme tritt dann ein Gewöhnungseffekt ein. Bei besonders häufigem Gebrauch kann es auch zu Organschädigungen kommen.

Ursache

Das Gleichgewicht zwischen Aktivitäts- und Ruhepausen ist gestört, d. h. der Körper findet durch den Schlaf oder durch Ruhepausen nicht mehr die nötige Erholung, die er zur Schaffung eines neuen Kräftepotentials und zur Beruhigung des Nervensystems benötigt. Stress, Überbelastung und Leistungsdruck, besonders auf geistigem Gebiet, sind die Hauptursachen von Nervosität und Gereiztheit; aber auch berufliche oder familiäre Unausgeglichenheit sowie der Eindruck „nicht verstanden zu werden“, können ebenfalls auslösende Faktoren sein.

Symptome

Wenn sich sonst vernünftige Menschen plötzlich über Kleinigkeiten aufregen, früher verträgliche Ehepartner aus den geringsten Anlässen in Streit geraten, Kinder trotzig oder aggressiv reagieren, wenn friedliche Rentner zu Nörglern, Arbeitskollegen auf einmal streitsüchtig und Vorgesetzte gereizt und fast nicht mehr ansprechbar werden, so sind dies häufig Zeichen einer nervlichen Überbelastung

Therapie

Gerade Erscheinungen, die auf einer Überforderung des Nervensystems beruhen, sind eine der Domänen des Heilmagnetismus. **Allgemeinbehandlung: *Negativ***

Spezialbehandlung: *Imposition*. Beide Hände auf die Schädeldecke auflegen. Anschließend etwa eine Minute *Augengriff*.

Ergänzende Maßnahmen

Regelmäßig im Abstand von je einem Tag vor dem Schlafengehen ein magnetisiertes Vollbad nehmen.

Nervenstärkung

Das Nervensystem bedarf, wie die eigentlichen Körperorgane auch, einer gewissen Pflege, da ja die meisten physiologischen Vorgänge im Organismus durch das Nervensystem gesteuert werden. Zur Nervenstärkung und als vorbeugende Maßnahme (Prophylaxe) eignet sich der Heilmagnetismus vorzüglich.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Abwechselnd *Magengriff*, *Augengriff* und *Stirngriff*.

(Pro *positiver* Allgemeinbehandlung einen Spezialgriff zuzüglich)

Zusätzliche Behandlung

3 x wöchentlich nach dem Aufstehen ein Bad mit aktiviertem Wasser. Genügend Ruhephasen einhalten. Viel Aufenthalt in frischer Luft.

Nieren- und Blasenerkrankungen

Die Nieren könnte man als hochwirksame Filter im menschlichen Körper bezeichnen, deren einwandfreie Funktion für einen normalen Ablauf aller Lebensvorgänge von entscheidender Bedeutung ist. Der Ausfall beider Nieren muss unweigerlich zum Tode führen, da die anfallenden Stoffwechselprodukte und andere Substanzen, die ausgeschieden werden sollen, nicht mehr abgesondert werden können. Der Körper wird sozusagen von innen her vergiftet. Erst durch die Erfindung der „Künstlichen Niere“ ist es möglich, Patienten mit Nierenversagen oder nach notwendig gewordener operativer Entfernung beider Nieren vor dem Tode zu retten (Hämodialyse). Deswegen ist es unbedingt notwendig, bei dem geringsten Anzeichen einer Blasen- oder Nierenerkrankung sofort den Facharzt (Urologe) aufzusuchen, denn mit erkrankten Nieren ist nicht zu spassen.

Ursachen

Infektionskrankheiten, Herzleiden, Arteriosklerose, Diabetes, chronische Entzündungen, Vergiftungen, Verletzungen, Tumore, Nierensteine (um nur einige Ursachen zu nennen), können ebenso zu Nierenschädigungen führen wie Erkrankungen von Blase, Harnröhre, Harnleiter oder Prostata (durch Harnstau oder aufsteigende Entzündungen und Infektionen).

Symptome

Schmerzen oder Brennen beim Wasserlassen, Blut im Urin, häufiger Harndrang, Druck in der Nierengegend oder unklare Kreuz- oder Rückenschmerzen, Schwächezustände, ständiges Durstgefühl oder länger andauernde Benommenheit erfordern neben anderen Untersuchungen auch unbedingt eine Überprüfung der Nieren. Oft stößt der Arzt bei der routinemäßigen Untersuchung des Urins im Labor auf sonst nicht sichtbares (okkultes) Blut, auf Bakterien, Eiweiß oder Zucker. In solchen Fällen wird er dann weiterführende Untersuchungen veranlassen, um eine exakte Diagnose zu erstellen.

Alle abgeklärten Krankheiten von Nieren oder Blase sowie der damit zusammenhängenden Organe müssen unbedingt fachärztlich behandelt werden. Grundsätzlich ist immer zuerst das Grundleiden zu behandeln; dies gilt auch für die heilmagnetische Behandlung.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Örtliche Teilbehandlung der Nierengegend. Anschließend etwa zwei Minute die Blasengegend (ca. eine Handbreite unterhalb des Nabels) magnetisch mit der rechten Hand bestrahlen. Die linke Hand liegt während dieser Zeit als Gegenpol in der Kreuzbeingegend.

Zusätzliche Behandlung: Sehr viel, mindestens jedoch zwei Liter magnetisiertes Wasser über den Tag verteilt trinken. Warme Umschläge mit dem gleichen Wasser abwechselnd auf die Nieren- und Blasengegend wirken unterstützend.

Ohrenentzündung

Besonders Kinder und Jugendliche klagen häufig über öfters auftretende Ohrenschmerzen. Manchmal hängen die Schmerzen mit dem Wachstum zusammen und verschwinden nach einigen Stunden wieder. Es kann sich jedoch auch um eine Entzündung des Gehörganges handeln, die unter Umständen auf das Trommelfell übergreift. Deshalb gehören alle Erkrankungen der Ohren in die Hand des Facharztes. Je nach dem Sitz der Entzündung spricht man von Mittelohrentzündung (otitis media) oder Entzündung des äußeren Gehörganges (otitis externa).

Ursachen

Ohrenentzündungen treten häufig als Komplikation bei Infektionskrankheiten auf (z. B. bei Diphtherie). Auch Grippe kann eine Entzündung der Ohren zur Folge haben. Sehr oft strahlen schadhafte Zähne in die Ohrengegend aus und beziehen diese in den Schmerzbereich mit ein. Erkältung kann ebenfalls Ohrenschmerzen auslösen.

Symptome

Bei der akuten Mittelohrentzündung tritt meist neben starken, reißenden Ohrenschmerzen auch Kopfschmerz und Fieber auf, manchmal mit Erbrechen verbunden. Das Hörvermögen ist geschwächt. Die Ohrengegend erscheint gerötet und fühlt sich heiß an, zumindest im fortgeschrittenen Stadium. Der Arzt erkennt die Krankheit auch an der typischen Veränderung des Trommelfells.

Therapie

Im akuten Zustand nur zur Unterstützung der ärztlichen Therapie in Absprache mit dem Arzt oder Heilpraktiker.

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: Beide Hände leicht auf die Ohren legen (rechte Hand auf linkes Ohr und umgekehrt), langsam nach außen bewegen, abschleudern und in einem Bogen wieder zurück zur Ausgangsstellung. Diese Manipulation pro Behandlung etwa neun- bis elfmal durchführen. Nach Abklingen des akuten Zustandes etwa dreimal wöchentlich für drei bis fünf Minuten den Ohrengriff applizieren.

Prüfungsangst

Auch psychisch gesunde Menschen, selbst mit gutem Intelligenz-Quotienten, empfinden vor Prüfungen und Examen, ganz besonders, wenn das Ergebnis für das weitere Fortkommen entscheidend ist, plötzlich Angst, sie könnten versagen.

Ursachen

Meist handelt es sich um Veranlagung oder um von Natur aus sensible Charaktere. Bei Kindern oder Jugendlichen können auch falsche Erziehung und zu hoch angesetzte Erwartungen zu Prüfungsangst führen. Die Person des Prüfers oder andere Mitglieder der Prüfungskommission können bei dem zu Examinierenden schon vor der eigentlichen Prüfung Angstzustände auslösen, wenn er nur an die betreffenden Personen denkt.

Symptome

Wenige Tage vor dem Ereignis stellen sich Schlaflosigkeit, Konzentrationsmangel, gelegentlich auch Appetitlosigkeit ein. Lehrstoff, den man gebüffelt hatte und bisher auswendig konnte, hat man plötzlich vergessen. Die einfachsten und logischsten Dinge kommen einem auf einmal nicht mehr in den Sinn. Man hat den Eindruck, als hätte man überhaupt nichts gelernt. Je weniger Fragen man während der Prüfung beantworten kann, um so schlimmer wird der Zustand. Die Kehle erscheint wie zugeschnürt, so dass man kein Wort herausbringt. Frauen weinen meistens in diesem Moment.

Therapie

Drei bis vier Tage vor der Prüfung täglich eine *negative* Allgemeinbehandlung.

Spezialbehandlung: *Imposition*. Auflegen der Hände auf die Scheitelgegend. Anschließend für ca. eine Minute den *Stirngriff* anwenden.

Ergänzende Maßnahmen

Es ist sinnvoll, am Vortage vor der Prüfung keinen Lehrstoff mehr durchzunehmen oder noch Prüfungsfragen zu büffeln, denn dadurch wäre nichts gewonnen, im Gegenteil: das Nervensystem würde weiter strapaziert, ohne dass das Gehirn noch Wesentliches speichert.

Am Abend vor dem Prüfungstag ein nicht zu heißes Vollbad mit magnetisiertem Wasser bringt zusätzliche Entspannung.

Rheumatismus (Rheumatischer Formenkreis)

Das Wort Rheumatismus kommt aus dem griechischen und bedeutet Fluss, fließen, weil die Krankheit meistens mehrere Stellen abwechselnd befällt, also im Körper fließt. Da es eine große Anzahl von Krankheitsbildern gibt, die man alle unter dem Sammelnamen Rheuma einordnet, hat sich in der modernen Medizin hierfür der Ausdruck Rheumatischer Formenkreis eingebürgert. Die Krankheit ist im Laufe der Jahre zu einer ausgesprochenen Volkskrankheit geworden. Der durch sie verursachte Schaden an der Volksgesundheit, der damit verbundene Arbeitsausfall sowie die entstehenden Behandlungs- und Medikamentenkosten verschlingen Milliardenbeträge.

Ursachen

Über die auslösenden Faktoren ist man sich noch nicht ganz im klaren. Sicher ist jedoch, dass der akute Rheumatismus, das Rheumatische Fieber, in engem Zusammenhang mit der Infektion von entzündungserregenden Bakterien (Streptokokken) steht. Auch spielt die Veranlagung und die Krankheitsbereitschaft (Disposition) eine wichtige Rolle. Eine andere Form des Rheumatismus entsteht durch degenerative Veränderungen an den Gelenken oder der Wirbelsäule. Bei akuten Entzündungen der Gelenke spricht man von Arthritis. Aber auch Muskeln können vom Rheuma befallen werden. Man nennt diese Form Weichteilrheumatismus. Hier sind es entzündete Nerven oder Nervenbahnen, die dafür verantwortlich sind. Störungen im Hormonhaushalt können ebenso eine ursächliche Rolle spielen, genau so Erkältungen oder Allergien.

Symptome

Beim Rheumatischen Fieber bemerken wir Schmerzhaftigkeit, Schwellung, Rötung der mittleren und großen Gelenke (Knie, Schulter, Ellenbogen, Handgelenk) verbunden mit Fieber. Charakteristisch ist, dass am Anfang immer nur ein Gelenk kurzzeitig befallen wird. Anschließend springt die Krankheit auf ein anderes Gelenk über. Hinzu kommen meist Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Frieren, Schweißausbrüche.

Die Gefährlichkeit der Krankheit besteht auch darin, dass das Herz geschädigt werden kann. Wenn das Leiden chronisch geworden ist, sind die Rheumaknoten, knotenartige Verdickungen an den Finger- und Handgelenken, deutlich sichtbar.

Bei den anderen Formen des Rheumatismus treten langandauernde und sich verstärkende Schmerzen in den verschiedenen Gelenken auf, die zu erschwerter Bewegung zwingen. Beim Weichteilrheumatismus sind es vorwiegend die Muskeln am Ober- oder Unterarm, in der Schulterpartie, in der Kreuzgegend oder am Oberschenkel, die davon befallen werden. Die Krankheitsbilder des Rheumatischen Formenkreises sind derartig vielseitig, dass eine genaue Abgrenzung und Beschreibung in Kurzform unmöglich ist. Es empfiehlt sich deshalb dringend, bei rheumatischen Symptomen den Arzt oder Heilpraktiker zu konsultieren!

Therapie

Die heilmagnetische Behandlung des Rheumatischen Formenkreises kann vor allem zur Linderung der Schmerzen eingesetzt werden. Die befallenen Körperteile werden mehrmals am Tag ca. drei bis fünf Minuten mit örtlichen Teilstrichen behandelt. Zwischen den einzelnen Behandlungen sollte man immer eine Pause von zwei Stunden lassen.

Allgemeinbehandlung:

Bei starken Schmerzen zuerst **negativ** behandeln, um den Schmerz zu lindern.

Spezialbehandlung Zur Besserung der Funktionalität betroffener Glieder oder Gelenke diese einzeln gezielt **positiv** behandeln.

Ergänzende Maßnahmen Auflegen von warmen Kompressen mit magentisiertem Wasser auf die befallenen Körperstellen. Umschläge öfter wechseln.

Medikamentöse Behandlung lässt sich meist nicht vermeiden.

Schlaflosigkeit

(Schlafstörungen)

Der Schlaf dient der Erholung des Körpers. Dazu werden das Bewusstsein und die willkürlichen Bewegungen herabgesetzt oder aufgehoben. Streng genommen stellt der Schlaf eine Art Schutzmechanismus des Körpers dar, der den Zweck verfolgt, die verbrauchten physischen Kräfte zu erneuern. Eine riesige Anzahl Personen beiderlei Geschlechts und vieler Nationalitäten leiden an Schlafstörungen. Die Zahl der jährlich auf der Welt geschluckten Schlaftabletten geht in die Milliarden. Man unterscheidet zwischen Einschlaf- und Durchschlafstörungen.

Ursachen

Der Schlaf-Wach-Rhythmus wird vom Zwischenhirn gesteuert. Einschlafstörungen können entweder direkt durch Erkrankung des Schlafzentrums (Zwischen- und Mittelhirn) oder indirekt durch von außen kommende Störungen (Licht, Lärm, Geräusche, üble Gerüche) sowie durch körpereigene Störfaktoren (Sorgen, Angst, Stress, Furcht, Schmerzen usw.) ausgelöst werden. Zu reichliches Essen vor dem Schlafengehen oder der Missbrauch von Nikotin kann ebenso zu Schlafstörungen führen, wie psychische Erkrankungen (Depressionen) und hormonale Fehlsteuerung (Klimakterium etc.)

Durchschlafstörungen, also vorzeitiges Wiederaufwachen, findet man besonders bei älteren Menschen. Der durchschnittliche Schlafbedarf des Erwachsenen beträgt etwa 8 Stunden und nimmt im Alter ab.

Symptome

Fast jeder Mensch hat schon einmal erlebt, dass er nicht einschlafen konnte, sei es aus Freude (Erwartung eines freudigen Ereignisses, Reisefieber) oder aus Kummer und Sorge gewesen. Das ist normal und ganz natürlich. Wenn man sich jedoch fast jede Nacht stundenlang im Bett herumwälzt, womöglich dabei noch hellwach ist, und man kann trotz Zählens von eins bis unendlich nicht einschlafen, dann ist das nicht mehr normal: man leidet unter Einschlafstörungen.

Bei Durchschlafstörungen erwacht man bereits kurze Zeit nach dem Einschlafen und hat dann Schwierigkeiten, erneut einzuschlafen.

Therapie

Die Hauptaufgabe des Heilmagnetismus besteht darin, das Vegetative Nervensystem zu stimulieren, die natürliche Schlafbereitschaft wiederherzustellen.

Allgemeinbehandlung: *Negativ*, am besten, bevor der Patient zur Ruhe geht.

Spezialbehandlung: *Negative* Striche vom Scheitel über Stirn, Augen, entlang den beiden Mamillarielinien bis in die Magengegend, abschleudern und in großem Bogen zum Ausgangspunkt zurück. Behandlung etwa drei bis fünf Minuten.

Vor dem Schlafengehen $\frac{1}{2}$ Glas magnetisiertes Wasser trinken; jeden zweiten Tag ein nicht zu heißes Vollbad mit magnetisiertem Wasser.

Anmerkung: Die ständige Einnahme von Schlafmitteln ist auf Dauer keinesfalls zu empfehlen

Schnupfen

(Rhinitis)

Der Schnupfen, auch Nasenkatarrh genannt, ist eine typische Erkältungskrankheit, die fast jeder Mensch im Laufe seines Lebens gelegentlich oder auch häufig einmal durchgemacht hat. Es handelt sich dabei um eine Entzündung der Nasenschleimhaut.

Ursachen

Der akute Schnupfen wird durch eine Virusinfektion ausgelöst. Durch Kälte- oder Nässeeinwirkung, bei Schwächung der körpereigenen Abwehrkräfte, auch nach Alkoholmissbrauch, ist der Körper dafür besonders anfällig. Ebenso kann Staubeinwirkung einen Nasenkatarrh auslösen. Während beim einfachen Schnupfen lediglich die Nasenschleimhaut entzündet ist, können in schweren Fällen auch die Nebenhöhlen (Kieferhöhle, Stirnhöhle, Keilbeinhöhle, Siebbeinzellen) in Mitleidenschaft gezogen werden und sich entzünden.

Da die Nebenhöhlen durch Öffnungen mit der Nase in Verbindung stehen, besteht die Möglichkeit, dass diese Durchgänge bei starkem Anschwellen der Nasenschleimhaut verstopft werden. Es kommt dann zu Druckschmerz im Bereich der Nebenhöhlen. In diesem Fall sollte man zur Sicherheit auf alle Fälle einen HNO-Arzt aufsuchen.

Falls Kinder einen Schnupfen bekommen, ist es ratsam, den Arzt oder Heilpraktiker aufzusuchen, denn manche Kinderkrankheiten (z. B. Masern, Keuchhusten u. a.) beginnen mit einem Katarrh.

Symptome

Den gewöhnlichen Schnupfen mit laufender Absonderung eines wässrigen Sekretes (Nasenschleimhaut), geröteter Nase und leichten Störungen des Allgemeinbefindens kennt jeder aus eigener Erfahrung. Falls zu einer Virusinfektion eine Infizierung mit Bakterien hinzukommt, kann der gewöhnliche Katarrh in einen eitrigen Schnupfen übergehen. In diesem Fall ist das Nasensekret mit Eiter, oft auch mit Blut vermischt. Bei Beteiligung der Nebenhöhlen sind diese klopfempfindlich und schmerzen, wenn man leicht mit dem Finger in diesen Bereichen klopft. (Oberhalb der Nasenwurzel, unterhalb der Nasenwurzel links und rechts, etwa in Augenhöhe sowie links und rechts vom Nasenflügel.)

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv* (Kraft zuführen)

Spezialbehandlung: Magnetisches Bestrahlen der Nasenwurzel und der Stirn. Als Abschluss der Behandlung (zur Kreislaufstütze) ca. für eine Minute den *Herzgriff* anwenden

Ergänzende Maßnahmen: Über den Tag verteilt schluckweise magnetisch aktiviertes Wasser trinken.

Schulter-Arm-Schmerzen

(Schulter-Arm-Syndrom)

Man versteht darunter verschiedene Krankheiten, die sich im Bereich des Schultergürtels, Schultergelenks und Oberarmes äußern.

Ursachen

Neben dem Rheumatischen Formenkreis können Erkrankungen der Organe in Brust und Oberbauch (z. B. Lungen, Herz, Rippenfell, Gallenblase) einen Reizzustand herbeiführen, der sich in Nervenschmerzen im Schulter-, Arm- und Nackenbereich zeigt. Wenn die Krankheit unbehandelt bleibt, können daraus Muskelverhärtungen oder Muskelschwund, in schweren Fällen auch Knochenveränderungen entstehen. Diagnostische Abklärung ist also unbedingt nötig.

Symptome

Die Schmerzen strahlen von Schulter- und Halsbereich und der Innenseite des Oberarms über den Ellenbogen bis zur Hand aus. Meistens ist die linke Seite befallen, seltener die rechte.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: *Positive*, örtliche Teilstriche über der erkrankten Seite, beginnend am Unterarm, dann langsam über Oberarm bis zum Nacken ausstreichen. Die Hände in einem Bogen zurückführen und die Manipulation mehrmals wiederholen.

Ergänzende Maßnahmen

Warme Kompressen mit heilmagnetisch aktiviertem Wasser auf Schultern und Oberarm legen.

Auf medikamentöse Behandlung oder Injektionen kann in den meisten Fällen nicht verzichtet werden.

Schwangerschaftsbeschwerden

Unter Schwangerschaft versteht man die Zeitspanne, in der im weiblichen Körper ein befruchtetes Ei bis zur Geburt eines Kindes heranreift. Viele Frauen leiden während dieser Zeit, die im Normalfalle etwa 263 bis 270 Tage beträgt, an Beschwerden, die oft sehr lästig sein können.

Ursachen

Durch die Umstellung des Organismus auf erhöhte Leistung sowie durch die an Volumen zunehmende Gebärmutter, die dadurch einen Druck auf benachbarte Organe ausübt (Magen, Blase, Darm) können sowohl körperliche als auch psychische Störungen entstehen. So kommt es zu Funktionsabweichungen der Innersektorischen Drüsen, zu Beeinträchtigung des Blutkreislaufes und, durch die Zunahme der zu fördernden Blutmenge, zu einer verstärkten Belastung des Herzens; ferner zur Erschlaffung der Venen, woraus Krampfadern und Hämorrhoiden resultieren können.

Symptome

In den ersten drei Monaten findet man meist Brechreiz, Appetitlosigkeit, Schwindelgefühl, Heißhunger oder Gelüste auf die ungewöhnlichsten, verschiedensten Speisen, während man vor anderen Speisen, die einem vor der Schwangerschaft gemundet haben, plötzlich Ekel verspürt. Auch Hautveränderungen sind möglich. In den letzten drei Schwangerschaftsmonaten treten zudem häufig Magendrücken, Stuhlbeschwerden und vermehrter Harndruck auf.

Therapie

Da man voraussetzen darf, dass heutzutage jede schwangere Frau ärztlicher Betreuung unterliegt und durch die Schwangerschaftsvorsorge optimal beraten wird, hat der Heilmagnetismus lediglich die Aufgabe, die mit der Schwangerschaft verbundenen Beschwerden so gut wie möglich zu lindern.

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Es genügt, wenn man im Bedarfsfalle eine magnetische Sitzung von ca. 5 - 7 Minuten pro Woche durchführt.

Schwindel

Der Schwindel ist eine häufige und dazu sehr unangenehme Begleiterscheinung vieler Krankheiten. Deshalb müssen Schwindelzustände immer ärztlich abgeklärt werden. Fast jeder Mensch hat im Laufe seines Lebens, aus welchen Anlässen auch immer, das Gefühl gehabt, dass ihm plötzlich schwindelig wurde.

Ursachen

Außer durch zu starken Dreh- oder Fallbewegungen sowie durch ungewohnte Gleichgewichtsveränderungen (Schiff, Rummelplatz usw.) und plötzliche Veränderung des gewöhnlichen Luftdrucks (Bergwanderungen, Höhenflüge) sind bei manchen Menschen auch Durchblutungsstörungen des Gehirns (Blutdruckabfall oder Blutüberdruck) dafür verantwortlich. Auch Erkrankungen des Innenohrs (Labyrinth) verursachen häufig Schwindel. Ebenso sind Kopfverletzungen, Alkohol- und Nikotinmissbrauch, vegetative Störungen, Vergiftungen und manche Infektionskrankheiten auslösende Faktoren für Schwindelanfälle. Auf weitere mögliche Ursachen kann hier nicht näher eingegangen werden.

Symptome

Man hat das Gefühl, als ob der Boden schwanke. Das Gleichgewicht ist gestört (Schwankschwindel). Eine andere Art ist der Drehschwindel; hier glaubt man, dass sich der Boden dreht. Meistens sind die Schwindelzustände von Unbehaglichkeit, Übelkeit, Schweißausbruch oder Erbrechen begleitet.

Therapie

Je nach Ursache, die der ärztlichen Diagnostik vorbehalten bleibt, muss immer erst das Grundleiden behandelt werden.

Als symptomatische Behandlung, d. h., zur momentanen Erleichterung, kann man bis zur Feststellung der auslösenden Faktoren eine *positive* Allgemeinbehandlung vornehmen.

Suchtkrankheiten

Nicht nur Jugendliche, sondern auch Menschen aller Altersgruppen sind heute mehr oder weniger der Versuchung ausgesetzt, übermäßige Mengen stimulierender Genussmittel zu konsumieren (Alkohol, Nikotin, Kaffee). Andere wiederum nehmen bei den geringsten Beschwerden oder Unpässlichkeiten Schmerztabletten, oft schon als „Vorbeugung“, um keine Schmerzen zu bekommen. Eine der übelsten Zeiterscheinungen ist die Rauschgiftsucht. Über die Folgen und Auswüchse dieser Geißel wird ja laufend in den Medien berichtet.

Ursachen

Meist liegen die Ursachen im seelischen Bereich oder sind in einem Fehlverhalten gegenüber der Umwelt zu suchen, wobei wiederum soziale oder gesellschaftliche Faktoren eine große Rolle spielen. Beim Erwachsenen sind Stress, Leistungsdruck, Vereinsamung, berufliche Überforderung, gestörte Familien- oder Partnerschaftsverhältnisse, zuweilen auch körperliche Beschwerden (wie z. B. Migräne) für den ansteigenden Verbrauch von alkoholischen Getränken verantwortlich. Auch „Kettenrauchen“ oder der ständige Genuss von starkem Bohnenkaffee muss als Ursache angesehen werden. Jugendliche, oft noch Minderjährige, zum Teil sogar Schulkinder, werden aus Langeweile, Erlebensdrang, Schulangst, Konfliktsituationen mit den Eltern oder anderen psychischen Ursachen zum Gebrauch von Rauschmitteln getrieben. In schlimmeren Fällen werden sie von Dealern systematisch süchtig gemacht. Als einziges Mittel verbleibt dann in all den Fällen nur die radikale Entziehungskur.

Symptome

Gegen den mäßigen Genuss von Wein, Bier, Spirituosen, die „Verdauungszigarette“ oder die stimulierende Tasse Kaffee ist nichts einzuwenden. Auch die verordneten Schmerztabletten haben in akuten Fällen ihre Berechtigung. Wenn jemand jedoch all diese Mittel ständig in übermäßiger Menge und immer stärkerer Dosis nehmen muss, um überhaupt einigermaßen fit zu sein, dann kann man hier schon von Abhängigkeit oder Sucht sprechen.

Der Prozess der Abhängigkeit geschieht meist schleichend und über einen längeren Zeitraum hinweg. Die anfänglich geringen oder kleinen Mengen Genussmittel genügen nicht mehr, um leistungsfähig oder angeregt zu sein. Ohne Stimulans ist man nervös, schwach, unlustig, zittert. Beschwerden der verschiedensten Arten können sich einstellen, wie Übelkeit, Schwindel, Müdigkeit, Kopfschmerz. Bei Rauschgiftsüchtigen zeigen sich körperlicher und geistiger Verfall, Appetitlosigkeit, Wahnvorstellungen als allgemein sichtbare Symptome. Die Auswirkungen auf das Zentrale Nervensystem führen im Endstadium zu schrecklichen Erscheinungen. Dabei ist der Süchtige immer bestrebt, durch laufende Zuführung von Drogen den Zustand des scheinbaren Wohlbefindens aufrechtzuerhalten. Die anfänglich schwächeren Mittel werden im Laufe der Zeit durch immer stärkere ersetzt, man steigt auf „harte“ Drogen um. Zur Beschaffung von „Stoff“ ist dem Süchtigen jedes Mittel recht.

Therapie

Der Heilmagnetismus kann im Anfangsstadium eine gute Hilfe bieten, hat jedoch nur unterstützende Bedeutung, denn jeder Suchtkranke muss unbedingt in ärztliche Behandlung.

Allgemeinbehandlung: *Negativ*.

Zusätzlich kann man noch durch die *Imposition* und den *Stirngriff* beruhigend wirken.

Verstopfung

(Hartleibigkeit, Obstipation)

Normalerweise hat man täglich einmal Stuhlgang. Da jedoch jeder Mensch ein individuelles Wesen ist und der Darm seit der frühesten Kindheit zu seiner Tätigkeit „erzogen“ wurde, gelten heute bei manchen Therapeuten die Grenzwerte: Stuhlgang ist normal zwischen dreimal am Tage bis alle 3 Tage einmal. Was also innerhalb der angegebenen Zeitspanne liegt, gilt noch als vertretbar. Viele Menschen, darunter die Mehrzahl Frauen, leiden unter Verstopfung und können oft nur nach regelmäßigem Gebrauch von Abführmitteln eine Darmentleerung herbeiführen.

Man unterscheidet zwei Hauptarten der Obstipation:

1. Darmträgheit infolge eines erschlafften (atonischen) Darms;
2. Darmverkrampfung (spastische Obstipation).

Daneben gibt es noch weitere Arten der Verstopfung, die auf unzureichenden Funktionen oder Erkrankungen der Verdauungsorgane beruhen (z.B. bei Leberkrankheiten die hepatogene Obstipation, ferner durch Tumore oder Einstülpung des Darms). Wenn sich die Verstopfung über längere Zeit hinzieht, wird sie chronisch. Die chronische Verstopfung zählt heute zu den Zivilisationskrankheiten.

Die Diagnose muss also auch bei der Verstopfung immer dem autorisierten Therapeuten überlassen werden, da sich hinter scheinbar ungenügender Darmträgheit oftmals Erkrankungen der Verdauungsorgane verbergen können.

Ursachen

Die Hauptgründe für Darmträgheit sind häufig in falscher Ernährung und sitzender Lebensweise zu suchen. Durch unsere überfeinerte, denaturierte Nahrung werden zu wenig Schlackenstoffe (hauptsächlich Cellulose) aufgenommen. Als Folge davon werden die Speisen fast restlos im Dünndarm verdaut und die spärlichen Reste im Dickdarm durch Wasserentzug so stark eingedickt, dass aufgrund des geringen Volumens keine ausreichende Muskeltätigkeit (Peristaltik), die zur Weiterbeförderung des Darminhalts benötigt wird, gewährleistet ist.

Der ständige, oft jahre- oder sogar jahrzehntelange Gebrauch von Abführmitteln (Laxantien) bewirkt am Schluss oft nur noch das Gegenteil und fördert die Darmträgheit. Außerdem kann die Darmschleimhaut dadurch so stark gereizt werden, dass sie sich entzündet. Auch die Entartung der Darmbakterien (Darmflora) ist möglich.

Die spastische Obstipation beruht auf einer durch psychische Störungen ausgelösten Verkrampfung des Darms. Hier sind also seelische Ursachen die auslösenden Faktoren der Krämpfe (Spasmen).

Symptome

1. Darmträgheit

Der Kranke hat nur in großen Abständen Stuhlgang und muss sich sehr anstrengen, oft mit Schmerzen verbunden, um eine Darmentleerung herbeizuführen. Der Bauch ist hart und gespannt, meist auch druckempfindlich. Daneben zeigen sich Appetitlosigkeit, übler Mundgeruch (foetor ex ore) verbunden mit Zungenbelag. Müdigkeit und Kopfschmerzen treten ebenfalls auf. All diese Symptome klingen nach der Stuhlentleerung gewöhnlich sehr schnell ab.

2. Spastische Obstipation

Man hat das Gefühl, dass sich die Eingeweide zusammenziehen, verbunden mit Völlegefühl, manchmal auch mit kolikartigen Leibschmerzen. Der entleerte Darminhalt hat die Form von kleinen Kugeln („Schafskot“) und wirkt ausgetrocknet und zusammengepresst.

Therapie

Der Heilmagnetismus kann bei der Darmträgheit nur eine unterstützende Funktion ausüben. Neben dem schrittweisen Abbau der Abführmittel ist vor allem eine gesunde, schlackenreiche Kost wichtig (rohes Sauerkraut, frisches Gemüse, Salate, Vollkornbrot und Sauermilch). Zusätzlich wirken eingeweichte Backpflaumen oder Feigen sowie ein Teelöffel Leinsamen abführend.

Darmträgheit

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Die linke Hand liegt im Rücken, etwa in Höhe der Kreuzbeingegend; die rechte Hand macht kreisförmige *Positivstriche* im Uhrzeigersinn um den Nabel, wobei Ober- und Unterbauch in den Kreis einbezogen werden.

Ergänzende Maßnahmen: Viel Bewegung in frischer Luft, schlackenreiche Kost, mehrmals am Tag ein Glas magnetisiertes Wasser trinken.

Spastische Obstipation

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung: Die linke Hand liegt am Rücken, in der Höhe der Kreuzbeinregion, die rechte Hand macht kreisförmige *Negativstriche* um den Nabel und zieht dabei Ober- und Unterbauch mit ein. Man beginnt mit den Strichen auf der Medianlinie, in Höhe der Magengegend. Nach einer Umkreisung, wenn man wieder den Ausgangspunkt erreicht hat, zieht man die Hand langsam fort, so, als wollte man etwas wegziehen. Wenn man weit genug vom Körper entfernt ist, muss abgeschleudert werden; dann bringt man die Hand in einem Bogen zur Ausgangsposition zurück und wiederholt die Manipulation mehrmals.

Ergänzende Maßnahmen: Viel Bewegung in frischer Luft, schlackenreiche Kost. Vor dem Schlafen ein Glas magnetisiertes Wasser trinken; jeden zweiten Tag ein aktiviertes, nicht zu heißes Vollbad nehmen.

Wechseljahrbeschwerden (Klimakterium)

Unter Wechseljahre versteht man bei der Frau die Übergangszeit von der vollen Geschlechtsreife, in der die Frau imstande ist, Kinder zu gebären, bis zu dem Zeitpunkt, ab dem dies nicht mehr möglich ist. (Im allgemeinen etwa zwischen dem 48. und 52. Lebensjahr). In manchen Ausnahmefällen kann das Klimakterium auch schon früher eintreten. Man hat hier als unterste Grenze das 43. Lebensjahr festgesetzt (Klimakterium praecox).

Während die Wechseljahre der Frauen fast jeder kennt, ist es weniger bekannt, dass auch der Mann diese Zeit durchmacht. Der medizinische Ausdruck hierfür lautet Klimakterium virile. Allerdings sind hier die Erscheinungen nicht so gravierend wie beim weiblichen Körper und auch nicht so an bestimmte Lebensjahre gebunden. Es kommt sehr selten vor, dass Frauen nach dem 52. Lebensjahr nochmals gebären. Dagegen gibt es eine große Anzahl von Männern, die auch im höheren oder sogar hohen Lebensalter, manchmal über siebzig, voll zeugungsfähig sind.

Ursachen

Die Ursache bei der Frau liegt in der Umstellung der Hormonproduktion des Körpers. Es werden zu wenig Östrogene erzeugt. Dieses Hormondefizit löst entweder direkt oder auf dem Umweg über das Zwischenhirn Störungen im vegetativen Nervensystem aus, es kommt also zu Fehlregulationen. Beim Mann treten klimakterische Beschwerden dann auf, wenn das Gleichgewicht zwischen den Hormonen Testosteron und Androgen starken Schwankungen unterliegt.

Symptome

Unregelmäßigkeiten in der Monatsregel. Längere und starke Regelblutungen, oft auch nur Schmierblutungen, in ungleichen Zeitabständen sind meist die ersten Anzeichen der beginnenden weiblichen Wechseljahre. Dazu kommen Hitzewallungen, Kälteschauer, Schweißausbrüche, Schwindel, Schlaflosigkeit, starke Stimmungsschwankungen, Leistungsknick verbunden mit gelegentlichen Depressionen; Zustände von Reizbarkeit sind ebenfalls charakteristisch für das weibliche Klimakterium.

Beim Mann stellt man neben dem Nachlassen der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit Herzklopfen, Angstzustände, Nervosität und Hitzewallungen fest. Hinzu kommen vermindertes Sexualverlangen und Potenzschwäche.

Es versteht sich von selbst, dass in allen Fällen grundsätzlich der Facharzt zu befragen ist. Auch sollte man keinesfalls auf regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen verzichten.

Therapie

Die verordnete medikamentöse Therapie lässt sich durch den Heilmagnetismus wirkungsvoll unterstützen.

Allgemeinbehandlung: *Positiv*

Spezialbehandlung: Linke Hand liegt auf der Kreuzbeingegend, rechte Hand bestrahlt den Unterbauch und die Blasengegend. Zum Abschluss der Behandlung ca. 1 Minute *Stirngriff*.

Wetterfähigkeit (Wetterempfindlichkeit)

In den letzten Jahren hat die Meteoropathologie, die Wissenschaft, die sich mit der Beeinflussung des Wetters auf den Menschen befasst, zunehmend an Bedeutung gewonnen. Man weiß heute sicher, dass Witterungseinflüsse Allgemeinbefinden, Stimmung, Verhalten zur Umwelt, Reaktionsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit an unvorhergesehene Situationen empfindlich beeinträchtigen können. Das Ansteigen der Verkehrsunfälle bei Föhn ist z. B. statistisch erwiesen.

Ursachen

Änderungen von Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Luftdruck und Klima, plötzlicher Wechsel von Kalt und Warm und umgekehrt (Warm- und Kaltfronten), Föhneinbruch usw. wirken reizend auf das Vegetative Nervensystem. Dadurch kann es von Fall zu Fall zu einer Erschlaffung oder Anspannung der Gefäßnerven kommen, was wiederum die Kreislaufverhältnisse verändert. Bei empfindlichen Menschen können auch gewisse Nerven oder Nervenbahnen direkt reagieren, was sich dann in Schmerzen äußert.

Symptome

„Wir bekommen anderes Wetter“, sagen viele Rheumakranke, Menschen mit amputierten Gliedmaßen oder Personen, die durch irgendwelche Umstände einmal Narben oder Knochenbrüche abbekommen haben. Meist kann man nach diese Prognosen gehen, denn der genannte Personenkreis spürt schon vor dem allgemein erkennbaren Wetterumschwung Schmerzen in den betroffenen Gelenken, an den Narben und Bruchstellen oder in deren Umgebung.

Bei sonst gesunden, jedoch vegetativ labilen Menschen äußert sich der Wettereinfluss in Form von Unbehaglichkeit, Gereiztheit, Unkonzentriertheit, Leistungsabfall, dauerndem Gähnen, Reaktionsverzögerung, Arbeitsunlust, Kopfschmerzen, Schwindel, Müdigkeit oder ähnlichen Erscheinungen, denen keine erkennbare Organschädigung zugrunde liegt. Wetterfähigkeit ist weder alter- noch geschlechtsbedingt.

Nach den neuesten Erkenntnissen sind es elektrische Felder, die dem Klimawechsel schon hunderte von Kilometern vorausziehen. Deshalb spüren empfindliche Personen den kommenden Wetterwechsel bereits im Voraus, auch wenn es nicht den Anschein hat, als würde sich an dem Wetter etwas ändern.

Therapie

Allgemeinbehandlung: *Negativ*

Spezialbehandlung:

Je nach den einzelnen Beschwerden den entsprechenden Griff einsetzen, z. B. bei Kopfschmerzen, Nervosität usw. den *Stirngriff*, bei Kreislaufbeschwerden den *Herzgriff*, bei Schwindel den *Ohrengriff*

Nachwort

Wenn Sie das vorliegende Handbuch genau studiert haben und die aufgezeigten heilmagnetischen Manipulationen immer wieder üben, werden auch Sie bald in der Lage sein, wirkungsvoll magnetopathisch zu behandeln. Im Laufe der Zeit werden Sie Ihren eigenen, unverkennbaren Stil entwickeln der es Ihnen ermöglicht, sicher und effektiv zu therapieren.

Als Arzt oder Heilpraktiker dürfen Sie den Heilmagnetismus auch bei Ihren Patienten anwenden und sich Ihre Tätigkeit entsprechend honorieren lassen. Anders verhält es sich jedoch, wenn Sie Laie sind und Ihre Mitmenschen heilmagnetisch behandeln möchten. In diesem Falle sollten Sie sehr vorsichtig sein, denn sonst können Sie leicht mit dem Gesetz in Konflikt kommen. Bei der Magnetopathie handelt es sich um eine Methode die darauf abzielt, Krankheiten zu heilen oder zu lindern bzw. Menschen damit zu „behandeln“, und das ist in Deutschland nur dem approbierten Arzt, Zahnarzt oder behördlich zugelassenen Heilpraktiker erlaubt. Die unberechtigte Ausübung der Heilkunde kann in schweren Fällen sogar mit Gefängnis bestraft werden.

Natürlich hat niemand etwas dagegen, wenn Sie im Familien- oder Freundeskreis Ihre heilmagnetischen Kenntnisse praktisch anwenden und dafür kein Entgelt verlangen. Hüten Sie sich jedoch davor, ohne gesicherte Diagnose – die meist nur aufgrund genauer Untersuchungen gestellt werden kann – als Heiler tätig zu werden; denn auch im Familien- oder Freundeskreis wird man es Ihnen verübeln, wenn Sie jemand falsch behandelt oder einen Krankheitsverlauf nicht richtig eingeschätzt haben. Noch schlimmer kann es für Sie kommen, wenn Sie, aus irgendwelchen Gründen auch immer, jemanden vom Besuch beim Arzt, von einer Operation oder von einer sonstigen Behandlung abraten, ohne die eventuellen Folgen zu bedenken oder darauf hinzuweisen.

Verfallen Sie auch nicht der irrigen Meinung, mit der Magnetopathie eine „Wunderwaffe“ gegen alle Krankheiten zu besitzen, denn damit könnten Sie dieser wunderbaren Heilweise mehr schaden als nützen. Wie jede andere Therapieform, so hat auch der Heilmagnetismus seine Grenzen. Allerdings kann man ihn mit jeder anderen Therapieart problemlos kombinieren, was wiederum ein großer Vorteil ist.

So lange Sie als Behandler Ihre Grenzen kennen und diese nicht überschreiten, werden Sie mit der Übertragung der Lebenskraft viel Erfolg haben und manchmal auch kleine „Wunderheilungen“ erleben.

Bibliographie

- Bittel, Karl: *Der berühmte Hr. Doct. Mesmer vom Bodensee*. Verlag Otto Walter AG. Alten 1957
- Blavatsky, H.P. *Isis entschleiert*. Verlag J.J. Couvreur, Den Haag.
- Blume, Dr.G.: >Die Medizin im Alten Ägypten < in: Cesra-Säule, Heft 17 und 23, Baden-Baden 1982.
- Bondegger, Harry, W.: *Das Wissen über den persönlichen Magnetismus*. Rudolph'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg
- Brandler-Bracht, Karl: *Lehrbuch zur Entwicklung der okkulten Kräfte*. Verlag von Max Altmann, Leipzig 1920.
- Braun, Friedrich Eduard: *Die Heilkraft des Lebensmagnetismus*. Verlag von F.E. Baumann, Bad Schmiedeberg und Leipzig 1905.
- Brockhaus, F.A.: *Der Neue Brockhaus*. Wiesbaden 1974.
- Bub, Ilse: >Die Energie aus unseren Fingerspitzen< in: HP aktuell, Nr. 6/1994 D. Münks-Verlag für Medizin, Meerbusch.
- Chertok, Dr.med.Léon: *Hypnose*. Ramón F. Keller Verlag, Gent 1970.
- Gleichmann, Dr.Oskar: >Das pulsierende Magnetfeld und seine Bedeutung für die Behandlung schwerer Krankheitszustände.< in: Wetter, Boden, Mensch. Schriftenreihe des Forschungskreises für Geobiologie e. V., Eberbach a. N. 1978.
- Gratzinger, Dr. Josef: *Das magnetische Heilverfahren. Handbuch für Ärzte und Laien*. Commissionsverlag für den Buchhandel bei Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig 1900.
- Haag, Herbert: *Bibel-Lexikon*. Benzinger Verlag, Einsiedeln, Zürich-Köln 1951.
- Jürgens, Heinrich: *Wie magnetisiere ich?* Hermann Bauer Spiegel-Verlag, Freiburg i. Br. 1952.
- Keidel, Dr. Wolf: *Kurzgefaßtes Lehrbuch der Physiologie*. Georg Thieme Verlag, Stuttgart 1967.
- Klein, Adolf und Gerling, Reinhold: *Der Heilmagnetismus*. Orania Verlag, Oranienburg 1911.
- Kramer, Philipp Walburg: *Der Heilmagnetismus. Seine Theorie und Praxis*. Krull'sche Universitätsbuchhandlung, Landshut 1874.
- Lehmann, Alfred: *Aberglaube und Zauberei*. Scientia Verlag, Aalen 1969.
- Mellor, Alec: *Die medizinische Anwendung des Magnetismus*. VMA-Verlag, Wiesbaden 1982.
- Miers, Horst E.: *Lexikon des Geheimwissens*. Verlag Hermann Bauer KG, Freiburg i. Br. 1970.
- Prakt. Bibelhandbuch. Verlag Kath. Bibel-Werk, Stuttgart 1941.
- Pschyrembel, Willibald: *Klinisches Wörterbuch*. De Gruyter Verlag, Berlin-New York 1977.
- Reichenbach, Dr. Karl Freiherr von: *Odische Begebenheit*. Verlag von Max Altmann, Leipzig 1930.
- Reichenbach, Dr. Karl Freiherr von: *Odisch-magnetische Briefe*. Verlag von Max Altmann, Leipzig 1921.
- Schiegl, Heinz: *Colortherapie - Heilung durch Farbenkraft*. Hermann Bauer Verlag, Freiburg i. Br., 2. Auflage 1982.
- Schiegl, Heinz: >Sonne, Licht und Farben: Die Colortherapie.< in: Naturheilpraxis, Heft 24, München 1977.
- Schiegl, Heinz: *Heilmagnetismus. Die Übertragung von Lebenskraft*. Hermann Bauer Verlag, Freiburg i. Br. 1983
- Schrödter, Willy: *Grenzwissenschaftliche Versuche*. Hermann Bauer Verlag, Freiburg i. Br., 5. Auflage 1979.

- Schrödter, Willy; *Neuer Ausflug ins Wundersame*. Hermann Bauer Verlag, Freiburg i. Br. 1967.
- Schütz-Rothschuh: *Bau und Funktionen des menschlichen Körpers*. Urban & Schwarzenberg, München - Berlin - Wien 1971.
- Spiesberger, Karl: *Die Aura des Menschen*. Hermann Bauer Verlag, Freiburg i. Br., 4. Auflage 1983.
- Theegarten, Werner: >*Der Heilmagnetismus - das Urheilmittel. Beitrag in mehreren Folgen zum 175. Todestag von Dr.med. Dr.phil. Franz Anton Mesmer am 5.März 1989*< in: *Naturheilpraxis*, München 1989
- Tenhaeff, W.H.C.: *Außergewöhnliche Heilkräfte*. Verlag Otto Walter AG, Olten 1957.
- Thetter, Rudolf: *Magnetismus - das Urheilmittel*. Verlag Julius Kittlis Nachfolger, Leipzig- Mähr.-Ostrau 1937.
- Wiedenmann, Johann-Baptist: *Die Urheilkunde des Magnetismus*. Verlag von Max Spohr (Ferd. Spohr), Leipzig 1912.

Register

Die Zahlen in Klammern verweisen auf die Seite mit der entsprechenden Abbildung.

- Abmagerung [135](#)
Adipositas
 siehe Fettleibigkeit [152](#)
Angina pectoris [136](#)
Appetitlosigkeit [138](#)
Arndt-Schultz'sche Regel [102](#)
Arthritis [139](#)
Arthrosis [139](#)
Arthrosis deformans
 siehe Arthritis [139](#)
Asthma [140](#)
Asthma bronchiale
 siehe Asthma [140](#)
Asthma cardiale
 siehe Asthma [140](#)
Aura / Aura-Brille [47](#) ([53](#))
Axillarlinien, hintere ([95](#))
Axillarlinien, vordere ([95](#))
- Bandscheibensyndrom [142](#)
Bandscheibenvorfall
 siehe Bandscheibensyndrom [142](#)
Bauchspeicheldrüse [143](#)
Beeinflussung, magnetische [76](#)
Behandlungsschema [78](#)
Bio-Magnet-Set ([17](#))
Blähungen [144](#)
Blasenerkrankungen [165](#)
Blick, zentraler [81](#) ff
Blutdruck, hoher [145](#)
Blutdruck, niedriger [146](#)
Breitenachse ([64](#))
Bronchialasthma
 siehe Asthma [140](#)
Bronchialkatarrh
 siehe Bronchitis [147](#)
Bronchitis [147](#)
- Claudicatio intermittens
 siehe Durchblutungsstörungen [149](#)
Choleriker
 siehe Erregungszustände [151](#)
- Darmträgheit siehe Verstopfung [175](#)
- Dauermagnet [17](#)
Depressionen [148](#)
Dickenachse ([65](#))
Durchblutungsstörungen
 Arme und Hände [149](#)
 Beine und Füße [149](#)
 Gehirn [150](#)
- Erregungszustände [151](#)
- Feldstärke [15](#), [17](#), [18](#), [63](#)
Fettleibigkeit [152](#)
Flatulenz
 siehe Blähungen [144](#)
Frontalebene ([95](#))
- Galenus [23](#)
Gallefunktionsstörungen [161](#)
Gastritis
 siehe Magenbeschwerden [162](#)
Gerüche [79](#)
- Hartleibigkeit
 siehe Verstopfung [175](#)
Helicobacter pylori
 siehe Magenschmerzen [162](#)
Herzrhythmusstörungen [154](#)
Herzschwäche [155](#)
Hinken, intermittierendes
 siehe Durchblutungsstörungen [149](#)
Hippokratischer Eid [23](#)
Horizontalebene [92](#)
Hypertonie
 siehe Blutdruck, hoher [145](#)
Hypotonie
 siehe Blutdruck, niedriger [146](#)
- Imposition
 siehe Handauflegen [127](#), [11](#), [19](#), [27](#), [78](#)
Ischias [156](#)
Ischialgie [156](#)
- Kirlian- Fotografie [51](#) ([52](#))
Klimakterium
 siehe Wechseljahrbeschwerden [177](#)
Konzentrationsmangel [157](#)
Kopfschmerzen [158](#)
Krampfadern [159](#)

Kreislaufstörungen [154](#)
 Kropf [160](#)
 Kummerspeck
 siehe Fettleibigkeit [152](#)
 Längsachse ([65](#))
 Leberfunktionsstörung [161](#)

Magenschmerzen [162](#)
 Magengeschwür
 siehe Magenschmerzen [162](#)
 Magnetfeld-Spule ([16](#))
 Magnetpflaster [17](#)
 Magnet-Trommel ([18](#))
 Mammillarlinien, hintere [95](#)
 Mammillarlinien, vordere [95](#)
 Mastfettsucht
 siehe Fettleibigkeit [152](#)
 Medianebene [92](#) ([95](#))
 Melancholiker
 siehe Erregungszustände [151](#)
 Meteorismus
 siehe Blähungen [144](#)
 Migräne
 siehe Kopfschmerzen [158](#)
 Migräne zervikale
 siehe Nackenschmerzen [163](#)
 Minutenvolumen
 siehe Herzschwäche [155](#)

Nackenschmerzen [163](#)
 Nervenstärkung [164](#)
 Nervosität [164](#)
 Nervensystem ([97](#))
 Nierenerkrankungen [165](#)

Obstipation
 siehe Verstopfung [175](#)
 Ohrenentzündung [166](#)
 Otitis externa
 siehe Ohrenentzündung [166](#)
 Otitis media
 siehe Ohrenentzündung [166](#)

Pankreas
 siehe Bauchspeicheldrüse [143](#)
 Pektanginöse Beschwerden
 siehe Angina pectoris [136](#)
 Permanent Magnet [17](#)
 Pfeilnahtebene [92](#)
 Phlegmatiker
 siehe Erregungszustände [151](#)
 Plinius d.Ä. [23](#)
 Polarisation des Menschen ([67](#) - [69](#))

Prüfungsangst [167](#)

Rheumatismus [168](#)
 Rheumatischer Formenkreis
 siehe Rheumatismus [168](#)
 Rhinitis
 siehe Schnupfen [170](#)

Sagittalebene [92](#)
 Sanguiniker
 siehe Erregungszustände [151](#)
 Schlaflosigkeit [169](#)
 Schlafstörungen
 siehe Schlaflosigkeit [169](#)
 Schnupfen [170](#)
 Schulter-Arm-Schmerzen [171](#)
 Schulter-Arm-Syndrom
 siehe Schulter-Arm-Schmerzen [171](#)
 Schwangerschaftsbeschwerden [172](#)
 Schwindel [173](#)
 Stabmagnet [15](#) ([16](#))
 Stirnebene [92](#)
 Struma
 siehe Kropf [160](#)
 Suchtkrankheiten [174](#)

Transversalebene [92](#)

Ulcus duodenalis
 siehe Magenschmerzen [162](#)

Varizen
 siehe Krampfadern [159](#)
 Vergesslichkeit [157](#)
 Verstopfung [175](#)

Wechseljahrsbeschwerden [177](#)
 Wetterfühligkeit [178](#)

Zellen, menschliche [11](#) ff ([14](#))
 Zervikalsyndrom
 siehe Nackenschmerzen [163](#)

Der Inhalt dieses Buches ist urheberrechtlich geschützt.

<http://www.heilmagnetismus.com>